

# BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

**WIR GEBEN MEHR ... und das konstant!**



**DRUCKER · PLOTTER · SCANNER · KOPIERER**

Rudolf-Diesel-Straße 1 · Buxtehude  
Tel. 0 41 61 / 8 10 12  
Fax 0 41 61 / 8 48 42

**WATZULIK**  
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK

[WWW.WATZULIK.DE](http://WWW.WATZULIK.DE)

**INTERVIEW**



Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard zum Thema Flüchtlinge **Seite 2**

**LOGISTIK**



Häfen, Lagerei, Ausbildung und die „letzte Meile“ **Seiten 4 - 8**

**HHS**



Hamburg Innovation Summit: Die Zukunft lässt grüßen **Seite 12 + 13**

**MEDIEN**



Video und Social Media: Bewegte Bilder bewegen **Seite 28**

**JUBILÄUM**



150 Jahre Aurubis: Bei diesem Fest ging es wirklich rund... **Seite 29**

**FOOD**



Pünktlich zum Sommer: Eisbär nimmt Neubau in Betrieb **Seite 34**



Exklusiv

Anklicken und mitfahren: B&P verlost Touren mit dem HafenCity RiverBus

Halb Bus, halb Boot – wer immer schon mal mit einem Amphibienfahrzeug fahren wollte, hat dazu jetzt kostenlos Gelegenheit: B&P verlost drei Mal zwei Karten für eine Tour mit dem neuen HafenCity RiverBus und bietet damit Hamburg pur – zu Wasser und zu Land. Wie das funktioniert? Einfach auf die Homepage gehen und den RiverBus-Banner anklicken. Dort stehen die Teilnahmebedingungen. Mehr über das wohl ungewöhnlichste Transportmittel im Hamburger Hafen lesen Sie auf Seite 5 [www.business-people-magazin.de](http://www.business-people-magazin.de)

Damit die Wirtschaft Zukunft hat

## Stade investiert in die Datenautobahn

15 Millionen Euro für die Breitbandversorgung – Infrastruktur für die Wirtschaft sicherstellen

Von Wolfgang Becker

Unzureichend – mit diesem Wort charakterisiert Michael Seggewiß, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Landkreis Stade GmbH, die Anbindung des Landkreises an das bundesdeutsche Autobahnnetz. Während Städte wie Lüneburg, Winsen, selbst Buchholz längst direkt über Autobahnen erreichbar sind und davon wirtschaftlich stark profitieren, ist der Landkreis Stade immer noch außen vor. Kurz: Die nach wie vor nicht vorhandene A26-Anbindung

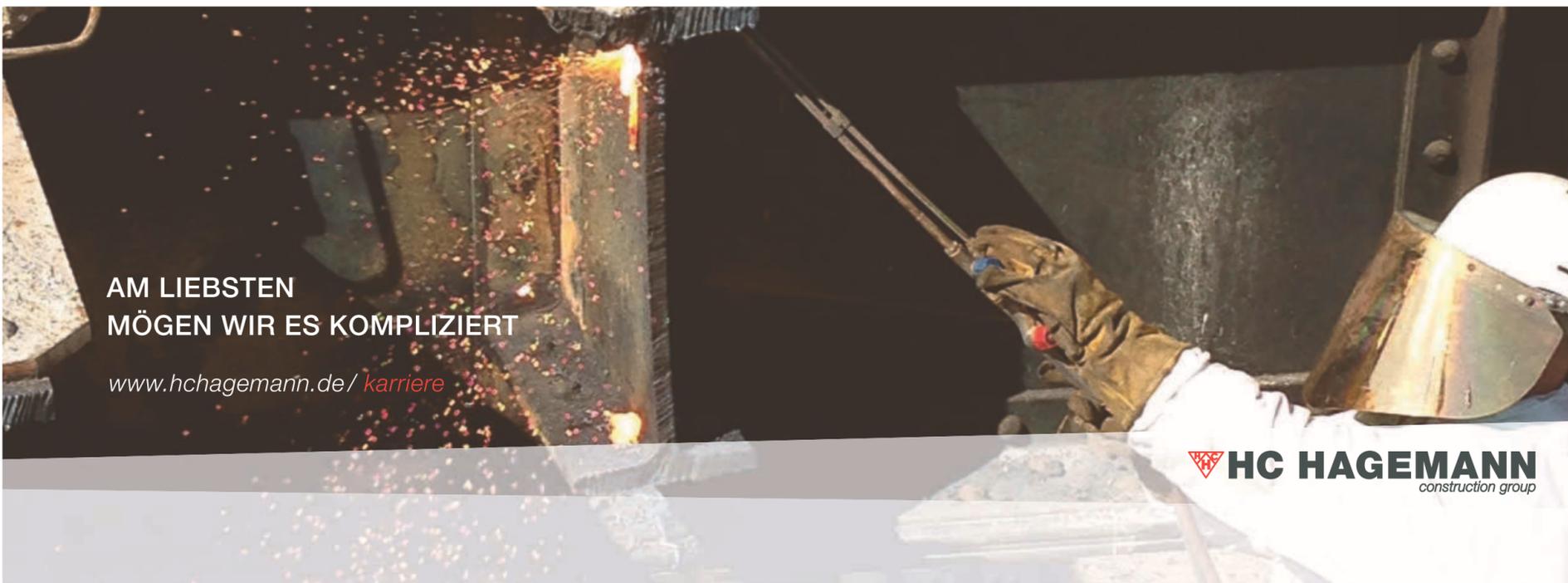
hemmt die Entwicklung nachhaltig. Trotz dieser infrastrukturellen Achillesferse rüstet der Landkreis auf. In den kommenden Jahren sollen allein 15 Millionen Euro in den Ausbau des Breitbandnetzes investiert werden. Fördermittelbescheide über sieben Millionen Euro vom Bund und zwei Millionen Euro vom Land liegen bereits vor, sagt Seggewiß und betont, dass dies auch den Unternehmen zugutekommen wird. Breitband sei eine Grundvoraussetzung für Logistik, für das Thema Industrie 4.0, für die Anforderungen an moderne Arbeitsplätze

und die Anbindung von Gewerbegebieten. Wenn schon keine vollständige Autobahn, dann wenigstens eine Datenautobahn. Nach wie vor leidet Stade darunter, dass die Straßenverbindung Richtung Hamburg viele Investoren davon abhält, sich näher mit der Region zu beschäftigen. Dabei hat der Landkreis mit den beiden Städten Stade und Buxtehude durchaus attraktive Wirtschaftsstandorte vorzuweisen. Während Stade durch Namen wie Airbus, Dow und AOS eher einen industriellen Schwerpunkt hat, punktet Buxtehude mit einem breit

gefächerten Unternehmensportfolio. Hier ist die Vielfalt zum Prinzip erklärt worden. Dennoch ist es überfällig, den Landkreis angemessen zu erschließen, mahnt der Wirtschaftsförderer. In diesem Jahr sollen immerhin knapp fünf Millionen Euro für Verkehrsprojekte und die Straßengrunderneuerung ausgegeben werden. So steht es im Haushaltsplan. Zum Vergleich: Allein die Krankenhausumlage beträgt mehr als 2,5 Millionen Euro. Seggewiß ist dennoch optimistisch, denn er ist davon überzeugt, dass sich die finanzi-

ellen Anstrengungen des Landkreises auszahlen werden: „In den vergangenen Jahren hat der Landkreis rund 80 Millionen Euro in die Bildung gesteckt. Hiervon profitieren die Berufsbildenden Schulen und Gymnasien sowie die Schulen der Gemeinden. Insgesamt wird eine Infrastruktur geschaffen, die die Region auch für Menschen interessant macht, die hier arbeiten und leben wollen. Davon wiederum profitieren die Unternehmen.“

■ Welche Rolle der Stader Seehafen im logistischen Kontext spielt, lesen Sie auf Seite 4



**AM LIEBSTEN MÖGEN WIR ES KOMPLIZIERT**

[www.hchagemann.de/karriere](http://www.hchagemann.de/karriere)

**HC HAGEMANN**  
construction group



## Editorial

Wolfgang Becker  
(links) und  
Wolfgang StephanSo wird das Hinterland  
zum Logistikland

Die südliche Metropolregion Hamburgs ist bekanntermaßen ein starker Wirtschaftsstandort – und damit auch ein starker Logistikstandort. Entlang der großen Hauptverkehrsadern reihen sich die Logistikzentren wie eine Perlenkette. Tatsächlich geht es dabei nicht nur um das explosionsartige Wachstum der Transportbranche, sondern vielmehr um die „Fortführung des Hamburger Hafens mit anderen Mitteln“. Viele Lagerhaltungen und Distributionszentren hatten früher im Hafengebiet ihren Platz – heute ist ein Großteil vor den Toren Hamburgs zu finden. Der Hafen hat seine Grenzen gesprengt – so wird das Hinterland zum Logistikland.

Logistik ist also ein prägendes und dominantes Wirtschaftsthema – und Schwerpunkt der neuen Ausgabe von Business & People. Schlaglichtartig hat die Redaktion einige Themen herausgepickt. Schnell stand dabei fest: Logistik hat immer auch etwas mit den Transportwegen zu tun. Nun ist das Thema A26 an dieser Stelle schon mehrfach eingehend beleuchtet worden, deshalb auch hier einmal ein ganz anderer Aspekt: Es geht um den Zustand der Brücken. Hamburg ist aufgrund der riesigen Menge an Brückenbauwerken besonders betroffen, aber auch in den Landkreisen Stade und Harburg gibt es Objekte, die Kopfzerbrechen bereiten.

Ein ganz anderes logistisches Problem hat Hamburgs Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard zu bewältigen: die Vermittlung von Flüchtlingen in – sagen wir mal – geordnete Verhältnisse. Damit ist unter anderem auch der Themenkomplex Ausbildung und Arbeit gemeint. Der Logistikbranche kommt hier eine besondere Rolle zu, denn sie bietet noch Jobs, für die nicht unbedingt ein Top-Diplom nötig ist.

Mit einer ganz speziellen Nuance der Logistik befasst sich Hamburgs Wirtschaftssenator Frank Horch in einem Interview zum Thema „letzte Meile“. Wie kommt das soeben bei Amazon bestellte Buch am Ende der Transportkette zum Empfänger – ein Thema, das in Hamburg zu einem Pilotprojekt führte, und das durchaus auch für Städte wie Stade, Buxtehude, Lüneburg und Buchholz interessant ist. Was auf der „letzten Meile“ künftig zu erwarten ist, darüber gibt auch Dr. Jürgen Glaser von der Süderelbe AG Auskunft und Anlass zum Nachdenken.

Zu guter Letzt bietet B&P in dieser Ausgabe ein besonderes logistisches Ereignis. Mit etwas Glück können Sie eine Tour im neuen Hafencity-RiverBus gewinnen. Einfach auf die Homepage [www.business-people-magazin.de](http://www.business-people-magazin.de) gehen und den Banner anklicken. In diesem Sinne wünschen wir viele Anregungen beim Lesen und eine erholsame Urlaubszeit.

## Impressum

BUSINESS  
& PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

<b>CHEFREDAKTEUR:</b>	Wolfgang Stephan (verantwortlich)
<b>OBJEKTLÉITUNG:</b>	Wolfgang Becker
<b>REDAKTION:</b>	Julia Balzer, Wolfgang Becker, Martina Berliner, Ralf Lehfeldt, Björn Vasel
<b>KORREKTORAT:</b>	Leonie Ratje
<b>LAYOUT/PRODUKTION:</b>	Gunda Schmidt
<b>ANZEIGEN:</b>	Sönke Giese (verantwortlich)
<b>VERTRIEB:</b>	Achim Preißler
<b>AUFLAGE:</b>	61 500
<b>HERAUSGEBER:</b>	Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade
<b>GESCHÄFTSFÜHRER:</b>	Georg Lempke
<b>DRUCK:</b>	Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

## „Der Wunsch nach Arbeit ist groß“

INTERVIEW zum Thema Flüchtlingsintegration in den Arbeitsmarkt –  
Zehn Fragen an Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

**D**ie ist die erste Hamburger Senatorin, die aus Harburg kommt und hier auch lebt: Dr. Melanie Leonhard (38) übernahm das Amt der Senatorin für Arbeit, Soziales, Familie und Integration am 1. Oktober 2015 – zu einer Zeit, als die Flüchtlingswelle bereits ihren Höhepunkt erreicht hatte. Heute ist sie dafür verantwortlich, dass Hamburg die entscheidenden Fragen im Umgang mit den Migranten richtig beantwortet und Wege findet, diese Menschen zu integrieren – im ersten Schritt in den Arbeitsmarkt. Darüber sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker mit der Senatorin.

### 1 Mehr als eine Million Flüchtlinge sind allein im zurückliegenden Jahr nach Deutschland gekommen, 40 000 leben in Hamburg. Wie hoch ist der Anteil derer, die als integrationsfähig in den Arbeitsmarkt gelten?

Die Arbeitsagentur hat ausgerechnet, dass davon 375 000 im erwerbsfähigen Alter sind – das ist vom Prozentsatz her vergleichbar mit der deutschen Bevölkerung. 375 000 Menschen müssen wir also in den Arbeitsmarkt integrieren. Vor dem Hintergrund, dass wir 28 Millionen Beschäftigte haben, ist das eine Zahl die absolut gut integrierbar ist und die der Arbeitsmarkt gut verkraftet.

### 2 Was heißt das runtergebrochen auf Hamburg?

In Hamburg haben sich im vergangenen Jahr 61 000 Menschen gemeldet. Davon sind nach dem Verteilsystem 20 000 geblieben. Auch 2014 hatten wir schon Meldungen. Wenn wir die Zahlen des Bundes ansetzen, heißt das für uns ganz grob geschätzt: Mehr als die Hälfte davon sind erwerbsfähig.

### 3 Vorausgesetzt, diese Menschen sind sprachlich in der Lage, hier einen Job anzutreten – gibt es diese Arbeitsplätze überhaupt?

Ja, unser Arbeitsmarkt würde das hergeben. Wir haben nach wie vor viele Branchen, die suchend sind – das Spektrum reicht von Helferjobs im Bereich Logistik über Nachfragen nach qualifizierten Kräften im Gastronomiegewerbe bis hin zu hochspezialisierten technischen Berufen. Beispielsweise Ingenieure. Von der Altenpflege bis hin zum hochqualifizierten medizinischen Personal. Also: Lagerlogistik, Industrie, Gastronomie und Gesundheit sind die Branchen mit extrem hoher Nachfrage. Hinzu kommt das ganze Spektrum der Helferjobs, beispielsweise im Einzelhandel und im Hafen.

### 4 Wie ist das Echo aus den Reihen der Migranten? Stimmen Angebot und Vorstellungen überein?

Die wirklich allermeisten geflüchteten Menschen würden lieber gestern als heute eine Arbeit aufnehmen. Doch aufgrund der sprachlichen Defizite, die auch ein Deutschkurs nicht sofort ausbügelt, stehen ihnen in der Tat eher die niedrigqualifizierten Jobs offen. Deshalb wollen wir gerade die jüngeren dafür gewinnen, sich zu qualifizieren. Oder sich vorhandene Ausbildungen anerkennen zu lassen, sodass sie langfristig in höherqualifizierte Jobs wechseln können. Denn das ist das, was unser Arbeitsmarkt eigentlich wirklich braucht.

### 5 Wie schätzen Sie die Situation ein: Wollen die meisten Geflüchteten tatsächlich hier bleiben und ein neues Leben aufbauen? Oder gibt es eher die Tendenz, den Krieg abzuwarten und in die Heimat zurückzukehren?

Das ist sehr unterschiedlich. Die weitaus meisten machen sich keine Illusionen über die



Dr. Melanie Leonhard wohnt in Harburg. Sie ist verheiratet und hat einen Sohn. Seit Oktober hat sie die Verantwortung für die Hamburger Sozialbehörde.

Foto: Bina Engel

Chancen, wirklich ins Herkunftsland zurückkehren zu können. Viele haben das abstrakt als Wunschperspektive, aber glauben nicht, dass das in den nächsten Jahren passieren könnte. Also stellen sie sich mittelfristig darauf ein, hierzubleiben. Das gilt insbesondere für die Jüngeren. Viele Menschen haben sehr viel auf sich genommen und haben auch jetzt eine entbehrungsreiche Situation. Die Notunterkünfte heißen ja nicht umsonst Notunterkunft. Deshalb ist der Wunsch nach Arbeit groß.

### 6 Wie ist das Echo aus den Unternehmen?

Außerordentlich gut. Wir sind eher in der Situation, Geduld einzufordern und die ausländerrechtlichen Verfahren sowie die Sprachkurse abzuwarten. Trotzdem gibt es eine Reihe von Unternehmen, die bereit sind, Geflüchtete einzustellen – mit zum Teil sehr realistischen Vorstellungen, was das bedeutet.

### 7 Besteht die Gefahr, dass sich ein grauer Markt für billige Arbeitskräfte mit Fluchthintergrund bildet?

Es erreichen uns immer mal wieder Berichte, dass es Menschen gibt, die sowas versuchen. Aber wir haben in Deutschland ganz gute Sicherungsmechanismen. Und der Mindestlohn hilft uns in dieser Frage ganz erheblich. Er gilt auch weiterhin uneingeschränkt für Flüchtlinge. Es kann nicht unser Interesse sein, diese Menschen dauerhaft auf Billigarbeitsplätzen gefangen zu halten, die wir als Staat noch dauerhaft subventionieren müssen. Zweitens: Wir müssen darauf achten, keinen Verdrängungswettbewerb zu deutschen Arbeitssuchenden in Gang zu bringen. Tarifgebundene Branchen müssen auch Tarif bezahlen.

### 8 Wie stehen Sie zu der Stammtisch-Parole „Die nehmen uns hier die Arbeitsplätze weg“?

Das kann so nicht stimmen – erstens durch den Mindestlohn. Zweitens: Viele Flüchtlinge rutschen oft und gut in Jobs bei Unternehmen, die zum Teil seit geraumer Zeit händierend nach Kräften suchen. Verbandsvertreter aus dem Lagerlogistikbereich un-

terstützen uns ja auch aus diesen Gründen. Und dritten: Speziell im Großraum Hamburg gilt: Wer ein bisschen was an Qualifikation und Veränderungsbeurteilung mitbringt, kann in der Regel auch Arbeit finden – ob er Flüchtling ist oder nicht.

### 9 Gibt es Erkenntnisse darüber, wie die Altersklasse 30 bis 40 im deutschen Arbeitsalltag zurechtkommt? Der Leistungsdruck ist ja teilweise doch erheblich.

Wir sind vor allem speziell. Manche fragen sich schon, welches Aufhebens wir machen, bevor man mal losarbeiten darf. Das verblüfft dann doch den einen oder anderen. Die Arbeit ist hier sehr eng geregelt. Die Handelskammer hat gerade die Aktion „Angekommen in Deutschland“ und stellt Lebensgeschichten vor. Da gibt es einige ganz tolle Beispiele. Es sind Fälle aus den Jahren 2013/2014, als wir noch gar nicht merkten, was da auf uns zukommt. Für eine richtige Evaluierung ist es aber noch zu früh.

### 10 Wenn Sie einen Appell an die Wirtschaft formulieren sollten, wie würde der lauten?

Ich würde mich freuen, wenn sich noch mehr Unternehmen bereiterklären würden sich Menschen für eine zweite Chance im Betrieb zu öffnen. Sowohl für ältere Deutsche als auch Flüchtlinge. Selbst wenn jemand schon über 30 Jahre alt ist – es lohnt sich immer, Menschen zu qualifizieren. Auch diese haben noch mehr als 30 Jahre im Beruf vor sich – es ist für Unternehmen durchaus ein Mehrwert, auch lebenserfahrene Menschen einzustellen. Auch eine duale Berufsausbildung kann sich immer noch lohnen für jemanden, der über 30 ist, denn er wird noch viele Jahre gute Dienste im Unternehmen leisten können.

■ **Kontakt für Unternehmen:**  
W.I.R.-Unternehmensservice, Millerntorplatz 1,  
20359 Hamburg, <http://www.hamburg.de/wir-unternehmensservice>  
Hamburg.Unternehmensservice-WIR@arbeitsagentur.de, Telefon: +49 175 1810961

## Flüchtlinge als Fachkräfte für die Ernährungswirtschaft

Unternehmen treffen Migranten bei Praxisforum im Elbcampus – Neun von zehn Betrieben wollen einstellen

**E**ine aktuelle Umfrage von foodactive unter den 500 Ernährungsbetrieben der Metropolregion Hamburg zeigt, dass sich 90 Prozent der befragten Unternehmen eine Beschäftigung von Flüchtlingen vorstellen können – sei es bei einem Praktikum, einer Festanstellung oder Ausbildung. Aktuell sind etwa 44 000 Personen in der Ernährungswirtschaft der Metropolregion Hamburg beschäftigt. 2016 erhielt foodactive eine Zuwendung der Stadt Hamburg, weil besonders hohes Potenzial für die Integration von Flüchtlingen in der Branche erwartet wird.

Franziska Wedemann, Vorstandsmitglied von foodactive, begrüßte die Teilnehmer im Elbcampus. Das Harburger Back-Haus Wedemann ist bereits vorgegangen und hat Erfahrungen bei der Beschäftigung von Flüchtlingen gesammelt. Nach einer Einleitung von Gesine Keßler-Mohr von der Handwerkskammer Hamburg referierte Jürgen Gallenstein von der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration über das integrierte Angebot des Hamburger Modellvorhabens „Workand Integration for Refugees“



Ralf Hocker von foodactive mit Ahmad Mukhtar, einem 48-jährigen Pakistanen.

Foto: Henning Lindhorst

(W.I.R.), das bereits bundesweit Beachtung gefunden hat. Dr. Oliver Brandt stellte im Anschluss die Ergebnisse der foodactive-Befragung vor, die im Februar gestartet wurde. Vier Unternehmen sprachen auf

einem Podium über ihre Praxiserfahrungen aus verschiedenen Perspektiven: Außer dem Start-up „Refugee Canteen“ und der Bäckerei Soetebier aus Winsen/Luhe gaben auch Vertreter von McDonald’s Nordheide und Dat Backhus, eine der großen Bäckereien in der Metropolregion mit mehr als 1000 Mitarbeitern in gut 120 Filialen, Auskunft über ihre ersten Erfahrungen mit der Beschäftigung von Flüchtlingen. Insbesondere stünden das Erlernen der deutschen Sprache und die Vorbereitung in der eigenen Belegschaft ganz oben auf der Prioritätenliste.

Auf dem „Marktplatz der Möglichkeiten“ im Elbcampus kamen die etwa 90 Teilnehmer anschließend mit Flüchtlingen direkt ins Gespräch. Es wurden Informationen ausgetauscht und Kontakte geknüpft – mit Gästen von Unternehmen und Initiativen unter anderem aus dem Wendland, dem Norden Hamburgs und der Süderelbe-Region. Interessenten erhalten aktuelle Informationen und praktische Tipps für die Integration von Flüchtlingen persönlich und unter [www.foodactive.de/fluechtlinge](http://www.foodactive.de/fluechtlinge). hl

## AV Lüneburg

Integrationsgesetz  
der richtige Schritt

Der Arbeitgeberverband Lüneburg Nordostniedersachsen (AV) begrüßt den Entwurf der Bundesregierung zum neuen Integrationsgesetz. Das Gesetz soll die Integration von Migranten fördern und zeigt Rechte und Pflichten für Einwanderer bei der Eingliederung auf. „Fördern und Fordern“, bringt es AV-Präsident Heiko Westermann auf den Punkt. Dass die sogenannte Vorrangprüfung, wonach bei einem Jobangebot erst geprüft werden muss, ob die Stelle auch mit einem deutschen Bewerber oder EU-Bürger besetzt werden kann, nun gelockert werden soll, um Asylbewerber leichter in den Arbeitsmarkt zu integrieren, ist für Westermann ein wichtiger Schritt: „Das war in der Vergangenheit eine der wesentlichen Forderungen der Arbeitgeber.“ Die Sorge, dass durch die Flüchtlinge ein Verdrängungswettbewerb auf dem Arbeitsmarkt entstehen könnte, teilt er nicht. Viele Stellen im Handel, aber auch im Gesundheits- und Sozialwesen könnten mangels geeigneter Bewerber gar nicht mehr besetzt werden.

# Erstkontakt zur deutschen Wirtschaft

Praktikantin beim Zeitungsverlag Krause in Stade:  
Toktam Ghazanfari ist aus dem Iran geflüchtet – B&P erzählt sie ihre Geschichte

Von Wolfgang Becker

Das Ankommen in Deutschland ist eine Herausforderung. Eine Million Flüchtlinge sind im vorigen Jahr ins Land gekommen – eine schier unaufhaltsame Bewegung, die derzeit nur deshalb ins Stocken geraten ist, weil die Bundesregierung einen Deal mit dem türkischen Präsidenten vereinbart hat, der daraus eine seltensame starke Position entwickeln konnte. Eine Million Menschen. Eine Million Schicksale. Eine Million Hoffnungen. Wer durchgekommen ist und nun in einer der zahlreichen Unterkünfte wohnt, erlebt eine neue Welt. Die deutsche Welt. Fast alles ist reglementiert. Wer gute Aussichten auf einen positiven Bescheid und damit dauerhaftes Bleiberecht hat, lernt zunächst Deutsch. So wie Toktam Ghazanfari. Bestandteil des Kurses ist auch ein Praktikum in einem Unternehmen. Sechs Wochen kennenlernen, wie es in der deutschen Wirtschaft zugeht. Die Iranerin hat dieses Praktikum beim Zeitungsverlag Krause in Stade absolviert.

## Verschleppung ins Gefängnis

Toktam Ghazanfari ist Christin – für einen Iraner komme dies einem Todesurteil gleich, sagt sie, denn der Wechsel vom Islam in eine andere Religion ist verboten. Diese Geschichte begann bereits vor 13 Jahren, als sie eine Christin traf und sich mit ihr anfreundete.



Eine Woche Rechnungswesen:  
Toktam Ghazanfari schaut Controllerin Ines  
Sonntag über die Schulter. Foto: Wolfgang Becker

Das war lange bevor die heute 42-jährige heiratete und eine Tochter bekam. Die Hochzeit mit ihrem muslimischen Mann im Jahr 2008 veränderte jedoch alles, denn durch einen Schwager ihres Mannes geriet sie ins Visier der staatlichen „Information-Police“. Die Geschäftsfrau, die zuletzt eine Reiseagentur im Iran betrieb, berichtet von Kontakten zu einer christlichen Untergrundgemeinde, von massiven Repressalien, vom Prinzip Geld gegen Ruhe, von einer Verschleppung in ein Gefängnis außerhalb der Stadt – dort saß sie drei Monate fest, von einer abenteuerlichen Befreiung und einem Geheimersteck im Haus ihres Vaters, von Waffengewalt der Informationspolizei gegen den Vater, einem Giftanschlag auf die Mutter und einem Säureangriff, dem sie selbst nur knapp entkam – lediglich am Arm wurde sie getroffen und zeigt dazu Fotos auf dem Handy. Sie wurde auch brutal zusammengeschlagen und an der Wirbelsäule verletzt: „Ich konnte einen Monat lang nur die Augen bewegen und musste von meinem Mann gefüttert werden“, erzählt sie auf Deutsch.

## Master-Abschluss für Business-Management

Dank guter Beziehungen zum Flughafenpersonal und 10 000 Dollar Schmiergeld gelang es ihr nach mehreren vergeblichen Versuchen und trotz des Ausreisever-

botes, mit ihrer vierjährigen Tochter einen Flug nach Deutschland zu bekommen. Zunächst in Hannover gelandet, nahm sie Kontakt zur evangelischen Kirche auf und ließ sich als erstes im Dezember 2015 in Hannover taufen. Und nun sitzt sie in der Buchhaltung eines norddeutschen Verlages und lernt das Leben in Deutschland kennen: „Ich kann nicht mehr zurück. Ich möchte hier leben und arbeiten“, sagt Toktam Ghazanfari. Und dürfte sogar gute Chancen haben: Im Iran arbeitete sie als Übersetzerin und Dolmetscherin im Im- und Export (Reis, Zucker, Kaffee, Tee, Schokolade), war sie selbstständig als Managerin einer Reise-Agentur und zuvor technische Leiterin „Nationaler Tourismus“ in Teheran. Sie hat einen Master-Abschluss für Business-Management an der Uni Esfahan und einen Bachelor in Englisch an der Uni Zahedan gemacht, ist fit am Computer und lebt jetzt in einer Flüchtlingsunterkunft im 750-Seelen-Ort Engelschoff bei Himmelforten. Dort engagiert sie sich freiwillig und ehrenamtlich als Dolmetscherin auf Abruf: „Ich möchte kein Geld ohne Arbeit bekommen. Ich werde gut versorgt, so kann ich etwas davon zurückgeben.“ Das Praktikum beim Zeitungsverlag hat ihr im Übrigen sehr gefallen. Außer Buchhaltung hat sie auch die TAGEBLATT-Redaktion, den Vertrieb und die Anzeigenabteilung kennengelernt. Und viele nette Kollegen getroffen . . .

## Harburg: 18 Flüchtlinge starten Praktikum im Mercedes-Benz Werk Hamburg



Hier eine Praktikumszene aus Stuttgart: Das Praktikum dort endete bereits im März mit der erfolgreichen Weitervermittlung der Teilnehmer zu anderem Unternehmen und in Ausbildungsverhältnissen.  
Foto: Daimler AG

18 hochmotivierte Teilnehmer ausgewählt, die sich auf spannende 14 Wochen freuen.“ Die ersten sechs Wochen des Brückenpraktikums finanziert die Bundesagentur für Arbeit. In den übrigen acht Wochen vergütet Daimler die Arbeitszeit auf Basis des Mindestlohngesetzes. Dreieinhalb Stunden pro Werktag arbeiten die Brückenpraktikanten im praktischen Teil, in jeweils dreieinhalb weiteren Stunden lernen sie Deutsch. Die Finanzierung der Deutschkurse übernimmt Daimler für die komplette Dauer der Brückenpraktika. Daimler hatte im November 2015 das erste Brückenpraktikum mit 40 Teilnehmern in Stuttgart gestartet. Es endete Anfang März 2016. Nahezu alle Teilnehmer erhielten Jobangebote von Zeitarbeitsfirmen oder aus dem Mittelstand. Zwei Teilnehmer werden im Herbst eine Ausbildung bei Daimler antreten. Weitere Praktika starteten in den Mercedes-Benz Werken Berlin, Bremen, Düsseldorf, Gaggenau, Sindelfingen, Ludwigsfelde, Mannheim, Kassel, Rastatt, Würth und im Global Logistics Center Germersheim. Insgesamt werden allein im ersten Halbjahr 2016 rund 300 Flüchtlinge ein Brückenpraktikum in technischen Funktionen bei Daimler wahrnehmen können.

## Unternehmen treibt weitere Hilfsaktionen voran

Daimler ist bereits seit längerem in der Flüchtlingshilfe aktiv. Seit 2013 hat das Unternehmen in Zusammenarbeit mit „Luftfahrt ohne Grenzen e.V.“ bislang vier Hilfskonvois für syrische Flüchtlingslager in die Türkei und zwei Hilfsflüge in den Nordirak geschickt. Der jüngste Hilfskonvoi wurde im Februar zur Nothilfe der SOS-Kinderdörfer für Flüchtlinge in Serbien und Mazedonien entsendet. Der Stadt Stuttgart stellt Daimler für die nächsten drei Jahre jeweils 100 000 Euro für einen Welcome-Fonds zur Verfügung. Mit weiteren 100 000 Euro unterstützt Daimler die Bürgerstiftung Sindelfingen, diese Summe fließt unter anderem in Projekte zur Integration neu ankommender Flüchtlinge. Im September 2015 spendete das Unternehmen eine Million Euro an den Verein „Bild hilft e.V.“ – Ein Herz für Kinder“. Jeder Cent dieser Spende fließt direkt in Hilfsprojekte für Flüchtlingskinder. Zudem hatte Daimler zwecks Flüchtlingsnothilfe zur Spende an das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen. Der von den Beschäftigten gespendete Betrag wurde vom Unternehmen auf mehr als 600 000 Euro verdoppelt.

Im Mai haben 18 Flüchtlinge und Asylbewerber ein sogenanntes Brückenpraktikum im Mercedes-Benz Werk Hamburg in Harburg begonnen. Die Teilnehmer wurden vom Jobcenter Hamburg ausgewählt und stammen aus Syrien, Afghanistan, Iran und dem Irak und sind zwischen 22 und 41 Jahre alt. Den praktischen Teil absolvieren die Praktikanten in den Montagebereichen Achsen, Achskomponenten und Lenksäulen sowie in der Logistik und im Presswerk. Alle Praktikanten besuchen täglich einen Deutschkurs. Ziel ist, die Teilnehmer nach dem Brückenpraktikum an Unternehmen, Zeitarbeitsfirmen oder in eine Berufsausbildung zu vermitteln. Wolfgang Lenz, Standortverantwortlicher Mercedes-Benz Werk Hamburg: „Als einer der größten industriellen Arbeitgeber der Region ist es für uns selbstverständlich, die Integration von Flüchtlingen zu unterstützen. Im Brückenpraktikum verbinden wir einen Deutschkurs mit praktischen Erfahrungen in der Industrieproduktion. Wir freuen uns über die Chance, den Praktikanten so einen Weg in den deutschen Arbeitsmarkt ebnen zu können und haben sie im nördlichsten deutschen Mercedes-Benz Werk herzlich und offen empfangen.“

## Rund 300 Brückenpraktikanten allein im ersten Halbjahr

Dirk Heyden, Geschäftsführer Jobcenter team.arbeit.hamburg: „Sprache und Bildung sind der Schlüssel zur Arbeit. Das Brückenpraktikum bei Daimler hat Vorbildcharakter. Unsere Mitarbeiter haben hierfür

## OPEN ARMS organisiert Nachbarschafts-Café im blauen Haus

Auf den Donnerstag freuen sich die Bewohner der Flüchtlingsunterkunft „Am Radeland“ in Harburg besonders: Von 16 bis 18 Uhr organisieren die engagierten Helfer von Open Arms, der gemeinnützigen Gesellschaft des benachbarten hit-Technoparks, das Nachbarschafts-Café im blauen Haus der Einrichtung. Auch Basel aus dem Irak kommt mit



Open Arms-Geschäftsführerin Birgit Rajski spielt im blauen Haus mit Kindern Memory.  
Foto: Peter Barber

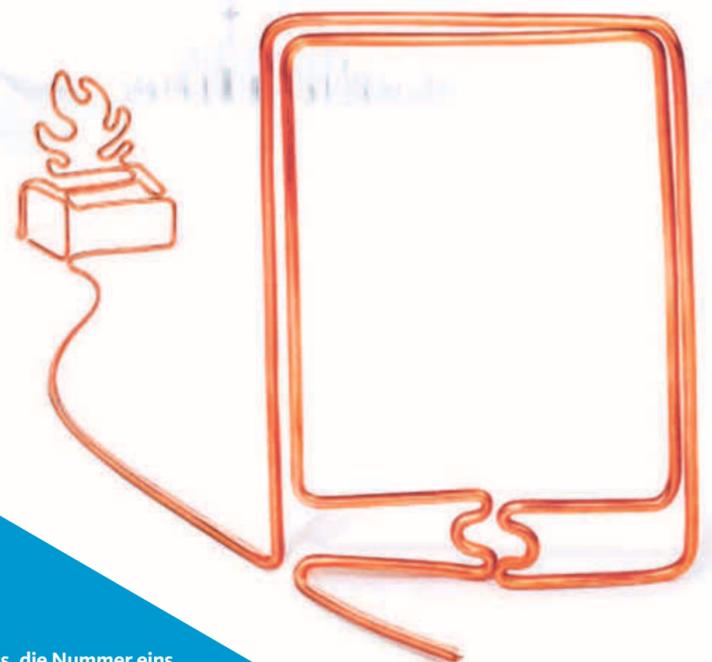
seiner Frau Awras und den vier Kindern Abdul, Gharsaq, Mariam und Omar dazu – vor allem wegen der Gespräche mit anderen Flüchtlingen, aber auch mit den deutschen Nachbarn und den freiwilligen Helfern. Awras hat extra einen Kuchen gebacken. Zehn Monate war die Familie auf der Flucht, ließ Haus und die eigene Apotheke zurück. Ehefrau Awras war hochschwanger und brachte kurz nach der Ankunft in Hamburg Sohn Omar zur Welt. „Ich werde ab nächsten Monat intensiv deutsch lernen und ein Praktikum bei Beiersdorf beginnen“, sagt Ehemann Basel in perfektem Englisch. Seine großen Kinder gehen alle in Harburg zur Schule, sprechen bereits sehr gut Deutsch und dolmetschen manchmal für Mama und Papa. Im blauen Haus – alle anderen Gebäude der Unterkunft sind rot angestrichen – sind die Verwaltung und die Gemeinschaftsräume untergebracht. Draußen toben die Kinder aus Syrien, dem Irak, Somalia und Afghanistan. Ihre Eltern haben einen freien Nachmittag. 50 der Kinder sind unter zehn Jahren. Die Betreuer von Open Arms haben sich unter Regie von Leiterin Birgit Rajski viele Spiele und Mitmachaktionen ausgedacht. Demnächst soll sogar ein Chorprojekt gestartet werden. Open Arms wurde auf Initiative von Christoph Birkel gegründet, Geschäftsführer des hit-Technoparks. Er hat auch Birgit Rajski als Geschäftsführerin von Open Arms eingestellt – ein Paradebeispiel für soziale unternehmerische Verantwortung, praktiziert an einem besonders akuten Thema. pb

### WIE AUCH SIE OPEN ARMS HELFEN KÖNNEN

Die Open Arms gGmbH ist eine gemeinnützige Einrichtung und deshalb auf Hilfe angewiesen. Willkommen sind Geld- und Sachspenden. Wer als freiwilliger Helfer und Lotse ausgebildet oder eingesetzt werden will oder als Firma Jobs anbieten möchte, ist bei Open Arms richtig.

■ **Kontakt:** Birgit Rajski, Telefon: 040/790 12-358, Mail: b.rajski@open-arms.net

## So wird aus Ihrem Toaster ein Tablet.



### Aurubis, die Nummer eins im Kupferrecycling.

Vom Toaster bis zum Tablet: In jedem elektrischen Gerät steckt Kupfer. Wir recyceln Kupfer, aber auch die anderen Metalle ohne Qualitätsverlust, damit sie zu neuen Produkten weiterverarbeitet werden können. Als Multi-Metal-Recycler leisten wir einen entscheidenden Beitrag zum Umweltschutz und sichern langfristig die Versorgung mit wertvollen Ressourcen.

Mehr über unser Recycling erfahren Sie auf [www.aurubis.com/recycling](http://www.aurubis.com/recycling)

150 Jahre Zukunft.  
**Aurubis**



Sie setzen auf Erweiterung und Ausbau: Thomas Friedrichs (von links), Marco Dibbern, Martin Bockler und Marcus Schlichting vor der Hafen-Kulisse in Stade-Bützfleth. Fotos: Wolfgang Becker

Von Wolfgang Becker

Der Besuch des Hafens Stade-Bützfleth endet überraschend vor einer Schranke. Obwohl der Hafen eine öffentliche Einrichtung ist, kommt hier nicht jeder rein. Ein freundlicher Mitarbeiter ist rege bemüht, den richtigen Ansprechpartner zu finden. Dann geht es weiter – und die Landschaft wird erdig rot. Sie erinnert ein wenig an die Oker-Minen im französischen Roussillon, doch in diesem Fall geht es um Bauxit, das ist der Stoff, der den Stader Hafen zu respektabler Größe hat heranwachsen lassen. Und es soll weitergehen: Es gibt zwar noch ein paar offene Eckdaten, aber die vierte Hafenerweiterung in Bützfleth ist bei den Hafenbetreibern und der Wirtschaftsförderung Stade durchaus ein Thema.

### Bauxit, Aluminiumoxid, Gase und Flüssigkeiten

Unmittelbar vor dem großen Hamburger Hafen gelegen, hat sich das Stader Pendant als Seehafen positioniert. Seine Hauptaufgabe: An- und Auslieferungshafen für die

Chemieunternehmen Dow und AOS. Der nördliche Teil des Anlegers im Hafen Stade-Bützfleth dient der Entladung von Bauxit und zur Verladung von Aluminiumoxid und feuchtem Aluminiumhydroxid. Maßgeblich zum Hafenumschlag trägt auch der Im- und Export von flüssigen sowie gasförmigen chemischen Grundstoffen im südlichen Hafenteil bei. Dow und AOS kommen jeweils auf ein Umschlagsvolumen von rund drei Millionen Tonnen.

Mit einer Kailänge von einem Kilometer und einem Umschlagsvolumen von 6,7 Millionen Tonnen insgesamt steht Bützfleth im Ranking der niedersächsischen Häfen auf Platz drei, wie Marcus Schlichting, Erster Vorsitzender des Seehafens Stade e.V., sagt. Die über Dow und AOS hinausgehenden Mengen kommen durch Düngemittel, Bauzusatzstoffe und beispielsweise den Umschlag von Baukomponenten aus dem Bereich Windenergie (Buss-Terminal) zusammen. Geplant ist die Ertüchtigung der Schiene, wie Marco Dibbern, Geschäftsführer des Seehafens Stade e.V., sagt. Hier geht es im Wesentlichen um einen Schienenanschluss bis in den Seehafen sowie eine Verlagerung



Auf der Fläche des Buss-Terminals liegen Bauteile für Windkraftanlagen, die von Stade aus überwiegend für Offshore-Windparks verschifft werden.



Beladung eines Gastankers: Diese Seite des Hafens wird von Dow genutzt.

## AOS und Dow brauchen den Hafen, der Hafen braucht AOS und Dow

Stade-Bützfleth: So sieht die Perspektive für den Seehafen aus – Erweiterung geplant, aber langwierig

der wachsenden Verkehre aus dem innerstädtischen Bereich. Ein weiterer positiver Effekt ließe sich durch die Fertigstellung der A26 zwischen Buxtehude und Hamburg erzielen – gute Perspektiven also, wie auch Wirtschaftsförderer Thomas Friedrichs einräumt. Eine Fläche von weiteren 24 Hektar am Nordwestkai sowie drei weitere Schiffs-liegeplätze – das wäre die vierte Ausbaustufe. Schlichting: „Dann wären hier in Bützfleth ganz andere Dinge möglich.“

### Eine bewährte Symbiose am Wasser

Das Besondere an diesem Hafen: Die Chemie-Unternehmen AOS und Dow brauchen den Hafen, der Hafen braucht AOS und Dow. Die Chemieunternehmen und das Land Niedersachsen als Hafenbetreiber sind eine Symbiose eingegangen. Schlichting: „Es besteht eine beiderseitige Abhängigkeit, allerdings haben sich die Hafenausbaukosten von rund 178 Millionen Mark in den 1970er-Jahren längst amortisiert.“ Und auch auf die Job-Bilanz wirkt sich dieses Verhältnis bis heute positiv aus. Einer Studie der Jade Hochschule (FH Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth) mit dem Titel „Untersuchung über die Beschäftigungseffekte der niedersächsischen Häfen“ zufolge sind vom Hafen in Bützfleth rund 5000 Beschäftigte abhängig – direkt, aber vor allem auch indirekt als Zulieferer und Versorger für die Chemie-Industrie.

Mitten im Hafen betreibt das Unternehmen Buss einen vier Hektar großen Terminal. Hier werden regelmäßig Bauteile für Windkraftanlagen umgeschlagen, welche überwiegend im Offshore-Bereich zum Einsatz kommen. Gussteile von Global Castings Stade, beispielsweise für Getriebegehäu-

se von Windkraftanlagen, seien anders als per Schiff gar nicht zu transportieren, sagt Friedrichs. Martin Bockler, bei der IHK Stade zuständig für Standort- und Wirtschaftspolitik, geht davon aus, dass sich die geplante Siemens-Ansiedlung in Cuxhaven ebenfalls positiv auf die Hafenerweiterung in Stade auswirken könnte.

### Beispiel für den Mülltourismus

Fast skurril: Auf dem Buss-Terminal wird Müll aus Irland für deutsche Verbrennungsanlagen umgeschlagen – weil die Iren ihren Müll nicht trennen, hat er einen deutlich höheren Brennwert als der inländische Hausmüll. So beflügelt der Gelbe Punkt den Mülltourismus und sorgt letztlich dafür, dass sogar ein staatlicher Hafen davon profitiert, wenn Müllverbrennungsanlagen beispielsweise in Magdeburg Brennstoff brauchen. Besonderes Augenmerk gilt den rund 700 000 Tonnen, die nicht aus AOS und Dow bestimmt sind. Das hier gelöschte Schüttgut geht unter anderem an die Beton- und Asphaltmischwerke in der Region. Ohne Hafen entspräche diese Menge rund 28 000 Lkw-Transporten plus Leerfahrten, denn das Material müsste ja so oder so in die Region gebracht werden. Damit entlastet der Hafen die verkehrstechnisch ohnehin nicht gerade verwöhnten Menschen im Landkreis Stade erheblich.

### Wenn das mal keine „Finte“ ist...

Was den weiteren Hafenausbau angeht, gibt sich Schlichting so gefasst wie möglich: „Wir sind noch lange nicht so weit, wie wir gerne wären. Solche Entwicklungen dau-

ert bei weitem länger als das, was man im schlimmsten Fall befürchtet.“ Obwohl die Planfeststellung schon im Gange war, steht jetzt ein Neustart bevor. Unter anderem sorgt eine planungsrechtlich relevante Verwandte des „Wachtelkönigs“ für Verzögerungen: die „Finte“. Der Herings-ähnliche Elbfisch laicht am Schwarztonnensand. Die Kartierung steht noch aus, aber die Hafenerweiterung sehen durchaus Parallelen zum berühmten „Wachtelkönig“, jenem Rallenvogel, der in Neugraben-Fischbek seit Jahrzehnten für ökologische Diskussionen sorgt. Schlichting kommentiert die Hafenerweiterung ganz nüchtern: „Wir waren schon mal weiter.“

Hinzu kommt, dass so ein Projekt auf Landesebene entschieden wird. De facto geht es um Investitionen „größer 100 Millionen Euro“. Dibbern: „Das größte Problem ist die Begründung. Muss zuerst der Bedarf vorhanden sein oder schafft man mit einer leistungsfähigen Hafeninfrastuktur ein interessantes Angebot? Wir sprechen hier von einer perspektivischen Investition. Hätten wir einen leistungsfähigen Schwerlastkai zu bieten gehabt, wäre Siemens vielleicht nach Stade gegangen. Das Interesse war vor Jahren zumindest vorhanden.“ Schlichting: „Wir können aber auch neidlos anerkennen: Cuxhaven ist prädestiniert und die gesamte Region hat etwas von dieser Großansiedlung.“ Dennoch bleibt die Hafenerweiterung ein Thema für die Wirtschaftsförderung. Friedrichs verweist vor allem auf 48 Hektar Freifläche neben der AOS, die einem Privateigentümer gehören und potenziell zur Verfügung stehen. Und dann wäre da noch die Fläche des ehemaligen Kernkraftwerks – 110 Hektar, ebenfalls eine perspektivische Option.

### Zu wenig Platz

## Hamburgs Hafen wächst in Altenwerder West



So sieht es heute in Altenwerder aus. Das Luftbild zeigt den Containerterminal Altenwerder und vorgelagerte Hallen. Im Westen (nicht auf dem Foto) sollen nun weitere 45 Hektar Fläche bereitgestellt werden. Foto: HHM

### Senat stellt noch mehr Flächen für Logistikunternehmen zur Verfügung – 45 Hektar im Süden der Alu-Hütte

Der Hamburger Senat hat die Hafenplanungs-Verordnungen für Altenwerder West beschlossen. Damit werden die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen, um Flächen südlich des Aluminiumwerks von Trimet und der Logistikunternehmen in Altenwerder in das Hafennutzungsgebiet zu überführen und die dort künftig vorgesehenen Hafenfunktionen planungsrechtlich näher zu bestimmen. Wirtschaftsminister Frank Horch sagt: „Wir wollen noch mehr Logistikunternehmen am Standort Hamburg ansiedeln und den Unternehmen, die schon da sind, Erweiterungen ermöglichen. Der Hamburger Hafen ist seit vielen Jahrhunderten das Tor zur Welt für Deutschland und den angrenzenden Raum und hat sich zu einer der bedeutendsten Logistikdrehscheiben Europas entwickelt. Wir wollen weiter wachsen, um Arbeitsplätze und Wertschöpfung in Hamburg und der Metropolregion zu sichern und auszubauen.“ Ziel des Senats ist es, Hamburg als führende Logistikmetropole Nordeuropas weiter auszubauen und im globalen Wettbewerb erfolgreich zu bleiben. Das Planungsgebiet umfasst 45 Hektar. In den nächsten Jahren sollen in diesem

neuen Hafengebiet Flächen für eine hafengebogene Logistiknutzung hergerichtet und erschlossen werden, da die Nachfrage von Logistikunternehmen nach wie vor sehr groß ist. Eine engere, schnellere und zuverlässigere Verknüpfung von Umschlag, Lagerung, Produktion und Güterverteilung wird dabei immer wichtiger. Insbesondere größere zusammenhängende Flächen in möglichst kurzer Entfernung zu den großen Containerterminals im westlichen Hafen sind sehr gefragt. Im bestehenden Hafennutzungsgebiet kann diese Nachfrage nicht mehr zufriedenstellend erfüllt werden. Senator Frank Horch: „Der Hafen- und Logistikstandort Hamburg stärkt damit für die nächste Zeit weiter seine internationale Wettbewerbsfähigkeit und schafft neue Arbeitsplätze und zusätzliche Wertschöpfung.“ Mit einem als Kulturlandschaft der heimischen Natur zu erhaltenden Randstreifen, der im westlichen Bereich eine Breite bis zu 160 Meter umfasst, bleibt eine natürliche Übergangszone mit einer Fläche von etwa 8,5 Hektar zwischen dem zukünftig baulich zu nutzenden Areal und der Alten Süderelbe erhalten. Zur Unterstützung der Biotopverbundwirkung im Süderelberaum wird der Grünzug am südwestlichen Rand aus-  
sm

MIT einem Pilotprojekt in der City sucht Hamburg nach neuen Wegen, um die rasant steigende Zahl der Lieferverkehre zu minimieren. Das Prinzip: zentrale Anlieferungsstützpunkte, von denen aus Fahrradkurier Pakete im kleinen Radius verteilen. Zum Beispiel am Neuen Wall. Das Konzept ist so erfolgreich, dass ein Pilotprojekt mit ups jetzt verlängert wurde. B&P-Redakteur Wolfgang Becker sprach über diese eher filigrane Seite der Logistik mit Hamburgs Wirtschaftsminister Frank Horch. Er sieht auch positive Ansätze für Städte wie Buxtehude und Buchholz.

**In Hamburg gibt es ein neues Pilotprojekt mit ups, um den zunehmenden Lieferverkehr aus den verstopften Straßen der Innenstadt herauszuhalten. Wie ist das angelaufen?**

Wir stellen fest, dass der Zustellerbereich durch e-commerce einem Wandel unterliegt. Wir verzeichnen einen enormen Anstieg. Ein weiterer Grund dafür: Viele Produkte werden gleich mehrfach geordert und bei Nichtgefallen auch wieder zurückgeschickt. So sind die Auswirkungen auf den innerstädtischen Verkehr nicht unerheblich. Wenn Sie durch Hamburg fahren, sehen Sie in jeder Straße Paketzusteller mit Blinklicht in der zweiten Reihe. Wenn dann noch die Müllabfuhr hinzukommt, entwickelt sich schnell ein Stau. Und dann bricht der Verkehr schnell zusammen.

**Gibt es belastbare Zahlen, wie sich speziell die Zustellungen auf der letzten Meile entwickelt haben?**

Wir gehen von einem Anstieg so um 60 Prozent aus. Schauen Sie mal in die HafenCity. Da stehen am Kaiserkaai zeitgleich drei bis vier Transporter von DHL oder ups. Diese Fahrzeuge bestimmen an solchen Stellen das Geschehen. Und das ist schwierig.

**Ist der Einzelhandel dafür verantwortlich?**

Wir empfehlen dem Einzelhandel ja durchaus, sich auf das neue Zeitalter und den Online-Handel einzustellen. Hamburg ist eine starke Stadt im IT-Bereich. Aber nun müssen wir auf der verkehrlichen Seite Lösungen anbieten. Ein Beispiel ist das Pilotprojekt mit ups.



Hamburgs Wirtschaftsminister Frank Horch hat nicht nur die große Hafenlogistik mit 20 000-TEU-Containerschiffen im Blick, sondern auch „die letzte Meile“ in der City – die verstärkt durch Fahrradkurier bedient wird. Ein Konzept auch für mittelgroße Städte. Foto: Susanne Meinecke/Wirtschaftsbehörde

## Lieferwagen raus, Fahrradkurier rein

INTERVIEW Das ist die Hamburger Antwort auf die eklatante Zunahme der innerstädtischen Lieferverkehre – Gespräch mit Wirtschaftsminister Frank Horch

**Wie funktioniert das?**

Es gibt Sammelstellen, von denen aus die Verteilung vorgenommen wird. Zum Beispiel an kritischen Stellen wie dem Neuen Wall und Große Bleichen. Dort fährt der elektrisch betriebene Lieferwagen hin und liefert die Pakete an. Über Elektrokarren oder mit E-Lastenfahrrädern wird dann die weitere Verteilung vorgenommen. Wichtig ist: Das Lieferfahrzeug steht eben nicht Adresse für Adresse mit laufendem Motor in der Straße.

**Wie ist die Zwischenbilanz?**

Das Projekt läuft sehr gut und hat eine zunehmende Tendenz.

**Ist die Stadt finanziell beteiligt?**

Nein, aber wir stellen beispielsweise die Flächen für die Verteilstellen zur Verfügung.

**Wie reagiert die ups-Konkurrenz?**

Die Konkurrenz beobachtet das und stellt ihrerseits konstruktive Überlegungen zu dem Thema an. Das ist ja der nächste Schritt: die generelle Bereitschaft, kooperative Zusammenarbeit an bestimmten Stellen zu praktizieren. Dazu zählen beispielsweise die Inliner-Kuriere. Gerade die Fahrradkurier sind interessant. Mittlerweile sind Lastenräder im Einsatz. Die Kuriere sind vernetzt, die Touren werden digital optimiert. Die Fahrräder haben teilweise E-Antriebe.

**Wie lange läuft das Pilotprojekt mit ups?**

Jetzt seit mehr als einem Jahr, aber wir wollen die Phase verlängern. Die Partner sehen das durchaus positiv. Die Anlieferflächen stellen wir tagsüber weiterhin zur Verfügung, abends und nachts nicht. Eine Erkenntnis: Stellflächen für mobile containerähnliche Behältnisse sollten bei Neuplanungen gleich von vornherein mit eingeplant werden.

**Ist das ein typisches City-Thema oder auch darüber hinaus geeignet?**

Nein, das ist auch ein Thema für mittlere Ortschaften. Da ist es ja sogar noch einfacher. Auch dort sollen ja nicht in jeder Straße Lieferwagen in der zweiten Reihe stehen. Nehmen wir mal Buxtehude oder Buchholz. Auch dort macht es Sinn, die Lieferverkehre zu zentralisieren. Konzeptionell ist es in einer Großstadt wie Hamburg sogar schwieriger umzusetzen.

**Wie ist denn die Reaktion der Anlieger beispielsweise am Neuen Wall?**

Mit ist bislang keine Beschwerde zu Ohren gekommen. Daraus lässt sich schließen, dass der neue Service gut ankommt. Wichtig ist, dass es uns gelingt, im Straßenverkehr ein Miteinander zu schaffen. Also nicht Auto gegen Fahrrad und Fahrrad gegen Auto. Dieses Pilotprojekt mit ups ist bislang ein Novum. Hamburg ist die einzige Stadt, die das im großen Stil ausprobiert. Was sich im Übrigen auch positiv auf die Schadstoffbelastung auswirkt.



Hier geht es wieder an Land: Der Hafencity RiverBus verlässt die Elbe und setzt seine Tour auf der Straße fort.

Foto: Sven Mainzer / www.svenmainzer.de

## Die einzige amphibische Stadtrundfahrt Deutschlands

B&P verlost drei Mal zwei Karten – [www.business-people-magazin.de](http://www.business-people-magazin.de) anklicken und mitmachen

EINE Stadtrundfahrt auf Hamburgs Straßen und zugleich eine Schifffahrt durch den größten Seehafen Deutschlands? Das bietet die neue touristische Attraktion der Hansestadt: der Hafencity RiverBus. Das moderne Amphibienfahrzeug mit 36 Sitzplätzen (plus drei Crew-Mitglieder) kombiniert Stadt- und Flussrundfahrten miteinander und ist damit einzigartig auf dem deutschen Markt. Gäste erleben die Stadtkreuzfahrt der besonderen Art durch Hamburgs Hafencity, die historische Speicherstadt und entlang der Nordelbe an Land und zu Wasser, ohne dabei das Fahrzeug wechseln zu müssen. Wer dabei sein möchte: B&P verlost drei Mal zwei Karten. Einfach die Homepage [www.business-people-magazin.de](http://www.business-people-magazin.de) aufrufen und den Riverbus-Banner anklicken. Dort steht alles Weitere.

### Die etwas andere City-Tour

Die Route des Hafencity RiverBus führt von der Haltestelle auf der Brooktorikaibridge durch die Speicherstadt und die Hafencity, entlang des Baakenhafens durch Rothenburgsort und schließlich zur eigens für den Bus modifizierten Rampe auf der Halbinsel Entenwerder. Danach folgt das Highlight der Tour – mit der

aufregenden Wasserung in die Elbe wird der Hafencity RiverBus zum Schiff und setzt seine Reise elbaufwärts in Richtung Tiefstack fort. Dabei durchfährt er das imposante und zugleich zweitgrößte Sturmflut-Sperrwerk in Deutschland. Die Billwerder Bucht ist ein unvergleichlich vielseitiger Ort mit geschichtsträchtiger und maritimer Industrieromantik. Mit dem sich im Süden anschließenden Holzhafen erreicht der schwimmende Bus dann, zwischen Werften und Bootsanlegern, eines der letzten und wertvollen Süßwasserwattgebiete in Hamburg. Den Fokus der 70-Minuten-Tour bilden der neue, ständig wachsende und sich wandelnde Stadtteil Hafencity und natürlich die historische Speicherstadt. Fachkundige Führer sind an Bord.

### Geschichtsträchtige Idee

Die Idee, eine Stadtrundfahrt auf der Straße mit einer Flussfahrt zu kombinieren, wurde vor zirka 20 Jahren in den USA mit den sogenannten „Boston Ducks“ geboren. Die Gründer der Hafencity RiverBus GmbH taten sich mit Experten aus unterschiedlichen Ländern zusammen und gründeten in Budapest die Firma Swimbus International Kft.. Das hier eigens konzipierte, moderne Amphibienfahrzeug, der Swimbus SB 12.00, entspricht allen heute geltenden Vorschriften – und lädt seit April 2016 seine Gäste ein, Hamburg von einer neuen Seite kennenzulernen.

## SCHLARMANN von GEYSO

## Wir helfen Ihnen in jeder Lebenslage

Mit 140 Partnern und Mitarbeitern bietet Ihnen SCHLARMANN von GEYSO an drei Standorten in und um Hamburg eine individuelle und persönliche Beratung. So navigieren wir Sie jederzeit sicher an allen rechtlichen und steuerlichen Fallstricken vorbei. Ganz gleich ob Privatperson oder Unternehmer – am besten gemeinsam mit unserem Wissen und unserer Erfahrung.

### SCHLARMANN von GEYSO

Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft mbB  
Büro Veritaskai Harburg, Veritaskai 3, 21079 Hamburg  
Büro Alster Hamburg, Europa Passage, Bergstraße 28, 20095 Hamburg  
Büro Buchholz, Schützenstraße 31a, 21224 Buchholz i. d. N.  
Tel. +49 40 697989-0  
[www.schlarmannvongeyso.de](http://www.schlarmannvongeyso.de)



## Das bietet der Standort Harburg



Dagmar Möller ist die Store-Managerin in Harburg. Sie berät die Kunden und hat auch Verpackungsmaterial parat.  
Fotos: Wolfgang Becker

Der Neubau von PRIME Selfstorage an der Buxtehuder Straße in Harburg ist nicht zu übersehen. Wer hier Lagerfläche mieten möchte, trifft auf Dagmar Möller. Sie ist die Store-Managerin und berät Kunden umfassend über die Möglichkeiten:

- Lagergröße von ein bis zu 60 Kubikmeter
- Deckenhöhe mindestens 2,80 Meter
- Anmietung jederzeit möglich
- Mietzeiten von einer Woche bis langfristig
- Warenannahme möglich
- Temperaturgarantie sechs Grad Celsius
- Postfach-Service
- Lager an 365 Tagen im Jahr sieben Tage geöffnet, von 6 bis 23 Uhr
- Persönlicher Zugang über Zahlencode
- Kameraüberwachung, Alarmanlage
- Vermittlung von Transportdiensten und Lkw

Darüber hinaus stehen Rollwagen zur Verfügung. Im Store können sich Kunden auch mit allerlei Verpackungsmaterial eindecken, wie verschiedene Kartons, Klebeband, Luftpolsterfolie.

**Thema Sicherheit:** Das Lager sowie die ganze Anlage wird über Videokameras überwacht. Die Architektur sieht Gänge vor, an deren Ende immer ein Fenster ist, sodass auch Tageslicht hereinscheint. Weiße Decken und Wände aus blanken Stahlblechprofilen sorgen für Reflexion und damit für zusätzliche Helligkeit.

**Kosten:** Grundsätzlich gilt „je größer die Fläche und je länger die Mietzeit, desto günstiger der Quadratmeterpreis“. Ein Anhalt: Im günstigsten Fall kostet der Quadratmeter 6,25 Euro pro Woche.

- Zwei weitere Standorte in Hamburg sind bereits in Vorbereitung: PRIME Selfstorage Barmbek wird im Sommer 2016 an der Bramfelder Straße eröffnet. 2017 folgt dann ein weiterer Hamburger Standort, dessen Grundstück bereits erworben wurde. wb



Boris Gold ist der Sales Manager für PRIME Selfstorage Deutschland.



Martin Brunkhorst ist Geschäftsführer der PRIME Selfstorage GmbH.



Nicht zu übersehen: Das Gebäude von PRIME Selfstorage an der Buxtehuder Straße in Harburg.

# „Extra Raum für ein abwechslungsreiches Leben“

INTERVIEW mit Martin Brunkhorst, Deutschlands „Mr. Selfstorage“

Martin Brunkhorst, Geschäftsführer der PRIME Selfstorage GmbH in Wiesbaden, gilt als der deutsche „Mr. Selfstorage“. Im Interview spricht er über das ungebremsste Wachstum seiner Branche, neue Anlagen von PRIME Selfstorage in Deutschland, Investitionen im dreistelligen Millionen-Bereich, die mobile Freizeitgesellschaft und ein chinesisches Opiumbett.

**Was ist an Ihrem Unternehmen PRIME Selfstorage das Besondere? Was erhoffen Sie sich von Ihrem Investment in Höhe von über 30 Millionen Euro an den neuen Standorten Hamburg und in Mainz, Darmstadt sowie Mannheim?**

Hamburg hat bereits einige Selfstorage Anlagen, ist aber unbestritten das „Hoch im Norden“ mit einer enormen Wirtschaftskraft und Anzugskraft für Hinzuziehende aus ganz Deutschland. Die Bevölkerung dort zeigt zudem einen hohen „Migration Faktor“, das heißt, der Wechsel in der Arbeitswelt ist besonders hoch. Unsere Dienstleistung

Selfstorage ist für eine solche moderne, mobile und flexible Gesellschaft ausgelegt und ist ihr „Schmierstoff“.

**Bisher war das doch eher eine Sache für große Städte mit großer urbaner Bevölkerung.**

Wir gehen davon aus, dass dort überdurchschnittlich viele Menschen Bedarf haben, ihren Besitzstand jederzeit zugänglich und bequem sowie sicher aufzubewahren, ohne Garagen, Abstellkammern oder sogar Wohnräume vollzustopfen. Und bedenken Sie auch, dass heute in Zeiten knappen Wohnraums es keinen Dachboden in Altona oder Eppendorf gibt, der nicht zu einem Loft umgewandelt wurde.

**Wer 100 Millionen Euro in Selfstorage-Anlagen investiert, muss großes Vertrauen in das weitere Wachstum der Branche haben...**

Ja, unsere Investoren haben das. Dieses Vertrauen rechtfertigen wir, indem wir erstklassige Immobilien bauen. Zudem wissen wir, dass Deutschland, trotz eines überdurchschnittlichen Wachstums der Branche, bei der Versorgungsdichte mit Selfstorage-Anlagen immer noch weit hinter anderen europäischen und außereuropäischen Ländern liegt. In Großbritannien etwa mit einer Gesamtbevölkerung von rund 65 Millionen Menschen gibt es mehr als 2000 Selfstorage-Anlagen...

...ungefähr zehn Mal so viele wie in Deutschland mit rund 80 Millionen Einwohnern. Auch skandinavische Länder sind da schon viel weiter als Deutschland. Noch gravierender ist der Unterschied zu Nordamerika. Im Vergleich zu den USA, wo es Selfstorage seit rund 50 Jahren gibt, hat Selfstorage hierzulande nur eine Versorgungsdichte von 0,8 Prozent. Deutschland kann und muss also viel nachholen, wir gehen von einem enormen Potenzial aus. Eine Erhebung des Deutschen Selfstorage-Verbandes prognostiziert, dass der deutsche Markt in den nächsten fünf bis zehn Jahren auf 300 bis 400 Selfstorage-Anlagen wachsen kann.

**Trotz außerordentlichem Wachstum: Viele Menschen in Deutschland können mit dem Begriff Selfstorage noch nicht recht was anfangen und wissen auch nicht, dass es dabei nicht nur um das Lagern von Gegenständen geht.**

Die Beschreibung „Lagern von Gegenständen“ ist sicher nicht sehr sexy. Selfstorage bietet ja auch viel mehr: Es ist Teil des Lebensgefühls einer mobilen Gesellschaft, die ihren Arbeitsplätzen hinterher zieht. Früher galt es als Manko im Lebenslauf eines Arbeitnehmers, wenn er alle drei Jahre seine Stelle gewechselt hat. Heute gibt es kaum noch Lebensarbeitsplätze. Und wer mobil ist und wechselt, der gilt als flexibel und erfahren. Das ist das eine. Das andere ist der Weg in die Freizeitgesellschaft. Früher zum Beispiel hatte man ein Fahrrad, ein Paar Skier und ein Surfbrett, heute sind es jeweils oft drei oder vier, es kommt das Gartenmobiliar dazu, der große Grill, und vielleicht noch eine Harley Davidson, wenn Papa grad mal eine Midlife Crisis hat. Die mobilen und freizeitorientierten Menschen – das sind unsere Kunden, die in ihrem abwechslungsreichen Leben immer dort extra Raum brauchen, wo sie gerade wohnen.

**Sie sind der „Mr. Selfstorage“ in Deutschland, da Sie in den vergangenen 15 Jahren alle großen Firmen der Branche mit aufgebaut haben. Wie viele der rund 100 Anlagen in Deutschland haben Sie selbst verantwortet?**

Es sind über 40 mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von mehreren hundert Millionen Euro.

**Nutzen Sie selbst Selfstorage?**

Natürlich, welche Frage! Ich habe mir eine „Unit“ langfristig gesichert. Ich habe viele Jahre in Peking, Shanghai und Wuhan gearbeitet. Daher kommen etliche schöne und sehr alte Dinge aus China – Porzellan, Möbel, Seidenmalereien, sogar ein traditionelles, geschlitztes Opiumbett. Das alles würde ich nie weggeben oder verkaufen.

azard Analysis and Critical Control Points“ – die Bedeutung des Kürzels HACCP geht Jalena Christ ganz flüssig über die Lippen. Kein Wunder, denn die 24-jährige Ökologin hat sich im Studium an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg mit der Qualitätssicherung im Lebensmittelbereich intensiv auseinandergesetzt. Jetzt ist sie der jüngste Neuzugang bei der Lagerhaus Harburg Spedition GmbH im Harburger Binnenhafen und hat die Aufgabe, das Unternehmen auf die nächste Zertifizierungsstufe vorzubereiten. Nach HACCP – zu gut deutsch: Gefahrenanalyse und kritische Kontrollpunkte – soll noch in diesem Sommer die IFS Logistics-Zertifizierung geschafft sein. Dieses Kürzel steht für International Featured Standard und fasst gleich eine ganze Reihe von Produkt- und Prozessstandards beim Umgang mit Lebensmitteln zusammen. Kurz: Unter dem großen Themendach Logistik geht es in diesem Fall um Voraussetzungen für Unternehmen, die im internationalen Wettbewerb auch künftig am Markt sicher bestehen wollen. Geschäftsführer Bernd Themann: „HACCP hat jede gewerbliche Küche und jeder Betrieb vorzuweisen, in dem Lebensmittel verarbeitet oder gelagert werden. Das QM-System regelt beispielsweise den fachgerechten Umgang mit Lebensmitteln

## Lebensmittel-Logistik

### Das ist ein Fall für Jalena Christ

Qualitätssicherung bei der Lagerhaus Harburg Spedition GmbH – IFS-Zertifizierung im Fokus

unter hygienischen und mikrobiologischen Aspekten. Dazu sind die sogenannten Kontrollpunkte definiert, die wir besonders im Auge behalten müssen.“ Ein allgemeingültiger Standard, der erstmals 1971 in den USA eingeführt wurde. Mit IFS geht es nun in die nächste Runde, und das hat seinen Grund: „Immer mehr Kunden, die bei uns Lebensmittel einlagern, wollen den IFS-Standard für die gesamte Produktions- und Handelskette garantieren. Also auch bei uns im Lager. Mit IFS stellen wir uns für die Zukunft auf.“ Für Jalena Christ ist die neue Aufgabe ein Glückstreffer, denn sie kann direkt nach dem Studium ein komplettes Konzept für den Betrieb entwickeln, ein Handbuch er-



Jalena Christ und Geschäftsführer Bernd Themann im Lebensmittel-Lager. Hier stehen die Paletten mit Saaten, Bohnen, Trockenfrüchten, Teezusatzstoffen und vielem mehr. Die Qualitätskontrolle übernimmt die Lagerhaus Harburg Spedition GmbH im Auftrag der Kunden beim Wareneingang. Dazu zählt auch das Ziehen von Proben. Fotos: Wolfgang Becker

stellen und beispielsweise Schulungen für Mitarbeiter durchführen – was auch nach der Zertifizierung durch SGS Institut Fresenius regelmäßig anstehen wird, um den höheren Qualitätsstandard nachweislich zu halten und weiter zu verbessern.

**Kaffee, Trockenfrüchte und Marmelade...**

Die Lagerhaus Harburg Spedition GmbH ist eine klassische Lagerei – allerdings mit einem hohen Anteil an Rohwaren und Halbprodukten für die Lebensmittelindustrie. Rund 65.000 Tonnen Lagerware, davon etwa die Hälfte aus dem Food-Bereich, werden pro

Jahr eingelagert – manche Charge verlässt die Hallen am Lauenbrucher Deich bereits am nächsten Tag, andere liegen hier bis zu acht Monate. In der Handelskette von der Erzeugung im Herkunftsland über den Seetransport in den Hamburger Hafen bis hin zur Lebensmittelindustrie und abschließend in den Groß- und Einzelhandel steckt das Lagerhaus Harburg mittendrin. Gelagert werden beispielsweise Honig, Saaten, Getreide, Trockenfrüchte, Kaffee, Teezusatzstoffe, aber auch Lebensmittelzusatzstoffe wie Zitronensäure und Titandioxid (beispielsweise im Pfefferminzbonbon „Tic Tac“ und in Zahnpasta enthalten). Themann: „Wir haben hier auch Lanolin, also das Fett aus

der Schafwolle, und so exotische Dinge wie Marmeladieröl, das unter anderem zu medizinischen Salben verarbeitet wird.“ Die Ware kommt aus aller Welt, wie Geschäftsführer Guido Mönke sagt: „Kolumbien, Argentinien, Kanada, Fernost, Ostasien, Indien, Afrika und sogar Neuseeland. Um nur einige zu nennen. Von Harburg aus liefern wir europaweit an die Lebensmittelindustrie aus.“ Da die Lagerhaus Harburg Spedition GmbH mit ihren 45.000 Quadratmetern Lagerfläche zugleich auch ein offenes Zoll-Lager ist, erfüllt das Unternehmen die Funktion eines Freihafens, den es in Hamburg als feste Einrichtung nicht mehr gibt. In der Folge ist der Zoll Dauergast – fast täglich sind Beamte vor Ort und prüfen stichprobenartig, was angeliefert, eingelagert und weitergeschickt wird. 25 Prozent der gelagerten Lebensmittel entfallen auf den Bereich Bio. „Tendenz steigend“, wie Bernd Themann sagt. Hier gelten noch strengere Vorschriften. „Wir bestätigen den Erstpfeil von Bioprodukten in der EU.“ Hier kommt wieder Jalena Christ ins Spiel, denn an den jeweiligen „Kontrollpunkten“ müssen klare Regeln für eine korrekte Überwachung herrschen, um eine „nachteilige Beeinflussung der Ware“ zu verhindern. Ihre Aufgabe wird es sein, die insgesamt 31 festen Mitarbeiter auf das Thema Qualitätssicherung einzuschwören. wb

## Ihr Expertenteam für Spediteure und Frachtführer

SPEDITIONS-ASSEKURANZ VERSICHERUNGSMAKLER GMBH  
Gewerbestraße 11 • 21279 Hollenstedt  
Telefon: +49 (0) 41 65 / 8 10 31 • Telefax: +49 (0) 41 65 / 8 10 41  
E-Mail: info@sped-ass.de • Internet: www.sped-ass.de



### Die wichtigsten Versicherungsangebote:

- Speditionshaftung
- Frachtführerhaftung
- CMR
- Kabotage
- Warentransport
- Gebäude
- Lagerinhalt
- Büroinhalt
- KFZ
- Trailerkasko
- Maschinenbruch
- Stapler
- Rechtsschutz
- Elektronik
- Haftpflicht
- Privatversicherungen

# Hoch hinaus im Transportgewerbe

Bei STS in Beckedorf: Neun Unternehmer laden zum Tag der Logistik – Mehr als 700 Besucher kommen



Luftige Angelegenheit: Vor allem Schüler nutzten die 18-Meter-Schreibrbeitsbühne, um die Aussicht zu genießen – und vielleicht auch ein bisschen, um Mut zu beweisen ...

Nachwuchssorgen ist eines der beherrschenden Themen im Transportgewerbe. Bereits vor sechs Jahren hatten sich deshalb erstmals Logistik-Unternehmer im Landkreis Harburg zusammengetan und am Beckedorfer Bogen zu einem Informationstag eingeladen. Sechs Unternehmen stellten sich vor – sieben Besucher kamen. Ein Desaster. Aber: Von den sieben jungen Leuten unterschrieben am Ende zwei einen Ausbildungsvertrag. Jetzt, nach dem zögerlichen Anlauf, ist der Tag der Logistik etabliert: Mehr als 700 Anmeldungen für eine lokale Unternehmerinitiative in einem Gewerbe, das bei jungen Leuten nicht unbedingt ganz oben auf der Wunschliste der attraktiven Berufe steht, das kann sich mehr als sehen lassen. So schnell lassen sich Detlev Dose (STS) und seine Mitstreiter nicht entmutigen. Dass sich Beharrlichkeit auszahlt, wurde beim sechsten Tag der Logistik deutlich. Der Vormittag war geprägt vom Besuch von insgesamt 15 Schulklassen aus Harburg Stadt und Land, der Nachmittag gehörte Arbeitssuchenden, die

ihre Schulzeit schon hinter sich haben. Auf dem STS-Gelände sorgte eine 18 Meter hohe Arbeitsbühne für den nötigen Überblick. Außerdem hatte das Transportgewerbe kräftig aufgeföhren: Mehrere große Trucks, darunter Muldenkipper, Kranfahr-, Tank- und Spezialfahrzeuge, standen bereit, um jungen Leuten einen Eindruck von einem Arbeitsplatz zu geben, der so hautnah zuvor vielleicht noch nie betrachtet werden konnte. Kein Wunder, dass sich einige Schüler im Führerhaus eines 20-Tonnerns sichtlich wohl fühlten.

## Freie Ausbildungsplätze zum August 2016

Detlev Dose, Sprecher der Ausbildungspartner Süderelbe, wirbt für die Logistikbranche. Die Ausbildungs- und Karrierechancen seien vielfältig. Nach abgeschlossener Ausbildung liege die Chance auf eine gut bezahlte Anstellung bei 90 Prozent, im Bereich der Berufskraftfahrer sogar bei 99,9 Prozent. Die Ausbildungspartner



Sie zeigten am Tag der Logistik Flagge (von links): Birger Eisenschmidt (Eichhorn Spedition), Katrin Rumpelt (STS GmbH), Detlev Dose (STS), Susanne Martens-Ulrich (Johs. Martens), Karsten Deuse (Deuse Transporte), Antje Lucks (Rudolf Sievers), Sebastian Arndt (bauwelt) und Ralf Kaden (Rudolf Sievers). Fotos: Wolfgang Becke



In der Lagerhalle hatten die Unternehmen Info-Stände und einen Parcours für ferngesteuerte Lastwagen aufgebaut.



Das Seevetaler Warenhotel am Beckedorfer Bogen aus der Luft: Gut zu erkennen ist der Fahrzeugpark, den die neun Unternehmen und weitere Partner aufgebaut hatten. Foto: Maik Lüdemann

Süderelbe bieten zum 1. August 2016 wieder mehr als 20 Ausbildungsplätze an, darunter ein Dutzend für künftige Berufskraftfahrer, aber auch Stellen in der Lagerlogistik und im kaufmännischen Bereich. Dose: „Der Karriere sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Ich habe 1981 als Schülerpraktikant meine ersten Schritte im Bereich Spedition gemacht – nun bin ich seit mehr als 20 Jahren Chef, und es macht mich immer Spaß.“ Nachmittags wartete auf dem Gelände von STS Seevetaler Transport Service dann erstmals eine Jobbörse auf Besucher. In Kooperation mit der Arbeitsagentur boten die neun Unternehmen rund 300 geladenen Gästen fast 30 neu geschaffene Jobs an – mit guter Resonanz, wie Dose sagt. Ebenfalls nutzten auch zahlreiche Flüchtlingshelfer- und Organisationen dieses Angebot, um erste Kontakte zu knüpfen. Es habe zahlreiche Gespräche gegeben. Die Hälfte der Jobs war bereits nach zwei Wochen neu besetzt. Für alle noch offenen Stellen lagen zum Teil viele Bewerbungen vor. wb

## Schwere Ladung am Terminal von Wallmann & Co.

Fotos: HHM Hasenpuch



Bei dem Spezialisten für schwere Ladung, dem Hamburger Traditionsunternehmen Wallmann & Co., wurden Ende April zwei überdimensionale Tanks des Herstellers Chart Ferrox verladen. Die fast 50 Meter langen und über sechs Meter breiten Tanks wurden nach kurzer Ladevorbereitung nacheinander in die Ladeluke des Küstenmotorschiffs MOANA gehievt. Zum Einsatz für diesen Tandemladevorgang kamen zwei LHM 600-Krane der Firma Liebherr. Zunächst wurde der erste Tank an der Backbordseite der Ladeluke abgesetzt. Der zweite Tank wurde anschließend an der Steuerbordseite neben dem ersten Tank präzise positioniert. Das Laden, Stauen und Sichern der 49,2 mal 6,0 mal 6,2 Meter großen und jeweils 234 Tonnen schweren Giganten erforderte zentimetergenaue Maßarbeit. Der Ladevorgang dauerte knapp anderthalb Stunden. Die beiden Tanks wurden zuvor ab Werk Děčín in Tschechien von der Firma Godtrans mit Sitz in Prag per Binnenschiff angeliefert und bei Wallmann & Co. für den Weitertransport per Seeschiff zwischengelagert. Insgesamt zehn Hallen sowie große Freiflächen stehen bei Wallmann für die Lagerung von Projektladung bis zur Verschiffung oder Auslieferung bereit. Nach der Verladung haben die beiden Tanks ihre Reise nach Kokkola in Finnland angetreten. Dort kommen sie für die Lagerung von Sauerstoff beziehungsweise Stickstoff im Kokkola Industriepark zum Einsatz, der dieses Jahr in Betrieb genommen wurde. Und noch ein echter Logistik-Hammer: Ebenfalls bei Wallmann & Co. erfolgte kürzlich der Umschlag eines 584 Tonnen schweren MENCK Hydraulikhammers MHU 3500S. Einsatzziel des Hydraulikhammers: der in der Nordsee vor Liverpool gelegene Offshore-Windkraftanlagenpark „Burbo Bank“. Der Hydraulikhammer wird dort sogenannte Monopiles als Trägerkonstruktionen für die vor der englischen Küste zu errichtenden Windkraftanlagen in den Meeresgrund rammten und damit für einen sicheren und festen Stand der Anlagen im Meer sorgen.



## Über Wallmann & Co.

Seit über 90 Jahren im Hamburger Hafen ansässig, bietet das Universal-Terminal von Wallmann & Co. die gesamte Bandbreite moderner Logistiklösungen rund um Warenumschlag und -lagerung aus einer Hand. Zu den Dienstleistungen des Teams aus qualifizierten Fachleuten gehören die Schiffsabfertigung, der Umschlag und die Lagerung von Projektladung, aber auch sogenannte Value Added Services an der Ware. Insgesamt sorgen rund 80 Mitarbeiter für einen reibungslosen und effizienten Warenumschlag.

## Info

### DER BERUFSKRAFTFAHRER



Den „Königen der Landstraße“ hängt etwas Emotionales, fast Sentimentales an. Doch das Synonym für den Truckler zieht heute nicht mehr. Wer in den Beruf des Berufskraftfahrers einsteigen will, der sollte nicht einfach „auf den Bock steigen“ und Gas geben, sondern vorher eine fundierte Ausbildung machen. Klar ist: Ein großes Latinum ist nicht erforderlich, wohl aber ein Gefühl für Technik, Verständnis für logistische Abläufe und vor allem ein hohes Maß an Verantwortungsgefühl und Umsicht. Drei Jahre dauert die Ausbildung. In dieser Zeit werden die Führerscheine B (Pkw), C (Lkw) und CE (Lkw mit Anhänger) gemacht. Der Azubi sollte nach seiner Ausbildung wissen, wie sein Fahrzeug funktioniert, Fahrerassistenz- und Navigationssysteme beherrschen, das Mautsystem kennen und wissen, was es mit der Telematik auf sich hat. Letztere dokumentiert den verantwortungsvollen Umgang mit Fahrzeugen und Gespannen, die auch schon

mal 300 000 Euro und mehr kosten können. Bei den Ausbildungspartnern Süderelbe können die Auszubildenden auch mal in andere Unternehmen hineinschauen, Spezialtransporte oder Themen wie Ladungssicherung hautnah kennenlernen. Detlev Dose: „Der Beruf wird immer komplexer und auch schwieriger.“ Mit rund 1900 Euro brutto Tariflohn sind die Gehälter eher niedrig. Dose: „Ganz ehrlich: Das ist kein tolles Gehalt. Aber die Logistikbranche hat mit einem extremen Preisverfall zu kämpfen. Bei uns Ausbildungspartnern kann man bereits während der Ausbildung mehr als die übliche Vergütung bekommen, danach sowieso. Über ein Prämiensystem beispielsweise für umsichtiges und spritsparendes Fahren kann das Gehalt aufgebessert werden.“ Der Fachkräftemangel macht den Logistikern extrem zu schaffen. Dose weiß von Unternehmern, die ihren Mitarbeitern Prämien von mehreren Tausend Euro zahlen, wenn sie erfolgreich Kollegen abwerben. Er selbst setzt auf Ausbildung und verweist auf den Start am 1. August: „Wir schauen nicht nur auf die Zensuren - unsoziales Verhalten und unentschuldigte Fehlstunden sind dagegen von Nachteil. Bei uns haben auch Hauptschüler eine Chance – aber sie sollten verbindlich und verlässlich sein. Kurz: Eine gute Erziehung hat noch niemandem geschadet ...“ wb

### DIE AUSBILDUNGSPARTNER

- **bauwelt** Delmes Heitmann/Beckedorf: Baustoffhandel (siehe auch Seite 38)
  - **Deuse Transporte/STelle:** Güternahverkehr, Lagerei und Gas-Vertrieb
  - **Dietrich Dittmer/Meckelfeld:** Umweltdienstleistungen, Transporte
  - **Rolf Eichhorn Spedition/Winsen:** Öltransporte, Mineralöllogistik Tankstellenversorgung,
  - **August Ernst/Moorburg:** Transporte, Entsorgung, Recycling, Containervermietung
  - **Johs. Martens Spedition/Wilhelmsburg** und Drestedt: Mineralöllogistik und Gastransporte,
  - **RS-Trans** Roland Schruth/Stelle: Lebensmittellogistik, Tourenausslieferung, Containertransporte
  - **Rudolf Sievers/Hittfeld (Zentrale):** Fachgroßhändler (Stahl, Werkstoffe, Heizung, Sanitär, Bau-, Elektro- und Werkzeugtechnik)
  - **STS - Seevetaler Transport Service/Beckedorf:** Transporte in Norddeutschland, Lagerlogistik, Spedition, Paketdienstleistungen
- Nähere Infos auf [www.ausbildung-suederelbe.de](http://www.ausbildung-suederelbe.de), aktuelle Infos auch auf Facebook unter Ausbildungspartner Süderelbe.

Jetzt die neue rGo!-Broschüre anfordern: **rGo!** ERGÄNZT RÜCKEN

## Schmerzendes Sitzen: Ade!

**Sie tun sich beim Sitzen schwer und Ihr Rücken schmerzt? Wir haben garantiert die passende Lösung für Sie!**

Unsere zertifizierten Fachberater analysieren Ihre speziellen Probleme und finden garantiert Ihr individuell passendes System fürs Büro und zu Hause.

Auf 400 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche ist ganz bestimmt auch Ihr neuer „Liebling“ mit dabei.

Lüneburger Schanze 25, 21614 Buxtehude  
Tel.: 04161 / 7288-0, Fax: 04161 / 86060  
[www.schulze-buerowelt.de](http://www.schulze-buerowelt.de)

**SCHULZE**  
Moderne Bürowelt

Jetzt Gesundheits-Check machen und kostenlose Probestellung vereinbaren! ... bei unseren **QUALITY OFFICE** Consultant s ...



## Die letzte Meile

Dr. Jürgen Glaser über logistische Ansätze und Gedankenspiele, die die Mobilitäts- und Logistikkonzepte vor Ort verändern

Von Wolfgang Becker

Zwei gesellschaftliche Entwicklungen sind dafür verantwortlich, dass sich scheinbar stabile Liefer- und Kaufverhältnisse zurzeit massiv verändern. Zum einen verändern sich die Lebensgewohnheiten und das Einkaufsverhalten der Menschen, zum anderen greifen die Digitalisierung und das Internet extrem in die Marktgewohnheiten ein und stellen infrage, was bislang als unumstößlich galt. Gekauft und bestellt wird rund um die Uhr. Im selben Rahmen wie der Geduldsspiegel sinkt, steigt die Nachfrage nach sofortiger Lieferung. Das Motto lautet: Schnell, schneller, noch schneller. So erprobt der Anbieter Amazon neue Konzepte mit einer Lieferzeit von einer Stunde nach Bestellung und setzt damit eine ganze Branche unter Druck. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung sieht Dr. Jürgen Glaser, Prokurist bei der Süderelbe AG und als solcher auch höchst aktiv in der Logistik-Initiative Hamburg, radikale Veränderungen auf die Gesellschaft zukommen – mit teils grundlegenden Kurskorrekturen beispielsweise im stationären Handel und bei Entwicklung und Erprobung städtischer Mobilitäts- und Versorgungskonzepte.

### Das „Pudo-Konzept“

Das Unternehmen DHL hat sich der Thematik in Kooperation mit der Technischen Universität Darmstadt ausführlich gewidmet und stellt fest, dass es aufgrund veränderter Lebens- und Arbeitsgewohnheiten immer schwieriger wird, Pakete zuzustellen. Immer häufiger seien mehrere Zustellversuche nötig. Die Antwort: eine weitere Automatisierung und Restrukturierung der Paketaufgabe- und Paketabholprozesse. Grund: Auf der letzten Meile zum Empfänger sind die Kosten besonders hoch – vor allem, wenn die Zustellung beim Privatkunden erfolglos ist. Obwohl nur noch eine geringe Distanz zu überbrücken ist, steigen die Kosten hier überproportional an. Dasselbe gilt übrigens für die erste Meile – damit ist der Weg vom Absender zum Transporteur gemeint. Heute sind dazu in der Regel Paketannahmestellen nötig. Laut DHL gehört den „Pudos“ die Zukunft. Das sind automatisierte „Pick-up Points und Drop-off Points“.

Weiter auf Seite 36



Peter Schlosser und sein Frauen-Team: Das ist die „Mannschaft“ der SPEDITIONS-ASSEKURANZ in Hollenstedt.

Fotos: ein

# Achtung, Kleingedrucktes!

Das geht auch Sie an: Die Versicherungskauffrauen Sina Döring und Sara Paul von der SPEDITIONS-ASSEKURANZ in Hollenstedt über die Neufassung der Allgemeinen Deutschen Spediteurbedingungen

Wie immer kommt es mal wieder auf das Kleingedruckte an: Mit der Neufassung der Allgemeinen Deutschen Spediteurbedingungen (ADSp) von 2016 ergeben sich eine Vielzahl von teils gravierenden Veränderungen, die jeden betreffen, der etwas von A nach B transportiert, etwas einlagert oder einen Spediteur beauftragt. Im Grunde ist das gesamte produzierende Gewerbe involviert. Ein „brandheißes Thema“, das richtig Geld kosten kann, wie Sina Döring und Sara Paul sagen, Prokuristinnen der SPEDITIONS-ASSEKURANZ in Hollenstedt. Das Maklerhaus wurde vor fast 30 Jahren von ihrem Vater, Geschäftsführer Peter Schlosser, gegründet und hat sich auf Versicherungen im Transport- und Logistikbereich spezialisiert. Für B&P beschreiben die Expertinnen den schwierigen Weg, ein allgemeingültiges Regelwerk aufzustellen, und eine Zusammenfassung der wichtigsten Änderungen.

Von Sina Döring und Sara Paul

Die Allgemeinen Deutschen Spediteurbedingungen (ADSp) – in der Fassung 2003 – waren mit ihrer für Branchen-AGB außergewöhnlich hohen Marktdurchdringung von mehr als 90 Prozent über viele Jahre die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) der Spediteure, die in ihrer Präambel ebenfalls von den Verladerverbänden empfohlen wurden. Vor dem Hintergrund der Reform des Seehandelsrechts am 24. April 2013, der Notwendigkeit der Anpassung an digitalisierte Logistik- und Lieferketten sowie an aktuelle Rechtsprechung wurde mehr als zwei Jahre unter Moderation des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) verhandelt, um die ADSp in wesentlichen Eckpunkten zu modernisieren. Dem Speditionsverband DSLV gelang es leider trotz aller Anstrengungen nicht, mit den beteiligten Verladerverbänden (BDI, BGA, HDE und BWVL) einen gemeinsamen Nenner zu finden, weshalb das Aus der Verhandlung im vergangenen Herbst bekanntgegeben wurde. Die Geschichte der ADSp als gemeinsames Klauselwerk der Speditionen und der verladenden Wirtschaft hatte ihr vorläufiges Ende

gefunden. Auf die Forderungen der Verladenseite konnte der Spediteurerverband nicht eingehen. Speditionen sollten mehr haften als bisher, variable Haftungsumfänge je nach Bedarf und Branche der Verlager zugestehen, sich zu zertifizierten Qualitätsstandards verpflichten, Notfallkonzepte vorhalten und All-in-Preise zusagen.

### Diffuse Situation

In der Folge entwickelten sich am Transportmarkt zwei AGB-Varianten. Auf der einen Seite brachten die Verladerverbände im September 2015 als Konkurrenz zu den ADSp ihre eigenen AGB als Empfehlung heraus: die DTLB (Deutsche Transport- und Lagerbedingungen). Im Dezember zogen die Spediteure nach und veröffentlichten die Neufassung der ADSp 2016.

Zur Marktdurchdringung der Neufassung gibt es noch keine gesicherten Erhebungen, jedoch schätzen Experten, dass mittlerweile etwa 30 bis 50 Prozent der Spediteure auf die neuen ADSp 2016 umgestellt haben. Der Rest arbeitet weiterhin auf Basis der ADSp in der Fassung 2003. Die Verladerverbände DTLB haben bis heute in der Praxis keinen Einzug in Verkehrsverträge gefunden. Für mittelständische Verlager und die Abwicklung von Standardaufträgen sowie im Massengeschäft der Stückgutlogistik scheinen die neuen Bedingungen zu detailliert und praxisfern.

Ein plausibler Grund für die fehlende Marktakzeptanz scheint aber die schlechte bis unmögliche Versicherbarkeit zu sein. Haftung kostet Geld und die DTLB sehen eine deutlich höhere Haftung für den Spediteur vor als die ADSp. Nach Meinung des Speditionsverbandes DSLV sind die DTLB-Bedingungen einseitig an wirtschaftlichen Verlagerinteressen ausgerichtet. Für DTLB-Verträge besteht somit im Rahmen von marktüblichen Verkehrsversicherungen der Spediteure kein Versicherungsschutz. Dies bestätigt ebenso der Gesamtverband der Deutschen Versicherer (GDV) in einer Stellungnahme. Deutlich besser sieht es bei den ADSp 2016 aus. Die Spediteure haben die Versu-



Versicherungskauffrau Sina Döring (links) und Versicherungskauffrau Sara Paul.

chung widerstanden, einseitige Regelungen zugunsten der ADSp-2016-Verwender zu schaffen. Den Verladern weiterhin „eine Hand zu reichen“ und die ADSp 2016 – auch in Abgrenzung zu den DTLB – weiterhin als geeignete Basis aller am Transport Beteiligten zu nutzen, war das Motto, welches die Verhandlungsführer des DSLV mehrfach betont hatten, und welches durch die nun vorliegenden ADSp 2016 bestätigt wurde.

### Die ADSp 2016

Die ADSp 2016 sind ein modernes Bedingungsnetzwerk und bieten auch den Verladern Vorteile:

■ Die Haftung für Güterschäden wurde deutlich angehoben. 8,33 SZR (Sonderziehungsrechte) pro Kilogramm im Bereich der verfügbaren Lagerung im Gegensatz zu fünf Euro pro Kilo bei den ADSp 2003 stellt unter Berücksichtigung des aktuellen SZR-Wechselkurses direkt eine Verdopplung der Grundhaftung dar. Nicht nur die höheren Haftungssummen, sondern vor allem die gleichbleibend konstant hohe Haftungssumme sowohl bei Transport, Umschlag oder Lagerung macht die ADSp 2016 auch für Verlager attraktiv. Bei einem Straßentransport beispielsweise gibt es für die Höhe der Haftung nur noch zwei Schnittstellen, die für die Haftungsbemessung bei der Schadenabwicklung relevant sind: wenn die Rechtsperson wechselt, also vom Versender zum Frachtführer, und von diesem zum Empfän-

ger, denn am Umschlagslager gilt nach ADSp 2016 ebenfalls 8,33 SZR/Kg (anstatt bislang fünf Euro/Kg). Interne Schnittstellenkontrollen bleiben aus Qualitätsgründen natürlich weiterhin wichtig.

■ Auch die Haftung des Lagerhalters bei verfügbarer Lagerung wurde deutlich angehoben. Die Höchsthaftungssumme pro Schadenfall bei verfügbarer Lagerung beträgt 25 000 anstatt 5000 Euro nach den alten ADSp.

■ Die Haftung je Inventurdifferenzschaden hat sich von 25 000 auf 50 000 Euro erhöht. Mit den ADSp 2016 wird es für Spediteure dadurch etwas teurer, aber auch etwas leichter. Die Regelhaftung wird künftig zur Deckung eines Schadens beim Kunden häufiger ausreichen, sodass Streitigkeiten oder gar Rechtsstreite mit dem Auftraggeber reduziert werden.

### Optionen für die Zukunft

Es scheint nicht ausgeschlossen, dass die Verladerverbände und Spediteure irgendwann an den Verhandlungstisch zurückkehren werden, um erneut Gespräche über ein gemeinschaftliches Bedingungsnetzwerk aufzunehmen. Dies wird jedoch nicht kurzfristig der Fall sein. Käme jetzt noch ein weiteres Bedingungsnetzwerk auf den Markt, wäre die Verwirrung perfekt. Im Schadenfall wäre kaum noch zu klären, welche AGB wirksam vereinbart waren und Anwendung finden.

Abseits der ADSp existieren am Markt noch die Frachtführerbedingungen VBGL (Vertragsbedingungen für den Güterkraftverkehr-, Speditions- und Logistikunternehmen), die der BGL (Bundesverband Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung e.V.) aktuell in der Fassung vom 13. Juni 2013 empfiehlt. Nach neuesten Meldungen versuchen DSLV und BGL, beide AGB zusammenzubringen, um die Basis der ADSp als Branchen-AGB zu stärken. Die ADSp 2016 müssten allerdings noch etwas angepasst werden, zum Beispiel für Schüttguttransporte. Hier werden bislang oft VBGL vereinbart. Ob und wie beide AGB-Werke zusammengeführt werden, dürfte sich aber erst 2017 entscheiden.

## NATÜRLICH NATÜRLICH!

Mit Bio-Power gegen Vorratsschädlinge  
CO<sub>2</sub>-Druckentwesung

### Natürlich vorteilhaft

Unsere Druckentwesungsanlage stellt die modernste und leistungsfähigste Anlage bei einem unabhängigen Logistiker im Wirtschaftsraum Hamburg dar.

- Sichere Behandlung
- Abtötung aller Lebensstadien
- Produktschonend
- Kostengünstig
- Leistungsfähig
- Umweltschonend
- Für Bio-Ware geeignet
- TÜV-geprüfte Anlage



### Unser Standardservice

- Import- und Exportabwicklung
- Zollabfertigung
- Container Be- und Entladung
- Lagerung und Distribution auf 70.000 m<sup>2</sup>
- Kommissionierung und Konfektionierung
- Europaweiter Versand



Wir sind Öko- und Bio-zertifiziert nach 852/2004 und 834/2007  
Wir setzen Elektrogabelstapler ein  
Wir beziehen zu 100 % Ökostrom  
Wir halten uns an die EG-Öko-Verordnung  
Wir arbeiten nach dem HACCP Standard

Ein Unternehmen der PALETTEN-SERVICE Hamburg Group  
[www.lagerhaus-hamburg.de](http://www.lagerhaus-hamburg.de)



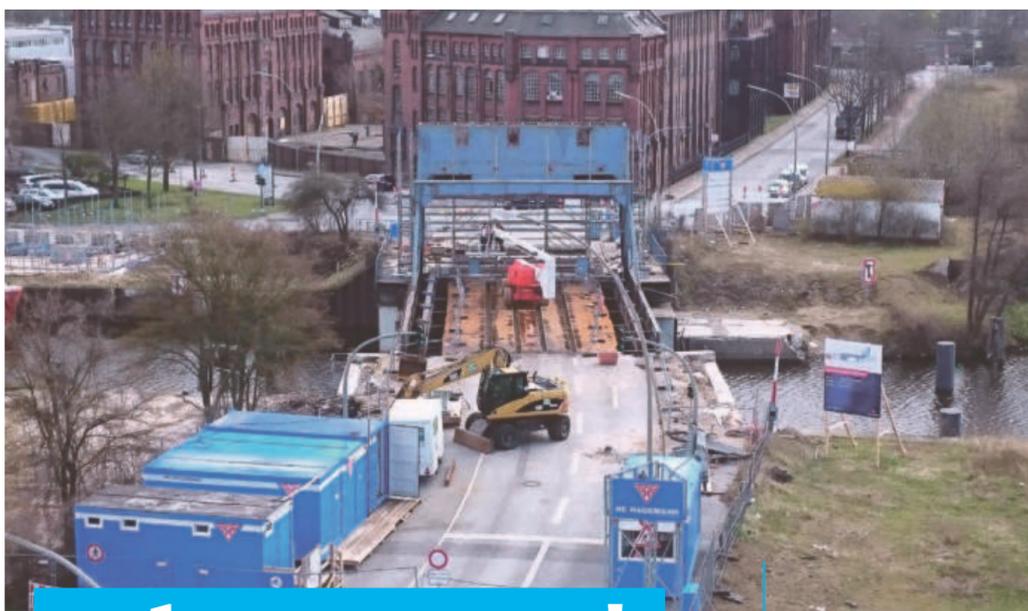
### Ihr Ansprechpartner bei

- Fragen zum Standort
- Fragen zu Förderprogrammen
- der Suche nach Kooperationspartnern
- der Suche nach Gewerbeimmobilien
- der Suche nach Gewerbeflächen



Große Schmiedestr. 6  
21682 Stade  
T 04141 / 8006-0  
[info@wf-stade.de](mailto:info@wf-stade.de)  
[wf-stade.de](http://wf-stade.de)





# Klappe zu!

So sah die Baustelle im Frühjahr aus – gut zu erkennen: der drei Meter hohe blaue Gegengewichtskasten.

## HC Hagemann baut neue Brücke am Östlichen Bahnhofskanal in Harburg – Markante Klappkonstruktion bleibt optisch erhalten

Sie zählt zu den markantesten Harburger Baudenkmälern – zumindest wenn es um Brücken geht: Die Klappbrücke am Östlichen Bahnhofskanal wird derzeit von HC Hagemann saniert beziehungsweise erneuert. Die Baumaßnahme ist schon allein aus Gründen des Denkmalschutzes etwas Besonderes. Und sie wirkt sich auf den Straßenverkehr in Harburg aus: Da die Durchfahrt durch den Binnenhafen an der Baustelle abrupt endet, bilden sich auf den Ausweichstrecken lästige Staus. Bauleiter Hennig Kielholz und seine Mannschaft tun alles, um die neue Brücke schnell fertigzustellen.



Bauingenieur Henning Kielholz hat an der TU Hamburg-Harburg unter anderem Wasserbau studiert. Seit drei Jahren ist er bei HC Hagemann und jetzt Bauleiter für die Baustelle am Östlichen Bahnhofskanal. Im Hintergrund: das Bohrgerät auf dem Ponton.

Fotos: wb/HCH(1)



Das Bohrgerät wird neben den fertigen Pfählen neu positioniert.

dann fragt man sich schon, wie diese Brücke damals ohne modernes Gerät gebaut wurde. Wir haben viel gerätselt.“ Die Brücke wurde 1934 gebaut, als „einarmige Stahlklappbrücke nach Bauart von Scherzer“, wie es offiziell in den Unterlagen heißt. Mittlerweile ist der Stahlüberbau demontiert und verschrottet.

Der Bau der neuen Brücke über den Bahnhofskanal ist auch unter einem anderen Aspekt eine Herausforderung. Kielholz: „Wir dürfen die Stahlbetonpfähle nur von der Wasserseite aus bohren.“ Dazu wurde ein spezieller Ponton aus Holland geordert – nur 30 mal zehn Meter in den Ausmaßen und mit hydraulischen Ankerpfählen ausgestattet. Dieser Ponton wurde in den Kanal geschoben und dort so stabil fixiert, dass das schwere, kranähnliche Kettenfahrzeug mit dem Bohrgerät darauf arbeiten kann. Zehn Bohrungen wurden elf Meter tief in den Grund getrieben, armiert und mit Beton ausgegossen. Auf den Tiefgründungspfählen lagert künftig die neue Brückenkonstruktion – ein „integrales Rahmenbauwerk aus Stahlbeton“, das vor Ort hergestellt wird. Die Fertigstellung ist für Herbst 2016 vorgesehen. Der Denkmalschutz und das Bauen von der Wasserseite aus sind für Kielholz die Besonderheiten dieser aus Verkehrsgründen sensiblen Harburger Baustelle. Autofahrer können sich allerdings schon auf weitere Behinderungen einstellen: Als nächstes ist die bereits verengte und für den Schwerverkehr gesperrte Brücke eingangs der Hannoverschen Straße an der Reihe. Sie wird ebenfalls komplett neu gebaut, wie der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer mitteilt. Beginn der Arbeiten ist im Laufe des Jahres 2017 (siehe Bericht Seite 11). wb

wichts. Mittlerweile liegen die Aufbauten zum Sandstrahlen und zur Rostschutzbehandlung in einem separaten Zelt neben der Baustelle.

Hennig Kielholz betrachtet die Brücke durchaus mit Respekt vor der damaligen Bauleistung: „Wenn man sich das als Bauingenieur heute so anschaut,

## Warum die Verlegung der Reichsstraße vor allem auch ein Bahn-Projekt ist

Ortstermin in Wilhelmsburg: Zurzeit sind insbesondere die Gleisbauer aktiv – Einen besseren Güterbahn-Anschluss an den Hafen wird es auch geben

Von Wolfgang Becker

Auch wenn noch kein Asphalt zu sehen ist: Die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße (B75) schreitet mit großen Schritten voran. Das Jahrhundertprojekt ist allerdings nicht nur eine Herausforderung für die Straßenplaner – auch die Bahn ist in beträchtlichem Maße involviert und konkret betroffen, denn die neue Straße verläuft auf der bisherigen Gütertrasse im Westen des Baugebiets. Im laufenden Schienenverkehr wird deshalb zurzeit ein neues Gleis gebaut. Mit dem Bund kamen die Planer zudem überein, gleich ein zweites Gleis in den Hafen hinein zu realisieren, um die Kapazitäten für die Abfertigung der sogenannten Hinterlandverkehre Richtung Skandinavien und Südosteuropa zu erhöhen. Kurz: Die Vision der Reichsstraßenverlegung war der erste Dominostein, der eine ganze Reihe von Aktivitäten ausgelöst hat. Der Stand der Baumaßnahme wurde jetzt bei einem Ortstermin vorgestellt.

Ältere Semester, die früher oft die Bahnstrecke Harburg-Hamburg nutzten, werden sich an den regen Güterverkehr erinnern, der beim Blick aus dem Fenster etwa zwischen Wilhelmsburg und Veddel zu sehen war. Hier wurde in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kräftig rangiert – bis dann endlich der Güterbahnhof Maschen in den Jahren 1977 bis 1980 schrittweise ans Netz ging. Die alten Bahnanlagen, darunter ein großer Lokschuppen sowie diverse Betriebsgebäude blieben stehen – die Gleise wurden nur noch genutzt, um Güterzüge aufzustellen und im zeitlich geeigneten Moment in den fließenden Schienenverkehr einzufädeln.

### Hier war ein bevorzugtes Bombenabwurfgebiet...

Martin Huber, Amt für Verkehr und Straßenwesen (Wirtschaftsbehörde): „Ich habe nachgezählt: Auf dem Plan unseres Baugebietes liegen 44 Gleise, von denen die meisten rückgebaut werden. Dabei wurden im Untergrund weitere entdeckt – sozusagen prähistorische Gleise, die ausgegraben und verschrottet wurden.“ Auch der Boden musste im Zuge der Gleisneubauten 1,5 Meter tief ausgekoffert, seitlich gelagert und auf Kontaminierung untersucht werden. Und: Das Gebiet war im Zweiten Weltkrieg Hauptziel der alliierten Bomber – entsprechend aufwändig war die Räumung der Kampfmittel, von denen im Vorwege einige zutage gefördert wurden. Das Straßenprojekt „Verlegung der Reichsstraße“ ist damit zumindest im ersten Zeitabschnitt vor allem ein Bahnprojekt. Die Verlegung der Gleise schafft allerdings nicht nur Platz für die neue Straße. Bernd Rothe, Prokurist der DEGEG und Bereichsleiter für Hamburg, Schleswig-Holstein und Bremen: „Wir modernisieren die Strecke und machen sie fit für die Zukunft – mit neuen digitalen Signalen, einem wartungsarmen Unterbau und stark verbessertem Lärmschutz.“ Sobald die neue Strecke fertig ist, werden die alten Gleise demontiert – dann beginnt der eigentliche Bau der 4,6 Kilometer langen vierspurigen Reichsstraße neu, die als Hauptpendlerstrecke dann täglich 60 000 bis 70 000 Fahrzeuge aufnehmen soll (Prognose für 2025).



Gut zu erkennen: Die neuen Gleise sind auf diesem Abschnitt bereits verlegt. Die Reichsstraße soll auf der alten Gleisstrasse (links) verlaufen, die derzeit noch in Betrieb ist. Das Foto wurde in Nordrichtung von der Karl-von-Thielen-Brücke am Rotenhäuser End aufgenommen.

Fotos: Wolfgang Becker



Links: DEGEG-Prokurist Bernd Rothe erläutert an der Karte die Umsetzung des komplexen Projekts.

Rechts: Martin Huber (Wirtschaftsbehörde): „Die Baustelle wächst extrem schnell.“

### 50 Millionen Euro für den Lärmschutz

Auch die kalkulierten Kosten machen deutlich, wie die Verhältnisse sind: Der Straßenbau schlägt mit 135 Millionen Euro zu Buche, der Gleisbau mit weiteren 100 Millionen. Im Gesamtbetrag sind allein 50 Millionen Euro nur für den Lärmschutz enthalten. Laut Bernd Rothe ist es mit diesem Projekt erstmals gelungen, eine Gesamt lärmbetrachtung zu machen – die sowohl für den Straßen- als auch den Bahnlärm gibt. 15 Kilometer Lärmschutz werden gebaut – nach den neuesten Forschungserkenntnissen, wie Huber betonte.

Auch logistisch betrachtet ist die Operation Reichsstraße ein großer Schritt nach vorn. Mit dem Bund kamen die Planer – Hamburg, DEGEG, Deutsche Bahn, Hafenbahn – überein, ein zweites Gleis in den Hafen zu verlegen. Dies war eigentlich erst für zehn Jahre später angedacht worden, doch durch die Einbindung in die aktuelle Baumaßnahme und Gleismodernisierung (15 Kilometer neue Gleise, Aufstellgleise für 800-Meter-Güterzüge) spart der Bund 20 bis 30 Millionen Euro, wie Frank Limprecht, Leiter Großprojekte Nord der Deutschen Bahn, sagte. Die Gleis- und Signalanlagen sollen schrittweise in Betrieb gehen – Start ist bereits am 3. Oktober 2016, weitere Schritte folgen bis Juli 2017. Die Eröffnung der Reichsstraße, deren Anschluss im Süden vor den Elbbrücken bereits deutlich sichtbar vorbereitet wird, soll 2019 erfolgen. Huber: „Diese Baustelle wächst extrem schnell. Und wir sind voll im Zeitplan.“

#### IHRE VORTEILE

**Sicher**  
Unsere Mieteinheiten sind videoüberwacht und verfügen über einen Wachdienst.

**Privatsphäre**  
Sie mieten Ihren individuellen und sichtgeschützten Lagerraum. Abgestimmt auf Ihren Platzbedarf, ab 1 m<sup>2</sup>.

**Transport**  
Große Lastenaufzüge und Transportwagen vor Ort. Bei Anmietung stehen kostenlose Transporter und Anhänger zur Verfügung.

**Flexibilität**  
Sie profitieren von flexiblen Mietvertragslaufzeiten mit einer Kündigungsfrist von nur 7 Tagen.

**Zugang**  
Nur Sie haben Zugang zu Ihrer Mieteinheit Dank individuellem Zugangscode. Und das zwischen 06:00 - 23:00 Uhr, 7 Tage die Woche.

**Service**  
In unserem Shop finden Sie alles was Sie zur Einlagerung benötigen. Für unsere Kunden ist eine Post- und Warenannahme möglich.

#### GÜNSTIGER ALS MAN DENKT

Der Mietpreis richtet sich nach der Größe und Mietdauer Ihres Lagerraums. Oft braucht man viel weniger Stellfläche als man denkt. Besuchen Sie uns, wir freuen uns auf Sie.

**Treue ist uns wichtig!**  
Profitieren Sie von unseren Treue-Rabatten

- 15% für ein Jahr
- 25% für 2 Jahre
- 30% für 3 Jahre

+ 5% bei Vorauszahlung

Sonderrabatte

- 25% für Studenten
- 10% für Senioren

**PRIME**  
SELFSTORAGE



☎ 040 – 30 38 73 84 -0

Lagerraum für Privat & Gewerbe · www.prime-selfstorage.de



Blick nach Süden auf die marode B73-Brücke in Buxtehude: Das Baufeld ist geräumt. Im Herbst wird an dieser Stelle die Baustellen-Umfahrung mit der Behelfsbrücke errichtet.

Foto: Björn Vasel

## Über die Este

B73 in Buxtehude: Die alte Querung ist „spannungsrisskorrosionsgefährdet“

Von Björn Vasel

Die Bundesstraße 73 ist die Wirtschafts- und Hauptverkehrsader im Landkreis Stade. Fast 19 000 Fahrzeuge rollen täglich über die Este-Querung in Buxtehude. Doch die Betonbrücke ist marode und muss abgerissen werden. Im Frühjahr 2018 soll die neue Brücke stehen.

Seit 1962 rollt der B73-Verkehr über die Spannbetonbrücke. Doch das Bauwerk ist, wie die Experten sagen, „spannungsrisskorrosionsgefährdet“. Das heißt: Durch Risse im Spannbeton dringt Wasser ein und zerfrisst den Stahl. Dadurch könnte dieser im schlimmsten Fall brechen. Noch ist die Brücke laut Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr in Stade nicht akut einsturzgefährdet, allerdings sind aus Sicherheitsgründen seit dem Jahr 2012 keine genehmigungspflichtigen Schwertransporte über 40 Tonnen mehr über die knapp 50 Jahre alte Este-Brücke zulässig. Außerdem gilt in dem Bereich eine Höchstgeschwindigkeit von maximal 50 Stundenkilometern. Ziel ist es laut Hans-Jürgen Haase, Leiter der Behörde, Außenstelle Stade, dass das „rote Band“ der neuen Brücke im April 2018 durchschnitten werden kann, um den Neubau für den Verkehr freizugeben. Eineinhalb Jahre sind für den Bau veranschlagt. Ausgeschrieben wurde der Neubau einer 52 Meter langen Stahlbetonbrücke. Etwa acht Wochen nach der Veröffentlichung soll der Auftrag für die Dreifeldbrücke vergeben werden. Wenn unterlegene Firmen die Vergabe nicht von der Vergabekammer Niedersachsen in Lüneburg prüfen lassen und den Vergabesenat des Oberlandesgerichts Celle einschalten, geht es im Herbst los. Gechnet wird mit Kosten in Höhe von 4,3 Millionen Euro.

Die gute Nachricht: Für den Pkw- und den „normalen“ Lkw-Verkehr wird es keinerlei Einschränkung bei der Nutzung der Behelfsbrücke über die Este geben – abgesehen von einer Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit im Baustellenbereich auf Tempo 30 oder 40.



## Geschenk mit Folgen: Die Decatur-Brücke in Seevetal – Auch Seevetalstraße betroffen

Es gibt Geschenke, die haben es in sich. Die Decatur-Brücke zwischen Maschen und Hörsten ist so ein Geschenk. Vor mehr als 40 Jahren wurde das 750 Meter lange Bauwerk, das den Güterbahnhof Maschen überspannt, der Gemeinde Seevetal geschenkt. Obendrauf gab es noch einen Betrag für die Unterhaltung. Heute ist die Brücke „abgängig“, wie es so schön heißt. Sie darf zwar noch befahren werden – aus Sicherheitsgründen nur einspurig –, aber de facto ist sie „rechnerisch durchgefallen“ und somit ein Fall für den Abrissbagger.

Die Brücke, benannt nach der amerikanischen Partnerstadt Decatur, war damals vom Bund gebaut worden, um den Güterbahnhof zu erschließen. Bis heute erreichen die gut 300 Mitarbeiter der Bahn ihren Arbeitsplatz vor allem über diese Strecke. Die Brücke stellt keine Verbindung her, dient aber als Zuwegung für einen der wichtigsten Arbeitgeber, nämlich DB Schenker und DB Cargo.

Was also tun? Das ist die Frage, die derzeit in Arbeitskreisen und politischen Gremien bewegt wird. Eine Sanierung kommt laut Andreas Schmidt, Sprecher der Gemeinde Seevetal, nicht infrage. Ein Neubau läge im hohen zweistelligen Millionen-Bereich. Auch die Frage, ob die Brücke überhaupt benötigt wird, steht im Raum – wäre allerdings für Nutzer von beiden Seiten mit riesigen Umwegen verbunden.

Die Probleme sind Folge der sogenannten Nachrechnungsrichtlinie. Die statischen Vorgaben für solche Bauwerke wurden mit den Jahren immer weiter verschärft, sodass eine alte Brücke bei Anwendung aktueller Vorgaben heute keine Chance mehr hat. Anders gesagt: Ein Neubau müsste deutlich tragfähiger sein. Schmidt beruhigt: Einsturzgefahr bestehe nicht, aber rechnerisch halte die Decatur-Brücke den Bestimmungen nicht mehr stand. Schon die Begegnung zweier Pkw führe in den Randbereichen zu Problemen. Deshalb ist die Brücke nun im Wechsel einspurig befahrbar – mit Ampelwartezeiten von gut fünf Minuten.

Insgesamt ist Seevetal für die Unterhaltung von 30 Brücken verantwortlich, von denen manche auch Probleme bereiten – der geschilderte Fall ist dabei aber der mit großem Abstand gravierendste.



Die Decatur-Brücke stellt die Gemeinde Seevetal vor erhebliche Probleme. Ein Ersatz wäre sehr teuer, ein Verzicht würde die Erschließung des Güterbahnhofs Maschen erschweren beziehungsweise unmöglich machen.

■ **Und noch ein Sanierungsfall:** Die Seevetalstraße zwischen Maschen und Meckelfeld ist seit Mitte Mai halbseitig gesperrt und wird bis Anfang September nur wechselseitig einspurig beziehungsweise gar nicht befahrbar sein. Betroffen ist hier eine gern genutzte Pendlerausweichstraße. Für 600 000 Euro werden die Abdichtung und der Belag erneuert. Während der Sommerferien ist die Brücke für sechs Wochen voll gesperrt. Die Sanierung erfolgt jetzt, um möglichen weiteren Einschränkungen bei der Nutzung der Decatur-Brücke vorzubeugen. **wb**



Ein großer Schritt in die Zukunft ...

News

**S** SCHULTE  
STEUER- UND  
UNTERNEHMENS-  
BERATUNG

## 1000 Harburger weihen neue Drehbrücke im Channel ein

Und sie dreht sich doch: Verspätet, aber auf Kommando verbindet die „Zitadellenbrücke“ Schlossinsel und Kanalplatz

Fast hätte die Sonne noch alles verdorben, weil die Techniker nicht sehen konnten, ob die beleuchteten Schalter an oder aus waren, doch dann lief alles perfekt: Langsam schwenkte Hamburgs neue und einzige Drehbrücke auf Position und schloss die Verbindung für Fußgänger und Radfahrer, die vom Kanalplatz im Harburger Binnenhafen auf die Schlossinsel wollen – und umgekehrt. Direkt nach der Eröffnung nutzten hunderte Besucher die Gelegenheit, einen Ausflug auf die andere Seite zu machen. Begrüßungsgeld gab es nicht, aber das gute Gefühl, einer der ersten gewesen zu sein, die die „Zitadellenbrücke“ offiziell betreten durften. Die längst überfällige Eröffnung war einer der Höhepunkte beim Brückenschlagfest, bei dem der Verein channel hamburg e.V. fünf verschiedene Wohnprojekte im Harburger Binnenhafen präsentierte (siehe auch Seite 14).

Bei Live-Musik von Werner Pfeifer versammelten sich gegen frühen Nachmittag die ersten Besucher des Brückenschlagfests auf dem Kanalplatz und auf dem Eventschiff MS KOI. Pünktlich um 13.15 Uhr eröffnete Staatsrat Matthias Kock das Fest und lobte den positiven Wandel des Binnenhafens. In der Talkrunde „Wohnen im Channel“ mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker mahnte Bettina Husemann, Vorstand des channel hamburg e.V., eine Lösung der Verkehrsproblematik an. Harburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch dankte dem stellvertretenden Geschäftsführer des Landesbetriebes Straßen Brücken Gewässer (LSBG), Karl-Heinz Krüger, für den umsichtigen Bau der etwa drei Millionen Euro teuren Drehbrücke, und Karen Pein, Geschäftsführerin der IBA, lobte den Mut der Investoren, das Wohnen zurück in den Hafen zu bringen.

Was niemand ahnte: Bereits wenige Tage nach der Einweihung, als die Temperaturen plötzlich in die Höhe schnellten, versagte die „Zitadellenbrücke“ kurzfristig ihren Dienst – sie nahm sich sozusagen „hitzefrei“, wie prompt getitelt wurde. Für den LSBG ist das keine Überraschung: „So eine Drehbrücke braucht ungefähr ein Jahr, bis die Kinderkrankheiten vorüber sind und alle technischen Komponenten problemlos funktionieren“, so die Auskunft. In direkter



Die Drehbrücke, die Kanalplatz und Schlossinsel verbindet, wird nach dem Countdown von Wolfgang Becker (von links) eingeweiht: Karl-Heinz Krüger, Karen Pein, Bettina Husemann, Matthias Kock und Thomas Völsch.



Vertragsunterzeichnung: Baudezernent Jörg Penner (von links), Bezirksamtsleiter Thomas Völsch sowie Gorch von Blomberg, Katharina Pscheid und Helgo Mayrberger, der Vorstand von Museumshafen Harburg e.V., erledigen das Schriftliche – Basis zur Einrichtung eines Museumshafens auf den Wasserflächen der Stadt.

Nachbarschaft der Drehbrücke wird Harburgs neuer Museumshafen eingerichtet. Den Vertrag dazu unterzeichneten die Initiatoren und Vertreter des Bezirks auf der MS KOI. **wb**



Dunkle Wolken über der Hannoverschen Straße: Harburgs nächste Brückengroßbaustelle beginnt im Herbst.



Sie stehen für die Funktion der Hamburger Brücken gerade: Hans-Jochen Hinz (von rechts), Karl-Heinz Krüger und Uwe Heimböckel vom LSBG. Fotos: Wolfgang Becker (2), LSBG

Ein Fall für die „Brückenspechte“: So sieht der Beton unterhalb der A7 in Harburg aus.

# Großeinsatz für „Brückenspechte“

EXPERTENGESPRÄCH B&P-Besuch beim Hamburger Landesbetrieb Straßen, BRÜCKEN und Gewässer: Die Sanierungswelle kommt! – Ein Zustandsbericht

Von Wolfgang Becker

Hamburg ist die Stadt der Brücken. 2500 Brückenbauwerke überspannen Gewässer, Straßen und Eisenbahnlinien. Manche sind so imposant wie die Köhlbrandbrücke, dass sie auf keinem stilisierten Stadtpanorama fehlen, andere sind klein und so versteckt, dass nur Insider sie kennen. „Hamburg hat mehr Brücken als Venedig und Amsterdam zusammen“ – ein gern zitierter Satz. 1400 Brücken fallen in den Zuständigkeitsbereich des Landesbetriebes Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG), der seinen Sitz in Hammerbrook hat. Die anderen entfallen unter anderem auf die Hamburg Port Authority, denn sie liegen wie auch die Köhlbrandbrücke und die ebenfalls sehr bekannte Kattwyk-Brücke im Hafengebiet. LSBG-Geschäftsführer Hans-Jochen Hinz, sein Stellvertreter Karl-Heinz Krüger sowie der Geschäftsbereichsleiter Betriebe, Uwe Heimböckel, gaben B&P einen Überblick zur Situation der vom LSBG verwalteten Brücken.

## Die Lebenszeit ausreizen

Brücken sind ständig in Bewegung. Nicht etwa, weil sie drehbar sind wie die neue „Zitadellen-Brücke“ im Harburger Binnenhafen (siehe auch Seite 10), sondern weil sie unterschiedlichen Lasten und daraus resultierenden Schwingungen ausgesetzt sind. Hinz: „Eine Brücke hat eine Lebenszeit von etwa 60 bis 80 Jahren – je nach Bauweise. Unsere Aufgabe im LSBG ist es, den Riesenbestand dieser Bauwerke zu überwachen und gegebenenfalls zu handeln, wenn sich Schäden abzeichnen. Dabei geht es nicht nur um die üblichen Verschleißteile beispielsweise in den Lagern, sondern auch um den Gesamtzustand. Wir sorgen dafür, dass eine Brücke ihre Lebenszeit erreicht und nicht schon vorher durch einen Neubau ersetzt werden muss.“

Das klingt erstmal ganz nüchtern und sachlich, ist jedoch keineswegs ein Thema, das sich am Schreibtisch lösen ließe. Einen Grund nennt Hinz: „Brücken, die nach dem Kriegsende neu gebaut werden mussten, kommen jetzt so langsam in die Jahre. Die statischen Berechnungen basierten auf den damals üblichen Verkehrslasten. Seit dem Kriegsende haben wir es jedoch mit starken Veränderungen zu tun – unter anderem sind die Achslasten der Lastzüge deutlich gestiegen. Zusätzlich hat sich die Frequenz erhöht. Brücken, deren Statik aus Kostengründen damals rechnerisch ausgeglichen wurde, machen deshalb besondere Probleme.“

## Problem Schwerlastverkehr

Lastzüge mit 40 Tonnen Gesamtgewicht waren damals nicht zuhause auf den Straßen anzutreffen. Mittlerweile ist das Zeitalter der Logistik angebrochen – mit einem exorbitanten Anstieg des Warenstroms auf den Straßen. Allerdings sagt Hinz auch: „Man sagt, im letzten Krieg sind mehr Brücken durch den Gleichschritt kaputtgegangen als durch das Befahren mit Panzern.“ Damit spricht er die starken Belastungen von Bauwerken an, die unvermittelt in starke Schwingungen versetzt werden.

Ein Beispiel für das Handeln des LSBG: Die Autobahnbrücke über die Süderelbe wurde 1938 gebaut. Sie war so ausgelegt, dass jeweils in einer Richtung ein

30-Tonnen-Fahrzeug fahren konnte. Hinz: „Heute ist diese Brücke sechsspurig und wird häufig genug auf jeweils zwei Spuren von Lkw befahren.“ Möglich wurde dies durch eine nachträgliche Ertüchtigung des Bauwerks unter LSBG-Regie. Aber: „Im Kern ist das immer noch die Brücke von 1938. Das ist einfach eine gutmütige Konstruktion.“ Die Brücke hält es aus, dass sie täglich von 100 000 Fahrzeugen passiert wird. Die Brücken entlang der A1 und der A7 verkraften sogar 140 000 bis 170 000 Fahrzeuge.

Beim LSBG arbeiten acht Mitarbeiter, die sich um die Bauwerksprüfung und statische Bewertung von Schwertransporten für die 1400 Brücken sowie 600 weitere Ingenieurbauwerke kümmern. Da dies unmöglich allein geleistet werden kann, vergibt der Landesbetrieb viele Aufträge an externe Büros. Insgesamt sind 600 Menschen in den Geschäftsbereichen Stadtstraßen, Fernstraßen, Gewässer- und Hochwasserschutz, Betriebe sowie Administration tätig.

## Gut 30 Brücken vor Sanierung

Befragt nach dem Zustand der Hamburger Brücken, lautet die Antwort so: Auf einer Skala von eins (Neuzustand) bis vier (Abriss und Neubau) liegt der Brückenbestand zurzeit bei einer durchschnittlichen Gesamtnote von 2,2, was insgesamt einem befriedigenden Zustand entspricht. Die Masse der Hamburger LSBG-Brücken stamme aus den 50er-, 60er- und 70er-Jahren und komme nun in das Alter, in dem das Thema Lebenszeit akut wird. Heimböckel macht eine plausible Gleichung auf: „In dem Maße, wie damals investiert wurde, muss heute saniert werden.“ Konkret heißt es: Etwa 30 bis 35 Brücken liegen schlechter als die Note drei. Dazu zählt unter anderem das Wahrzeichen des LSBG – die markante Tragsseilbrücke, die im Zuge der A1 über die Nordereibe führt. Heimböckel: „Die ist in den kommenden zehn bis 15 Jahren dran.“

## Wider den Verkehrsinfarkt

Hinz betont noch einmal: „Unsere Aufgabe ist es, dass die Brücken möglichst ihre Lebenszeit erreichen. Und dass wir nicht die Situation haben, dass plötzlich eine Brücke gesperrt werden muss. Es geht also darum, die Investitionen planbar zu machen.“ Was passiert, wenn etwas Ungeplantes geschieht, konnte Hamburg im Dezember 2014 erleben, als ein Binnenschiffer meinte, sein Ladekran würde noch unter der A1-Autobahnbrücke über die Süderelbe hindurchpassen. In Folge der Havarie – der Mann hatte sich getäuscht – musste die A1 auf der Höhe ein Dreivierteljahr lang gesperrt werden. Mit reichlich Unannehmlichkeiten für Pendler und Fernreisende. Hinz: „Es hätte auch noch viel schlimmer kommen können.“ Die Folgen einer Totalsperrung wären gar nicht auszudenken – das wäre der unvermeidliche Dauerverkehrsinfarkt im Süden der Hansestadt gewesen.

Die LSBG-Führung ist sich der Lage bewusst: Jetzt ist die Zeit der Sanierung. Krüger rechnet damit, dass pro Jahr 20 bis 25 Sanierungen und Wiederinstandsetzungen auf den LSBG zurollen. Auch die Kosten für den Hamburger Haushalt werden sich erhöhen. Mittlerweile ist ein „Erhaltungsmanagement für Brücken“ aufgesetzt worden – mit dem Ziel, die finanziellen Lasten gleichmäßig auf die kommenden Jahre zu ver-

teilen. Hinz: „Ein Logistikstandort wie Hamburg kann es sich nicht leisten, dass wesentliche Teile der Infrastruktur ausfallen.“ Deshalb sei auch das Thema Schwertransporte ein sensibler Punkt. Hinz: „Pro Jahr gehen in Hamburg 70 000 Anträge auf Schwertransporte ein, wobei ein Antrag aus mehreren Touren bestehen kann. Wir haben hier Schwertransporte von bis zu 300 Tonnen. Das führt zu einem enormen Verschleiß.“

## Im Herbst wird es kritisch

Neubauten, so wie jetzt im Binnenhafen realisiert, sind übrigens die Ausnahme. Eher kommt es zu Ersatzbauten wie beispielsweise bei der Klappbrücke am Östlichen Bahnhofskanal (Seite 9). Sobald die saniert und wieder befahrbar ist, kommt die nächste Großbaustelle auf die Harburger zu. Krüger: „Dann ist die Straßenbrücke Hannoversche Straße an die Reihe.“ Sie ist bereits für Lastwagen gesperrt und künstlich verengt. Die Brücke, die mehrere Gleise überspannt, muss komplett abgerissen und erneuert werden. Baustart ist im Herbst 2016. Für

Fußgänger wird eine Behelfsbrücke errichtet. Die Baumaßnahme wird mehr als ein Jahr dauern. 150 bis 200 Millionen Euro – so viel Geld gibt der LSBG pro Jahr für Bauvorhaben aus. Allein auf die Brücken und Ingenieurbauwerke entfallen rund 40 Millionen Euro. Sieben Tage die Woche ist der Landesbetrieb rund um die Uhr besetzt – falls es irgendwo zu einem Problem kommt, muss sofort gehandelt werden. So wie kürzlich, als von der A7 oberhalb der B73 Betonabsprengungen herunterfielen. Die aufgeständerte A7 ist mit 3,5 Kilometern übrigens die längste Autobahnbrücke Deutschlands. Die Absprengungen waren ein Fall für die Bauwerksprüfer, gern auch „Brückenspechte“ genannt. Das sind Experten vom LSBG, die in solchen Fällen mit einem spitzen Hammer den Beton überprüfen.

## Mit Uhrmacherpräzision

Bei allen Problemen: Brücken seien keineswegs nur ein Thema für Sorgenfalten, betont Hinz. Sondern auch ein Thema, das sehr viel Kreativität freisetze, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Die in den 70er-Jahren gebaute A7-Brücke besteht aus Spannbeton, der mit den Jahren an seine Belastungsgrenze kam. Wer heute genau hinsieht, entdeckt im Seitenbereich dicke Stahlseile. Durch sie wird eine externe Vorspannung der Stahlbetonkonstruktion erreicht, die die Belastungsgrenze deutlich erhöht hat. Heimböckel: „Wir reden hier über Hunderte Tonnen Lasten und gehen an so ein Thema mit Uhrmacherpräzision heran.“



**DIERKES PARTNER**  
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Veritaskai 4, 21079 Hamburg, Tel: 040-76 11 466-0, www.dierkes-partner.de



Future 1

So spricht der HSV künftig seine Fans an

Oliver Poppelbaum über die digitale Transformation des Hamburger Sportvereins

Im vorigen Jahr wurde die Homepage des Hamburger Sportvereins als Website des Jahres ausgezeichnet – heute ist sie nur noch überholt, von gestern, Patchwork. So schnell kann das gehen in der digitalen Welt. Warum aus dem Vorzeigebereich binnen kürzester Zeit ein „No go“ geworden ist, erläuterte beim Future Talk Oliver Poppelbaum, Bereichsleiter Digital, Sales & CRM (Customer-Relationship-Management) beim HSV. Also einer, der unbeschadet kritisiert werden darf, denn es betrifft den eigenen Arbeitgeber.



Hält die referierte Entwicklung für alternativlos: Oliver Poppelbaum, Keynote-Speaker beim Hamburg Innovation Summit. Foto: Wolfgang Becker

Poppelbaum steht für die digitale Transformation des HSV. Sein Auftrag: Die Vernetzung aller digitalen Einfallstore und mit Blick auf Sponsoring und Werbung die optimale Datenanalyse. Er verantwortet die Strategie, nach der der HSV seine Fans und Kunden künftig bestmöglich ansprechen und bedienen will. Bereits Ende Juni sollen alle Log-ins gekappt werden, kündigte er an. Also alle digitalen Zugänge, die heute noch jeder für sich unbekümmert koexistieren. Poppelbaum: „Wenn jemand auf unserer Merchandising-Seite etwas kauft, bekommt das Ticketing davon nichts mit. Die Fußballschule merkt auch nicht, dass der Kunde vielleicht einen Sohn hat, also potenzieller Schulkunde sein könnte. Deshalb werden wir das gesamte System neu auf-

setzen und eine systemische Infrastruktur schaffen. Egal, wie der Fan zu uns kommt, künftig gehen alle Zugriffe über denselben Mittelbau.“ Will heißen: Der Fan wird gläsern. Wer sich ein paar Mal im selben Themenbereich einloggt, beispielsweise der U23-Mannschaft,

wird als spezieller Interessent erkannt und beim nächsten Kontakt gleich in diesem Bereich empfangen. Das System denkt mit, forscht die Gewohnheiten und Vorlieben aus und versucht, den Kunden perfekt zu bedienen. Dazu werden die verhaltensgesteuerten Daten erfasst und ausgewertet. Ziel ist es, dem Kunden über die digitalen Instrumente eine persönliche Beziehung zu suggerieren und ihn so zu binden. Wer optimal angesprochen wird, fühlt sich optimal ernstgenommen. Die totale Digitalisierung kann noch mehr – beispielsweise über eine App zeigen, wo im Stadion meine Freunde sitzen. Möglich wird dies über eine WLAN-Ausstattung in allen Stadionbereichen. Oder: Wer sich um die Schulterverletzung von Pierre-Michel Lasogga sorgt, kann die Heilung im digitalen HSV-Angebot auf dem Smartphone direkt verfolgen – vielleicht sogar präsentiert von einer Krankenkasse. Poppelbaum: „Das sind die Geschichten, die wir erzählen wollen.“ Noch eine Zukunftsidee: Per App während des Spiels eine Bratwurst und ein Bier bestellen – Lieferung an den Platz oder aber in der Pause Abholung an der Pick-up-Station. Für Poppelbaum, der auf ähnliche Entwicklungen in der USA-Fußball-Liga verweist, ist diese Entwicklung alternativlos. wb

„Hamburg ist ein anerkannter Technologiestandort“

Bürgermeister Olaf Scholz auf dem Hamburg Innovation Summit im ZAL TechCenter

Von Wolfgang Becker



Um 14 Uhr schaute Projektmanagerin Anette Eberhardt vom Organisatorenteam des zweiten Hamburg Innovation Summit HHIS auf ihre Smartphone-App: „Wir haben die 1000er-Marke geknackt. 1005 Leute haben ein Ticket geordert.“ Schon im Vorfeld war allerdings klar, dass dieser Innovationsgipfel nach der Premiere im vorigen Jahr ganz neue Maßstäbe setzen würde. Statt in den Harburger Kulturspeicher ging es dieses Mal in das Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung ZAL TechCenter nach Finkenwerder (siehe auch Seite 48). Mit zahlreichen Ausstellern auf der Future Candy Expo, einem spannenden Vortragsprogramm, den kreativen Barcamps und Masterclasses sowie der abschließenden Verleihung der HHIS-Awards machten die Veranstalter – Future Candy, IFB Hamburg und das Startup Dock der TU Hamburg-Harburg – deutlich, dass Hamburg selbstbewusst, aber nicht ohne Konkurrenz auf dem Weg zur Innovationshauptstadt Europas ist – ein Titel, den Bürgermeister Olaf Scholz in seiner Rede bemühte. Zu Beginn des Summit heizte Nick Sohne-mann, Inhaber von Future Candy, ordent-

lich ein: „Wir wollen Euch inspirieren! Die Welt wird sich stark verändern.“ Warum? Weil der digitale Vormarsch ganz neue Möglichkeiten schafft. Einen Vorgeschmack auf die Zukunft bekamen die Besucher an den vielen Ständen der Aussteller. Ob Virtual Reality, die Roboter-Fußballmannschaft der TUHH oder der E-mobile e-ignition-Rennwagen, neue Entwicklungen für die Kabinenausstattung von Airbus, der 3D-Druck oder der selbstfahrende Anhänger von nüwiel – wer aufmerksam durch die ZAL-Ausstellungshalle ging, konnte spannende neue Dinge entdecken. Bürgermeister Scholz, der gemeinsam mit seiner Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank die Schirmherrschaft für den HHIS übernommen hat: „Wir wollen nicht nur europäische Innovationshauptstadt werden, wir sind es in vielen Bereichen schon. Hamburg ist ein anerkannter Technologiestandort, an dem man das Wort Wissenstransfer nicht mehr buchstabieren muss.“ Und: „Auch bei der Digitalisierung der Stadt sind wir in vielem Vorreiter, besonders in Bezug auf intelligente Mobilität und Smart Port.“

Die Gewinner

Der Hamburg Innovation Award wurde in drei Kategorien vergeben. In der ersten Kategorie „Idee“ gewann HiDoc. André Sommer und Jesaja Brinkmann entwickeln digitale Lösungen, um Patienten mit chronischen Krankheiten zu unterstützen. Erstplatzierte in der Kategorie „Start“ ist das im Süden Hamburgs ansässige Unternehmen benteck. Matthias Schmittmann und Johannes Weber entwickelten das weltweit beste Benzol-Messgerät, welches vor allem die Sicherheit für Arbeitskräfte erhöht. Der Preis in der Kategorie „Wachstum“ ging an das Unternehmen DER-MALOG Identification Systems, welches für seine hervorragende Unternehmensentwicklung seit Gründung, ein breites Produktspektrum und einen überragenden Innovationsgrad ausgezeichnet wurde. Der Gründerpreis Nachhaltigkeit für vorbildliche Gründungskonzepte, deren Umsetzung zu einer effizienteren Nutzung von Ressourcen oder der Reduzierung umweltschädlicher Emissionen beitragen, ging

an Pipe Hydro Energy. Mulundu Sichone und Felix Müller entwickelten eine smarte Mikro-Wasserturbine, durch die sich signifikantes Energiesparpotenzial beim Wassertransport realisieren lässt.

Das Fazit

Der zweite Hamburg Innovation Summit hat die Erwartungen mehr als erfüllt. Er geriet zu einem Treffen zahlloser Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft, die auf eine kreative Gründer- und Entwicklungszene trafen – und zwar „face to face statt screen to screen“, wie Scholz sagte. Da das ZAL TechCenter nur ein einziges Mal zur Verfügung stand, muss nun ein neuer innovativer Ort gefunden werden. o Besonders gefördert wurde der zweite HHIS unter anderem von Airbus, der Sparkasse Harburg-Buxtehude, der IFB Hamburgische Investitions- und Förderbank, dem hit-Technopark, der Haspa und der Hamburg Innovation GmbH. Medienpartner im Printbereich war in diesem Jahr zum ersten Mal Business & People – Das Wirtschaftsmagazin aus der Metropolregion Hamburg.

Future 2

Achterbahnfahrt durch den Kühlschrank . . .

Jan-Keno Janssen, Redakteur beim c't Magazin, über den Vormarsch der virtuellen Realität



Jan-Keno Janssen beschäftigt sich als Redakteur des c't Magazins seit Jahren mit der virtuellen Realität und stellt hier klar: „Mit 3D-Brillen wie im Kino hat das nichts zu tun!“ Foto: Wolfgang Becker

ein Begriff, der schon an sich paradox ist, denn das Virtuelle ist alles andere als real. Es geht allerdings nur vordergründig um das Eintauchen in Scheinwelten, beispielsweise in der Welt der Gamer. Kenos: „Als Facebook-Gründer Mark Zuckerberg die Oculus Rift sah, dauerte es nicht lange und er kaufte das Unternehmen – für zwei Milliarden Dollar. Zuckerberg sagt, dass mit VR eine ganz neue Plattform in Social-Media-Bereich entstehen wird.“ Kurz: „Man trifft sich nicht bei Facebook, sondern mit seinen Freunden auf einer schönen Insel – fast wie in echt.“

Das führt zu Übelkeit

Janssen geht davon aus, dass gerade die Spiele zwar ein cooler, aber nicht der interessanteste Anwendungsbereich dieser Technologie sein werden. Grund: Die Vollverdrahtung führt schlicht zu Übelkeit, weil das Gehirn optisch ganz andere Signale wahrnimmt als der Körper sendet. Freier Fall im Sessel kommt in den grauen Zellen nicht ganz an und bringt die Synapsen durcheinander. Stattdessen erwartet der VR-Fachmann vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für die Wirtschaft – was teilweise auch schon umgesetzt wird. Beispiel: die virtuelle IKEA-Küche. Allerdings sagt Janssen: „Ich kann da Schränke aufmachen und Kottbullar in eine Pfanne kippen. Da könnte man sich wirklich was Spannenderes einfallen lassen.“ Wie beispielsweise der Frischkäse-Hersteller Boursin, der zu einer virtuellen Achterbahnfahrt durch den Kühlschrank einlädt. Janssen: „Sieht komisch aus, macht aber echt Spaß . . .“ wb



**voh**  
Von der Heyde

Dichtheitsprüftechnik • Maschinen- & Vorrichtungsbau  
Zerspanung • Schweißtechnik • Vakuumtechnik  
Industrieservice



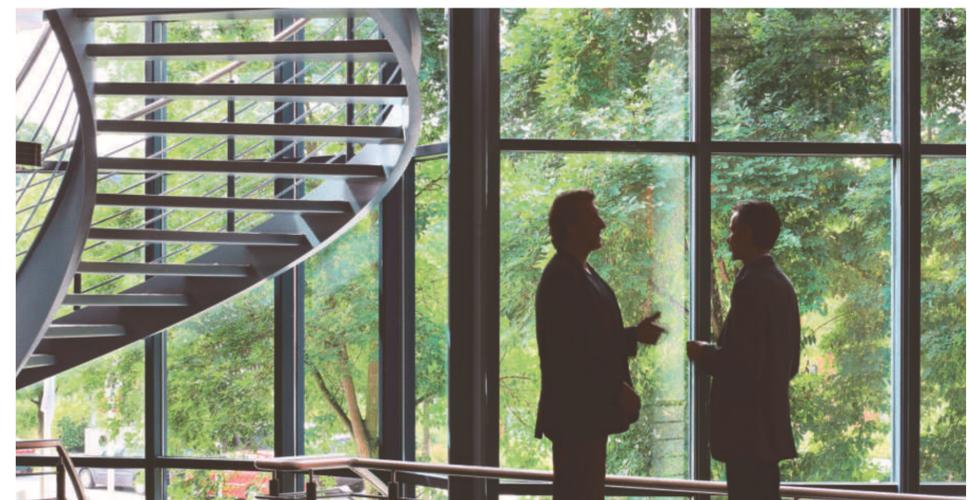
Telefon +49 (0) 4141 9991-0 • voh-germany.de • W. v. d. Heyde GmbH • Watternstraße 2 • 21682 Stade

hit-Technopark  
Hamburg

Der Partner für  
technologieorientierte  
Unternehmen

Vermietung Service Beratung

hit-Technopark • Tempowerkring 6 • 21079 Hamburg  
T 040 79012-0 • F 040 790 12 344  
info@hit-technopark.de • www.hit-technopark.de





Markante Visitenkarte



So soll es Ende 2016 aussehen: das Wohn- und Geschäftshaus Tartuer Tor im Lüneburger Hanseviertel.

Der Richtkranz hängt, der Polier sagt seinen Richtspruch auf: feierlicher Moment am Tartuer Tor in Lüneburg. Rechts im weißen Haus steht bereits eine Musterwohnung für Interessenten zu Verfügung.



Die Investoren Per-Carsten Meyer (links) und Frank Lorenz (rechts) mit Sparkassen-Vorstand Thomas Piehl (zweiter von links) und Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge.

Fotos: Wolfgang Becker

## Richtfest für das Tartuer Tor in Lüneburg

Lorenz Gruppe (Hamburg) und Willi Meyer Bauunternehmen (Uelzen) Millionen Euro

Das Hanseviertel in Lüneburg nimmt langsam Formen an, die erahnen lassen, dass hier ein gänzlich neuer Stadtteil entsteht. Kein Wunder, dass Oberbürgermeister Ulrich Mädge des Öfteren in dem Baugelände unterwegs ist – wie jetzt beim Richtfest des Komplexes Tartuer Tor, das die Lorenz Gruppe gemeinsam mit der Willi Meyer Bauunternehmen GmbH errichtet. Investor Frank Lorenz und der Generalunternehmer aus Uelzen sind jeweils mit 50 Prozent an dem 15-Millionen-Euro-Bau beteiligt. Das Tartuer Tor, über dem jetzt der Richtkranz hochgezogen wurde, bil-

det die neue Visitenkarte des Hanseviertels, wie Mädge sagte. In dem Wohn- und Geschäftshaus entstehen an der Ecke Tartuer Straße/Lübecker Straße 38 Wohneinheiten und 800 Quadratmeter Gewerbefläche. In dem benachbarten Wohnhaus, das ebenfalls zu dem Gesamtprojekt gehört, sind weitere 14 Wohnungen untergebracht – wer sich interessiert: Die Musterwohnung wurde anlässlich des Richtfestes gleich miteröffnet. Allerdings ist die Nachfrage groß – die Hälfte der Wohnungen ist bereits verkauft. Ansprechpartner ist die Sparkasse Lüneburg.

Ende 2016 soll das Gebäude bezugsfertig sein. Das kündigten die Investoren Frank Lorenz und Per-Carsten Meyer an. Der Bau liege voll im Zeitplan. Ankermieter wird die Sparkasse Lüneburg, die auch das gesamte Hanseviertel an den Markt gebracht hat. Vorstand Thomas Piehl: „Durch die Eröffnung einer ‚Filiale der Zukunft‘ möchte die Sparkasse Lüneburg in diesem lebendigen Quartier nicht einfach nur in der Nähe der Kunden, sondern Teil ihrer Nachbarschaft sein.“ Die moderne Filiale wird in offener Architektur gestaltet und bietet alle Services und Angebote unter dem neuen

Dach an. Und auch das dürfte den Bewohnern des Hanseviertels gefallen: Gleich nebenan wird eine Filiale von „Bäcker Kruse“ mit Bistro und Café sein.

Der Neubau trägt wieder einmal die Handschrift von Lorenz, der seit 20 Jahren zahlreiche Projekte entwickelt hat (siehe auch Seite 45). Das vollverklinderte Wohn- und Geschäftshaus bietet eine Tiefgarage, Wohnungen mit hochwertiger Ausstattung, Aufzüge, eine dezentrale Lüftungsanlage, Parkettböden sowie, je nach Lage, Terrassen, Loggien oder barrierefreie Dachterrassen. wb

## Spitzenkraft.



Attraktive Sonderkonditionen für Gewerbetreibende<sup>1</sup> beim Leasing<sup>2</sup> eines Audi A6.



z. B. Audi A6 Avant 3.0 TDI competition quattro, tiptronic<sup>3</sup>

Daytonagrau Perleffekt, 20" Aluminium-Räder, Geschwindigkeitsregelanlage, Komfortklimaautomatik, Multifunktions-Lederlenkrad, MMI Radio, Start-Stop-System, Xenon plus u. v. m.

Der Audi A6 Avant 3.0 TDI

€ 444,-

monatliche Leasingrate<sup>1</sup>  
zzgl. Mehrwertsteuer

Leistung:	240 kW (326 PS)
Fahrzeugpreis:	€ 59.285,71
Zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten	
Sonderzahlung:	€ 2.521,00
Jährliche Fahrleistung:	15.000 km
Vertragslaufzeit:	36 Monate

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhornstraße 57, 38112 Braunschweig. Bonität vorausgesetzt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

<sup>1</sup> Das Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht und nur für Kunden, die zum Zeitpunkt der Bestellung bereits sechs Monate als Gewerbetreibender (ohne gültigen Konzern-Großkundenvertrag bzw. die in keinem gültigen Großkundenvertrag bestellberechtigt sind), selbstständiger Freiberufler, selbstständiger Land- und Forstwirt oder in einer Genossenschaft aktiv sind. Bei der vom Kunden ausgeführten Tätigkeit muss es sich um seine Haupteinnahmequelle handeln.

<sup>2</sup> Das Angebot gilt nur in Verbindung mit einer Anzahlungnahme eines Fremdfabrikates (ausgenommen Konzernfahrzeug Volkswagen, Audi, SEAT, ŠKODA, Porsche). Der über DAT ermittelte Wert ihres Gebrauchtwagens wird noch beim jeweiligen Angebot in bar ausgezahlt.

<sup>3</sup> Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 7,5; außerorts 5,5; kombiniert 6,2; CO<sub>2</sub>-Emissionen g/km: kombiniert 164; Effizienzklasse B.

**Kuhn+Witte**  
Ihr Vertrauen ist unser Antrieb

Autohaus Kuhn & Witte GmbH & Co. KG

Allerbeeksring 2-12, 21266 Jesteburg

Tel.: 0 41 83 / 9 32 00 03

info@kuhn-witte.de

www.audi-partner.de/autohaus-kuhn-witte



Auf der MS KOI konnten sich interessierte Besucher über das Thema Wohnen im Binnenhafen informieren – hier über die Schlossinsel-Marina am Stand von Engel & Völkers.

Foto: Saskia Hollatz

Das Eventschiff MS KOI am Kanalplatz: Hier fand die Ausstellung rund ums Wohnen und um den Channel statt.

## Siedlungsdruck an der Wasserkante

channel hamburg e.V. lud zum Tag des Wohnens: Der Harburger Binnenhafen erfreut sich über hohe Nachfrage bei Mietern und Käufern

Seit Jahren verwandelt sich der Harburger Binnenhafen vom fast reinen Business-Quartier zu einem Ort, an dem Arbeiten und Wohnen gleichermaßen möglich ist. Nicht einmal die Nähe zum Chemie-Handelsunternehmen Brenntag oder zur manchmal etwas maritim-lauten Jöhnk-Werft haben daran etwas geändert. Tatsächlich hat die vielzitierte Nähe zum Wasser alle Bedenken weggespült, die Stadtplaner mit Blick auf das Baugesetzbuch hätten entwickeln können. Wasser zieht magisch an – und deshalb sind bereits heute mehrere 100 Wohnungen im Binnenhafen zu finden – und ständig kommen neue hinzu, weil namhafte Baufirmen und Projektentwickler kräftig Gas geben. Im Rahmen des Brückenschlagfestes (siehe auch Seite 11), das nicht nur der Eröffnung der langerwarteten Drehbrücke diente, sondern von channel hamburg e.V. auch als „Tag des Wohnens“ angekündigt war, wurden neue Wohnungsbauprojekte an Bord des Eventschiffes MS KOI präsentiert. Die Investoren nutzten zudem die Chance und öffneten, so vorhanden, ihre Musterwohnungen. Rund 1000 Besucher interessierten sich für das Wohnen am Wasser in Harburg. Im Binnenhafen werden bis Jahresende etwa 500 neue Wohnungen fertiggestellt oder deren Bau begonnen. Laut Bezirksamtsleiter Thomas

Völsch ist damit noch nicht das Ende der Entwicklung erreicht, wie er sagte. Er signalisierte, dass es weitere Wohnprojekte geben könne – beispielsweise im Osten des Binnenhafens. Welche Projekte derzeit aktuell sind, erfuhren die Besucher auf dem Eventschiff MS KOI. Dort warb unter anderem die Lorenz Gruppe für das „Brückenquartier“ am Östlichen Bahnhofskanal. Engel & Völkers stellte die „Schlossinsel-Marina“ (siehe Seite 15) vor: „Wir sind sehr zufrieden mit der Veranstaltung. Der Binnenhafen wird bald viele neue Bewohner haben“, so Jan-Ole Behrens. Mit den Phoenix-Homes von Revitalis, den Häusern von Sahle, dem Objekt „Studentisches Wohnen“ am Schellerdamm und dem verspäteten IBA-Projekt „Wohnen am Kaufhauskanal“ sind mittlerweile ganze Quartiere entstanden, die das Gesicht des Binnenhafens stark verändern und durch Leben vor Ort prägen werden. Weitere Wohnhäuser wie beispielsweise das „Boathouse“ auf der Schlossinsel unterstreichen den maritimen Charakter. Die Rückmeldungen der Bauherren lassen ahnen, wie hoch der Siedlungsdruck am Wasser ist: Einige Häuser sind längst „ausverkauft“, bei anderen steigt die Nachfrage parallel zum Baufortschritt. Auch im Binnenhafen gilt: Richtig interessant wird es erst, wenn das Haus steht. . . . wb



Endlich bezugsfertig: Die „Schlossinsel-Marina“ in Harburg geht nach umfassender Sanierung auf die Zielgerade.

Fotos: Engel &amp; Völkers



Abgeschlagen im Top-Ranking der Einkaufsstraßen: die Spitaler Straße in Hamburg.

Foto: E&amp;V

## Wohnen auf historischem Boden

Engel & Völkers startet jetzt mit der Vermarktung der „Schlossinsel-Marina“ in Harburg

Die Marina auf der Schlossinsel ist eines der ambitioniertesten Wohnungsbauprojekte im Harburger Binnenhafen und zugleich auch das Objekt, das Investoren und Planern die größten Kopfzerbrechen bereitet hat. Nach einer Fassadengrundsanierung des Neubaus, eine Altlast aus der Insolvenz der damaligen Bau-firma Alpine, startet jetzt zum zweiten Mal die Vermarktung – dieses Mal hat mit der Engel & Völkers Hamburg Immobilien GmbH ein renommiertes Haus die Fäden in der Hand. Ab sofort stehen noch rund 20 hochwertige Eigentumswohnungen im Haus „Pearl“ (Speicher) zum Verkauf. Die Resonanz ist groß – bereits fünf Wohnungen stehen unmittelbar vor der Beurkundung. Weitere Interessenten haben angefragt.

Die Anlage mit ihren insgesamt 168 Wohnungen besteht aus mehreren Gebäuden und einem Solitär, der direkt am Wasser steht und dem ehemaligen Hansen-Speicher nachempfunden ist. Hier sind die Eigentumswohnungen platziert. Alle anderen Wohnungen bleiben im Bestand des Investors, der Provinzial Rheinland. 115 Mietwohnungen werden über Engel & Völkers vermarktet, davon sind 24 bereits vermietet. Das Haus „Marin“ geht erst später an den Markt, während das Haus „Beach“ bereits komplett vergeben ist – so viel zur aktuellen Situation.

Philip Bonhoeffer, Lizenzpartner der Engel & Völkers Residential GmbH und damit exklusiver Vermarkter von Wohnimmobilien an Alster und Elbe sowie in der HafenCity, ist auch Spezialist für ausgesuchte Hamburger Projekte und äußerst zuversichtlich, dass die Vermarktung ein Erfolg wird. Ein Drittel der Eigentumswohnungen ist bereits verkauft. Ein „Hamburger Projekt“ ist in diesem Fall auch die „Schlossinsel-Marina“, so der neue Name des Areals, das



Diplomkaufmann Philip Bonhoeffer (43) ist seit zehn Jahren bei Engel & Völkers und vermarktet mit seinen 51 Mitarbeitern an acht Standorten die Top-Wohnimmobilien in Hamburg.



Exklusives Wohnen am Wasser in der Keimzelle Harburgs: das Haus „Ocean“.



Aus den Wohnungen im Norden der Anlagen fällt der Blick auf den Überwinterungshafen und die architektonisch markante Wache der Wasserschutzpolizei.

einst von der Lorenz Gruppe entwickelt wurde, zu IBA-Zeiten das Pionierprojekt für Wohnen im Binnenhafen werden sollte und schließlich durch die Insolvenz und einen später entdeckten massiven Fassadenschaden drei Jahre lang in die Warteschleife geriet.

### Exklusives Wohnen direkt am Wasser

Bonhoeffer: „Die Sanierung hat viel Zeit und Geld gekostet, aber die Provinzial ist dieses Thema sehr professionell angegangen. Die Häuser haben einen Top-Standard und bieten wirklich exklusiven Wohnraum, der in vielen Fällen deutlich von der herkömmlichen Architekturnorm abweicht.“ Besonders erwähnenswert sind die Wohnungen mit Dachterrassen. Fast in jeder Lage ergeben sich Sichtachsen zum Wasser. Laut Bonhoeffer ist jetzt ein Punkt erreicht, der schon einen ganz anderen Eindruck vermittelt: „Die Außenanlagen sind fertig, die Einrüstung ist weitgehend entfernt.“ Nach Jahren des Stillstandes kann das Projekt jetzt vollständig mit Leben erfüllt werden. Das Wohnen in der „Schlossinsel-Marina“ hat allerdings auch seinen Preis. Die Eigentumswohnungen (75 bis 170 Quadratmeter groß) kosten zwischen 3800 und fast 6000 Euro/Quadratmeter. Die Mietpreise liegen bei 12 bis 14 Euro/Quadratmeter plus Nebenkosten. Und was macht den besonderen Reiz aus, hier zu wohnen? Dazu nennt Bonhoeffer drei Punkte: „Die Wasserlage mit Sportboot-Marina vor der Haustür, der historische Boden in der Keimzelle Harburgs und die wirklich außergewöhnlichen Wohnungen.“ wb

■ Kontakt: Telefon 0 40/360 99 69-0,  
Mail: hamburg.projekte@engelvoelkers.com

## Ja, wo shoppen sie denn...?

... natürlich in München! Das Einkaufsmeilen-Ranking von Engel & Völkers Commercial

Warum die Bayern immer Spitze sein müssen, weiß niemand so genau, aber was beim Fußball gilt, bestätigt sich auch in der Bundesliga der Shopping-Meilen, wie Engel & Völkers Commercial jetzt ermittelt hat: München bleibt bei der Passantenfrequenz-Zählung in bundesweit 38 Städten das Maß aller Dinge. Hamburg ist mal wieder auf einem Relegationsplatz gelandet – in der Immobilienfachsprache heißt das so: „Hamburg und Berlin haben den Kontakt verloren.“

Die Kaufingerstraße (17653 Passanten) und die Neuhauser Straße (17010), beide in München, haben gegenüber dem starken Vorjahr erneut zugelegt (36 Prozent / 15 Prozent). Unverändert auf Platz 3 rangiert die Schildergasse in Köln (11201). Wieder unter die Top 5 geschafft haben es die Flingerstraße in Düsseldorf (10688) und die Frankfurter Zeil (10145). Und Hamburg? Ist hier noch nicht zu sehen.

### Ranking der A-Städte

Im Top-Ranking der A-Städte konnten weder Berlin noch Hamburg mit den anderen Wirtschaftszentren mithalten. In der Bundeshauptstadt konzentriert sich der Einzelhandel im Gegensatz zu anderen Großstädten auf mehrere Top-Einkaufsstraßen im gesamten Stadtgebiet. Die sieben 1a-Lagen befinden sich in der historischen Stadtmitte im Bezirk Mitte, in der „City West“ in Charlottenburg/Wilmersdorf sowie in Steglitz-Zeh-

lendorf. Zusätzlich zu den Einkaufsstraßen bereichern über 60 Shopping-Center den Berliner Einzelhandel. Die Tauentzienstraße und der Kurfürstendamm erreichten Zählwerte um die 5000 Passanten. In Hamburg wurden auf der Mönckebergstraße 8336 (Platz 10 im Ranking) und auf der Spitaler Straße 7564 Passanten gezählt. Der Neue Wall verfehlte in diesem Jahr die 2000er-Marke knapp.

### Haupteinkaufstag bleibt Samstag

Deutlich höher ist nach wie vor die Passantenfrequenz am Haupteinkaufstag Samstag. Mit etwa 397000 Besuchern (Samstag, 16. April 2016) lag der Kundentrom gegenüber dem anderen Zähltag, Dienstag, 12. April 2016, um rund 148000 höher. „Dies deutet darauf hin, dass sich über die schon seit einigen Jahren zu beobachtende Polarisierung zwischen starken und schwachen Einkaufslagen, respektive Groß- und Kleinstädten, hinaus, inzwischen auch eine immer stärkere Differenzierung im Einkaufsverhalten abzeichnet“, erläutert Jan Kotonski, Head of Sales Development bei der Engel & Völkers Commercial GmbH Hamburg. Reine Versorgungs- und/oder Interneteinkäufe werden demzufolge überwiegend unter der Woche abgewickelt, während sich das erlebnis- und freizeitorientierte Shoppen in anregender Innenstadatmosphäre immer mehr auf den freien Samstag konzentriert.

- ▶ Dachbegrünung
- ▶ Dachterrassen
- ▶ Platz- und Wegebau
- ▶ Baumfällung / Gehölzschnitt
- ▶ Pflanzungen
- ▶ Spielplatzbau

### ▶ Teichbau



**heino harms**  
Garten- und Landschaftsbau GmbH  
**OPTIGRÜN**  
DIE DACHBEGRÜNER

Hohenwischer Str. 115 A  
21129 Hamburg

Tel.: 040 / 74 04 29 60  
Fax: 040 / 74 04 29 63

E-Mail: info@galabauharm.de  
Internet: www.galabauharm.de



Das neue Wohn- und Gewerbegebiet „Fischbeker Reethen“ liegt gegenüber der ehemaligen Röttiger-Kaserne direkt an der B73 und schließt die Bebauungslücke zwischen Sandbek (oben rechts) und Neu Wulmstorf.

Karte: IBA Hamburg

kurrieren. Unter dem Leitbild der „Gartenstadt des 21. Jahrhunderts“ sollen im Entwicklungsgebiet die Idealbilder der Gartenstadt neu interpretiert werden. Ziel ist, der vorhandenen Wachstumsdynamik vorrangig im bestehenden Siedlungsgefüge Raum zu bieten. Dabei sollen die besten Lösungen gefunden werden, um Hamburgs nachhaltige Qualitäten zu fördern.

Der Wettbewerb ist als zweistufiges Verfahren vorgesehen. Die beim Auftakt- (10. Mai 2016) und beim späteren Schlusskolloquium anwesenden Bürger erhalten die Möglichkeit, sich über die Randbedingungen des Wettbewerbs und die Entwurfsergebnisse zu informieren und der Wettbewerbsjury aus renommierten Fachleuten, potenziellen Investoren und Bezirkspolitikern Empfehlungen mitzugeben. Eine weitere Besonderheit des Wettbewerbsverfahrens liegt in der Zusammenarbeit mit potenziellen Investoren bereits in der frühen Planungsphase. Dadurch werden von Beginn an Interessen gebündelt und die Weichen für eine erfolgreiche Vermarktung gestellt.

Thomas Völsch, Bezirksamtsleiter Harburg: „Der Süderelbe-Raum bietet weiterhin enormes Entwicklungspotenzial. In den nächsten Jahren werden hier attraktive neue Quartiere entstehen, die ein Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten ermöglichen.“

Karen Pein, Geschäftsführerin IBA Hamburg GmbH: „Mit dem Quartier „Fischbeker Reethen“ schaffen wir eine neue Qualität des Städtebaus: vielfältige Nutzungsstrukturen und gleichzeitig eine behutsame Eingliederung in das naturräumliche Umfeld.“

Im Anschluss an den Wettbewerb wird die IBA Hamburg für die „Fischbeker Reethen“ auch die Projektentwicklung und die Vermarktung übernehmen. Gemäß der Vorgaben des Hamburger Senats stehen bei der Gebietsentwicklung Wohn- und Gewerbenutzungen in etwa gleichwertig nebeneinander. Dabei ist es das ausdrückliche Ziel, eine größtmögliche Qualität des Städtebaus und der Freiflächen zu erreichen. Positiv wird sich die naturverbundene Lage zwischen Fischbeker Heide und Moorgürtel sowie die gute Verkehrsanbindung auswirken. Im Wohnungsbauteil ist eine Mischung unterschiedlicher Wohnformen vorgesehen: 55 Prozent des Wohnungsbauvolumens im Geschosswohnungsbau, 40 Prozent als Reihenhäuser und fünf Prozent in Form von freistehenden Einfamilienhäusern. Weiterhin sollen soziale Einrichtungen wie Kindertagesstätten und ein Sportplatz entstehen. Im Gewerbebereich könnten forschungs- und technologieorientierte Unternehmen sowie Handwerksbetriebe angesiedelt werden. Die ursprünglichen Planungen, das Gebiet für die Ansiedlung von Logistikbetrieben zu entwickeln, werden nicht weiter verfolgt.

## Aus Sandbek-West wird „Fischbeker Reethen“

IBA Hamburg und Bezirksamt Harburg planen eine neue Gartenstadt mit 2000 Wohneinheiten

Hamburg wächst in Neugraben-Fischbek: Hier plant die IBA Hamburg eine neue Gartenstadt in Neugraben-Fischbek. Mit einem städtebaulich-landschaftsplanerischen Wettbewerb geben die IBA und das Bezirksamt Harburg den Startschuss für die Entwicklung eines neuen Wohn- und Gewerbegebietes am westlichen Rand des Bezirks Harburg. Während im direkt südlich gelegenen Wohngebiet Fischbeker Heidbrook bereits 2017 gebaut wird, schafft das Bezirksamt Harburg für die „Fischbeker Reethen“ mit dem Bebauungsplan Neugraben-Fischbek 67 (NF67) voraussichtlich 2018 Baurecht. Zwischen den S-Bahnstationen Fischbek und Neu Wulmstorf wird auf rund 70 Hektar ein attraktives und unverwechselbares Quartier mit rund 2000 neuen Wohneinheiten entstehen – bislang im Gespräch

als Sandbek-West. Der künftige Name: „Fischbeker Reethen“.

Die IBA Hamburg als Ausloberin des Wettbewerbs und verantwortliche Entwicklungsgesellschaft setzt dabei auf die Idee der Gartenstadt des 21. Jahrhunderts. Bei diesem Planungsansatz kommt der Qualität der Grün- und Freiflächen eine besondere Bedeutung zu. Unter der Dachmarke „Naturverbunden Wohnen“ vermarktet die IBA Hamburg GmbH bereits erfolgreich die Wohnquartiere Fischbeker Heidbrook und Vogelkamp Neugraben. Im Stadtplanungsausschuss der Bezirksversammlung Harburg wurde das Projekt bereits vorgestellt. Die ersten planerischen Voraussetzungen für das neue Quartier schaffen sechs namhafte Städtebauarchitekturbüros, die im anstehenden Wettbewerb miteinander konkurrieren.

**Studieren to huss**  
Unsere Hochschule vor Ort  
PFH Hansecampus Stade  
[www.pfh.de/stade](http://www.pfh.de/stade)

In Stade bleiben und CFK-Technologie oder BWL am Hansecampus Stade studieren. Individuelle Betreuung, moderne Lehrinhalte und tolle Berufsaussichten inklusive. Oder Sie entscheiden sich für eines der Fernstudienangebote.

Silvia Nieber  
Bürgermeisterin der  
Hansestadt Stade



Alles neu: Nicole Maack schaut aus einem der neuen Büros am Sinstorfer Weg. Der rote Teppich ist sozusagen Unternehmens-Cl. Foto: Wolfgang Becker

## Willkommen auf dem roten Teppich

Maack Feuerschutz stellt sich für die Zukunft auf – Neue Räume am Sinstorfer Weg in Harburg bezogen

Der rote Teppich ist ausgerollt – egal, wer kommt, er muss ihn betreten: Das Harburger Unternehmen Maack Feuerschutz (25 Mitarbeiter) hat die Weichen für die Zukunft gestellt und sich im Menck-Komplex am Sinstorfer Weg in Harburg-Sinstorf neu eingerichtet. Die Räume im Untergeschoss wurden eingetauscht gegen eine deutlich größere ehemalige Montagehalle im Obergeschoss, die jetzt nicht nur das 400 Quadratmeter große Lager für Feuerlöscher und Brandschutztechnik, sondern auch 300 Quadratmeter nagelneue Bürofläche für die acht Innendienstmitarbeiter bietet. Kurz: Maack Feuerschutz setzt auf Expansion.

Mitinhaberin Nicole Maack ist mit dem Ausbauergebnis durchaus zufrieden. Zwar sind hier und da noch ein paar Kleinigkeiten zu erledigen, aber die Mitarbeiter sitzen bereits in den neuen Räumen und können sich ausbreiten. Die wichtigste Neuerung fällt sofort ins Auge: ein großer Schulungsraum, in dem künftig beispielsweise Kurse für Brandschutzhelfer angeboten werden. Nicole Maack: „Für Unternehmen gilt: Fünf Prozent der Mitarbeiter müssen als Brandschutzhelfer ausgebildet sein. Diese Ausbildung übernehmen wir.“ Den Posten des Brandschutzbeauftragten übernehmen die Profis von Maack gleich mit – und entbinden die Unternehmen damit von der Pflicht, einen eigenen Mitarbeiter für diese Aufgabe abzustellen. Die Ausbildung zum Brandschutzhelfer dauert übrigens nur maximal einen halben Tag.

### Schulungsraum für Brandschutzhelfer

Ursprünglich hatte Firmengründer Peter-Jürgen Maack das Unternehmen in seinem Privathaus in Eißendorf aufgebaut. Dort startete er mit dem Verkauf von Feuerlöschern. Vor sieben Jahren zog Maack dann in die unteren Räume von Fenster-Menck. Die Fensterproduktion ist schon seit Jahren verlagert. Jetzt ergab sich aber die Gelegenheit, sich im Obergeschoss neu einzurichten. Nicole Maack: „Dieser Schritt ist klar auf die Zukunft ausgerichtet. Wir haben jetzt repräsentative Räume und können die Schulungen hier im Haus machen. Der große Vorteil: Wir haben die gesamte Technik direkt vor Ort.“

Wer das Unternehmen besuchen möchte, wird sich dennoch etwas wundern: Das Menck-Gebäude ist von einer Großbaustelle umzingelt. Hier entstehen derzeit Reihenhäuser und Mehrfamilienhäuser. Bis Ende 2017 sollen die Baumaßnahmen abgeschlossen sein. Nicole Maack: „Es ist ein bisschen staubig hier. Wir hoffen auf jeden Fall auf gute Nachbarschaft mit den künftigen Bewohnern.“ Insgesamt blickt sie zufrieden auf die Geschäftsentwicklung, die sich zu großen Teilen im gewerblichen Bereich abspielt. Pro Monat werden rund 1000 Feuerlöscher abgesetzt. Doch das ist nur ein Teil des Geschäfts, denn im Consultingbereich haben sich die 46-jährige und ihr Vater (71) einen guten Ruf als Brandschutzberater erarbeitet. Sie sagt: „Die Unternehmen müssen die Bestimmungen des Brandschutzes erfüllen, sonst wird es im Schadensfall kritisch. Und die Unternehmen wollen das auch – wir helfen ihnen dabei.“

### Kollegen gesucht

Wie andere technische Unternehmen auch, sucht Maack Feuerschutz dringend Mitarbeiter mit geeigneter Vorbildung (Elektriker, Klempner), die sich zum Brandschutztechniker fortbilden lassen wollen. Nicole Maack ist der Frust über die aktuelle Situation anzumerken: „Handwerkliches Geschick ist Voraussetzung, ein Gesellenbrief nicht unbedingt. Die Schulung zieht sich über ein Jahr hin. Aber ich habe so gut wie keine Bewerbungen. Der Arbeitsmarkt ist wie leergefegt. Mir würde ja schon jemand reichen, der Lust hat zu arbeiten...“

■ Nicole Maack ist neu ins Amt der Vizepräsidentin des Bundesverbandes der Brandschutzfachbetriebe e.V. gewählt worden.



Blick ins Mammobil: Mitarbeiterin Petra Stabrey mit dem Mammographiegerät. Die mobile Röntgenstation auf Tour: Seit 2006 erleichtert das Mammobil vielen Frauen im Landkreis die Teilnahme am Screening-Programm.



## „Eine richtig gute Sache für uns Frauen“

Zehn Jahre Mammographie-Screening: Die Geschichte eines erfolgreichen Früherkennungsprogramms – Klinik Dr. Hancken von Anfang an dabei



**10 JAHRE MAMMOGRAPHIE SCREENING ELBE-WESER**

Oben: Dr. Thilo Töllner (Mitte) und das Team der Abteilung für Mammadiagnostik.

Links: Dr. Christoph Hancken, Geschäftsführender Gesellschafter der Klinik Dr. Hancken.

Der Start des Mammographie-Screening-Programms im April 2006 markierte eine Premiere der besonderen Art: Zum ersten Mal in der deutschen Medizingeschichte war es gelungen, ein modernes Krebsfrüherkennungsprogramm für Frauen zu entwickeln und umzusetzen, das höchste Qualitätsansprüche nach internationalen Standards erfüllte. Von der Ausbildung der Ärzte und Medizinisch-Technischen-Radiologischen Assistentinnen (MTRA), über die Ausstattung der Screening-Praxen bis hin zur Einladung und Information von Frauen der Altersgruppe 50 bis 69 Jahre, die von dem Programm profitieren sollten, war alles bis ins letzte Detail geregelt und bedacht worden. Deutschland war zwar nicht der Pionier in der Umsetzung dieses Früherkennungsprogramms – in Großbritannien und in den Niederlanden waren solche Früherkennungsuntersuchungen für Frauen einer bestimmten Altersgruppe schon 1988 beziehungsweise 1989 eingeführt worden –, zog aber mit einem Programm nach, das die Erfahrungen aus anderen Ländern ebenso berücksichtigte wie die Errungenschaften der modernen Medizintechnik.

### 5000 Befunde pro Jahr und Arzt

Die Anforderungen an die radiologischen Praxen, die Ärzte und ihre Mitarbeiterinnen waren und sind hoch, die Logistik ist immer wieder eine Herausforderung. Radiologen, die im Screening-Programm mitarbeiten wollten, müssen pro Jahr mindestens 5000 Mammographien und ständig Prüfungen absolvieren. Darüber hinaus gehörten kontinuierliche Fortbildungen von Anfang an zu den Pflichten der Ärzte und MRTA. Jede Aufnahme muss von zwei Ärzten unabhängig voneinander befundet werden. Höchste Ansprüche wurden auch an die Ausstattung der Praxen gestellt: Modernste Technik war gefordert, die mit geringer Strahlung beste Bildqualität garantiert.

Dennoch war es für Dr. Christoph Hancken, den geschäftsführenden Gesellschafter der Klinik Dr. Hancken in Stade, von Anfang an klar, dass sein Institut bei diesem Programm mitmachen sollte. Schließlich war die Hanckenklinik Ende der 1990er-Jahre das führende Institut für Bruststrahlungsuntersuchungen in der Elbe-Weser-Region und hatte auch die modernsten Geräte in ihren Praxen installiert.

Im Jahr 2000 war zudem das Brustzentrum in Stade gegründet worden, das den Informationsaustausch zwischen den niedergelassenen Frauenärzten, den Radiologen, Strahlentherapeuten und Onkologen der Hanckenklinik sowie den Gynäkologen der Frauenklinik der Elbe Kliniken sicherstellte. Unterstützt wurde Dr. Hancken bei diesen Plänen von Dr. Thilo Töllner, der den Schwerpunkt seiner Arbeit als Facharzt für Diagnostische Radiologie in der Hanckenklinik auf die Brustdiagnostik gelegt hatte.

### Herausforderung in vielerlei Hinsicht

Die Einführung des Screening-Programms entwickelte sich schnell zu einer wahren Herausforderung in vielerlei Hinsicht. Die Identifikation und die Einladung anspruchsberechtigter Frauen sowie die Terminvergabe übernahm für Niedersachsen die Zentrale Stelle beim Gesundheitsamt Bremen. Die Daten wurden von den Ordnungsämtern der Gemeinden erhoben. Doch auch die Screeningpraxen mussten bestimmte Standards erfüllen: Die Screening-Teilnehmerinnen durften nicht als Patientinnen geführt werden, für sie mussten eigene Räumlichkeiten mit separatem Eingang hergerichtet oder die Untersuchungstermine so or-

ganisiert werden, dass sie zeitlich von den Frauen, die aufgrund von Beschwerden zur Mammographie kommen, getrennt wurden. Dr. Christoph Hancken verschaffte der Mammographie-Abteilung einen eigenen Trakt mit einem separaten Eingang im Klinikneubau. Für die Einrichtung wurde eine Innenarchitektin engagiert, die einen freundlichen, hellen Empfangs- und Wartebereich gestaltete. Auch die Geräte waren vom Start weg auf dem neuesten Stand. Neben der Einführung digitaler strahlungsarmer Mammographie-technik wurden auch in der Abklärung auffälliger Röntgenbefunde – vor allem zur Untersuchung von Mikrokalkansammlungen – neueste Verfahren eingesetzt: Stereotaktische Vakuumbiopsien gehörten seit 2003 zum Leistungsspektrum der Abteilung für Mammadiagnostik. Diese Technik zur Entnahme von Gewebeproben war erst 1996/97 in den USA entwickelt und eingesetzt worden. Heute ist sie leitlinienkonformer Standard zur Abklärung von Auffälligkeiten, die nicht mittels einer Stanzbiopsie unter sonographischer Kontrolle erreicht werden können.

### Lösung: Die mobile Röntgenpraxis

Dennoch war es von Anfang an eher unwahrscheinlich, dass alle Frauen aus dem weitläufigen Elbe-Weser-Dreieck zur Screening-Untersuchung nach Stade kommen würden. Der Screeningbereich Niedersachsen Nord reicht von Bremerhaven im Westen bis Winsen im Osten und Rotenburg im Süden. Mit dem Institut für Radiologie und Nuklearmedizin Bremerhaven (IRNB) teilte sich die Hanckenklinik das Gebiet: Das IRNB übernahm Bremerhaven und in den südlichen Bereich bis Bremen und Rotenburg (Wümme), die Abteilung für Mammadiagnostik der Hanckenklinik das Elbe-Weser-Dreieck vom Landkreis Harburg bis Cuxhaven und Selzingen sowie Winsen im Osten. Und um den Frauen lange Wege nach Bremerhaven und Stade zu ersparen, erwarb jeder Partner eine mobile Röntgenpraxis, ein Mammobil. Denn Erfahrungen aus den Niederlanden hatten gezeigt, dass die Frauen die Einladungen zu den Screening-Untersuchungen nur dann annahmten, wenn sie die Entfernung zum Untersuchungsort noch mit dem Fahrrad bewältigen konnten.

Diese Entscheidung eröffnete wiederum neue Herausforderungen. Nun mussten in den einzelnen Gemeinden, die als Mammobil-Standorte ausgesucht worden waren, Stellplätze und Parkräume gefunden werden, die in einem Zwei-Jahres-Rhythmus verfügbar sind und eine Anbindung an Starkstrom- und Datennetze garantierten.

### Wohin mit dem langen Auflieger?

Dr. Thilo Töllner und die Leiterin des Screeningbüros in Stade, Birte Brachmann, lernten die Mitarbeiter der Gemeinden und die Chefs der örtlichen Sparkassen und Volksbanken kennen und erfuhren vielerorts große Unterstützung. Die Termine von Jahrmärkten, Schützenfesten und sonstigen Großveranstaltungen flossen ebenso in die Planung der sich alle zwei Jahre wiederholenden Routen ein wie etwa Baustellen von Dorferneuerungsmaßnahmen. Die Spedition Talke, die die Transporte des Mammobils übernommen hatte, musste sich mit den Straßenverhältnissen der einzelnen Orte vertraut machen. Den Fahrern verlangt so mancher Standort höchste Fahrkünste und viel Fingerspitzengefühl ab, um den 14 Meter langen Auflieger an die vorgeschriebene Stelle zu bugsieren. Dr. Thilo Töllner hatte von Beginn an die Kontakte zu den Radiologen gepflegt, die sich für die Einführung eines bundesweiten Screening-Programms einsetzten, und absolvierte das Weiterbildungs- und Qualifikationsprogramm für Programmverantwortliche Ärzte. Gleichzeitig holte er Kollegen aus den Praxen der Hanckenklinik in Stade, Buxtehude, Cuxhaven und Bremervörde als Befunder ins Team und schickte sie zu den Fortbildungskursen. Auch die MTRA, die in der

Einheit Elbe-Weser war von Anfang an dabei. Stades damalige Stellvertretende Bürgermeisterin Ingelore Heueck lobte in einem Pressegespräch: „Das Screening-Programm ist eine richtig gute Sache für uns Frauen“. Am 19. April 2006 wurde das Mammobil in Jork in Betrieb genommen. Und seitdem ist viel passiert: Das erste Mammobil wurde bereits 2008 gegen einen neuen komfortablen Aufleger ausgetauscht, das Mammographie-Gerät ständig erneuert – das letzte Update brachte eine weitere Reduzierung der Strahlendosis um 30 Prozent. Die Dosis, die bei einer Untersuchung anfällt, entspricht in etwa der Menge, die jeder Passagier auf einem Flug von Hamburg nach Teneriffa abbekommt. 2010 wurde zudem ein Tomosynthese-Gerät installiert, die Schichtaufnahmen erleichtern die Diagnostik bei einer Brust mit größerem Volumen und höherer Dichte deutlich.

Die jährlichen Überprüfungen der Technik und die alle 30 Monate stattfindenden Re-zertifizierungen, bei denen Organisation, Ergebnisse und Abläufe kontrolliert werden, bestand die Mammographiescreening-Einheit Elbe-Weser stets bestens.

Der Erfolg des Programms lässt sich an den Zahlen ablesen: 146 000 Frauen im Alter von 50 bis 69 Jahren aus den Landkreisen Stade und Cuxhaven haben bis Februar 2016 am Screening-Programm teilgenommen. Das entspricht einer Beteiligungsquote von 65 Prozent, einem bundesweiten Spitzenwert. Bei rund 900 Frauen wurde Brustkrebs diagnostiziert. In den meisten Fällen handelte es sich um kleine Karzinome, die gut behandelbar waren und entfernt werden konnten.

### Lebenserwartung bei mehr als 90 Prozent

Wer sich jetzt wirklich noch fragt, ob sich der ganze Aufwand lohnt, sollte mit Frauen wie der Staderin Andrea Burfeindt sprechen, die ihre Geschichte im April dem Tageblatt erzählt hatte. Sie gehörte 2006 zu den Teilnehmerinnen im Screening-Programm, bei der ein kleiner, nicht zu tastender, bösartiger Brusttumor festgestellt wurde. Dass sie damals am Screening-Programm teilgenommen hat, hält sie längst für einen Glücksfall in ihrem Leben. Sie hat Operation und Therapie gut überstanden, an die zehn Jahre zurückliegende Krebserkrankung wird sie eigentlich nur erinnert, wenn mal wieder eine Nachuntersuchung ansteht.

Und – so gesehen – ist sie auch wieder ein typischer Fall: 82 Prozent aller im Screening entdeckten Karzinome sind kleiner als zwei Zentimeter, 80 Prozent hatten die Lymphknoten nicht befallen und sind gut behandelbar. Die Lebenserwartung von Brustkrebspatientinnen liegt – statistisch gesehen – weit über 90 Prozent, wenn der Tumor rechtzeitig erkannt wird. Die Gesundheitsorganisation der WHO empfiehlt ausdrücklich die Teilnahme an diesen qualitätsgesicherten Screening-Programmen: Frauen, die regelmäßig mitmachen, senken ihr individuelles Risiko, an Brustkrebs zu sterben, um 40 Prozent.

- **Die nächsten Screening-Termine:**
- Neu Wulmstorf:** 14.06. - 18.07.2016
- Maschen:** 20.07. - 12.08.2016
- Bremervörde:** 20.09. - 18.10.2016
- Jork:** 20.10. - 10.11.2016
- Steinkirchen:** 14.11. - 24.11.2016
- Buxtehude:** ab 28.11.2016

■ **Weitere Informationen finden Sie unter:**  
Mammographie-Screening-Programm Elbe-Weser  
Harsefelder Straße 8  
21680 Stade  
www.mammascreeing-nord.de  
Telefon 0 41 41/54 44 45

Screening-Praxis in Stade und im Mammobil eingesetzt werden sollten, wurden auf die neue Aufgabe in speziellen Kursen vorbereitet. Weil bei den Screening-Einsätzen kein Arzt anwesend ist, sind die MTRA die einzigen Ansprechpartner der Teilnehmerinnen, die bei unauffälligen Befunden die Radiologen nie zu Gesicht bekommen. Ihre Befunde erhalten die Teilnehmerinnen innerhalb einer Woche per Post. Wenn die Abklärung einer Auffälligkeit erforderlich ist, werden die Briefe so versendet, dass die Betroffenen die Nachricht montags erhalten mit einem Untersuchungstermin innerhalb weniger Tage.

### Werben bei Hausärzten und Gynäkologen

Und das waren bei Weitem nicht die einzigen Einsätze, die von den Praxen und leitenden Ärzten der Screening-Einheiten gefordert wurden. Auch Öffentlichkeitsarbeit war gefragt: Dr. Töllner hielt Vorträge vor der niedergelassenen Ärzteschaft, den Allgemeinmedizinern und Gynäkologen in der Elbe-Weser-Region, um sie auf den Start des Screening-Programms vorzubereiten. Um das Programm in der Bevölkerung bekannt zu machen, suchte Töllner auch den Kontakt zu den Landfrauenvereinen, denen bis heute viele Frauen in den Landkreisen Stade, Cuxhaven und Bremervörde angehören. Viele dieser Organisationen griffen seinen Vorschlag, zum Thema Brustkrebs zu referieren und das neue Früherkennungsprogramm vorzustellen, sehr gerne auf.

### Technik immer auf neuestem Stand

Am 6. April 2006 startete das Screening-Programm offiziell bundesweit. Die Screening-



**ELBE KLINIKEN STADE • BUXTEHUDE**  
AKADEMISCHE LEHRKRANKENHÄUSER  
DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS EPPENDORF

**Brustzentrum**  
Stade-Buxtehude



# Phalanx gegen den Brustkrebs

Im Brustzentrum Stade-Buxtehude kooperieren Kliniken und Ärzte verschiedener Fachrichtungen

**B**rustkrebs – in Deutschland wird jede achte Frau im Laufe ihres Lebens mit diesem Befund konfrontiert. Für die Betroffenen ist die Diagnose immer ein Schock. Ein Todesurteil bedeutet sie glücklicherweise zumeist nicht. Zumindest dann, wenn die Krankheit rechtzeitig erkannt und kompetent behandelt wird. Wissen hilft heilen.

„Die Heilungschancen für Brustkrebs liegen heute bei 85 bis 90 Prozent“, sagt Dr. Iris Czybulka-Jachertz, Leiterin des zertifizierten und von der Deutschen Krebsgesellschaft empfohlenen Brustzentrums Stade-Buxtehude. Die Gynäkologin widmet sich seit mehr als drei Jahrzehnten allen Bereichen der Frauenheilkunde. Das

## Brustkrebsvorsorge und -früherkennung

Je früher ein Tumor entdeckt wird, umso größer ist die Chance auf Heilung. Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen die Kosten für regelmäßige Früherkennungsuntersuchungen. Brustdrüsen und Lymphknoten in den Achselhöhlen, am Schlüssel- und Brustbein werden vom Frauenarzt jährlich abgetastet, Form und Größe der Brust und Brustwarzen kontrolliert. Frauen zwischen 50 und 69 Jahren werden zusätzlich alle zwei Jahre per Brief zum Mammografie-Screening eingeladen.

Thema Brustkrebs beschäftigt sie besonders. Die Heilungschancen „auf dem Land“ müssen genauso groß sein wie in einer Großstadt oder an einer Uniklinik, ist ihre Forderung. Deshalb hat sie kurz nach der Jahrtausendwende gemeinsam mit Dr. Thilo Töllner den Aufbau des Brustzentrums Stade-Buxtehude initiiert. Der Radiologe der Kliniken Dr. Hancken wirkt heute als Koordinator des Brustzentrums.

## Kooperation von Spezialisten

„Es gibt nicht nur eine Art von Brustkrebs und auch nicht nur eine Methode, ihn zu bekämpfen“, erklärt die 59-Jährige. Eine Vielzahl von Therapien und Medikamenten müsse je nach Tumorart und individuellen Bedürfnissen der Patientin gezielt zusammengestellt werden. Das setze die Kooperation von Spezialisten verschiedener Fachbereiche voraus. „Die einzelnen Schritte sind wie Teile eines Puzzles, die ineinandergreifen und schließlich das fertige Bild ergeben“, erläutert Dr. Iris Czybulka-Jachertz.

Im Brustzentrum Stade-Buxtehude wirken Gynäkologen, Radiologen, Pathologen, Onkologen nach aktuellen nationalen und internationalen Leitlinien und Standards zusammen. Den diagnostischen und therapeutischen Teil der Behandlung – Radiologie, Nuklearmedizin, Strahlentherapie, Chemotherapie – übernimmt die Klinik Dr. Hancken. Feingewebs-Untersuchungen und Operationen finden in den Elbe Kliniken Stade oder Buxtehude statt. Regelmäßige Konferenzen der beteiligten Spezialisten garantieren, dass alle genau über Erkrankung und Therapie der Patientinnen unterrichtet sind und der individuell bestmögliche Weg gemeinsam gefunden



Sie führen die Brustoperationen im Elbe Klinikum Stade durch: Chefarzt Dr. Thorsten Kokott und Oberärztin Dr. Andrea Tölke.



Dr. Iris Czybulka-Jachertz, Leiterin des Brustzentrums Stade-Buxtehude, Chefarztin der gynäkologischen Abteilung des Elbe Klinikums Buxtehude und eine der Operateurinnen, zeigt einer Patientin die Informationsmappe. Fotos: Martina Berliner, fotolia (1)



Breast Nurse Bärbel Heitmann (im roten Shirt) bietet in Stade Onkwalking an. Sportliche Aktivität fördert Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit und regt nach einer Brust-OP den Lymphfluss an.

und besprochen wird. So wichtig wie die Kooperation der Mediziner ist der Austausch zwischen Ärzten und Patientinnen. Die Gespräche schaffen Vertrauen und nehmen den Kranken und deren Familien einen Teil der Ängste. „Die größte Sorge gilt meist nicht der Operation,

sondern der Chemotherapie“, weiß Dr. Andrea Tölke, die in Stade für die Brustsprechstunde zuständig ist. Während der Brustsprechstunde, die oftmals sogar mehr als 60 Minuten dauert, werden der Patientin Therapiemöglichkeiten dargestellt, verschiedene Vorgehensweisen

gegeneinander abgewogen und die Behandlung einschließlich aller notwendigen Termine detailliert geplant. „Wenn Weg und Ablaufplan klar sind, bedeutet das für die Patientinnen emotional meist schon eine Erleichterung“, sagt die Oberärztin, die im Elbe Klinikum

## Häufig, aber meist heilbar

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Jährlich werden nach Angaben der Deutschen Krebsgesellschaft in der Bundesrepublik mehr als 70 000 Frauen mit der Diagnose „Mammakarzinom“ konfrontiert, über 17 000 sterben daran. Es gibt mehrere Arten von Brustkrebs, die unterschiedlich aggressiv sind. Rechtzeitig erkannt und behandelt sind die meisten Erkrankungen aber heilbar. Derzeit bekommt eine von acht Frauen im Laufe ihres Lebens Brustkrebs. Das höchste Risiko einer Erkrankung besteht zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr.

Stade einen Teil der Operationen durchführt. Sowohl in der Stade als auch in der Buxtehuder Frauenklinik führen ausschließlich in der Entfernung von Brusttumoren erfahrene Gynäkologen das Skalpell. Die Operationen werden so schonend wie möglich ausgeführt. „Bei Tumoren bis zu zwei Zentimeter Durchmesser können wir die Brust in etwa 90 Prozent aller Fälle erhalten. Das ist im Vergleich zu vielen anderen Brustzentren eine überdurchschnittliche Rate“, erklärt Dr. Thorsten Kokott, Chefarzt der Frauenklinik in Stade. Auch die Untersuchung der sogenannten Wächterlymphknoten gehört zum Standard-Verfahren des Brustzentrums Stade-Buxtehude. „Die Zeiten, als alle Lymphknoten aus der Achselhöhle entfernt wurden, ist längst vorbei“, sagt Dr. Thorsten Kokott. Langfristig geschwollene Arme und Bewegungseinschränkungen gehören deshalb der Vergangenheit an.

Zur Linderung des postoperativen Schmerzes tragen liebevoll mit der Hand gearbeitete Kissen in Herzform bei. Landfrauenverbände und andere Vereinigungen spenden dem Brustzentrum regelmäßig selbst genähte Polster, die Körper und Seele der Patientin gleichermaßen stützen und wohltun. Für optimale Pflege der Kranken stehen sowohl im Elbe Klinikum Stade als auch in Buxtehude sogenannte Breast-Care-Nurses bereit, examinierte Krankenschwestern mit Zusatzausbildung auf dem Gebiet der Brust-erkrankungen. Sie sind Bindeglied zwischen Patientin, Angehörigen und allen am Behandlungsprogramm Beteiligten, wirken unterstützend und beratend. Einfühlsam führen sie die Patientinnen durch das Labyrinth von Diagnostik und Therapie.

## Die ambulante Nachbehandlung

Denn nach der Entfernung des Tumors und der Entlassung aus der Klinik ist der Krebs noch nicht besiegt. Es folgt die ambulante Nachbehandlung in Form von Strahlen-, Chemo-, Immun- und/oder Hormontherapie. Während der gesamten Prozedur ab der Diagnose stehen Psycho-Onkologen und -Therapeuten des Brustzentrums den Patientinnen zur Seite, um ihnen zu helfen, Krankheit und Therapie zu verarbeiten. Bei der Rehabilitation und sozialrechtlichen Fragen bieten Psychologen und Sozialdienste Rat und Tat. „Außerdem arbeiten wir eng mit den niedergelassenen Frauen- und Hausärzten zusammen, denn sie spielen für die Patientinnen bei Fragen und Beschwerden als kompetente Ansprechpartner eine wichtige Rolle“, erklärt Dr. Iris Czybulka-Jachertz.

Jedes Jahr entscheiden sich mehr mit Mammakarzinom Erkrankte für das Brustzentrum. Wurden 2006 noch 185 Fälle behandelt, waren es im vergangenen Jahr schon 270. Die Patientinnen fühlen sich rundum gut versorgt und geborgen, das belegen Befragungen. Im Wettbewerb unter 128 deutschen Brustzentren erreichte Stade-Buxtehude in der Gesamtwertung Platz 3, bezüglich des Kriteriums Infobereitstellung und Basisinformation wurde es sogar Bundessieger. [www.brustzentrum-stade.de](http://www.brustzentrum-stade.de)

## Brustsprechstunde Stade

OBERÄRZTIN ANDREA TÖLKE

Frauenklinik am Elbe Klinikum Stade  
Bremervörder Str. 111  
21680 Stade  
Tel.: 0 41 41 / 97-1692  
Montag von 8:00 – 16:00 Uhr  
und nach telefonischer Vereinbarung

## Brustsprechstunde Buxtehude

OBERÄRZTIN DR. MAIKE FRAUEN  
CHEFÄRZTIN DR. IRIS CZYBULKA-JACHERTZ

Frauenklinik am Elbe Klinikum Buxtehude  
Am Krankenhaus 1  
21614 Buxtehude  
Tel.: 0 41 61 / 703-5055  
Donnerstag von 14:00 – 16:00 Uhr  
und nach telefonischer Vereinbarung

Eine Erfolgsgeschichte

# Zehn Jahre Physiotherapie DUAL

Physiotherapeuten sind hoch qualifizierte Experten für die komplexen Bereiche Gesundheit und Bewegung. Sie arbeiten als niedergelassene Therapeuten oder sind angestellt in Kliniken, Praxen, Rehabilitationseinrichtungen und Einrichtungen für Behinderte, aber auch in Sportvereinen, Trainingszentren des Leistungssports, in Schulen und Kindergärten. Bereits seit zehn Jahren bietet die Hochschule 21 in Buxtehude den Bachelor-Studiengang Physiotherapie DUAL an. Damit hat sie nicht nur den Fachbereich Gesundheit an der HS21 begründet, sondern gemeinsam mit den Elbe Kliniken Stade-Buxtehude einen wichtigen Grundstein für die Akademisierung dieses Berufsstandes gelegt.



Die Zukunft der Physiotherapie war Thema bei einer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion in der Hochschule 21 (von links): Gesche Ketels (Leiterin der Physiotherapie am Uniklinikum Hamburg-Eppendorf), Dr. Roy Kühne (Physiotherapeut und Mitglied des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages), Prof. Dr.-Ing. Thorsten Uelzen (Präsident der HS21), Michael Kayser (VDB Physiotherapieverband), Tom Clemens (Physiotherapeut, Absolvent der HS21), Prof. Dr. med. Barbara Zimmermann (Bereichsleiterin Gesundheit HS21), Oliver Grundmann (CDU-Bundestagsabgeordneter), Willem Jansen (Vorstand Physio Deutschland) und Edgar Lerch (VDB Physiotherapieverband).

Foto: Jörn Kraushaar

Im Laufe des vergangenen Jahrzehnts haben sich zwischen dem Fachbereich Physiotherapie und den Ingenieurwissenschaften Schnittpunkte in der Entwicklung neuer Technologien ergeben, insbesondere für altersgerechte Assistenzsysteme. Aktuell arbeiten Studenten aus allen drei Fachbereichen an der Neugestaltung eines Spielplatzes in Buxtehude. Eine andere Gruppe hat kürzlich an einer Projektwoche in Hannover teilgenommen und sich fachübergreifend mit dem Thema Demenz auseinandergesetzt. „Diese Projekte zeigen uns, dass gerade in der Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Bau, Technik und Gesundheit viel Potenzial für neue Forschungsthemen liegt. Das haben in der Vergangenheit bereits einige kommunale Projekte gezeigt“, sagt Fachbereichsleiterin Prof. Dr. Barbara Zimmermann. Aktuell sind 180 Studierende für



Physiotherapie meets Bau und Technik: Studierende der HS21 nahmen Ende Mai an einer Projektwoche in Hannover teil und entwickelten gemeinsam mit Bau- und Technikstudenten Produktideen zum Thema Demenz. Mit dabei (von links): Prof. Dr. Barbara Zimmermann, Hendrik Matthies, Svea Köhlmoos, Mona Pfaffenbach, Katharina Rhinow, Jorlanda Geier, Elisabeth Adelt, Marlena Lübber und Ann-Kathrin Kemper (Wissenschaftliche Mitarbeiterin).

den Studiengang Physiotherapie DUAL immatrikuliert. Eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis kennzeichnet die Ausbildung, die in Kooperation mit den Elbe Kliniken und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf durchgeführt wird. Physiotherapieauszubildende in den Wesermünde Kliniken in Debestedt haben ebenfalls die Möglichkeit, an der Hochschule 21 zu studieren.

## Ausbildung mit hoher Qualität

Mehr und mehr ist das Know-how von Physiotherapeuten auch dort gefragt, wo das betriebliche Gesundheitsmanagement einen immer höheren Stellenwert bekommt: in kommunalen Einrichtungen sowie in Unternehmen des Gesundheitswesens und in der freien Wirtschaft. Und sie arbeiten immer häufiger in der Forschung und in der Lehre. Der Beruf bietet eine Vielfalt an Möglichkeiten, hat aber auch einen hohen Anspruch an die Qualität der Ausbildung.

Die Schwerpunkte im Profil des Studienganges sind Qualitätsmanagement, die Gründerwerkstatt zur Vorbereitung der eigenen Selbstständigkeit sowie die Schwerpunkte im klinischen Bereich Neurologie, Pädiatrie und Sportwissenschaften. Wer das Studium nach acht Semestern erfolgreich an der Hochschule 21 absolviert hat, trägt den Titel Bachelor of Science und geht hochqualifiziert in den Arbeitsmarkt. Rund 75 Prozent der Absolventen arbeiten als Therapeuten in Kliniken oder Praxen. Etwa jeder Vierte strebt ein weiteres Masterstudium an. ma



## Jetzt bewerben für ein duales Studium in Buxtehude

Bis auf den Studiengang Pflege DUAL beginnt das Studium an der Hochschule 21 zum Wintersemester. Voraussetzung für die Zulassung ist das Abitur, das Fachabitur oder die Fachhochschulreife. Einen Numerus Clausus gibt es nicht. Für die Bereiche Bauwesen und Technik gilt: Wer bei der Bewerbung um einen Studienplatz noch kein Unternehmen als Praxispartner hat, muss eine Eignungsprüfung bestehen und erhält dann Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Praxisunternehmen. Theorie- und Praxisphase wechseln im Rhythmus von drei Monaten. Während der Praxisphase arbeiten die Studierenden in Ausbildungsbetrieben (Fachbereich Gesundheit) oder bei Praxispartnern (Fachbereiche Bauwesen und Technik). So ist ab dem ersten Semester ein hoher Praxisbezug gewährleistet und die Studierenden verfügen am Ende des Studiums bereits über viel Berufserfahrung. Mittlerweile sind über 850 Praxispartner vom dualen Konzept der HS 21 überzeugt und bilden einen oder mehrere Studierende in ihrem Unternehmen aus.

Für folgende Studiengänge sind Bewerbungen noch bis zum Semesterbeginn 2016 möglich:

### MASTER

- Führungskompetenz MBA (berufsbegleitend)

### BACHELOR OF ENGINEERING

- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Bau- und Immobilienmanagement
- Mechatronik

### BACHELOR OF SCIENCE

- Physiotherapie (in Kooperation mit der Fachschule des Elbe-Klinikums Stade und der Berufsakademie des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf) Fachschule der Elbe Kliniken Stade-Buxtehude.

Bewerbungen für den Studiengang **Hebamme Dual** werden fortlaufend angenommen und sind an den Kooperationspartner zu richten: Bildungszentrum für Gesundheitsberufe (BZG) der Asklepios Kliniken Hamburg GmbH. Ein Ausbildungsvertrag mit dem BZG ist Voraussetzung für den Beginn des Studiums. Das Studium **Pflege DUAL** richtet sich sowohl an Interessierte, die eine Ausbildung machen möchten als auch an Berufserfahrene, die sich an der Hochschule 21 weiterbilden möchten. Beginn des Studiengangs Pflege DUAL ist das Sommersemester 2017.

### FÜR FRAGEN RUND UM DAS DUALE STUDIUM AN DER HOCHSCHULE 21 SIND WIR GERN FÜR SIE DA:

hochschule 21 gemeinnützige GmbH  
Staatlich anerkannte private Fachhochschule  
Harburger Straße 6  
21614 Buxtehude  
Tel.: 04161 648-0  
Mail: info@hs21.de  
Web: www.genialdual.de

DAS ABITUR IN DER TASCHEN?



## „Führung will gelernt sein“

INTERVIEW Fünf Fragen an Dr.-Ing. Rolf Jäger, Geschäftsführer der Hochschule 21 – Thema: Der Masterstudiengang „Führungskompetenz (MBA)“

### Was ist das Besondere am MBA der Hochschule 21?

Mit wachsender Unternehmensgröße ändern sich die Anforderungen an Führungskräfte. Sie müssen als Generalisten in der Lage sein, die Spezialisten in einem Haus zu vernetzen. Wir qualifizieren daher Generalisten und keine Spezialisten. Konsequenterweise ist dieses Studium daher für Bewerber aus allen Fachrichtungen geeignet. Eine Führungskraft muss lernen, in komplexen Zusammenhängen denken und handeln zu können. Dies gilt auch für junge Menschen, die früh in Personal- oder Projektverantwortung kommen. Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht, Mitbestimmung – alles Fremdwörter für jemanden, der „nur“ eine klassische akademische Ausbildung zurückgelegt hat. Hier werden diese Themen gebündelt gelehrt und anhand von praxisnahen Übungen vertieft.

### Also eignet sich dieses Studium – aus Unternehmenssicht – auch gut zur strategischen Personalentwicklung?

Ja, und auch als effektives Lösungsmodell für Unternehmen, die vor die Herausforderung einer Nachfolge gestellt werden. Diese Maßnahme ist eine wertvolle Investition, denn sie sichert die Qualität eines Unternehmens. Nur wer

unter anderem Managementprozesse, Rechtsbeziehungen, strategisches Marketing, Personalführung und interkulturelle Kompetenz beherrscht, kann sich auf der Führungsebene souverän bewegen und die Geschicke der Firma erfolgreich leiten.

**Das klingt aber sehr theoretisch.** Das Gegenteil ist der Fall. Für den MBA haben wir externe Dozenten verpflichtet, die als erfahrene Führungskräfte direkt aus der Praxis kommen. Das ist ein enormer Vorteil für die Lehre, denn so erhält das Studium einen hohen praktischen Bezug. Die Studierenden lernen sozusagen unmittelbar aus dem Unternehmensalltag.

**Für die Berechtigung zum Masterstudium an der HS21 ist unter anderem der Nachweis von zwei Jahren Berufserfahrung erforderlich. Werden die Praxisphasen eines dualen Studiums als Berufserfahrung anerkannt?**

Ja. Allgemein gilt, dass eine relevante Berufserfahrung erwartet wird. Unsere Absolventen haben während ihres Bachelorstudiums Praxisphasen absolviert und zum Teil schon erste Führungs- oder auch Projektleitungserfahrungen sammeln können. Daher prüfen wir die beruflichen Erfahrungen im Einzelfall und können diese in

der Regel anrechnen. Übrigens können sich auch Absolventen mit einem Magister- oder Diplomabschluss bewerben. Diese Abschlüsse sind generell gleich- oder gar höherwertig zu den heutigen Bachelor-Graden zu sehen. In einer Überprüfung stellen wir schnell fest, in welchem Umfang die Zulassungsvoraussetzungen erfüllt sind oder ob noch Zusatzleistungen zu erbringen sind. Solche Zusatzleistungen können bei uns parallel zum Studium nachgeholt werden.

### Wie ist das Studium organisiert?

Bei uns läuft die Masterausbildung berufsbegleitend. Das heißt, in jedem Semester gibt es eine Blockwoche, ansonsten finden die Lehrveranstaltungen ab Freitagmittag und am Samstag statt. Über das Kalenderjahr fallen so etwa 22 Wochenenden an. Jeder, der sich bewirbt, sollte sich also im Klaren darüber sein, dass ein zusätzlicher Zeitaufwand auf ihn oder sie zukommt. Den genauen Umfang erfahren Interessierte in einem Beratungsgespräch. Aber dieser Aufwand lohnt sich. Viele Arbeitgeber zeigen sich kulant in der Ausgestaltung der Arbeitszeit. Vor allem, wenn es um eine nachhaltige Weiterbildungsmaßnahme geht. Das Masterstudium an der HS21 ist ein tolles Instrument zur Bindung von Personal mit Perspektive.

## Der neue Ford Edge.

AB SOFORT BEI TOBABEN!



Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

### FORD EDGE TREND

48,26 cm (19")-Leichtmetallräder, Ford SYNC 2 mit Touchscreen, Intelligenter Allradantrieb (AWD), Pre-Collision-Assist

Bei uns für

€ **39.900,00**<sup>1</sup>

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): Ford Edge: 6,4 (innerorts), 5,4 (außerorts), 5,8 (kombiniert); CO<sub>2</sub>-Emissionen: 149 g/km (kombiniert).

**Tobaben**  
www.fair-und-freundlich.de

Fair und freundlich!

Autohaus Tobaben GmbH & Co. KG · Buxtehuder Str. 84-92 · 21073 Hamburg  
**Harsefeld** Buxtehuder Str. 2 Tel. 04164 - 89 99 0  
**Stade** Altländer Straße 9-11 Tel. 04141 - 95 37 0  
**Buxtehude** Westende 4 Tel. 04161 - 7 25 40  
**Hamburg-Harburg** Buxtehuder Str. 84-92 Tel. 040 - 76 62 61 0

<sup>1</sup> Gilt für Privatkunden. Gilt für einen Ford Edge Trend 2,0-I-TDCi-Dieselmotor 132 kW (180PS) (Start-Stopp-System) (Allradantrieb).

# „War for Talents“ Der Kampf um die besten Fachkräfte

PFH Studie: So bewertet der Mittelstand  
digitale Studiengänge – Wichtiger als eine Gehaltserhöhung

ft beschworen, bislang aber kaum erforscht: Der „War for Talents“ und die Digitalisierung der Bildung gelten derzeit als Megatrends in der Diskussion um Recruitment sowie Fort- und Weiterbildung. Die Studie „Digitalisierung in Bildungsprozessen“ hat hierzu untersucht, wie die Lage im deutschen Mittelstand ist.

Die Autoren Bernt R. A. Sierke, Joachim Algermissen und Stefan Brinkhoff von der PFH Private Hochschule Göttingen befragten 5338 Geschäftsführer und Vorstände deutscher mittelständischer Unternehmen. Nun liegen die Ergebnisse aus 462 Unternehmen in Form von qualitätsbereinigten Datensätzen vor. Wichtigste Befunde: Insgesamt gibt jedes zweite Unternehmen Probleme bei der Rekrutierung von Mitarbeitern an, insbesondere im Bereich der Fachkräfte. Den „War for Talents“ – den Kampf um die besten Bewerber und Fachkräfte – nehmen überraschenderweise aber erst 38 Prozent von ihnen wahr.

## Mittel der Wahl: Förderung per Studium

Nahezu alle Unternehmen (94 Prozent) setzen Fort- und Weiterbildungen zur Mitarbeiterförderung ein. Diese weisen damit sogar einen höheren Stellenwert als Gehaltserhöhungen auf. Mehr als jedes zweite Unternehmen bietet seinen Mitarbeitern berufsbegleitende Studienprogramme zur Fort- und Weiterbildung an. Duale Studiengänge sehen die Befragten dabei als sinnvolles Instrument für die Bewältigung des Fachkräftemangels an (86 Prozent), insbesondere, weil sie praxisnäher wahrgenommen werden als nicht-duale Programme. Dies gaben 79 Prozent der Unternehmen an. Rund 85 Prozent der befragten Unternehmen würden ihre Mitarbeiter finanziell bei einem solchen Studium unterstützen.

Rund jedes zweite deutsche mittelständische Unternehmen kooperiert bereits mit einer Hochschule, die

berufsbegleitende Studienprogramme anbietet. Der Schwerpunkt dieser Kooperationen liegt auf (Fach-)Hochschulen, Berufsakademien liegen deutlich abgeschlagen dahinter. Klassische Universitäten spielen bei berufsbegleitenden Programmen eine eher untergeordnete Rolle.

## Digitalisierung von Studienangeboten

Rund 75 Prozent der befragten Unternehmen nehmen Digitalisierung als wichtiges Thema wahr. Mehr als jedes zweite Unternehmen rechnet in diesem Rahmen E-Learning einen hohen Stellenwert bei der Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter zu. Knapp 60 Prozent der befragten Unternehmen könnten sich duale Studiengänge als Fernstudium vorstellen – insbesondere mit digitalisierten Inhalten.

Zwar haben nur etwas weniger als 50 Prozent der deutschen mittelständischen Unternehmen Erfahrungen mit Fernstudiengängen gemacht, aber dafür geben diejenigen Unternehmen, die sich dafür entschieden haben, fast ausschließlich positive Rückmeldungen.

„Eigentlich teilen uns die mittelständischen Unternehmen in diesen Studienergebnissen mit, wie für sie die optimale Fördermaßnahme für Mitarbeiter aussehen soll: Fernstudiengänge, die in erster Linie zeit- und ortsunabhängig für die Mitarbeiter studierbar sind, mit nur wenigen Ausfallzeiten im Unternehmen und mit Praxisthemen, die mit den Studieninhalten verknüpfbar sind“, ist das Fazit zur Studie von Prof. Dr. Bernt R. A. Sierke, der als geschäftsführender Gesellschafter der Trägergesellschaft der PFH federführender Autor der Untersuchung ist.

■ Eine **Ergebniszusammenfassung** der Studie finden Interessierte unter [www.pfh.de/studien](http://www.pfh.de/studien). Die Vollversion als Forschungspapier erscheint im dritten Quartal 2016.



Die Autoren der Studie: Bernt R. A. Sierke (von links), Joachim Algermissen und Stefan Brinkhoff von der PFH Private Hochschule Göttingen.

Foto: PFH

# „Wir kümmern uns um die Spione“

Die Wirtschaft ist das neue Ziel: Verfassungsschützer  
und Business-Profiler referieren bei der WLH

Telefon für den Spion!“ – „Ja, hier.“ Schön wäre es, ließen sich Spione so einfach austricksen. Und überhaupt: Nachdem der Kalte Krieg eigentlich schon vorbei war, dürfte es doch Spione gar nicht mehr geben. Doch weit gefehlt: Die Branche ist höchst aktiv – wer früher politische Spionage betrieb, ist jetzt in der Wirtschaft aktiv. Das zumindest ist die Erkenntnis von Jörg Peine-Paulsen vom niedersächsischen Verfassungsschutz. Er ist speziell im umkämpften Bereich Wirtschaft unterwegs, berät Unternehmen und verspricht: „Wir kümmern uns um die Spione.“ Gemeinsam mit dem Business-Profiler Ralf Kopp aus Seevetal-Metzendorf gab er im Rahmen eines Vortragsabends der Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg WLH Einblicke in die verborgene Welt des Ausspähens und Tipps, wie potenzielle Angriffsstellen beim eigenen Personal zu erkennen sind. Denn: „Jeder zweite Täter kommt aus dem eigenen Unternehmen.“

Peine-Paulsen arbeitet für die Spionageabwehr in Niedersachsen. Er sagt: „Nach dem Ende des Kalten Krieges waren die Spione ja noch da. Und da man Spione ganz schlecht umschulen kann, wurden aus politischen Spionen Wirtschaftsspione. Die Wirtschaft ist das neue Ziel.“ Interessant: Während in Deutschland die Spionageabwehr gesetzlich geregelt ist, ist in zahlreichen Ländern die Wirtschaftsspionage gesetzlich verankert. Beispielsweise in England, China, Russland und den USA, wie der Referent darstellte. Das Ausspähen ökonomischer Ziele ist offenbar eine Selbstverständlichkeit.

## Innovationen sind das Ziel

„Selbst kleinste Unternehmen sind interessant, denn das Ziel ist es, Innovationen zu erbeuten. Darum geht es“, so Peine-Paulsen vor den etwa 50 Zuhörern im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation. Und: „IT-Sicherheit ist wichtig, aber nicht alles.“ Die Sicherheitslücke Mensch sei nicht zu unterschätzen, denn häufig seien eigene Mitarbeiter am Daten- und Informationsklau beteiligt, sogenannte Innentäter. Und: „Pro Jahr verlieren wir in Deutschland

100 Milliarden Euro durch Wirtschaftsspionage“, so der Referent, der aber auch eine entsprechende BITKOM-Studie zitierte, wonach der Schaden bei 51 Milliarden Euro liegen soll. Auf jeden Fall eine immense Summe.

Peine-Paulsen gab eine Reihe von Beispielen, wie Unternehmen ausgespäht werden – durch modifizierte USB-Sticks, die Betriebssysteme entfernen, neue hochladen, um dann die Daten abräumen und versenden; durch eingeschmuggelte WLAN-Router, die irgendwo im Unternehmen zwischengeschaltet sind und vom Täter angezapft werden, bis hin zur sorglosen Verwendung von Standard-Passwörtern, die von findigen Hackern genutzt werden, um an Interna heranzukommen. Sein Tipp an die Unternehmer: „Identifizieren Sie genauestens Ihr Know-how und sichern Sie es.“

## Ausflug in die Psychologie

Im zweiten Part lud der Business-Profiler Ralf Kopp die Zuhörer zu einem Ausflug in die Psychologie ein. Kopp arbeitet vorwiegend im Bereich der Polizei, berät aber auch Unternehmen dabei, personelle Risiken im Personalbestand zu erkennen und zu handeln, bevor aus frustrierten oder durch schlechte Führung zermürbte Mitarbeiter Innentäter werden. Durch Profiling lassen sich Schwachstellen erkennen. Kopp: „51 Prozent der Straftaten gegen Unternehmen werden von Mitarbeitern begangen. Und 30 Prozent dieser Straftaten werden wiederum von eigenen Mitarbeitern aufgedeckt.“

Ein Indiz, illoyale Mitarbeiter zu erkennen, seien die Fehltageliste. Einer Studie zufolge hat der Loyale im Schnitt 3,8 Fehltageliste im Jahr, der weniger Loyale 6,5 und der Nicht-Loyale 8,8 Fehltageliste. Kopp weiter: „Jeder kann zum Innentäter werden. Selbst Mitarbeiter mit hoher Loyalität und Integrität sind gefährdet – beispielsweise wenn sie eine Führungskraft haben, die nicht führen kann. In solchen Konstellationen sind dann mehrere Folgen denkbar: Der Mitarbeiter wird krank, er kündigt, oder er wird möglicherweise zum Innentäter.“

wb



Sie referierten auf Einladung der WLH in Buchholz über das spannende Thema Wirtschaftsspionage und Täterprofil: Ralf Kopp (links), Business-Profiler, und Jörg Peine-Paulsen vom niedersächsischen Verfassungsschutz.

Foto: Wolfgang Becker

Wertvolle Dienstleistungen



Feuerbestattungen  
Stade r.V.

*goes green*

Feuerbestattungen Stade r.V.

*goes green*

Ferdinand-Porsche-Str. 5  
21684 Stade  
Telefon 04141 922691  
Fax 04141 922692  
kontakt@fbstade.de  
www.fbstade.de



# Mit PuttView die ideale Linie finden

Erster Preis beim Hamburg Innovation Summit 2015: Golf-Training mit Augmented Reality

Lernhilfe für Golfer: Christoph Pregizer (rechts) und Lukas Posniak haben PuttView entwickelt und gehen jetzt an den Markt. Foto: Oliver Hardt



Wie von Geisterhand gezeichnet erscheint die ideale Putt-Linie auf dem Grün. Die Linie baut sich exakt in Ballgeschwindigkeit auf, zusätzlich werden dem Golfer die Zielrichtung und die korrekte Fußstellung angezeigt. Vision? Zukunft? Nicht mehr! Die zwei jungen Ingenieure Christoph Pregizer (Regelungstechnik) und Lukas Posniak (Maschinenbau) haben mit ihrem Start-up Viewlicity GmbH PuttView entwickelt – eine weltweit neue Technologie für das Golftraining in Indoor-Anlagen. Anfang Mai haben sie das erste System in der Golf Lounge installiert und PuttView auf den Markt gebracht. In einem nächsten Schritt soll beim Training auf dem Golfplatz die ideale Putt-Linie mittels einer Augmented-Reality-Brille angezeigt werden. Das Patent ist schon eingereicht.

Noch vor einem Jahr war die revolutionäre Erfindung nur ein technisches Konzept. Doch die Fachjury der Hamburg Innovation Awards erkannte das Potenzial und bedachte PuttView mit dem ersten Preis in der Kategorie Idee, dem früheren INNOTECH-Preis von hit-Technopark und der TuTech. Danach ging alles rasend schnell: Nachdem die zwei Erfinder ihre Jobs aufgegeben hatten, konzentrierten sie sich ausschließlich auf die Forschung und Umsetzung ihres Golf-Projektes. Entwickelt wurde PuttView im Rahmen eines Förderprogramms des Bundesministeriums für Wirtschaft und der Europäischen Union in enger Kooperation mit

der Universität Hamburg und Prof. Dr. Frank Steinicke, Leiter der Arbeitsgruppe Human Computer Interaction am Fachbereich Informatik.

„Mithilfe von Augmented-Reality-Technologien ist es möglich, komplexe Bewegungsabläufe im Golf leichter zu lernen“, sagt Hobbygolfer Lukas Posniak. „Und das Training macht einfach mehr Spaß.“ Christoph Pregizer, mit Handicap 3 und Erfahrung in der Golf-Bundesliga fast schon ein Professional, fragte sich während seiner Trainingseinheiten häufig, ob es nicht eine Möglichkeit gebe, den Spielern beim Training die Putt-Linie anzuzeigen. Das Trainingsystem PuttView berechnet nun die ideale Putt-Linie in Echtzeit und visualisiert diese mittels eines auf den Boden gerichteten Beamers. Der Trainer steuert und konfiguriert das System für seine Schüler mit einer Tablet-App, die als „Fernbedienung“ dient. „Die neue Art der Interaktion zwischen Trainer und Spieler hebt das Putt-Training auf ein völlig neues Level“, lobt Golflehrer Paul Dyer, Director Europe der David Leadbetter Golf Academy. Und Profi-Golferin Florentyna Parker aus Hamburg sagt: „Mit der Visualisierung bekommt man ein völlig neues Gefühl für das Lesen von Breaks.“

Die Vermarktung von PuttView läuft derzeit mit drei Pilotkunden an, weitere Systeme folgen ab Oktober. Beim Hamburg Innovation Summit 2016 (Seiten 12 und 13) konnten es Besucher selbst ausprobieren. pb



Julia Dellnitz und Lars Büsing setzen auch schon mal Bau-Steine ein, wenn es darum geht, das innovative Kapital der Kunden zu heben. Foto: Jan Gentsch

# Das Spiel mit Lego hilft beim Lösen schwieriger Probleme

Innovatives Handeln lässt sich erlernen – Die unkonventionelle Methode von Julia Dellnitz und Lars Büsing

Innovation ist nicht magical, hat also nichts Magisches“, sagt Julia Dellnitz zu „Innovation ist learnical.“ So ganz nebenbei hat die studierte Ozeanographin Namen und Motto ihrer Beratungsfirma im hit-Technopark ins Spiel gebracht. Ihr Credo: Innovation kann man lernen. Lars Büsing und sie, Gründungs- und Geschäftsführungsteam von Learnical, beraten technologieorientierte Unternehmen, die Neues in die Welt bringen wollen oder müssen. Wenn Arbeiten scheinbar ins Leere laufen, Produkte Kunden nicht mehr begeistern oder endlose Meetings das Team frustrieren, kommen Unternehmen auf Learnical zu. Das Team hilft dann dabei, die Arbeitsweisen in den Unternehmen so zu verändern, dass Innovation nichts Zufälliges mehr ist, sondern Teil der täglichen Routine wird. Learnical besitzt inzwischen eine internationale B-Corp-Zertifizierung. Die erhalten Unternehmen, die weitsichtige Verantwortung für Menschen, Produkte und Umwelt übernehmen.

Wie die Beratung praktisch aussieht, zeigt sich bei einem Großkonzern am Projekt „Arbeitsetage“. Ein Raum, in dem strategisch wichtige Fähigkeiten eingeübt werden können, sollte gebaut werden. Ein Projektteam des Unternehmens plante die Umsetzung, unterstützt von Learnical. Ziel war es, wichtige Elemente zügig umzusetzen, damit der Kunde schon während der Konzeption Rückmeldungen geben kann, was funktioniert und was nicht. Iteratives Arbeiten nach dem Prinzip: Lernen – umsetzen – zeigen – lernen – umsetzen – zeigen. Lernen durch Wiederholung.

Nach Testläufen in den provisorisch eingerichteten Räumen wurde ausgewertet und nachgebessert. Als bei einer Pilotveranstaltung festgestellt wurde, dass ein Raum zu klein war, wurde eine Wand wieder ent-

fernt. Kein Planungsfehler, sondern konstruktive Weiterentwicklung durch zeitnahe Erprobung. So entstand in wenigen Monaten der optimale Veranstaltungsort. Probleme wurden selbstständig gelöst, aus konkreten Erfahrungen gelernt und Entscheidungen dann getroffen, wenn sie gebraucht wurden. Noch zwei Jahre nach Inbetriebnahme wertet das Team regelmäßig die Erfahrungen aus und verbessert die Räume weiter.

Liegt die Lösung eines Problems mal nicht so eben auf der Hand, nutzt Learnical gern unkonventionelle Methoden wie den Einsatz von Lego-Steinen. Das kreative Lieblingsspielzeug der Kleinen – und der Großen. „Wie man Erwachsene dazu bringt, Lego zu spielen?“ Für die Beraterin keine Frage. Einfach auf den Tisch schütten und schon greifen alle nach den Steinen. Einmal war eine Gruppe von Ingenieuren von der Aufgabe, Konstruktionen für den aktuellen Firmenalltag zu entwickeln, so begeistert, dass der Workshop verlängert werden musste. Nach einer anderen Bauaktion war man von den Erfolgen so angetan, dass ein Hamburger Unternehmen sogar eine Tochterfirma nach einem der Legosteine, dem roten Sechser, benannte: „red6 enterprise software“.

„Bei Innovationen geht es häufig darum, das Wissen und die Vielfalt, die es im Unternehmen schon gibt, produktiver zu nutzen und über den Tellerrand zu schauen“, sagt Lars Büsing. Deswegen bietet Learnical auch regelmäßig „Learning & Innovation-Meetups“ in Hamburg und Berlin an.

Hier treffen sich Menschen aus verschiedenen Branchen und teilen Ansätze für mehr Innovation und Flexibilität im Unternehmen. pb

Web: [www.learnical.com](http://www.learnical.com)

# hit-strom und hit-Gas jetzt auch für Freunde

hit-Technopark gibt seine preiswerten Öko-Tarife von Entega weiter

Auf der Suche nach einem neuen Energielieferanten, der zum eigenen Energieeffizienz-Konzept „hit goes green!“ passen sollte, fiel die Wahl des hit-Technoparks auf das Darmstädter Öko-Unternehmen Entega. Damit kam 24 Monate früher als geplant die CO<sub>2</sub>-Freiheit des gesamten Parks bereits zum Jahreswechsel. Mit dem überraschenden Ergebnis: eine deutlich größere Ersparnis in Höhe von jährlich 20 000 Euro. Und das brachte Geschäftsführer Christoph Birkel wiederum auf die gute Idee: „Warum sollten nicht auch unsere Mieter, ihre Mitarbeiter und unsere Freunde von den ausgehandelten hit-Konditionen profitieren?“ Birkel nahm erneut Kontakt mit ENTEGA-Geschäftsführer Frank Gey auf und nach wenigen Minuten war ein weiterer Deal zwischen Hamburg und Hessen geschlossen: Mit dem Tarif „Family & Friends“

können nun ab sofort nicht nur alle Mitarbeiter und deren Angehörige, sondern auch Freunde des hit-Technoparks hit-Strom und hit-Gas ganz privat für zu Hause einkaufen. „Wir bieten diesen Service an, weil Otto Normalverbraucher sonst nirgendwo solche günstigen Preise bekommt“, sagt Christoph Birkel.

Die Abwicklung ist ganz einfach: Bei Interesse das Okay des hit-Technoparks zur Teilnahme einholen, den mitgeteilten Code für die Website von ENTEGA eingeben und einen individuellen Vertrag abschließen. Interessenten melden sich bei hit-Technopark-Mitarbeiterin Micaela Rüpke (Telefon: 0 40/790 12-348, Mail: [m.ruepke@hit-technopark.de](mailto:m.ruepke@hit-technopark.de)). „Die ganze weitere Abwicklung läuft dann völlig stressfrei über uns“, sagt Entega-Chef Frank Gey. pb

# Neues Fachkräfteportal für die Metropolregion: [www.yoyo.de](http://www.yoyo.de)

Informationen aus einer Hand über innovative Branchen, attraktive Unternehmen und interessante Jobs in der Metropolregion Hamburg bietet das neue Fachkräfteportal „YOJO - Young Jobs Hamburg“. Das Team der Fachkräftesicherung der HWF Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH hat das Portal im Auftrag der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation umgesetzt. Das moderne Informationsportal YOJO ist in Zusammenarbeit mit den Clusterbranchen Luftfahrt, IT& Medien, Erneuerbare Energien, Maritime Wirtschaft, Logistik und Ernährung gestartet und wird weiter ausgebaut. Demographische Prognosen, sinkende Schülerzahlen in den kommenden Jahren und der daraus resultierende Fachkräftemangel erfordern ein Umdenken in der Kommunikation mit der Zielgruppe. Daher liegt ein Schwerpunkt bei YOJO auch in dem Bereich Social Media. Kernstück der neuen Webseite ist der Perspektiven-Finder, der die Suche nach Jobs, Terminen, Neuigkeiten und Unternehmen ermöglicht und den Portal-Besuchern die Metropolregion Hamburg als attraktiven Arbeits- und Lebensstandort nahebringt.

Staatsrat Dr. Rolf Böisinger von der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation: „Die Metropolregion Hamburg ist in Deutschland eine Region mit der höchsten Wirtschaftskraft und den besten Zukunftsaussichten. Doch ein Standort kann nur erfolgreich sein, wenn ausreichend qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen. Mit dem Fachkräfteportal YOJO wird die Zielgruppe nun direkt angesprochen.“ Dr. Rolf Strittmatter, Geschäftsführer der HWF Hamburgischen Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH: „Mit YOJO wird die erfolgreiche Clusterpolitik der Stadt Hamburg um einen weiteren Baustein erweitert. Das Potenzial des Wirtschaftsstandortes wird mit modernen Kommunikationstechniken der jungen, dynamischen Zielgruppe schmackhaft gemacht, es findet ein Austausch auf Augenhöhe und auch über die Social-Media-Kanäle statt.“

Web: [www.yoyo.de](http://www.yoyo.de)



Abbildung enthält Sonderausstattungen.

# Die V-Klasse SCORE!

Das sportliche Sondermodell auf Basis der V-Klasse EDITION zzgl. LED Intelligent Light System, 18 Zoll großen Leichtmetallrädern, Garmin® MAP PILOT u. v. m.

Privat-Leasingbeispiel<sup>1</sup> V 220 d SCORE!<sup>2</sup>

Kaufpreis ab Werk <sup>3</sup>	48.123,60 €
Leasing-Sonderzahlung	4.780,00 €
Gesamtkreditbetrag	48.123,60 €
Gesamtbeitrag	20.942,20 €
Laufzeit	36 Monate
Gesamtlaufleistung	30.000 km
Sollzins, gebunden, p. a.	3,00 %
Effektiver Jahreszins	3,04 %

36 mtl. Leasingraten à

449 €

<sup>1</sup>Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Privatkunden. Stand 10/2015. Ist der Darlehens-/Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein gesetzliches Widerrufsrecht nach § 495 BGB. Das Angebot ist zeitlich begrenzt und gilt bei Bestellung bis 31.07.2016. <sup>2</sup>Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 6,8/5,4/5,9 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert: 154 g/km. <sup>3</sup>Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, zzgl. lokaler Überführungskosten.

Mercedes-Benz  
Das Beste oder nichts.



Hans Tesmer AG & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service  
Ritscherstr. 32, 21244 Buchholz, Tel.: 04186 88828-0, Lüneburger Schanze 14, 21614 Buxtehude, Tel.: 04161 738-0  
Gottlieb-Daimler-Str. 1, 21745 Hemmoor, Tel.: 04771 8884-0, Stader Str. 9, 27419 Sittensen, Tel.: 04282 2061-0  
Carl-Benz-Str. 10, 21684 Stade, Tel.: 04141 6063-0, Lühdorfer Str. 130, 21423 Winsen, Tel.: 04171 8828-0  
Südring 36, 27404 Zeven, Tel.: 04281 9314-0, [www.tesmer.de](http://www.tesmer.de)

## DER STEUER-TIPP

**DIERKES PARTNER**  
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE



Maja Güsmer,  
Steuer-  
beraterin

## Digitaler Belegtausch – der Pendelordner der Zukunft

Zahlreiche Unternehmer, die seit Jahren die Buchführung für den Steuerberater vorbereiten, verwenden dafür den klassischen Pendelordner. Der physische Belegtausch erfolgt in der Regel monatlich oder vierteljährlich mithilfe dieses Ordners, in dem sich naturgemäß Papierdokumente befinden. Vorteil dieses Prozesses: Der Belegtausch zwischen Unternehmer und Steuerberater ist eingespielt und läuft reibungslos.

Doch dieses Vorgehen hat auch Nachteile: Die Originalbelege stehen dem Unternehmen für einen längeren Zeitraum nicht zur Verfügung, sodass häufig Kopien erstellt werden. Die Verarbeitung der Pendelordner-Dokumente erfolgt gebündelt; die Ergebnisse stehen regelmäßig erst zeitlich verzögert zur Verfügung.

Aber es geht auch anders. Moderne Steuerkanzleien bieten die Möglichkeit an, den Pendelordner durch einen digitalisierten Belegtausch zu ersetzen. Hierfür verwenden der Unternehmer und der Steuerberater ein bestimmtes Computerprogramm. Statt das Papierdokument in das entsprechende Register abzuhäften, wird es gescannt oder ein bereits digital erhaltener Beleg gespeichert. Nach einem verschlüsselten Versand der Belege an ein Rechenzentrum stehen diese sowohl dem Unternehmer als auch dem Steuerberater sofort zur Verfügung. Die kurzfristige Abrufbarkeit der Daten durch den Berater ermöglicht das zeitnahe Erstellen der Buchhaltung. Dadurch erhält der Unternehmer aktuelle Auswertungen.

### Das digitale Archiv

Das digitale Belegarchiv bietet dem Unternehmer außerdem noch weitere Vorteile: Durch das automatische Auslesen von Informationen wie Zahlungsempfänger, Rechnungsbetrag, Bankverbindung und so weiter wird der Zahlungsverkehr erleichtert und dadurch effizienter. Zusätzliche Banking-Programme sind damit überflüssig.

Die offenen Eingangs- und Ausgangsrechnungen können tagesaktuell überwacht und ein revisions-sicheres Kassenbuch sowie eine digitale Personalakte geführt werden. Darüber hinaus können Auswertungen der Finanz- und Lohnbuchhaltung abgerufen und es kann gezielt nach Belegen gesucht und jederzeit auf diese zugegriffen werden. Die digitalen Belege stehen über eine verschlüsselte Verbindung im Internet und somit weltweit zur Verfügung und werden im Rechenzentrum in Deutschland archiviert.

In diesem Zusammenhang taucht häufig der Begriff „ersetzendes Scannen“ auf. Wer als Unternehmer die Belege nach einer individuellen Verfahrensdokumentation digitalisiert und anschließend in einem zertifizierten System archiviert, muss die originalen Buchungsbelege zukünftig nicht mehr in Papierform aufbewahren. Diese Vorgehensweise wird von den Finanzämtern anerkannt, wenn das verwendete Programm für dieses Verfahren zertifiziert ist. Wagen Sie den Einstieg in das digitale Belegwesen und machen Sie Ihr Unternehmen fit für die Zukunft!

➔ **Fragen an die Autorin?**  
mguesmer@dierkes-partner.de

KOLUMNE VON



Fotos: KulturWerkstatt e.V.

## Kaiserwetter, Kähne, Kultur und viel Kulinarisches

16. Harburger Binnenhafenfest lockt 105 000 Besucher an

Etwa 105 000 Besucher, gut 20 Schiffe, mehr als 200 Stände und wieder ein Riesenrad für Fans der Vogelperspektive: Das 16. Harburger Binnenhafenfest „Leinen los!“ hat einmal mehr deutlich gemacht, dass sich das Harburger Business- und Wohnquartier als Standort für eine maritime Riesenfete ideal eignet. Die meteorologische Punktlandung und der große Zuspruch bestärkt den Veranstalter, KulturWerkstatt Harburg e.V., in seinem Engagement.

Blauer Himmel, sommerliche Temperaturen schufen ideale Bedingungen für das beliebte Familienfest im Quartier am Wasser. Für jeden mu-

sikalischen, maritimen, kunst- und kunsthandwerklichen sowie kulinarischen Geschmack war etwas dabei. Mit sechs Bühnen an Land und auf dem Wasser war das Musikprogramm bunt und anspruchsvoll gemischt. Auch, die neu installierte Bühne auf dem Info-Markt kam bei den Harburger Vereinen und Institutionen bestens an“, resümierte Adrian Carstens vom Veranstalter KulturWerkstatt Harburg e.V., der verantwortlich für den Bereich war. „Sie wurde reichlich für Musik- und Theater-Darbietungen genutzt.“ Besonders die Trommel-Gruppe Yo Bachi Daiko beeindruckte mit ihrem rhythmischen Schlägen

auf die Taiko, die japanische Trommel. Das Museumsschiff Greundiek, Stammgast aus Stade, hatte ebenfalls Besonderes an Bord: die Ausstellung „Schiffkunst“ mit Werken von Harburger Künstlern. Mit einem erschöpften, aber sehr zufriedenen Organisationsteam und mehr als 40 Helfern ging das 16. Harburger Binnenhafenfest mit einem Blick in die Zukunft zu Ende. „Damit es 2017 vom 9. bis 11. Juni weitergeht, benötigen wir wieder viele Unterstützer und Helfer,“ appelliert Veranstaltungsleiter Gorch von Blomberg an alle Binnenhafenfans und hofft auf großen Zuspruch.



Im Umzugsstress: Andrea Piesch (Mitglied der TuTech-Geschäftsführung) und Thilo Jungnickel (Prokurist / Leitung IT Services und Technische Dienste) mit einem der ersten Umzugskartons.

Foto: Jochen Killian



## Auf geht's in den „Goldfisch“

Umzug überstanden: TuTech Innovation arbeitet jetzt in der Blohmstraße

Der erste Schritt eines Stühlerrückens mit Folgen ist getan: Die TuTech Innovation GmbH, Wissenstransfergesellschaft der Technischen Universität Hamburg-Harburg, hat die Büros im TuTech-Haus an der Harburger Schloßstraße geräumt und ist während des Hafenfestes „Leinen los!“ mit rund 40 Mitarbeitern in den „Goldfisch“ an der Blohmstraße gezogen. Damit ist nun Gelegenheit, das TuTech-Haus umzubauen und neu aufzustellen.

Wie berichtet, soll der InnovationsCampus für Grüne Technologien in das langgestreckte Gebäude einziehen. Die über Jahre betriebenen Neubaupläne für das ICGT im Harburger Binnenhafen waren Anfang des Jahres ad acta gelegt worden – aus Kostengründen. Der InnovationsCampus soll als Gründer- und Forschungszentrum aber trotzdem realisiert werden – und

zwar im TuTech-Haus, das bereit auf eine Pioniergeschichte zurückblicken kann.

Ursprünglich war das Gebäude 1994 als Mikroelektronik Anwendungszentrum MAZ gebaut worden – und wurde damit zur Keimzelle der New Technology in Harburg. Aus dem MAZ gingen ausgegründete Unternehmen hervor, die im aufkommenden Neuen Markt auf großes Interesse stießen. Nicht in jedem Fall war das Geschäftsmodell von Dauer. Andere Unternehmen, wie beispielsweise das Harburger Systemhaus catWorkX, haben dagegen Erfolgsgeschichte geschrieben. catWorkX legte jetzt den „3. Midsummer Day“ exakt auf den Erscheinungstag der aktuellen B&P-Ausgabe. Unter dem Titel „Atlassian Users meet Plugin Developers“ ging es im KulturSpeicher direkt neben dem „Goldfisch“ einen Tag lang samt

Ausstellung und Vortragsprogramm ausgiebig um Atlassian-Lösungen, prominente Atlassian-Produkte sowie leistungsstarke Add-ons aus dem Atlassian-Ecosystem – mit zahlreichen internationalen Gästen aus Europa, den USA, Kanada und Russland.

Kurz: Die Aktivitäten rund um das damalige MAZ und die TuTech beflügeln die Internationalität des Standortes Harburg ungemein. So soll es an der Harburger Schloßstraße weitergehen. Aus dem TuTech-Haus wird nun auch der ICGT, denn der Hauptsitz der TuTech bleibt an der vertrauten Adresse. Auch die gewohnten Veranstaltungen und Angebote werden dort weiterhin stattfinden. Dennoch wird das markante Gebäude teilweise umgebaut und noch stärker auf Gründer getrimmt, von denen einige bereits vor Ort sind und auch bleiben werden. wb



**K&S** KOCK & SACK  
EISENWAREN  
Groß- und Einzelhandel



Über 500.000 Produkte aus dem technischen Bereich

**Ihr Systempartner für Handwerk und Industrie**

Werkzeuge und Eisenwaren aus Leidenschaft seit 1913.

Kock & Sack GmbH  
Kleiner Schippsee 13  
21073 Hamburg

☎ 040 76 73 80-0

🌐 www.kock-sack.de

Norddeutsches  
Wirtschafts-  
Wunder

Dranbleiben!  
Mitmachen!  
[www.aga.de](http://www.aga.de)

**Handel und Dienstleistung erbringen ein wahres Wirtschaftswunder**  
Allein bei uns im Norden erwirtschaften im Großhandel, Außenhandel und im unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor über 190.000 Unternehmen jährlich mehr als 480 Mrd. Euro. Hier arbeiten 1.700.000 Menschen und hier lernen Azubis in mehr als 40 Berufen. Der AGA unterstützt diese Unternehmen unbürokratisch juristisch, betriebswirtschaftlich und politisch: [www.aga.de](http://www.aga.de)

**Norddeutschlands größter Unternehmensverband für Handel und Dienstleistung**

Mehrwert durch Kooperationen:  
[www.teammittelstand.de](http://www.teammittelstand.de)



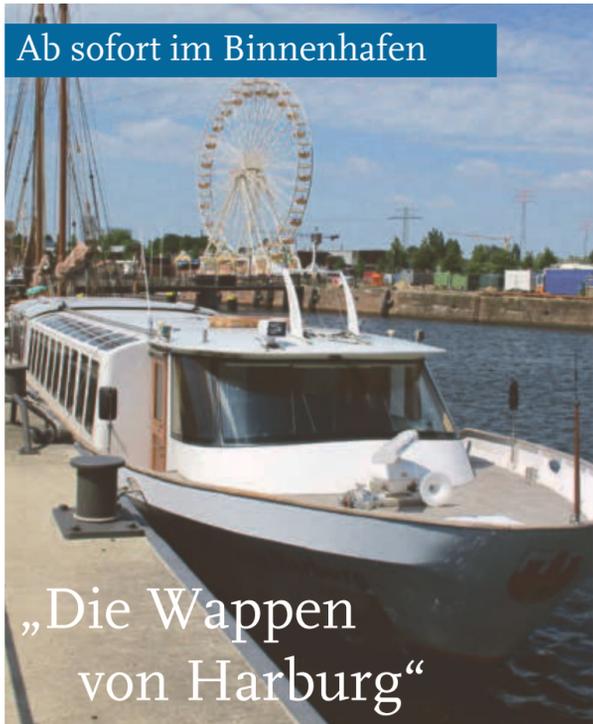









Ab sofort im Binnenhafen



„Die Wappen von Harburg“



Reinhard Knoche (links) und Werner Zucker betreiben die „Wappen von Harburg“. Fotos: ein (2), Melanie-Gitte Lansmann



So sieht sie aus: Die 2003 gebaute Barkasse (links) wird jetzt unter dem Namen „Wappen von Harburg“ fahren. Oben: ein Blick in die komfortable Fahrgastkabine.

Auch eine Form der Logistik: Im Harburger Binnenhafen gibt es eine neue Motorbarkasse, die den Hamburger Süden mit dem Norden verbindet. „Die Wappen von Harburg“ ist ein Salonschiff der Extraklasse und gut 20 Meter lang. Das im Jahr 2000 gebaute Schiff soll vom Kanalplatz aus zu Einkaufstouren in der Hamburger City oder Ausflugsfahrten nach Wilhelmsburg und Bergedorf starten, sagt der neue Eigner des schneeweißen Schiffes, der Harburger Unternehmer Reinhard Knoche. Der Binnenhafen-Fan ist Mitglied im Yachtclub Hansa e.V. und unterstützt die Kulturwerkstatt Harburg e.V. sowie den neuen Verein „Museumshafen Harburg“. „Es war schon immer mein Traum, den Sprung über die Elbe von Süden nach Norden zu wagen“, sagt Knoche. „Wir wollen den Harburgern die Möglichkeit geben, von ihrem Heimathafen aus Hamburg und die Elbinsel Wilhelmsburg zu erleben.“ Das Besondere: Die „Wappen von Harburg“ wird nicht am Dampfschiffsanleger im Elbstrom liegen, sondern am Kanalplatz vor der neuen Drehbrücke mitten im Harburger Binnenhafen. Damit ist das Schiff bequem mit dem Bus oder zu Fuß über die Harburger Schloß-

straße zu erreichen. Zudem gibt es bei jeder Fahrt eine spannende Schleusung in der Harburger Hafenschleuse. An Bord des Fährrschiffes ist alles vom Feinsten: ein Cabrio-Deck, eine Pantry mit Bierzapfanlage, WLAN und bequeme Stühle. Im Winter sorgt eine Zentralheizung für gemütliche Wärme. Die Barkasse kann auch für Familien- oder Firmenfeiern gemietet werden. An Bord wird eine Küche angeboten, die den Vergleich mit Gastrotempeln an Land nicht zu scheuen braucht, wie Knoche verspricht. Reeder der neuen Barkasse ist die Firma Mare-Invest-Sylt GmbH. Die Gesellschafter Reinhard Knoche und Werner Zucker planen und entwickeln Konzepte zum Wohnen in schwimmenden Häusern. Der auf der Insel Sylt geborene Werner Zucker kann als Ur-Harburger gelten, denn der ehemalige Leiter des Mikroelektronik Anwendungszentrums MAZ hat den Vorläufer der TuTech in der Harburger Schloßstraße aufgebaut. Das neue Schiff in Zahlen: Länge 20,52 Meter, Breite 4,70 Meter, Dieselmotor 173 Kilowatt, Höchstgeschwindigkeit 13 Knoten. Durch ein Ruder von Becker Marinesystems aus Harburg dreht das Schiff „auf dem Teller“.

Gute Noten für den Channel

Mitgliederbefragung ausgewertet: Das Harburger Quartier ist sehr beliebt – Interesse an stärkerer Vernetzung der Wirtschaft vor Ort

Maritimes Flair, Hafenatmosphäre, ein innovatives Ambiente – das schätzen die Menschen, die im Channel arbeiten, besonders. Foto: Saskia Hollatz



Über 6000 Menschen arbeiten heute im Channel Hamburg. Das lebendige und vor allem maritime Quartier ist trotz der Entwicklung auch als Wohnstandort immer noch ein Ort der Wirtschaft und Technologie. Viele Unternehmen haben sich im Harburger Binnenhafen niedergelassen, einige waren allerdings auch schon da, lange bevor der Channel überhaupt erfunden wurde. Rund 100 Unternehmen sind im channel hamburg e.V. organisiert. Der Verein unter dem Vorsitzenden Arne Weber (HC Hagemann) hat die Hauptaufgabe, das Quartier zu vermarkten. Unter Leitung von „Think about“-Geschäftsführerin Melanie-Gitte Lansmann ist channel hamburg e.V. Ansprechpartner für Firmen, die vor Ort ansässig sind oder sich hier niederlassen wollen. Und er sorgt mit einer Reihe von Veranstaltungen für den nach wie vor „irgendwie familiären Zusammenhalt“ im Ur-Harburger Stadtgebiet. Anfang des Jahres hat der Verein eine Mitgliederbefragung durchgeführt und dabei einige interessante Details über die Befindlichkeiten der Harburger Binnenhafen-Bevölkerung herausgefunden. Von 100 angeschriebenen Unternehmen antwortete immerhin gut ein Drittel. Für eine statistische Hochrechnung langt das vielleicht nicht, aber dennoch: Die Antworten sprechen für sich.

gibt. 35 Prozent vermissen mehr Parkplätze im näheren Umkreis – jeder vierte sieht Bedarf für Hotels. Ebenfalls ein Thema, das in Planung ist.

Das mögen wir

Mit 90 Prozent erstaunlich hoch ist der Wohlfühl-Index. 90 Prozent der Teilnehmer gaben an, dass sie gerne im Channel arbeiten. Als Grund wurde die maritime Umgebung genannt, aber auch die guten Verkehrsverbindungen zählen dazu. Insgesamt wird die Harburger Entwicklung positiv empfunden.

Das interessiert uns

Das, was channel hamburg e.V. seit Jahren anbietet, trifft offenbar auch den Geschmack der Mitglieder und könnte noch intensiviert werden: Zwei Drittel wünschen sich After-Work-Veranstaltungen und Netzwerktreffen im Channel. Auch Freizeit- und Kultur- sowie Informations- und Fachveranstaltungen werden auf der Wunschliste genannt. Ein besonderes Anliegen ist die stärkere Vernetzung der Mitglieder untereinander. Dies könnte der Attraktivitätssteigerung des Standortes dienen, so ein Ergebnis der Umfrage. Als wichtig wird demnach auch das gemeinsame Stadt- und Standortmarketing empfunden. Letzter Punkt: Die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur wird ebenfalls als wünschenswert genannt. Noch ein paar statistische Erkenntnisse, soweit sie sich hochrechnen lassen: Das Durchschnittsalter der Mitglieder beträgt demnach 39 Jahre, was auf die Altersstruktur im Channel schließen lässt, aber sicher nicht repräsentativ ist. Die befragten Unternehmen waren im Schnitt bereits seit 15 Jahren am Standort – eine Zahl, die durch wenige Alteingesessene stark beeinflusst wird. Tatsächlich sind viele Unternehmen seit ein bis sechs Jahren am Standort. Aus den Antworten geht weiterhin hervor, dass die Hälfte der Unternehmen potenziell eine Ausweitung der Arbeitsplätze für möglich erachtet. wb

Das machen wir

Fast jeder zweite Befragungsteilnehmer (in diesem Falle Unternehmen) rechnet sich der Dienstleistungsbranche zu. Ebenfalls vertreten: Medien/Marketing, Wissenschaft, Gesundheit/Gastronomie sowie Projektentwicklung/Bau und Handel.

Das wollen wir

Fast zwei Drittel der Teilnehmer äußerte den Wunsch nach mehr Einzelhandel am Standort. Ein Wunsch, der perspektivisch betrachtet in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen dürfte, da es entsprechende Ansiedlungspläne



Kolumne von Dr. Horst Tisson, Professor für BWL, insbesondere IT-Management und Controlling, an der Hochschule für Oekonomie & Management, Geschäftsführer der Tisson & Company GmbH Managementberatung.



Digitalisierung und Datensicherheit gehören zusammen

Datensicherheit wird immer wichtiger. Durch Digitalisierung entstehen immer häufiger Situationen, in denen Unternehmen in ihrer Existenz bedroht werden. In dem „2014 Data Breach Investigation Report“ von Verizon werden in einer weltweit angelegten Analyse mit insgesamt 63 000 Sicherheitsverletzungen neun Datenkompromittierungsmuster identifiziert, die von besonderer Relevanz sind. Dabei wurden Vorfälle in den Jahren 2004 bis 2013 untersucht und konnten in 94 Prozent der Fälle im Jahr 2013 entsprechend zugeordnet werden. Opfer von Sicherheitsverletzungen können Unternehmen jeder Größe und Branche sein. Selbst wenn die Wahrscheinlichkeit einer Verletzung durch externe Angriffe als gering eingestuft wird, besteht auch die Möglichkeit von Missbrauch durch Insider. Die meisten Angriffe werden allerdings von externen Angreifern verübt und folgen zunehmend einer finanziellen Motivation. Neben Zahlungs- und Bankdaten spielen der gezielte Datenklau und der Diebstahl von Geschäftsgeheimnissen eine zunehmende Rolle. Die beliebtesten Angriffsmethoden auf Server und Endgeräte basieren auf Hacking und Malware. Und auch Social-Engineering-Angriffe haben in den letzten Jahren zugenommen. Vergleicht man einmal die von Verizon über zehn Jahre analysierten Daten mit der Stichprobe in 2013 (n=1367), so scheinen Themen wie physischer Datendiebstahl und Missbrauch durch Insider, „diverse Fehler“ oder auch „Crimeware“ (Malware, Phishing und ähnliches) besser beherrscht zu sein als in der Vergangenheit. Beängstigend sind jedoch die Negativ-Ausreißer „Web-App-Angriffe“ (+330 Prozent), „Karten-Skimmer“ (Faktor 9) und „Cyber-Spionage“ mit einer Veränderung

von ein auf 22 Prozent. Besonders interessant ist auch die Branchenauswertung, denn hier lassen sich mehr als 50 Prozent der Fälle durch jeweils nur drei Muster beschreiben. Dass es dabei branchentypische Schadensmuster gibt, ist nachvollziehbar. So überwiegen beispielsweise in der Gastrobranche mit 75 Prozent die Point-of-Sale-Einbrüche, während – und das ist für sich schon interessant – im Gesundheitswesen in 46 Prozent der Fälle physischer Diebstahl und Verlust auftreten. Das Management als eigene „Branche“ ist übrigens in 44 Prozent der Schadenseintritte durch Spionageangriffe betroffen. Im Transportwesen wurde in 24 Prozent der Fälle Spionage betrieben. Was bedeutet das für Unternehmen? Neben der seit Jahrzehnten anhaltenden Diskussion um Nutzen und Ressourcen-Effizienz ist mittlerweile eine dritte und ebenso bedeutende Säule in der Unternehmenszielsetzung und Steuerung entstanden: die Risikooptimierung. Nun wird dem sicherlich entgegengehalten, dass dies keine neue Erkenntnis ist und Firmen schon immer Risikomanagement betreiben mussten. Das stimmt und dennoch ist in diesem Zusammenhang häufig eine auffällige Themenvernachlässigung durch das Management zu beklagen. Selbst Gesetze, Sicherheitsbestimmungen und Handlungsempfehlungen von Experten haben bei einigen Unternehmenslenkern noch nicht die nötige Sensibilität erzeugt. Vor kurzem hörte ich erst wieder, dass sich ein Unternehmer nach ISO/IEC 27001 (internationale Norm für Informationssicherheit) zertifizieren lassen möchte, weil es der Kunde so erwartet. Na denn, wenn's hilft...

Fragen an den Autor? horst.tisson@tisson.com

TRENDS IN DER IT

Die Bank, die zu Ihrem Unternehmen passt!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

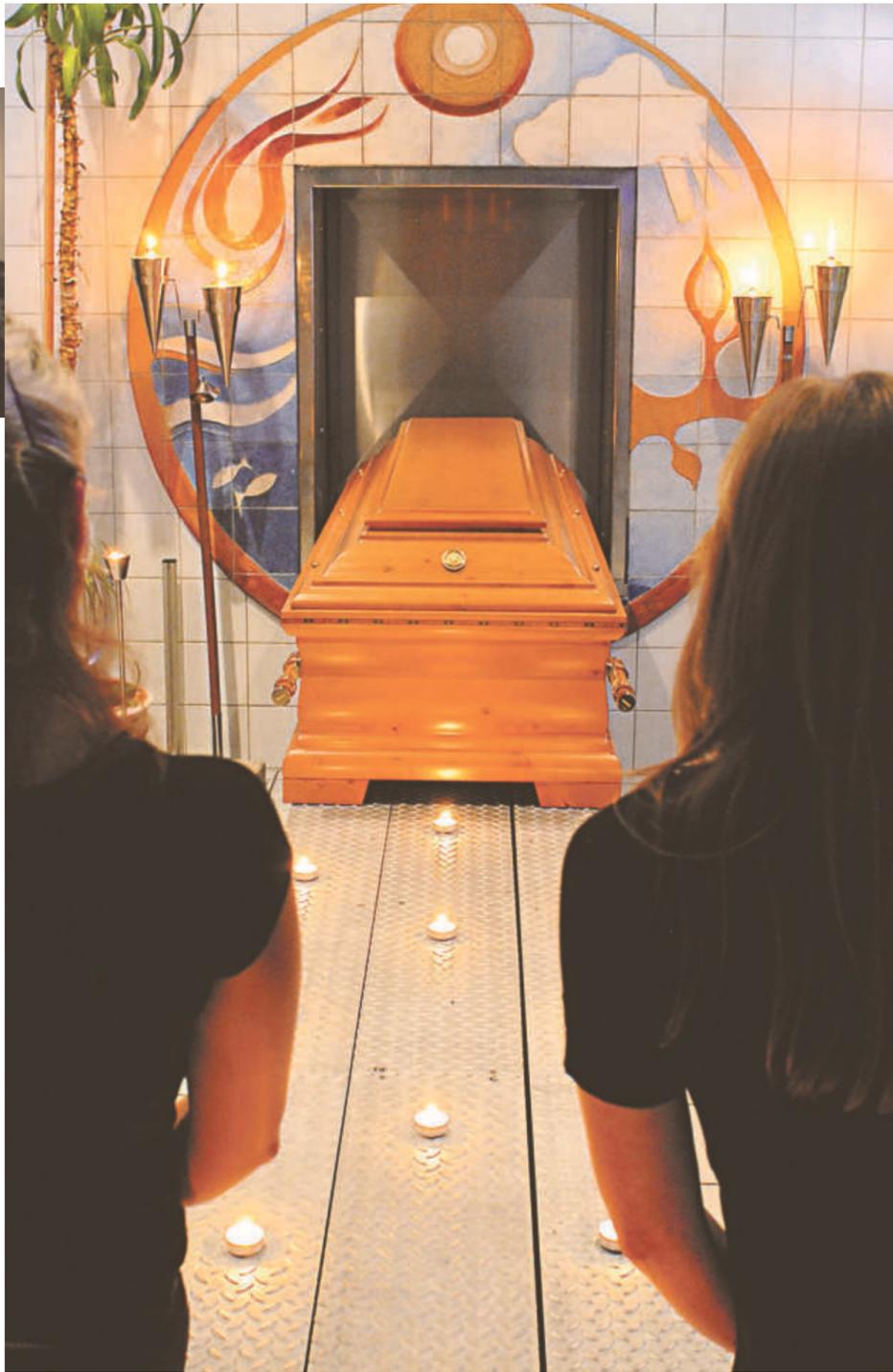
Wir machen den Weg frei.

Wir stehen für nachhaltiges Wirken und sind Ihr starker Partner in allen Finanzfragen. Unsere Philosophie ist die ganzheitliche Betreuung Ihres Finanzmanagements. Professionell und maßgeschneidert von der Existenzgründung bis zur Unternehmensnachfolge. Erleben Sie es selbst!

Telefon: 0800 0965 100  
www.vblh.de

Volksbank Lüneburger Heide eG





**M**oderne deutsche Krematorien zeichnen sich durch umweltfreundliche Technik aus. Diese innovative technische Entwicklung ist ganz wesentlich von dem Chef der Feuerbestattungen Stade r.V., Svend-Jörk Sobolewski, mit angeschoben worden. Zum einen setzt das Stader Krematorium Maßstäbe bei der Filtertechnik, zum anderen hat Sobolewski als zweiter Vorsitzender der „RAL Gütegemeinschaft Feuerbestattungsanlagen“ in Berlin und als Geschäftsführer der Unternehmensgemeinschaft unabhängiger Krematorien „Die Feuerbestattungen“ die ganze Branche für das Thema Umwelt- und Klimaschutz sensibilisiert.

In beiden Funktionen hat Sobolewski das „Markenzeichen Krematorium“ mit dem Bundesverband Deutscher Bestatter (BDB) und anderen Kollegen auf den Weg gebracht, für das Grundsätze von Bestattungsdienstleistung festgelegt sind. Noch weitreichender ist das RAL Gütezeichen für Feuerbestattung, das vom Deutschen Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung nach umfangreichen Prüfungen und regelmäßigen Nachprüfungen vergeben wird. Hier werden zum Beispiel eigene Emissionsparameter festgelegt, die weit unter den gesetzlichen Grenzwerten liegen. Auch werden im RAL Gütezeichen etwa Arbeitsabläufe in den Krematorien und die Personalqualifikation bewertet.

### Eine Richtlinie hilft den Betreibern

Vertreter der Feuerbestattungsbranche haben auch an der vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI) herausgegebenen Richtlinie VDI 3891 mitgewirkt. Hier wird der Stand der Technik der Einäscherungsanlagen beschrieben, es werden Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen festgelegt oder klare Aussagen zu Materialien von Särgen oder Sargbeigaben gemacht. Insgesamt ist die Richtlinie ein guter Leitfaden für Planer, Betreiber von Krematorien, für Anlagenbauer, für Hersteller von Särgen und Bestattungszubehör sowie für Prüfinstitutionen und Behörden.

Federführend beschäftigt hat sich Svend-Jörk Sobolewski als Vorstandsmitglied der Gütegemeinschaft mit dem aktuell diskutierten Thema von Quecksilberemissionen bei Feuerbestattungsanlagen. Quecksilber ist in Amalgamfüllungen enthalten und kann auf diese Weise bei der Kremation in die Luft gelangen und die Umwelt belasten.

## Deutlich weniger Emissionen als erlaubt

Auch ein technisches Thema: Feuerbestattungen Stade r.V. setzt Maßstäbe in puncto Umweltverträglichkeit

Das in Krematorien freigesetzte Quecksilber macht in Deutschland gerade einmal 0,67 Prozent aller Quecksilberemissionen aus. Dieser geringe Wert sei vor allem auch deshalb erreicht worden, so Sobolewski, weil 137 der 153 deutschen Krematorien die beste verfügbare Filtertechnik einsetzen. In anderen europäischen Ländern waren die Werte deutlich höher, bis auch die dortigen Unternehmen mithilfe deutscher Anlagenbauer hochwertige Festbett-Filtertechnik einsetzen.

Svend-Jörk Sobolewski ist Gründer und geschäftsführender Vorstand der Feuerbestattungen Stade r.V.. Er war einer der ersten Betreiber, die als Privatunternehmer ein neues Krematorium bauten. Mittlerweile gehören zu dem Unternehmen fünf Krematorien im norddeutschen Raum. Zudem ist Sobolewski Geschäftsführer der CremTec GmbH mit Sitz in Stade, ein international tätiges Planungs- und Projektentwicklungsunternehmen für Krematorien.

### Das ist praktizierter Klima- und Umweltschutz

Immer mehr Menschen interessieren sich bis in den Tod für das Thema Umwelt- und Klimaschutz. „Saubere und nachhaltige Technik war für uns von Anbeginn ein zentrales Thema. Das gehört genauso wie Respekt und Würde zu unserem Markenzeichen“, fasst Sobolewski die Philosophie von „Die Feuerbestattungen“ zusammen.

Er weiß aber auch, dass Krematorien neben dem praktizierten Klima- und Umweltschutz ein angemessenes Ambiente für die Trauernden bieten müssen. Die Mitarbeiter sind speziell geschult, es werden individuelle Wünsche erfüllt und vor allem wird Rücksicht genommen auf die Situation der Trauernden. „Jeder Mensch nimmt auf seine Weise Abschied von den Verstorbenen. Wir bieten das richtige Umfeld und helfen bei der Suche nach individuellen Lösungen“, sagt Sobolewski. „Viele Menschen stellen sich den Ort der Einäscherung unpersönlich und düster vor“, weiß der Unternehmer aus Erfahrung. Genau das Gegenteil sei bei Feuerbestattungen Stade der Fall. Mit diesem Konzept, das Sobolewski und sein Team mit der Gründung des Krematoriums 1999 umgesetzt haben, waren die Stader bundesweit Vorreiter und haben viele Nachahmer gefunden.

■ Kontakt: 0 41 41/92 26 91  
oder kontakt@fbstade.de



## Neuer Job und neue Perspektiven.

Sie sind auf der Suche nach einer neuen Herausforderung? Dann werden Sie Teil unseres Stader Teams mit über 230 Mitarbeitern oder nehmen unsere Expertise in Sachen Personalvermittlung in Anspruch. Aktuell suchen wir für Top Kundenunternehmen u.a. folgende Qualifikationen:

- Mechaniker (m/w) für den Flugzeugbau in den Werken Stade und Hamburg
- Betriebselektriker (m/w)
- Industriemechaniker im Bereich Instandhaltung (m/w)
- Tischler (m/w) / Vefahrensmechaniker (m/w) / Laminierer (m/w)

Wenn Sie über handwerkliches Geschick und eine technische Ausbildung verfügen und Interesse an einer langfristigen Perspektive in den oben genannten Bereichen haben, dann bewerben Sie sich. Gerne auch initiativ.

Rufen Sie uns an oder senden uns direkt Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen per E-Mail oder Post zu.



DIS AG • Industrie • Aviation • Office & Management  
Poststraße 1 • 21682 Stade • stade-recruiting@dis-ag.com  
Telefon 0 4141 9542 0 • www.dis-ag.com

**DIS AG**



# Aus Nebeneinander wird Miteinander

Machen ab 1. August unter dem Dach von Dierkes Partner gemeinsame Sache: Tim Wöhler (von links), Herbert Schulte, Maja Güssmer und Hans-Peter Schubert.

Foto: Wolfgang Becker

Die Verträge sind bereits unterschrieben: Zum 1. August fusionieren die Harburger Kanzleien Dierkes Partner und Schulte Steuer- und Unternehmensberatung und stellen sich im Channel neu auf. Herbert Schulte wird Partner bei Dierkes Partner – neben Hans-Peter Schubert, Maja Güssmer und Tim Wöhler der vierte in Harburg. Alle Schulte-Mitarbeiter gehen mit in die neue Kanzlei, die ihren Sitz vis-à-vis am Veritaskai im Binnenhafen hat – Luftlinie keine 100 Meter. Mit dieser Entwicklung stellt Dierkes Partner die Weichen in Harburg neu. Die Harburger „Filiale“ der Kanzlei, die ihre Zentrale am Baumwall in der Hamburger City hat und auch in Lüneburg vertreten ist, wird künftig 25 Mitarbeiter beschäftigen – Experten aus den Bereichen Recht, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung. Hans-Peter Schubert:

## Dierkes Partner Harburg und Schulte Steuer- und Unternehmensberatung fusionieren zum 1. August

„Wir sehen hier großes Entwicklungspotenzial. Beide Seiten bringen ihre Fachgebiete mit. Dierkes Partner erweitert dazu seine Räumlichkeiten um die vierte Etage des Kontorhauses Hafentblick. Ich denke, diese Fusion ist ein Signal für die Region. Das Profil

beider Unternehmen ist ähnlich. Das wird eine Bereicherung für beide Seiten.“ Dabei ist allen Partnern wichtig, dass die persönliche Betreuung durch den jeweils vertrauten Ansprechpartner erhalten bleibt.

### „Dunkle Vergangenheit“

Herbert Schulte und Hans-Peter Schubert kennen sich seit den 90er-Jahren – aus der Vorbereitung auf das Steuerberaterexamen. Beide verbindet eine „dunkle Vergangenheit“, wie Schulte bei der offiziellen Verkündung im Rahmen des MayDay (siehe auch Seite 47) scherzhaft sagte – sie begannen ihre Berufslaufbahnen einst in der Finanzverwaltung, also beim Finanzamt. Schubert: „In Harburg sind wir uns dann wieder über den Weg gelaufen und haben uns nie aus

den Augen verloren. Die Kultur in beiden Häusern ist ähnlich. Es herrscht ein von Wertschätzung geprägtes Teamdenken im persönlichen Umgang mit unseren Mandanten und den Kollegen. Jetzt ist es an der Zeit, dass wir uns gemeinsam stärker aufstellen.“

Herbert Schulte: „Wir sind seit 2009 hier im Quartier und haben als Kanzlei eine erfolgreiche Entwicklung genommen. Zum einen wird es in den Räumen im Kaispeicher inzwischen eng, zum anderen ist jetzt der richtige Zeitpunkt, unseren Mandanten das Komplettangebot aus Steuer- und Rechtsberatung anbieten zu können. Wir wollen die Ansprüche unserer Mandanten erfüllen. Für mich ist diese Fusion ein toller Schritt nach vorn und auch eine Bestätigung, was wir mit der Kanzlei Schulte erreicht haben.

Künftig gibt es alles aus einem Haus – darauf freue ich mich sehr.“

### Volldienstleister

Dierkes Partner ist mit Rechtsanwalt Tim Wöhler, der jetzt ebenfalls offiziell als Partner vorgestellt wurde, und den übrigen Rechtsanwälten in allen unternehmensnahen Rechtsgebieten gut aufgestellt: Unternehmensnachfolge, Erbrecht, Arbeitsrecht, Steuerrecht, allgemeines Zivilrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht sowie internationales Wirtschaftsrecht. Mit der Harburger Entwicklung wächst die Zahl der Mitarbeiter von Dierkes Partner insgesamt auf rund 160. Hans-Peter Schubert: „Wir entwickeln uns jetzt schrittweise auch am Standort Harburg zum Volldienstleister.“ wb



Ab August BS18: 40 Millionen Euro haben Neubauten und Bestandssanierungen der Schule im Göhlbachtal gekostet.

Foto: Wolfgang Becker

## Fusion: Aus H10 und W5 wird BS18

Am 1. August startet die Berufliche Schule Hamburg-Harburg mit 1600 Schülern

Die Fusion war von langer Hand vorbereitet und sie dient unter anderem dazu, aus einer kleinen und einer mittelgroßen Schule eine große zu machen: Die Staatliche Handelsschule H10 mit Wirtschaftsgymnasium in Harburg hat sich mit der kleineren Staatlichen Schule für Sozialpädagogik W5 zusammengetan. Vor 300 Gästen aus Politik, Schule und Wirtschaft wurde der Zusammenschluss jetzt feierlich vollzogen. Künftig lautet der Name Berufliche Schule Hamburg-Harburg BS18. Die BS18 ist eine von künftig 32 beruflichen Schulen in der Hansestadt. Der Fusionsprozess, der bis 2017 auch andernorts noch vollzogen wird, ordnet das Berufsschulwesen in Hamburg neu. In Harburg war dem offiziellen Akt ein aufwändiger Um- und Neubau am Standort im Göhlbachtal (ehemals Gymnasium Göhlbachtal) vorausgegangen. Schulleiter Wolfgang Bruhn: „Das Baukonsortium HEOS hat hier insgesamt 40 Millionen Euro verbaut.“ HEOS – das sind die drei Bauunternehmen Züblin, Otto Wulff und Strabag, die auch als Investoren auftreten. Sie hatten damals den Bieterwettbewerb gewonnen. Der Betrieb der Gebäude, beispielsweise die Technik und die Pflege der Außenanlagen, wird 30 Jahre lang von HEOS übernommen. Die BS18 ist quasi Mieterin, obwohl die Schule weiterhin städtisches Eigentum ist. Diese Konstruktion ist im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft zustande gekommen, die dabei

hilft, den Hamburger Haushalt von einer Milliardenbelastung im Bereich Schulbau freizuhalten. Bruhn ist auf jeden Fall beeindruckt vom Ablauf des komplexen Bauvorhabens, da Bestandsgebäude und Neubauten während des laufenden Schulbetriebes erstellt und saniert werden mussten: „Das hat alles ausgezeichnet geklappt!“ Ein Kommentar, der gerade bei öffentlichen Bauvorhaben eher selten zu hören ist. Die BS18 hat künftig 110 Lehrer, 1600 Schüler, eine Kita mit 45 Kindern und eine eigene Verwaltungsleiterin – alles verteilt auf neun Gebäude (inklusive zwei Turnhallen) mit insgesamt fast 17 000 Quadratmetern Nutzfläche. Hauptverantwortlich für den Schulbetrieb ist Wolfgang Bruhn, der heute eher Personal- und Bildungsmanager denn Lehrer ist: „Ich unterrichte in der Woche aber noch zwei Stunden Deutsch – aus reiner Freude am Beruf.“ Die jetzt topmoderne Schule ist technisch bestens ausgestattet und bietet ab August sieben Bildungsgänge an: das Berufliche Gymnasium mit den beiden Fachrichtungen Wirtschaft sowie Pädagogik/Psychologie, die schulische Ausbildung der Kaufleute für Büromanagement (500 Azubis ab 2017), Ausbildungsvorbereitung für Migranten (73 Schüler in fünf Klassen), die Fachschule für Erzieher, die Berufsfachschule für Sozialpädagogische Assistenten und die Fachoberschule für Sozialpädagogik. wb

# Von 5 auf 100 MBit/s\* in sofort

Hier ist MagentaZuhause

JETZT EINSTEIGEN UND MIT  
BIS ZU 100 MBIT/S SURFEN!

**39,95 €\*** mtl.

für 12 Monate, danach 44,95 € mtl.  
[www.telekom.de/schneller](http://www.telekom.de/schneller)

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

Ein Angebot von:

Joachim Rieckmann

Kompetente persönliche Beratung!

**Ihr Telekom Partner  
im Landkreis Harburg**

Alexander Bliem

**MOBIL-PUNKT**

Kirchstr. 18, 21218 Seevetal-Hittfeld

PARTNER

\* Angebot gilt für Breitband-Neukunden bei Buchung eines MagentaZuhause L Pakets bis zum 31.08.2016. MagentaZuhause L kostet in den ersten 12 Monaten 39,95 €/Monat, danach 44,95 €/Monat. Voraussetzung ist ein geeigneter Router. Hardware zzgl. Versandkosten in Höhe von 0,95 €. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Mindestvertragslaufzeit für MagentaZuhause 24 Monate. MagentaZuhause L ist in ausgewählten Anschlussbereichen verfügbar. Individuelle Bandbreite abhängig von der Verfügbarkeit. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53227 Bonn.

Die Hansestadt will Carsharing etablieren und hat mit dem Autohaus Tobaben den passenden Partner gefunden – Drei Autos stehen in der Anfangsphase an drei Standorten bereit



## Testmarkt Buxtehude

Das richtige Auto zur richtigen Zeit am richtigen Ort – das ist der Slogan mit dem Ford Carsharing bundesweit angetreten ist. Jetzt ist dieses Thema auch in Buxtehude angekommen. Die Hansestadt will ihren Bürgern umweltbewusst und nachhaltig genau dieses Angebot machen und bezieht dabei einen Trend ein, der sich vor allem in der jungen Generation abzeichnet: Das neue Handy ist wichtiger als das eigene Auto – aber ab und zu mal fahren, ist dennoch gut. Städtischer Carsharing-Partner ist das Autohaus Tobaben (Ford, Opel). Die Este-Stadt ist für das Autohaus zugleich ein willkommener Testmarkt, denn Carsharing könnte auch ein Modell für andere Städte der Region sein. In der Startphase stehen drei Fahrzeuge – zwei Ford Fiesta und ein Focus Kombi – an drei festen Standorten und können von Kunden stunden-, sogar tageweise gemietet werden.

### „Das ist gelebte Zukunft“

Carsharing – das ist ein Begriff, den Lutz Evers, Verkaufsleiter für die Tobaben-Standorte Buxtehude, zunächst gar nicht so toll fand: „Als Autohändler wollen wir schließlich



Pioniere einer neuen Zeit: Mit diesen drei Fahrzeugen startet das Autohaus Tobaben Ford Carsharing in Buxtehude. Foto: Lutz Evers

Fahrzeuge verkaufen, nicht vermieten. Aber Carsharing ist ein Zeichen der Zeit, das wir nicht übersehen können. Wir Händler müssen uns dem stellen. Und wenn man sich in das Thema weiter hineindenkt, kommt man zu der Erkenntnis: Das ist gelebte Zukunft in den Ballungszentren. Deshalb steigen wir in das Thema jetzt konkret ein.“

Nun ist Buxtehude nicht unbedingt ein „Ballungszentrum“ im klassischen Sinne, aber dennoch sind hier ganz sicher um-

weltbewusste „Carsharer“ zu finden, Menschen also, die auf das eigene Auto bewusst verzichten, dennoch hin und wieder eines brauchen. Davon ist das Tobaben-Team überzeugt. Evers: „Wenn sich das System hier bewährt und die Nachfrage da ist, besteht ganz sicher die Option, später auch an anderen Standorten aktiv zu werden.“

### „Die Stadt muss das wollen“

Ganz wichtig: Um Carsharing zu etablieren, ist es nötig, einen kommunalen Partner an der Seite zu haben. Evers: „Die Stadt muss das wollen, sonst funktioniert es nicht.“ Mit Buxtehudes Bürgermeisterin Katja Oldenburg-Schmidt haben die Carsharing-Pioniere eine treibende Kraft an ihrer Seite. Während der Parkhaus-Messe in Buxtehude startete sie das Projekt offiziell.

Im ersten Schritt ging es darum, drei geeignete Standorte zu finden: Die zunächst drei Fahrzeuge werden am Bahnhof, am Stadthaus und auf dem Altstadt-Parkplatz neben Stackmann stationiert. Wer ein Auto nutzen möchte, muss sich zunächst registrieren lassen und eine Mitgliedskarte erwer-

ben, die dann übrigens auch für die Autos des Ford-Kooperationspartners Flingster gilt – das ist die Carsharing-Tochter der Deutschen Bahn. Eine Smartphone-App zeigt an, wo die Autos stehen und welches verfügbar ist. Bis zu 30 Minuten vor dem gewünschten Termin muss die Reservierung abgeschickt werden, früher wäre allerdings besser, denn mit steigender Nachfrage dürfte es immer schwieriger werden, das richtige Auto zur richtigen Zeit am richtigen Platz vorzufinden.

Ist das Auto reserviert, kann es per Mitgliedskarte über ein Lesegerät hinter der Windschutzscheibe freigeschaltet werden. Die Türen lassen sich öffnen – los geht die Fahrt. Evers: „Zuvor sollte der Kunde noch eine Sichtprüfung machen, um eventuelle Schäden am Fahrzeug zu melden.“ Das ist wichtig, denn wer darauf verzichtet, könnte im schlimmsten Fall eine Beule erben, die sich dann nicht mehr eindeutig einem Nutzer zuordnen ließe.

Wichtig zu wissen: Anders als bei vergleichbaren Carsharing-Systemen anderer Anbieter muss der Ford an seinen Standort zurückgebracht werden. Evers: „Das ist ein großer Vorteil: Nur so kann ich mit längerfristigen

## Ein Fall für e-Mobilität

Mit dem Focus Electric startet Ford in die Ära der reinen Elektromobilität. Das neue Modell wird ausschließlich über die bordeigene Batterie betrieben und bringt es auf 145 PS. Für den Preis von 34 900 Euro bekommt der Kunde eine fünfjährige Limousine und damit das erste voll-elektrische Auto von Ford. Die Fahrzeuge werden ab sofort in Deutschland vertrieben, allerdings nur in den Ford Stores. Dieser befindet sich im Fall Tobaben an der B73 in Harburg. Lutz Evers schließt nicht aus, dass E-Autos eines Tages auch im Carsharing-Angebot zu finden sein werden. wb

Machen gemeinsame Sache beim Carsharing in Buxtehude: Bürgermeisterin Katja Oldenburg-Schmidt und Tobaben-Geschäftsführer Dirk Busse (rechts) sowie Verkaufsleiter Lutz Evers. Während der Parkhaus-Messe bei Stackmann wurde das Projekt offiziell gestartet. Foto: Daniel Beneke

Reservierungen arbeiten und eine Tour fest planen. Bei anderen Systemen stehen die Autos irgendwo in der Stadt. Das mag in Hamburg funktionieren, aber nicht im eher ländlichen Raum.“

## Nutzen und zurückbringen

Ford Carsharing schließt diesen Fall aus – und bietet verlässliche Bereitstellungskonditionen. Die Gebühr für einen Fiesta beträgt zwischen 8 und 22 Uhr fünf pro Stunde plus 19 Cent pro Kilometer. Zwischen 22 und 8 Uhr sinkt die Stundengebühr auf 1,50 Euro. Ist der Tank leer, muss der Kunde tanken und findet dazu eine Tankkarte im Auto. Der Benzinanteil ist über die 19 Cent pro Kilometer abgegolten. Evers: „Das System lebt von der Carsharing-Community. Es braucht eine gewisse Disziplin und eine Haltung, um dieses Angebot verantwortungsvoll zu nutzen. Wir sind aber zuversichtlich, dass das funktioniert. Wenn Carsharing gut angenommen wird und viele Fans findet, rechnen wir damit, dass in wenigen Jahren bis zu zehn Autos in Buxtehude stationiert sein könnten.“ wb

Wir bringen Ihre Werbung in Schwung!

# Dammann Werbung

Unser Leistungsspektrum reicht von einer einfachen Autobeschriftung über Drucksachen jeglicher Art bis hin zu LED-Lichtwerbeanlagen.

In unserer Beschriftungshalle ist ein sauberes Beschriften oder Umfolieren der Fahrzeuge garantiert.

Selbstverständlich haben wir auch die Möglichkeit, diese Arbeiten direkt bei Ihnen vor Ort durchzuführen.

**Dammann Werbung**  
Benny Dammann  
Unterer Kamp 12  
21726 Hagenah  
Telefon: 0 41 49 - 231 94 98  
Mobil: 01 51 - 52 45 27 62  
E-Mail: info@dammann-werbung.de

dammann-werbung.de

- Bandenwerbung
- Digitaldruck & Aufkleber
- Bauschilder
- Displays & Messeartikel
- Werbepanner
- Fahrzeugbeschriftungen
- Fahrzeugvollverklebung
- Drucksachen
- Glasdekorfolien
- Textildruck
- Sonnenschutz
- Lichtwerbeanlagen
- Objektbeschriftungen
- Schaufenster



Von Michael Grosse-Brömer, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Foto: Tobias Koch

## Politik & Wirtschaft

### TTIP – Eine große Chance für die Metropolregion

In der Metropolregion sind viele Firmen ansässig, die auf internationalen Märkten agieren. Auch wenn diese Firmen nicht immer sofort als Global Player wahrgenommen werden, finden beispielsweise zahlreiche Produkte aus den Bereichen Fahrzeug- und Maschinenbau, Lebensmittel oder Möbelherstellung von hier aus ihren Weg in alle Welt. Diese klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) sind gleichzeitig das wirtschaftliche Rückgrat der Metropolregion: verlässlich als Arbeitgeber und Innovatoren, vielfach ehrenamtlich engagiert und letztlich durch die Gewerbesteuerbeiträge unverzichtbar für den Erhalt und den Ausbau der kommunalen Infrastruktur.

Häufig können KMU aber nicht wie gewünscht auf anderen Märkten expandieren, weil Handelshemmnisse diese Vorhaben belasten, Zulassungsverfahren für die angebotenen Produkte zu teuer sind oder bestehende Zölle den Marktzugang erschweren. Um diese Handelsbeschränkungen abzubauen, werden seit mehr als 40 Jahren Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und anderen Staaten geschlossen. Ziel dabei ist es, der exportorientierten Wirtschaft den Zugang zu neuen Absatzmärkten zu erleichtern und dadurch Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Auch eine bessere Produktauswahl, höhere Steuereinnahmen und günstigere Waren werden den Freihandelsabkommen als Folge zugeschrieben.

Diese Vorteile versprechen sich die Verhandlungspartner auch vom viel diskutierten Freihandelsabkommen TTIP zwischen der Europäischen Union und den USA, über das seit Juli 2013 verhandelt wird. Zwischenzeitlich ist die zwölfte Verhandlungsrunde abgeschlossen und zu 14 der insgesamt 26 einzelnen Kapitel liegen zwischenzeitlich konsolidierte Textfassungen vor.

Nur durch intensive Beratungen können die Ziele des gemeinsamen Freihandelsabkommens erreicht und langfristige Handelserleichterungen umgesetzt werden. Bei den Verhandlungen geht es im Übrigen nicht darum, den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie hat unmissverständlich klargestellt, dass es in Sachen Sicherheit, Verbraucherschutz und Umwelt keine Aufgabe von europäischen Standards geben wird.

Durch die bereits Anfang 2015 von der EU-Kommissarin Cecilia Malmström gestartete Transparenzinitiative sind zahlreiche Dokumente zum Thema TTIP ins Internet gestellt worden und für eine breite Öffentlichkeit zugänglich. So wird dem Informationsbedürfnis der Bürger Rechnung getragen. Dass die Verhandlungspartner vor Abschluss der jeweiligen Verhandlungsrunde ihre individuellen Verhandlungspositionen nicht preisgeben, liegt in der Natur der Sache. Auch im täglichen Geschäftsleben werden schließlich vor Verhandlungsbeginn nicht alle Karten auf den Tisch gelegt. Das gilt ebenso für Tarifverhandlungen oder Kaufverträge.

Wir sollten von der Empörung zur sachlichen Debatte zurückkehren und TTIP nicht von vornherein tabuisieren. Die Chancen, die ein Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den USA bietet, sollten nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Und nicht zu vergessen: Nach einer aktuellen Umfrage (FAZ / Statista / Bertelsmann) halten 60 Prozent der Deutschen Freihandel grundsätzlich für eine gute Idee.

**Fragen an den Autor?**  
michael.grosse-broemer  
@wk.bundestag.de

KOLUMNE VON



Stephan Kotteck (von rechts), Jan-Niclas Erberich, Ivan Zoric und Markus Lübke sind am Standort Buchholz für den Pkw-Verkauf zuständig. Nicht mit auf dem Foto: Niklas Lindenberg.

Fotos: Wolfgang Becker

„Vive la Mannschaft“: Für B&P haben sich die Servicemitarbeiter auf der Galerie versammelt – zum Mannschaftsfoto.



Auf der grünen Wiese am Trelder Berg gebaut: Nach vier Jahren zieht Tesmer-Geschäftsführer Klaus-Günther Mohrmann eine gute Bilanz – die Bauteilentscheidung sei absolut richtig gewesen. Die Entwicklung gibt ihm Recht.

Die Entscheidung war absolut richtig!“ Klaus-Günther Mohrmann, Geschäftsführer der Hans Tesmer AG & Co. KG, lässt keinen Zweifel daran, dass der 2012 fertiggestellte Neubau eingangs des Buchholzer Gewerbegebiets Trelder Berg an der B75 ein voller Erfolg ist. Sechs Millionen Euro plus Grundstück investierte das Unternehmen im 75. Jahr seines Bestehens. Von den acht Tesmer-Standorten gilt Buchholz als der modernste und schickste – ein Anlaufpunkt für Mercedes-Kunden, der Maßstäbe setzt. Im Dezember 2010 hatte Mohrmann den Grundstückskauf mit der Stadt perfekt gemacht. 15 000 Quadratmeter Gewerbefläche, direkt von der B75 einsehbar und ohne Umwege über die Ritscherstraße zu erreichen. Das Gebäude mit der hohen gläsernen Ausstellungshalle (800 Quadratmeter), den Büros, einem großen Reifenlager und den Werkstatt- sowie Sozialräumen bietet 3800 Quadratmeter Nutzfläche. Wie sich der Top-Standort entwickelt hat, zeigt die Personalliste. Binnen vier Jahren wurden aus zwei Verkäufern fünf, aus fünf Mechanikern zehn, aus zwei Servicekräften drei und so weiter. Mohrmann: „Wir haben

## Das Personal binnen vier Jahren fast verdoppelt

Tesmer-Standort Buchholz: Auf der grünen Wiese boomt der Handel mit Pkw und Transportern der Marke Mercedes

unser Personal in Buchholz in den vier Jahren fast verdoppelt.“ Und Tesmer Buchholz ist ein Ausbildungsstandort: Hier erlernen junge Leute Berufe in der Werkstatt, im Lager und in der kaufmännischen Verwaltung. Insgesamt beschäftigt die Tesmer AG & Co. KG an den sieben Standorten 390 Menschen plus weitere 80 im Harburger Betrieb. Jahresumsatz: etwa 150 Millionen Euro.

### Starker Partner auch für Gewerbekunden

Und noch ein paar Zahlen: Das Unternehmen verkaufte zuletzt pro Jahr 700 Neuwagen, 2000 gebrauchte Pkw, 500 Transporter, 350 gebrauchte Transporter sowie 150 neue

und gebrauchte Lkw. Das macht deutlich: Tesmer ist ein starker Partner für Gewerbekunden und macht in diesem Bereich einen erheblichen Anteil seines Umsatzes. Mohrmann: „Speziell die Entwicklung bei den Transportern ist bemerkenswert. Seit drei, vier Jahren zieht der Markt an – nicht nur bei uns, sondern bundesweit.“ Für 2020 habe die Daimler AG den Verkauf von 100 000 Transportern in Deutschland kalkuliert. Im vorigen Jahr seien es aber bereits mehr als 86 000 gewesen.

Was den Standort Buchholz auszeichnet, ist nicht nur die hohe Bauqualität, die sich in vergleichsweise niedrigen Energiekosten niederschlägt, sondern auch die interne Organisation. In der Direktannahme sitzt der Kunde direkt beim Servicemitarbeiter. Er kann also hautnah verfolgen, wie sein Auto unter die Lupe genommen wird. In der Ausstellungshalle werden die Kunden von netten Servicemitarbeitern am Info-Tresen empfangen. Das Haus ist im neuen Mercedes-Design gestaltet. Und an der Wand hängt ein großes Plakat mit dem aktuellen EM-Motto „Vive la Mannschaft“. Das gilt unbestritten auch für die Buchholzer Mercedes-Mitarbeiter... wb



Dr. med. Udo Brehsan, Oberarzt der Abteilung für Unfallchirurgie und orthopädische Chirurgie, Ärztlicher Leiter der Sektion für arthroskopische Chirurgie und Sporttraumatologie, Koordinator Traumazentrum, EndoProthetikZentrum

## Business & Health



### Sportverletzungen – Was nun?

Viele Freizeitsportler nutzen die warme Jahreszeit, um sich ausgiebig ihren Hobbys zu widmen – sei es auf dem Fußballfeld, dem Wasser oder der Straße. Doch leider kommt es dabei sehr häufig zu den vielfältigsten Verletzungen und Schädigungen (zum Beispiel Bänderrisse, Meniskusschäden, Knorpelverletzungen, Knochenbrüche) an den großen Gelenken wie Schulter, Knie und Sprunggelenk. Absolut wichtig ist, eine solche Sportverletzung frühzeitig zu erkennen und eine optimale und zielgerichtete Versorgung vorzunehmen, um möglichst schnell zur gewohnten und gewünschten sportlichen Aktivität zurückkehren zu können.

### Arthroskopische Gelenkchirurgie

Für die Behandlung und Versorgung von Sportverletzungen aller Art gibt es in unserer Klinik, angesiedelt in der Abteilung für Unfallchirurgie und orthopädische Chirurgie, eine spezialisierte Sektion für arthroskopische Gelenkchirurgie und Sporttraumatologie. An erster Stelle steht dabei, möglichst effektiv alles zu tun, damit diese Verletzungen gut und normal ausheilen können. Wir wenden alle modernen Methoden der heutigen Gelenkchirurgie an, um das verletzte Gelenk wieder so herzustellen, wie es die Natur angelegt hat, und um es wieder voll gebrauchsfähig zu machen. Oftmals reichen konservative Verfahren wie Schonung, gezielte Physiotherapie und Medikamente aus. Hilft das aber nicht, muss eine optimale operative Therapie gewählt werden. Wir nutzen dafür fast ausschließlich die arthroskopische Gelenkchirurgie (eine Gelenkspiegelung) und können somit den Gelenkschaden genauestens einschätzen und direkt mittels minimalinvasiven Vorgehens

optimal versorgen. Besonders gute Erfolge konnten wir vor allem bei Knorpelschäden mit der MACHT-Methode (matrixgestützte autologe Chondrozyten-Transplantation) erzielen. Hierbei werden körpereigene Knorpelzellen aus einem Gelenk gewonnen, zur Züchtung an ein Speziallabor geschickt und die gewonnenen Zellen dann in den entstandenen Knorpelschaden transplantiert. Der Vorteil liegt hier darin, dass das natürliche verletzte Gelenk voll repariert wird und damit noch über Jahrzehnte erhalten bleibt.

### Alle wichtigen Muskelpartien aktivieren

Um Sportverletzungen generell vorzubeugen, gilt es, ganz einfache Regeln zu beachten: Eine richtige Vorbereitung auf die Aktivität kann Zerrungen, Prellungen und Verstauchen verhindern. Nehmen Sie sich ausreichend Zeit, um sich aufzuwärmen und alle wichtigen Muskelpartien zu aktivieren. Gehen Sie nicht immer gleich an Ihr Limit, sondern steigern Sie die Intensität langsam, entsprechend Ihres Trainingsstandes. Hören Sie auf Ihren Körper und erkennen Sie Ihre Leistungsgrenzen. Die richtige Technik hilft oft, Verletzungen zu vermeiden. Gerade bei neuen Sportarten ist ein Einführungskurs ratsam. Genauso wichtig ist eine gute Ausrüstung – wie geeignete Joggingschuhe sowie ein Helm und Gelenkschutz. Eines ist aber vor allem wichtig – die Freude am Sport.

» Fragen an den Autor?  
unfallchirurgie.mariahilf@helios-kliniken.de, Telefon 040/790 06-407

## Studieren genial dual!



### Führungskompetenz (MBA)

- berufsbegleitend

### Gesundheit (B. Sc.)

- Hebamme DUAL
- Pflege DUAL
- Physiotherapie DUAL

### Technik (B. Eng.)

- Mechatronik DUAL
- Schwerpunkte:  
Produktions- und Automatisierungstechnik oder Kunststofftechnik

### Bauwesen (B. Eng.)

- Architektur DUAL
- Bauingenieurwesen DUAL
- Bau- und Immobilienmanagement DUAL



Für weitere Informationen sind wir für Sie da!  
[www.genialdual.de](http://www.genialdual.de)

hochschule 21 gemeinnützige GmbH  
Harburger Straße 6 • 21614 Buxtehude  
Tel.: 04161 648-0 • E-Mail: info@hs21.de



## HINTERGRUND- GESPRÄCH IM

Dorfkrug



### Imagefilm und Online-Auftritt

# Bewegte Wege zum Kunden

Wer werben will, kommt auf lange Sicht nicht an dem Thema Video vorbei – Selbst die klassische Homepage wirkt ohne Filmsequenz statisch

**B**ewegte Bilder bewegen – was für das Fernsehen gilt, setzt sich auch auf den klassischen Social-Media-Kanälen immer stärker durch. Vor allem die junge Generation springt auf die visuellen Reize an. Ein Grund mehr für Unternehmen, sich mit dem Thema Video und Imagefilm auseinanderzusetzen. Das gilt selbstverständlich auch für ein modernes Medienhaus. Mit dem neuen Online-Chef Christian Nähring sowie Nicol Stöcken und Mona Adams von Tageblatt-TV hat der Zeitungsverlag Krause drei Profis am Start, die den Wert bewegter Bilder erläutern. Ebenfalls im Dorfkrug dabei: Sönke Giese, Objektleiter Anzeigen für Business & People. Die Fragen stellte B&P-Objektleiter Wolfgang Becker.

#### Welchen tieferen Sinn hat die Nutzung des Internets für jemanden, der werben möchte?

**Christian Nähring:** Der Medienkonsum hat sich in den zurückliegenden Jahren sehr stark verändert. Wir merken immer mehr, dass das Digitale für den Leser, Kunden und Konsumenten eine immer größere Rolle spielt. Mal eben zwischendurch schauen, was wo passiert. Das ganze Suchen über Google und Suchmaschinen geht besonders gut über die mobilen Endgeräte wie Smartphones und Tablets. Die Technologie entwickelt sich immer weiter. Dementsprechend suchen auch die Konsumenten und Kunden über das Internet und mobil unterwegs nach Angeboten.

**Das heißt: Wer wirbt, sollte das Internet immer im Auge behalten und als Kanal einkalkulieren. Aber erreiche ich damit nicht überwiegend junge Menschen?**

Vielleicht mal ein Beispiel aus meiner früheren Nachbarschaft: Ich wohnte in einem Fünfer-Reihenhaus, Altersdurchschnitt 60plus. Jeder hatte das neueste iPad und das neueste Smartphone. Jeder hatte digitale Produkte abonniert.

**Auf den klassischen Social-Media-Kanälen wie Facebook finden sich fast inflationär auch Videos. Welche Rolle spielen bewegte Bilder bei der Online-Werbung – sei es auf der eigenen Homepage oder auf der Facebook-Seite?**

Sie werden immer wichtiger. Bei Facebook haben bewegte Bilder einen hohen Stellenwert. Wenn man sich die Facebook-Timeline auf dem Handy anschaut, ist unschwer zu übersehen, wie viele Videos dort zu finden sind. Die klassischen Posts bekommen wir gefühlt nur noch selten. Der Trend ist eindeutig.

**Früher hieß es: Egal wie wackelig, Hauptsache Video. Mal kurz mit dem Smartphone aufgenommen. Gilt das heute noch? Oder muss ich mich professioneller aufstellen?**

Ganz klar gilt für Unternehmen: Je professioneller desto besser. Das hat etwas mit Glaubwürdigkeit zu tun. Wie glaubwürdig ist ein Unternehmen, das ein wackeliges oder schlecht gemachtes Image-Video im Netz zeigt?

**Wir sagen mal: Das private Katzenvideo darf wackeln, eine Firmenpräsentation muss aber top sein. Frage an das TV-Team: Wie reagieren die Kunden?**

**Mona Adams:** Wir sehen manchmal, dass Kunden unsicher sind. Es ist wichtig, ihnen zu zeigen, welchen Nutzen ein Video hat und wo sie es einsetzen können. Die visuellen Bilder bleiben viel stärker im Gedächtnis als beispielsweise Text. Videos sind zum Beispiel die am meisten geteilten Marken- und Unternehmensinhalte bei Facebook.

**Ich gebe die Frage mal weiter: Was mache ich denn als Kunde mit dem Video?**

**Nicol Stöcken:** Ein Video ist heutzutage vielseitig einsetzbar. Wo und wie ich es platziere, hängt davon ab, welche Zielgruppe ich mit dem Film erreichen möchte. Gut sichtbar auf der eigenen Website sollte es möglichst oft verlinkt werden, um eine größere Reichweite zu erzielen. Zudem kann ich ein Video auf Facebook stellen, auf Messen zeigen, zur Direktakquise nutzen, als Kundengeschenk weiterreichen oder im Schaufenster laufen lassen.

**Gibt es einen Schwerpunkt – fragt der Handel stärker nach als der klassische Maschinenbauer? Anders gefragt: Ist ein Video etwas für jedes Unternehmen?**

**Nicol Stöcken:** Definitiv, wobei es schon von Vorteil ist, wenn das Unternehmen bereits eine Website oder einen Social Media Account nutzt. Nach unserer Erfahrung steigt dann im Unternehmen auch das In-

teresse am Bewegtbild. Die Frage ist immer, wofür der Film eingesetzt werden soll. Wenn er zum Beispiel für den Wartezimmerbereich einer Praxis produziert werden soll, ist eine Website nicht unbedingt notwendig.

**Was bedeutet es beispielsweise für einen Handwerksmeister, der ein Unternehmen mit 30 Mitarbeitern hat, wenn er ein Video machen lassen möchte? Was kommt da auf ihn zu?**

**Mona Adams:** Wir setzen uns mit unseren Auftraggebern im Vorfeld zusammen und schauen ganz genau, was für einen Film sie wollen und wo er eingesetzt werden soll. Damit gestalten wir einen Grundrahmen. Am Drehtag nehmen wir die Kunden an die Hand, besprechen etwaige Texte und schauen, dass die Bilder gut aussehen. Wir wollen ja auch, dass am Ende ein schöner Film dabei herauskommt.

**Macht ihr ein Drehbuch?**

**Nicol Stöcken:** Ja. Beim Vorgespräch lernen wir uns kennen und machen Brainstorming. Wenn alle Ideen gesammelt sind, erstellen wir ein Konzept. Daraufhin folgen ein Drehplan, der Dreh, die Abnahme und ein Nachgespräch.

**Noch eine Frage an den Online-Fachmann: Gibt es im Verlag Projekte, die videogestützt angeschoben werden sollen?**

**Christian Nähring:** Das Thema Ausbildung und Bewegtbild ist sehr eng miteinander verbunden, denn der Konsum von Videos ist in

der jüngeren Generation besonders ausgeprägt. Ob Firmenpräsentation oder Grundinformationen zu einem Beruf – ein Unternehmen, das sich per Video präsentiert, wird ganz anders wahrgenommen. Es gibt erste Ideen, so ein Projekt anzuschließen. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein Unternehmen mit Imagefilm bei den jungen Leuten deutlich besser ankommt als eines, das sich im klassischen Sinne präsentiert.

**Wie glaubwürdig ist ein Imagefilm – was ist die Botschaft, was kann er transportieren?**

**Christian Nähring:** Er kann Gesichter zeigen, Atmosphäre überbringen. So ein Film beantwortet nicht alle Fragen, aber er kann eine große Entscheidungshilfe sein. Allein schon zum Beispiel bei der Frage, wem ich beim Bewerbungsgespräch gegenüber sitzen werde.

**Print ist gut, Online flankiert, aber wie steht der Vertriebsprofi zum Medium Film? Ist das ein Markt der Zukunft?**

**Sönke Giese:** Das ist ein ganz immenser Markt, da immer mehr Menschen online sind. Ein Film zeigt meines Erachtens auch, dass das jeweilige Unternehmen modern aufgestellt ist und die Zeichen der Zeit verstanden hat.

■ **Kontakte:** imagefilm@tageblatt.de, giese@tageblatt.de, (Tel. 0 41 61/51 67 518), becker.wirtschaftsforum@gmail.com (Tel. 0 41 81/92 89 408) **Web:** www.tageblatt.tv

Ein Aquarium beruhigt, der Bildschirm kann aber auch anders genutzt werden: Die Medienexperten Sönke Giese (von links), Nicole Stöcken, Christian Nähring und Mona Adams aus dem Zeitungsverlag Krause beim Gespräch im Neu Wulmstorfer Restaurant „Zum Dorfkrug“.

Foto: Wolfgang Becker



## Was die Welt bewegt, machen wir sicher.

Hauptuntersuchung  
Sicherheitsprüfung  
Änderungsabnahme

Schadengutachten  
Fahrzeugausschuss  
DEKRA Classic Services  
DEKRA Motorrad Services  
Anlagen- und Betriebssicherheit

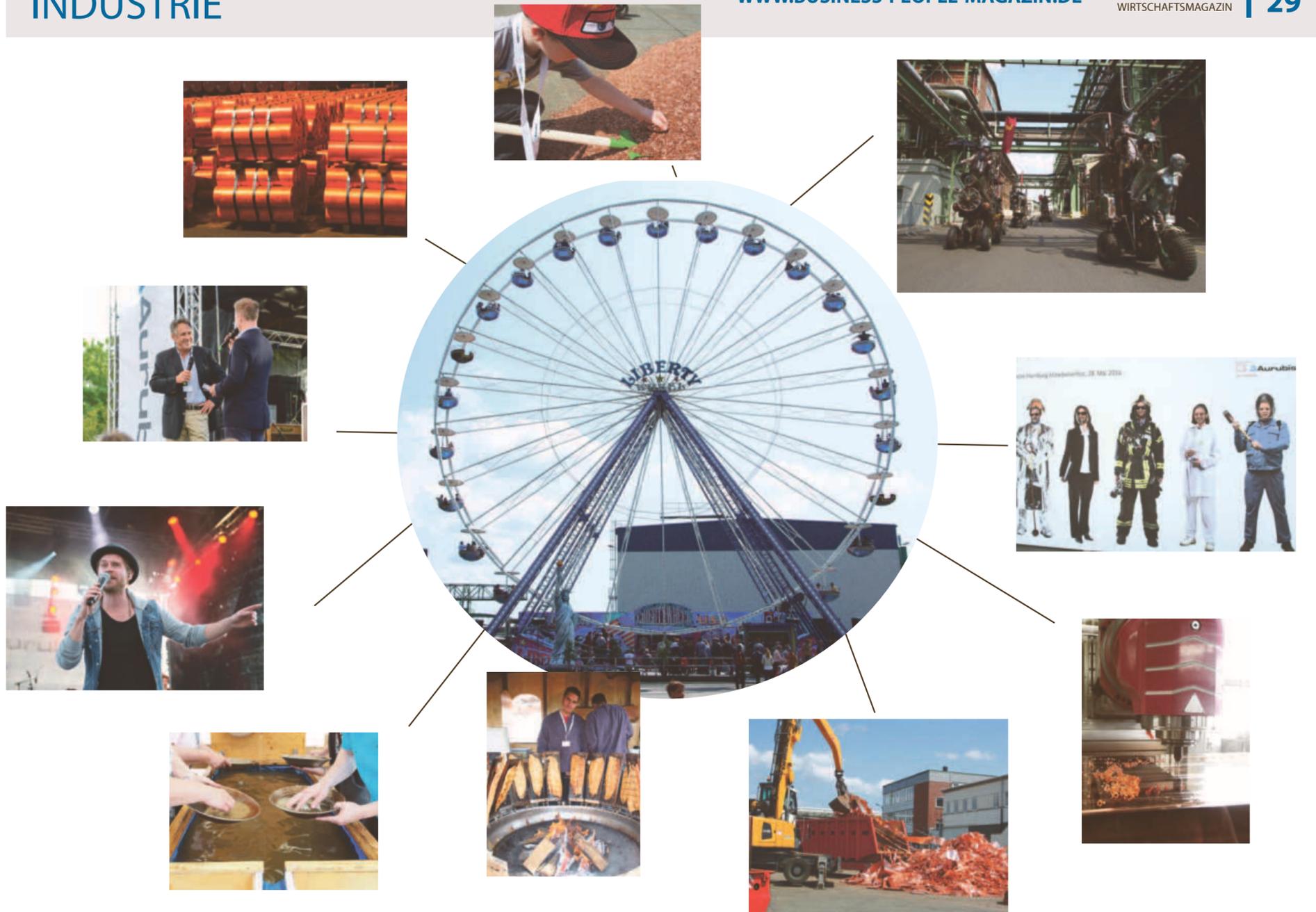
DEKRA Automobil GmbH  
Nartenstr. 21  
21079 Hamburg  
Telefon: 040.756096-0

Mo-Do: 8-18 Uhr  
Fr: 8-16 Uhr  
Sa: 9-12 Uhr

www.dekra-in-hamburg-sued.de



**DEKRA**



# 150 Jahre Aurubis in Hamburg – Da ging es richtig rund!

So feierte die Hamburger Kupferhütte mit 6500 Besuchern Jubiläum auf dem Werksgelände an der Peute

olt die Wäsche rein und nehmt die Kinder von der Leine – nein, natürlich andersherum: So zumindest lautete die augenzwinkernde Ankündigung im Programmheft zur großen 150-Jahr-Feier von Aurubis in Hamburg. Der Grund: Die Wasteländer trommelten sich mit ihren Schrottmobilen durch die Besucherströme auf dem Werksgelände und erinnerten zweifellos an die verwegenen Gestalten aus dem Film Waterworld (1995) mit Kevin Costner. Eine der Überraschungen, die die Eventplaner in monatelanger Planung für die 6500 Gäste vorbereitet hatten. Im Hamburger Werk arbeiten 2300 Menschen. Die Weltkonzern Aurubis nutzte das Jubiläum, um seinen Mitarbeitern und ihren Angehörigen Danke zu sagen, denn das Geschäft mit Kupfer und anderen Metallen läuft anhaltend gut. Mit einer gastronomischen Reise durch verschiedene Nationalitäten, einer Präsen-

tation von 40 Einzelbetrieben und Arbeitsbereichen auf dem Werksgelände, vielfältigen Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder und einem abendlichen Konzert mit dem Hamburger Johannes Oerding erwartete die Besucher bei bestem Wetter eine bunte Mischung aus Unterhaltung und Information. Viele Ehemalige nutzten die Gelegenheit, mal wieder an ihre Wirkungsstätte zurückzukehren und „nach dem Rechten“ zu schauen. Wer sich die große Fete von oben anschauen wollte, hatte auch dazu die Möglichkeit: Auf dem Werksgelände drehte sich mit 36 Metern Höhe eines der größten mobilen Riesenräder. Auf dem Festplatz bot ein großes rundes Dach Schutz vor Regen – in Hamburg weiß man ja nie, wie das Wetter wirklich wird. Um 18.30 Uhr gehörte die Bühne Jürgen Schachler, der zum 1. Juli den Vorstandsvorsitz der Aurubis AG übernimmt. Er war als Gast zugegen und stellte sich den Mitarbei-

tern im Rahmen eines Interviews vor. Ein weiterer Star der Veranstaltung: das Kupfer. Den ganzen Tag über lud ein Baggerfahrer blanke Kupferblech-Abschnitte in einen Anhänger, um zu demonstrieren, wie mit dem wertvollen Metall im großen Stil verfahren wird. Kinder konnten ihre Geschicklichkeit bei den „Kupferspielen“ unter Beweis stellen und im Zerspanungsbetrieb wurde gezeigt, wie ein Kupferblock vollautomatisch bearbeitet wird. Wer den laufenden Betrieb beispielsweise am berühmten Anodenrad beobachten wollte, konnte auch das tun. Der „Werksrundgang“ vom Festplatz bis zur Drahtanlage war gespickt mit fast 40 Stationen – eine Strecke von drei Kilometern. Wer da schlapp machte, wurde mit dem Shuttle zum Festplatz zurückgefahren. Damit werden allerdings auch die Dimensionen der Kupferhütte deutlich, deren Werksgelände einen Quadratkilometer groß ist. wb



## Cu 150.0

### TRADITION – KOMPETENZ – INNOVATION

Auf 165 Seiten erzählt die neue Chronik zum 150-jährigen Bestehen von Aurubis die bewegte Geschichte des Kupferkonzerns, der seinen Ursprung im Jahr 1866 als Norddeutsche Affinerie und Aktiengesellschaft hat. Der Titel: Cu 150.0. Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz lobt das Unternehmen als vielseitigen und vielfachen Partner der Hansestadt und der umliegenden Region. Die eigentlichen Wurzeln reichen übrigens noch weiter zurück – bis ins Jahr 1770. Damals wurde die Beitz'sche Silberschmelze gegründet. Wer sich für Industriegeschichte interessiert: Die Chronik bietet lesenswerte Einblicke in die Geschichte und ausführliche Bezüge zur Gegenwart. Sie ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-944334-70-7). wb



Automatisierung | Indusrieteknik | Gebäudetechnik | Sicherheitstechnik | Netzwerktechnik | Mittelspannungstechnik  
Pumpentechnik | Explosionsschutztechnik | Wägetechnik | Planung | Service

Qualität,  
die verbindet.

Wir sichern Ihren Anschluss an die Zukunft.



**HARTMANN**  
ELEKTROTECHNIK

**HAUPTSITZ HAMBURG**

König-Georg-Stieg 10  
D-21107 Hamburg  
Tel: +49 (0) 40 | 75 24 66-0  
FAX +49 (0) 40 | 75 21 88 1

**Niederlassung Merseburg**

Fischweg 17  
D-06217 Merseburg  
Tel: +49 (0) 3461 | 79 42 - 0  
FAX +49 (0) 3461 | 79 42 - 22

**Niederlassung Hannover**

Frankenring 45  
D-30855 Langenhagen-Godshorn  
Tel: +49 (0) 511 | 47 54 28 - 0  
FAX +49 (0) 511 | 47 54 28 - 123

**Niederlassung Bremen**

Oppenheimer Str. 5  
D-28307 Bremen  
Tel: +49 (0) 421 | 276 26 90  
FAX +49 (0) 421 | 276 26 9 - 100

**Niederlassung Kiel**

Am Kiel-Kanal 1  
D-24106 Kiel  
Tel: +49 (0) 431 | 300 344 20  
FAX +49 (0) 431 | 300 345 78

**Pumpen-Servicestützpunkt  
Magdeburg**

Werner-von-Siemens-Ring 14 a  
D-39116 Magdeburg  
Tel: +49 (0) 391 | 40 89 436  
FAX +49 (0) 391 | 40 89 622



Michael Schmand (Verkaufsleiter, von links), Catharina Bröhan (Prokuristin), Gerd und Marlene Bröhan (Geschäftsführung) setzen große Hoffnungen in die neuen Volvo-Modelle S90 und V90.



Der Volvo S90 vor der Enthüllung.

Catharina Bröhan und Michael Schmand im Gepäckraum des Volvo V90 – Platz ohne Ende.



## Volvo S90 und V90

# Schwedens neue Flaggschiffe mit „Elch-Erkennung“

Markteinführung im Juli und September – Autohaus Werner Bröhan GmbH zeigt Modelle in beiden Betrieben

Schwedens Zlatan Ibrahimovic ist ein Weltklasse-Fußballer. Ein Typ mit Ecken und Kanten, gesegnet mit herausragender Technik und auf Erfolg programmiert. Dass gerade dieser Sportler das Imagevideo für die neuen Volvo-Flaggschiffe S90 (Limousine) und V90 (Kombi) prägt, kommt nicht von ungefähr. Immerhin holen die Schweden mit den Luxusautos der oberen Mittelklasse international zum großen Schlag aus. Das wurde bei der Präsentation der Autos im Hamburger „Mehr! Theater“ am Großmarkt deutlich. 33 Händler aus Norddeutschland – unter ihnen das Autohaus Werner Bröhan aus Jork-Königreich und Stade-Wiepenkathen – hatten zu dem Event mehr als 700 Gäste eingeladen, um die noblen Limousinen und Kombis erstmals live zu erleben. So konnten es die meisten auch kaum erwarten, sich nach der Enthüllung hinter das Lenkrad eines S90 oder V90 zu setzen, den Komfort im Fond zu testen und einen Blick in den Kofferraum zu werfen. Außerdem gaben zehn sogenannte – teilweise interaktive – Erlebnisinseln Einblicke in die neuen Volvo-Technologien und Innovationen. Die Geschäftsführer Marlene und Gerd Bröhan versprechen sich von den neuen Flaggschiffen nicht nur einen Imageschub für die Marke, sondern auch eine neue Klientel. Immerhin besetzt der schwedische Hersteller, der sich bisher vor allem durch seine Kombis und SUVs einen Namen gemacht hat, mit dem S90/V90 ein neues



Enthüllt: Der Volvo S90 zeigt sein Gesicht.

Fotos: Ralf Lehfeldt (3)/Volvo

Segment. „Wir hoffen, noch in diesem Jahr 30 Autos dieser Modellreihe verkaufen zu können“, sagt auch Bröhan-Verkaufsleiter Michael Schmand. Bei Grundpreisen ab 42.750 Euro (190-PS-Diesel) ist der neue Schwede auch preislich eine attraktive Alternative zum Wettbewerb. Mit entsprechenden Ausstattungspaketen versehen, kann der Preis für die Nobelkarosse aber auch leicht oberhalb der 70.000 Euro-Marke liegen.

Wenn am 23. Juli dieses Jahres der S90 und am 24. September der V90 im Autohaus Werner Bröhan präsentiert werden, fällt

für Prokuristin Catharina Bröhan der Startschuss für ein neues Kapitel in der Volvo-Modellgeschichte: „Durch die Erweiterung des Volvo-Modellspektrums um zwei Oberklasseautos werden wir zunehmend auch für Kunden interessant, die bisher Autos anderer Marken gekauft haben und die jetzt eine Alternative bei uns geboten bekommen. Wir hoffen, dass wir damit auch den Zuwachs der vergangenen zwei Jahre fortsetzen können.“

Der S90/V90 verfügt über eine Vielzahl neuer Technologien, angefangen bei den modernsten Sicherheitssystemen bis hin

zu Cloud-basierten Apps und Services. Zudem bieten die Autos den halb-autonomen Fahrassistenten „Pilot Assist“, der das Fahrzeug bei Geschwindigkeiten von bis zu 130 Stundenkilometern mit dezenten Lenkeingriffen in der Spur hält. Dabei muss er sich nicht an vorausfahrenden Autos orientieren.

Im Innenraum des coupéartig designten Viertürers verleihen natürliche Materialien und elegantes Design ein sehr nobles und individuelles Ambiente. Die gesamte Linienführung der Autos spricht eine klare Sprache. Sie ist elegant und verrät in den Details die

Familienzugehörigkeit zum schwedischen Hersteller. Eine Hommage an den legendären Volvo P1800 ist die Frontpartie des S90/V90 mit einem konkaven Kühlergrill.

Ein Hauptaugenmerk haben die Schweden auf die Entwicklung der neuen Antriebstechnik gelegt. So kommen ausschließlich leistungsfähige und sparsame Vierzylindermotoren (zunächst 190 bis 320 PS) zum Einsatz. Ein absolutes Highlight in der Motorenpalette ist der T8 Twin Engine Plug-in Hybrid (407 PS), der zur Markteinführung allerdings noch nicht zur Verfügung steht.

Getreu dem bekannten Motto der Marke, in Sicherheitsfragen möglichst oft eine Vorreiterrolle zu übernehmen, kommt im S90 weltweit zum ersten Mal eine neue Erkennungstechnik zum Einsatz. Ein neues System ist künftig in der Lage, auch große Tiere wie Wild, Pferde, Kühe und natürlich Elche frühzeitig zu erkennen und Zusammenstöße zu vermeiden – bei Tag und bei Nacht. Das geschieht mit Warnhinweisen und Bremsingriffen.

Schon bevor die neuen Modelle bei den Händlern ihre Markteinführung erleben, haben sie sich als Seriensieger bei diversen Preisverleihungen hervorgeragt. Während der S90 für seine Optik den „Red Dot Design Award“ erhalten hat, feiert der V90 einen Mehrfacherfolg beim renommierten „Plus X Award“. Er wurde hier in vier Kategorien ausgezeichnet und darf sich zudem „Kombi des Jahres 2016/17“ nennen. le

➔ **KOPIERER**  
➔ **DRUCKER**  
➔ **PLOTTER**  
➔ **SCANNER**

Telefon

**04161 81012**

**WATZULIK**  
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK  
Rudolf-Diesel-Straße 1, 21614 Buxtehude

www.watzulik.de



Von Claus Duderstadt, Kassenwart des Vereins Arbeitsgemeinschaft Stade aktuell e.V.

KOLUMNE VON

**AUS DEN WIRTSCHAFTSVEREINEN**

Stade aktuell  
Gemeinsam mehr erreichen.

## Sicherheitsrisiken beim Online-Kauf

Stade aktuell: Internet-Händler sparen nicht nur an Steuern

Die Wettbewerbsverzerrungen sind groß, die Sicherheitsrisiken für Verbraucher enorm: Online-Plattformen wie Amazon und Ebay agieren als Logistik-Dienstleister für ausländische Händler. Damit umgehen sie das Produktsicherheitsgesetz und das Steuerrecht. Die deutschen Finanzämter können für die Produkte aus Drittstaaten keine Steuern eintreiben, die Marktüberwacher können die Ware nicht kontrollieren, kritisiert die Arbeitsgemeinschaft „Stade aktuell“.

Ohnehin stehen die Kaufleute vor Ort im großen Wettbewerb mit Online-Händlern, doch durch die Gesetzeslücken wird es der Kaufmannschaft noch schwieriger gemacht, so Claus Duderstadt, Kassenwart von „Stade aktuell“: „Die Wettbewerbsnachteile sind noch massiver.“

Die Branchenriesen Amazon und Co. treten als sogenannte Fulfillment-Anbieter auf. Sie lagern die Produkte von Händlern aus Drittstaaten – zum Großteil aus Asien – lediglich zwischen und versenden diese. Als Importeure gelten sie damit nicht. Eine wachsende Praxis: Von 2012 bis 2014 wuchs der Fulfillment-Markt weltweit um 65 Prozent, so Nathalie Rübsteck, Geschäftsführerin des Stader Handelsverbandes Nordwest. Zwar ist den deutschen und europäischen Gesetz-

gebern die Problematik bekannt, doch entsprechende Gesetzesänderungen blieben bislang aus. „Das muss sich ändern“, fordert Rübsteck. „Fulfillment-Anbieter müssen genauso wie Hersteller und Verkäufer in die Pflicht genommen werden.“ Wie viel Mehrwertsteuern dem deutschen Fiskus entgehen, ist unklar – entsprechende Erhebungen fehlen.

Erneut sparen Händler aus Drittstaaten, wenn sie die Sicherheitsgesetze übergehen. Der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) beziffert etwa den Anteil für die Einhaltung von Sicherheitsanforderungen an den Herstellungskosten von elektronischen Produkten auf mindestens 15 Prozent. „Wir sind doppelt im Nachteil“, so Duderstadt von „Stade aktuell“.

Die Verbraucher kaufen zwar online günstig ein, gehen aber bei der Sicherheit und Reklamation hohe Risiken ein, mahnt Duderstadt – zumal zahlreiche Hersteller Gütesiegel zusätzlich fälschen würden: „CE steht nicht für China-Export.“ Die ansässigen Kaufleute hatten für ihre Waren; Kunden können defekte Produkte vor Ort reklamieren. Ein wichtiger Pluspunkt für den stationären Handel neben der fachkundigen Beratung und dem umfassenden Service.

# Flexibilität ist das Gebot der Stunde

B&P im Gespräch mit Joachim Rieckmann, Inhaber mehrerer Mobil-Punkt-Shops

**Individualität und Flexibilität sind Schlüsselwörter unserer Zeit. Was bedeutet das für die Kommunikationstechnologie?**

Es besteht mittlerweile der Anspruch auf ständige Verfügbarkeit von Informationen und Unterhaltung. Denken Sie beispielsweise ans Fernsehen. Gewünscht wird nicht nur eine große Programmauswahl. Immer mehr Menschen wollen ihre Lieblingsendung sehen, wann es ihnen passt. Deshalb erfreut sich digitales Fernsehen großer Beliebtheit. Entertain erlaubt es, TV-Aufnahmen von unterwegs über das Handy oder von jedem PC aus zu programmieren. Mit Timeshift, dem zeitversetzten Fernsehen, kann man das laufende TV-Programm anhalten und später wieder an derselben Stelle einsteigen. Das bedeutet, dass Werbeblöcke übersprungen, Anrufe angenommen oder Nachrichten beantwortet werden können, ohne etwas zu verpassen.

**Handys sind allgegenwärtig. Auf dem Schulhof, an der Bushaltestelle, in der Bahn, im Restaurant, auf Partys. Welche Rolle spielt das Mobiltelefon heute?**

Mobiltelefone prägen unser Straßenbild und unser Freizeitverhalten wie kaum ein anderes technisches Gerät. Laut einer aktuellen Studie der Telekom spielt das Mobiltelefon für 42 Prozent der befragten Deutschen eine „entscheidende“ oder „sehr wichtige“ Rolle in ihrem privaten Leben. Für das Berufsleben messen 35 Prozent der Befragten dem Mobiltelefon entscheidende



Happy macht glücklich, meint Joachim Rieckmann. Mit dem neuen Tarif gibt es jedes Jahr ein neues Top-Smartphone oder Tablet.

Foto: Martina Berliner

oder sehr hohe Bedeutung bei – als unverzichtbares Mittel der Kommunikation, Information und Steuerung. Über den praktischen Nutzen hinaus hat das Handy Symbolfunktion als Ausdruck von Lifestyle und Status. Wer mit den aktuellsten Geräten unterwegs ist, demonstriert, dass er am Puls der Zeit lebt. MagentaEINS-Kunden, die keine Innovation verpassen möchten, müssen dank der neuen MagentaMobil Happy-Tarife

nicht viel investieren. Für monatlich nur fünf Euro mehr gibt es jedes Jahr ein neues Top-Smartphone oder Tablet.

**Apropos Tarife: Bei den Roaming-Gebühren tut sich was. Wie ist der aktuelle Stand, und wie kann ich im Ausland Telefonkosten minimieren?**

Nach einem Beschluss des EU-Parlaments sind ab dem 15. Juni 2017 Roaming-Zuschläge für Anrufe, SMS und Internetzugang in den 28 Mitgliedstaaten der EU sowie Norwegen, Island und Liechtenstein verboten. Für eine Übergangszeit gelten seit dem 30. April dieses Jahres bereits Obergrenzen: Ausgehende Anrufe dürfen höchstens fünf Cent netto pro Minute teurer sein als in Deutschland. Für eine SMS sind es zwei Cent netto und bei mobiler Internetnutzung sind es fünf Cent netto je Megabyte, die ein Anbieter aufschlagen darf. Bei der Deutschen Telekom fallen für Neukunden und Vertragsverlängerer schon jetzt keine Roaming-Gebühren mehr an. Für Bestandskunden besteht die Möglichkeit, die EU-Flat zu buchen und damit den Handyvertrag im EU-Ausland ohne Mehrkosten zu nutzen. Die Flat ist ideal für Geschäftsleute, die häufig Dienstreisen unternehmen. Zum einen, um das Handy im Ausland ohne Roamingkosten zu nutzen. Aber auch, um von der Familie kostenlos im EU-Ausland angerufen zu werden. Das Interview führte B&P-Mitarbeiterin Martina Berliner.

WEB: [www.mobilpunkt.net](http://www.mobilpunkt.net)

## Harburg sagt der Plastiktüte den Kampf an

Mitmach-Aktionen und Taschen-Tausch am Verkaufsoffenen Sonntag – Vortrags- und Diskussionsabend im Rathaus – Aktionswoche 27. Juni bis 3. Juli 2016



Foto: tonolia

schriebene Problematik anschaulich darstellt. Flankiert wird die Aktion durch eine Müllsammelaktion an der Seeve und am Engelbek. Und: Kinder bauen Müllmonster. Darüber hinaus werden den Kunden auf dem Markt extra für die Aktionswoche umweltfreundliche Einkaufstaschen überreicht.

■ **Beim Verkaufsoffenen Sonntag** am 3. Juli (13 bis 18 Uhr) wird es in der Fußgängerzone Lüneburger Straße und vor Karstadt ein Dutzend Stände geben, von denen vier auch zum Thema Ökologie und zum internationalen Plastiktüten-freien Tag passen – unter anderem ein Aktionsstand mit sogenannten Upcycling-Produkten von „FAIRKauf“. Ein buntes Programm für Kinder ist ebenfalls organisiert. Und wer immer schon mal Bungee-Jumping ausprobieren wollte, hat dazu mitten in der „Lü“ Gelegenheit. Für ungewöhnliche Fotomotive sorgt die Stelzenläufergruppe „Oakleaf“ auf der Einkaufsmeile. Auf dem Rathausplatz findet das Budnianer-Kinderfest statt.

Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann: „Wir wollen mit dieser gemeinsamen Aktion ein Bewusstsein für die Gefahrensituation in den Ozeanen schaffen und für eine nachhaltige Verbesserung der Nutzung von Mehrwegtaschen bei den Verbrauchern verankern.“

■ **Harburger Termine zum Vormerken:**

27. August Weißes Dinner an der Außenmühle (17 bis 23 Uhr), 16. September Nacht der Lichter in der Harburger Innenstadt, 25. September Verkaufsoffener Sonntag mit Weinfest auf dem Sand.

gemeinsam mit dem Bezirksamt am Donnerstag, 30. Juni, unter dem Motto „Plastikfrei – sei dabei“ einen Vortrags- und Diskussionsabend. Unter demselben Motto steht dann auch der Verkaufsoffene Sonntag am 3. Juli, an dem Kunden unter anderem im Tausch gegen eine Plastiktüte mit Stofftaschen von der Stadtreinigung Hamburg ausgestattet werden.

■ **Der Vortragsabend** am 30. Juni findet im Sitzungssaal des Harburger Rathauses statt und beginnt um 17 Uhr. Unter anderem steht ein Vortrag von Professorin Dr. Kerstin Kuchta von der Technischen Universität Hamburg-Harburg auf dem Programm. Thema: „Plastik in der Kreislaufwirtschaft – Chancen, Herausforderungen, Grenzen“. Anschließend folgt ein Expertengespräch mit Diskussion.

In den Harburg Arcaden wird die Ausstellung „Plastik im Meer“ gezeigt, die die eingangs be-

ast jeder hat die Bilder schon mal gesehen: Wasserschildkröten, deren Panzer von einem Plastikring deformiert ist, weil sie als Jungtier einmal in so einem Stück Meeresmüll hängengeblieben sind. Verendete Seevögel, in deren Mägen sich allerlei Plastikteilchen angesammelt haben. Oder gar Aufnahmen, die den gewaltigen Müllstrudel vor der Küste Floridas zeigen – zig Millionen Tonnen Kunststoff, der sich über Jahre zu einer künstlichen Insel verknottet hat. Bilder, die bedrücken und eines deutlich machen: Jede arglos weggeworfene Plastiktüte ist eine zu viel. Das Harburger Citymanagement hat das Thema aufgegriffen und die Aktionswoche, die am 27. Juni startet, mit dem Verkaufsoffenen Sonntag am 3. Juli, dem „Internationalen-Plastiktüten-freien-Tag“, kombiniert.

So veranstaltet beispielsweise das Nachhaltigkeitsnetzwerk HARBURG21 ([www.harburg21.de](http://www.harburg21.de))

## hitART ab Juli: Zur Strecke gebracht



Der Titel der Ausstellung „Zur Strecke gebracht“ ist eine Redewendung aus der Jägersprache, die die Reihe der erlegten Tiere bei einer Jagd meint. Katja Windau (Foto) geht in ihrer Ausstellung im hit-Technopark in Harburg-Bostenbek der Frage nach: Wer ist Jäger, wer Gejagter? Und thematisiert mit Skulpturen und Objekten das Getriebensein auf der Jagd nach Trophäen, mit denen Überlegenheit demonstriert werden soll oder Mängel überspielt werden. Dabei verwendet die Künstlerin Material aus natürlicher tierischer Herkunft aber auch Nachahmungen, wie Latex und Kunsthaar.

■ Die Ausstellung ist vom 4. Juli bis zum 26. August, montags bis freitags, 8.30 bis 16.30 Uhr, auf zwei Etagen im Tempowerkring 6 zu sehen.

## Empfehlen Sie Ihren besten Azubi für den AGA-Ausbildungspreis



Ausbildungsbetriebe und Auszubildende sind unschlagbare Teams. Davon ist der AGA Unternehmensverband überzeugt und appelliert an die Lehrbetriebe: Empfehlen Sie uns Ihre herausragenden Azubis und gewinnen Sie gemeinsam den Ausbildungspreis! Die Besten der Besten werden die „Azubis des Nordens“. Bewerbungsschluss ist der 2. September 2016.

AGA-Geschäftsführer Volker Tschirch (Foto) zum Thema Ausbildung und Azubi-Suche: „Damit sich die Nachfrage stabilisiert und nicht weiter abnimmt, müssen sich die Unternehmen aktiv an der Berufsorientierung beteiligen. Schulkooperationen, Schülerpraktika, Betriebsbesichtigungen oder auch spannende Darstellungen der Firma im Internet helfen jungen Menschen, ein realistisches Bild von ihren Möglichkeiten zu bekommen.“ Kammern und Verbände unterstützen die Unternehmen dabei. So berät auch der AGA Unternehmensverband kleine und mittlere Unternehmen in der individuellen Ausgestaltung von Ausbildungs- und Personalmarketingkonzepten.

■ Der AGA Unternehmensverband vertritt die Belange von mehr als 3 500 überwiegend mittelständischen Unternehmen aus Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Web: [www.azubi-des-nordens.de](http://www.azubi-des-nordens.de)

## Buchholzer Rotarier spenden für ein Therapiefahrrad



Übergabe geglückt (von links): Mitorganisator Rolf Potthast (RC Buchholz), Schulleiter Martin Ihlius, Rotary-Club-Präsident Justus Leverkus, Turnierchef Dieter Hinnerkort und Therapeutin Rosi Schöttgen.

Golf-Spieler haben ein Gespür dafür, wie mit dem Handicap umzugehen ist: Kräftig unterstützt von der lokalen Wirtschaft hat der Rotary Club Buchholz in der Nordheide ein Turnier auf der neu angelegten Anlage des Golfclubs Buxtehude in Daensen veranstaltet. 72 Spieler traten an und spendeten fleißig für den guten Zweck: ein neues Spezialtherapiefahrrad für stark gehandicapte Kinder an der Buchholzer Schule An Boerns Soll. Therapeutin Rosemarie Schöttgen und Schulleiter Martin Ihlius nahmen das Rad im Golfclub Buxtehude in Empfang. Kinder, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, erfahren damit voller Freude eine bisher unbekannte Dimension der Fortbewegung, die nach Mitteilung der Therapeutin zum Aufbau von Muskeln und Nerven beitragen sowie das Selbstvertrauen stärken kann.

**Kroll** Raumausstattung e.K.  
Felix-Wankel-Str. 32  
21614 Buxtehude  
Fon: 04161 3242  
info@kroll-raumausstattung.de

**Sonnenschutz für Arbeitsplätze vom Spezialisten**

Bodenbeläge | Gardinen | Sonnenschutz | Markisen | Insektenschutz

**5-ZYLINDER-DIESEL MIT VOLLAUSSTATTUNG**

**XC60 MIT VOLLAUSSTATTUNG: JETZT AB 50.589 €!**

Sicher Sie sich jetzt die VOLVO XC60 BRÖHAN EDITION mit 5-Zylinder-Dieselmotor und Volllausstattung:

Business-Paket Pro, Fahrerassistenz-Paket, Winter-Paket Lederpolster, Xenon-Scheinwerfer, Standheizung, Glas-Schiebedach, Heckklappe automatisch, Rückfahrkamera, Automatikgetriebe, Einparkhilfe vorne/hinten, Regensensor, Navigationssystem, Fahrersitz elektrisch einstellbar u. v. m.

**SIE SPAREN 10.000 €!**

VERSCHIEDENE FARBEN/AUSSTATTUNGEN VERFÜGBAR.

Kraftstoffverbrauch 6,7 l/100 km (innerorts), 5,1 l/100 km (außerorts), 5,7 l/100 km (kombiniert), CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert 149 g/km. (gem. vorgeschriebenem Messverfahren).

\* Barzahlungspreis für den Volvo XC60 D4 AWD Ocean Race 140 kW (190 PS), (UPE € 60.589). Angebot gültig für bei uns sofort verfügbare Fahrzeuge, solange der Vorrat reicht.

**AUTOHAUS WERNER BRÖHAN GMBH**

21635 JORK: KÖNIGREICHER STR. 15-17,  
TEL: 04162/94300,  
WWW.AUTOHAUS-BROEHAN.DE

**21684 STADE: GRAVENHORST WEG 4**  
TEL: 04141/99110  
info-jork@autohaus-broehan.de



Für das E-Mobilitäts-Video wurde dieser E-Golf kürzlich mit Rasen-Optik beklebt. Der Golfball lag allerdings nur für das Foto rechts auf der Haube. Kuhn+Witte-Geschäftsführerin Kerstin Witte ist sicher, dass der Markt für E-Mobilität wachsen wird. Fotos: Wolfgang Becker



Präsente Ansprache beim Tritt aufs Strompedal: Kalle Hintmann, Verkaufsleiter VW, im E-Golf. Das Modell schafft Tempo 140 und bis zu 190 Kilometer Strecke mit einer Ladung.

## Neues Bewusstsein für die Kurzstrecke

Unter Strom: Kuhn+Witte startet mit dem E-Golf ins Rennen um Prämien-Kunden

Manchmal ist der Besitz eines alten Autos von Vorteil – zum Beispiel wenn Gartenmüll entsorgt werden muss. Oder wenn der Staat eine Abwrackprämie zahlt. Wer 2009 ein altes Auto hatte, konnte es beim Kauf eines Neuwagens gegen 2500 Euro eintauschen und verschrotten lassen. Ob der Prämien-trick auch hilft, die E-Mobilität in Deutschland voranzubringen, muss sich jedoch noch zeigen. 4000 Euro soll es beim Kauf eines Elektrofahrzeugs geben – ein deutliches Signal für den Handel. Gut also, wer darauf vorbereitet ist und liefern kann. Kerstin Witte, Geschäftsführerin bei Kuhn+Witte in Jesteburg (Audi, VW), ist vorbereitet: „Für uns ist das ein großes Thema. Mehr noch: Wir liefern das ganze Paket und stellen den Umweltschutz in den Fokus.“

Schon jetzt gilt bei Kuhn+Witte: Wer ein E-Mobil oder ein Erdgas-betriebenes Auto kauft, bekommt einen Baum dazu. Nicht einen, der auf den eigenen Rasen gesetzt werden müsste, sondern einen Baum, der

im Rahmen der Aktion „I plant a tree“ artgerecht in einem deutschen Wald gepflanzt wird. Kerstin Witte: „Wir haben uns gefragt, was wir als Unternehmen zum Thema Umweltschutz beitragen können.“

### Ein Zertifikat von ÖKOPROFIT

Im vorigen Jahr wurde aufgrund dieser Frage sogar ein Mitarbeiterwettbewerb veranstaltet. Mit dem Ergebnis, dass bei Kuhn+Witte jetzt konsequente Mülltrennung herrscht, dass der Betrieb sukzessive auf energiesparende LED-Beleuchtung umgerüstet wird und dass zwei aufwändige Projekte in der Prüfung sind: der Bau eines Blockheizkraftwerks und die Dachbegrünung. Im Januar erhielt das Autohaus das ÖKOPROFIT-Zertifikat. ÖKOPROFIT steht für Ökologisches Projekt Für Integrierte Umwelt-Technik und ist ein ursprünglich in Österreich (Graz) entwickeltes Kooperationsprojekt zwischen

Kommunen, in diesem Fall Hamburg und dem Landkreis Harburg, und der örtlichen Wirtschaft.

Unternehmenszweck von Kuhn+Witte ist allerdings nach wie vor der Handel mit Autos der Marken VW und Audi. Dank Volkswagen ist das Thema E-Mobilität spannend, denn der E-Golf ist lieferbar. Gut also, dass es eine Prämie geben soll, doch Kerstin Witte sagt: „Noch wartet der Handel auf das Regelwerk. Und die Kunden warten auch. Wir haben durchaus Interessenten, die einen E-Golf kaufen würden.“

VW ist sogar recht passabel aufgestellt. Der E-Golf, der mit einer Batterieladung bis zu 190 Kilometer schafft, steht bereit. Darüber hinaus gibt es mit dem Golf GTE und dem Passat GTE zwei Hybridmodelle, deren Kauf immerhin noch mit 3000 Euro Prämie schmackhaft gemacht werden soll. Der Kleinste im Bunde, der VW Up, wird zurzeit einem Relaunch unterzogen. Die E-Version ist noch nicht bestellbar, wird aber erwartet.

Wer bei Kuhn+Witte ein E-Auto bestellt, kann sich auch mit der entsprechenden Hardware ausrüsten lassen – zum Beispiel einer Wall-Box. Diese Geräte sorgen für eine effiziente Ladung in der eigenen Garage und sind jeder herkömmlichen 230-Volt-Steckdose überlegen. Kerstin Witte setzt auf das Gesamtpaket: Umweltfreundliche Autos, umweltfreundlicher Service (speziell ausgebildete Hochvolttechniker betreuen die E-Mobile) und eine Unternehmenskultur, die auch ökologischen Maßstäben entspricht.

### Das typische Auto für „Wenig-Fahrer“

Bis 2020 sollten in Deutschland eine Million Elektroautos fahren – von diesem Ziel ist die Bundesregierung weit entfernt. Dass zurzeit auch noch die Spritpreise im Keller sind, macht es für den Handel nicht einfacher, die vergleichsweise hohen Anschaffungskosten (der E-Golf kostet ab

34 900 Euro) mit den niedrigen Betriebskosten zu rechtfertigen. Kerstin Witte sagt dennoch: „Das ist ein interessanter, aber langsam wachsender Markt.“ Eigentlich das typische Auto für den „Wenig-Fahrer“. Kerstin Witte: „Wir wollen ein neues Bewusstsein für die Kurzstrecke schaffen. Wer nur mal zum Einkaufen fahren oder die Kinder zum Sport kutschieren muss, der wird sich wundern, wie viel er mit einem E-Mobil schafft.“ Kuhn+Witte hat zu diesem Thema eigens ein einminütiges Video produziert – einzusehen auf der Homepage oder bei YouTube.

Probefahrten bei Kuhn+Witte sind selbstverständlich möglich. Mittlerweile gibt es sogar gebrauchte E-Modelle. Zuguterletzt: Potenzielle E-Mobil-Käufer, die noch zögern, weil in den Ferien eine Urlaubsfahrt, also Langstrecke, ansteht, bekommen einmal pro Jahr kostenlos für zwei Wochen ein vergleichbares Auto mit Benzinmotor gestellt... wb

## DER WIRTSCHAFTS- RAUM IM SÜDEN HAMBURGS

Mobilität, Wirtschaftskraft und Lebensqualität

### Landkreis Harburg - zwischen Elbe & Heide

Die Nähe der Metropole, die hohe Kaufkraft und die verkehrsgünstige Lage am Schnittpunkt der BAB-Verbindungen machen das Harburger Land zu einem bevorzugten Standort für Unternehmen. Profitieren auch Sie von attraktiven Gewerbeflächen nach Maß! Angebote ab 35,- EUR. Wir beraten Sie gern bei der Standortwahl.



Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH  
Tel. 0 41 81-92 36 0 | www.wlh.eu



Sie informierten über die Auswirkungen des BGH-Urteils und die Baurechtsreform. Von links: Susanne Menck, Jutta Ritthaler, Dr. Jens Biederer und Merle Kammer.

Foto: ein

## „Da müssen sich die Bauträger etwas einfallen lassen...“

Gewährleistung am Bau: SCHLARMANNVONGEYSO erwirkt weitreichendes BGH-Urteil

Fast sieben Jahre lang hat der Rechtsstreit gedauert und letztlich zum Erfolg geführt: Vor dem Bundesgerichtshof (BGH) hat die Harburger Kanzlei SCHLARMANNVONGEYSO ein weitreichendes Urteil erwirkt, das sowohl Bauträgergesellschaften als auch Käufer von Wohnungen betrifft, zu denen immer auch ein Teil Gemeinschaftseigentum gehört – beispielsweise die Tiefgarage, das Dach und die Fassade. Die in Verträgen mit Bauträgern häufig üblichen Klauseln zur Bauabnahme des Gemeinschaftseigentums – also zum Start der Gewährleistungsfrist – hat der BGH für nichtig erklärt. Rechtsanwältin Jutta Ritthaler: „Das Urteil schafft Rechtssicherheit. Aber: Jetzt müssen sich die Bauträger etwas einfallen lassen.“

Den konkreten Fall hatte Dr. Jens Biederer vor mehr als sechs Jahren übernommen. Es ging um eine Wohnungseigentümergeinschaft in Wentorf und die Frage, ob der aufgetretene Fassadenschaden noch in die Gewährleistungsfrist fällt. Der Bauträger hatte die übliche Klausel eingebaut, die in diesem Fall besagte, dass die Eigentümergeinschaft ein Ingenieurbüro mit der Abnahme des Gemeinschaftseigentums beauftragen sollte – was auch geschah. Damit war für den Bauträger die Abnahme erledigt und die Frist bei Auftreten des Schadens nach mehr als fünf Jahren verstrichen. Folge: Die Eigentümer hätten die Sanierung bezahlen müssen. Doch die schalteten SCHLARMANNVONGEYSO ein und fanden in Dr. Jens Biederer einen Anwalt, der siegreich durch alle Instanzen ging. Jutta Ritthaler: „Dreh- und Angelpunkt ist der Termin

der Bauabnahme für das Gemeinschaftseigentum. Die Klausel im Vertrag klingt ja durchaus vernünftig, aber das Gericht hat festgestellt, dass Klauseln dieser Art unwirksam sind. Nicht die Eigentümerversammlung ist zur Abnahme berechtigt, sondern jeder einzelne Vertragspartner des Bauträgers. Der Bauträger muss also künftig mit jedem Erwerber einer Wohnung das Gemeinschaftseigentum anschauen und die Abnahme durchführen. Das kann im Zweifel auch ein stellvertretend eingesetzter Sachverständiger sein.“

Die Empfehlung an die Bauträger: Künftig unbedingt auf die Vereinbarung formeller und fiktiver Abnahmen verzichten. Dies ginge sogar ersatzlos, denn die Abnahme und der daraus resultierende Beginn der Gewährleistung sind im Gesetz geregelt. Regelungen in Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) bergen dagegen die Gefahr der Unwirksamkeit. Im Falle Wentorf wurde den Eigentümern mehr als 70 000 Euro Kostenvorschuss für die Fassadensanierung zugesprochen. Außerdem muss der Bauträger zu erwartende Erhaltungsmaßnahmen der Fassade auch künftig bezahlen. Für SCHLARMANNVONGEYSO war das Urteil Anlass, sofort namhafte Kunden aus dem Bereich der Bauträger, der Investoren und Anleger sowie der Grundigentümer und Verwalter in die Kanzlei am Veritaskai in Harburg einzuladen. Die Anwälte Dr. Jens Biederer, Susanne Menck, Jutta Ritthaler und Merle Kammer beleuchteten den Fall von allen Seiten und gaben darüber hinaus Informationen zu einer geplanten Reform des Baurechts. wb



Foto: fotolia

## „paydirekt“ ist die deutsche Antwort auf PayPal & Co.

Sparkassen und Banken bringen neues Online-Bezahlsystem an den Start – Gespräch mit Cord Köster von der Sparkasse Harburg-Buxtehude



Cord Köster ist Marktbereichsleiter bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude. In seine Zuständigkeit fällt auch das Thema „paydirekt“.

Foto: Sparkasse Harburg-Buxtehude

Der Online-Handel nimmt immer größere Ausmaße an – wie selbstverständlich werden Schuhe und Klamotten im Internet „anprobiert“ und natürlich auch online bezahlt. Entsprechende Dienste à la PayPal & Co. sorgen für den Geldtransfer und wachsen parallel zu den Handelsaktivitäten von Amazon, Ebay und zahllosen Online-Shops zu selbstständigen fast Bank-ähnlichen Finanzdienstleistern heran. Kurz: Das Geschäft entwickelt sich vom klassischen Geldinstitut hin zu den Online-Geld-Transfer-Anbietern. Diesem Trend wollen die deutschen Geldhäuser stoppen und machen dazu gemeinsame Sache, wie Cord Köster sagt, Marktbereichsleiter für das Firmenkundengeschäft der Sparkasse Harburg-Buxtehude. Seit Mai ist der neue kostenlose Bezahlservice „paydirekt“ online.

### Geld zurück, wenn die Lieferung ausbleibt

„Die Bankenlandschaft war in diesem Bereich lange Zeit untätig, doch 2015 haben sich die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaftsbanken darauf verständigt, mit ‚paydirekt‘ einen eigenen Dienst auf den Markt zu bringen“, erläutert Köster. „Wir haben da ein sehr gutes und marktreifes System an den Start gebracht, das hohen Käuferschutz bietet. Unter anderem bieten wir einen Geld-zurück-Service, wenn der Lieferant die bestellte Ware nach 30 Tagen nicht geliefert hat und der Kunde ungeduldig wird.“

Die Zielsetzung der bislang etablierten Bezahlssysteme, die in der Regel ebenfalls kostenlos sind, hält Köster für durchsichtig: „Am

Ende geht es immer darum, an die Daten von Nutzern heranzukommen und Werbung zu platzieren.“ Dabei dürfe nicht außer Acht gelassen werden, dass diese Dienste zumeist im Ausland beheimatet sind. Köster: „PayPal sitzt beispielsweise in den USA. Mit ‚paydirekt‘ wollen wir den Bezahlservice komplett im Land halten. Wir setzen dabei auf das Vertrauen unserer Kunden. Und bieten sogar einen Regulierungs-Pool an.“

### Die Herausforderung: eBay und Amazon

Bundesweit haben bislang 350 Online-Shops „paydirekt“ als Zahlungsmedium akzeptiert. Die Partnerbanken und die Sparkassen haben vereinbart, dass jedes Institut für sich systematisch die online-affinen Ge-

schäftskunden einbindet, um auf die deutsche Antwort auf PayPal und Co. aufmerksam zu machen. Köster: „Das System ist natürlich nur interessant, wenn möglichst viele Kunden mitmachen. Es muss uns gelingen, mit ‚paydirekt‘ in die Vorschlagsliste der Onlineshops zu kommen. Daran arbeiten wir gemeinsam. Dabei ist Sicherheit unser oberstes Gebot – die Daten verlassen das System nicht. Das sind wir als regionale Sparkasse unseren Kunden schuldig.“ „paydirekt“ ist keine gesonderte Dienstleistung, sondern eine Zusatzfunktion des Girokontos, das natürlich vorhanden sein muss. Ob es gelingt, beispielsweise bei den Marktführern Amazon und eBay gelistet zu werden, muss sich allerdings erst noch erweisen. Köster: „Das wird eine große Herausforderung. Wer bei Amazon erscheinen möchte,

braucht schon mal ein Konto in England. Aber der deutsche Markt hat Macht, wenn er gemeinsame Sache macht.“ Immerhin 50 Millionen Kunden haben in Deutschland ein Girokonto bei einer Sparkasse oder Bank, die das neue System anbietet. Sie können Online-Zahlungen künftig direkt über die vertraute Hausbank abwickeln. wb

■ **Anmelden** können sich Online-Shopper in drei einfachen Schritten unter [www.paydirekt.de](http://www.paydirekt.de)

## MIT-Unternehmerabend



Inhaltvoller Antrittsbesuch: Landrat Rainer Rempe (rechts) und Wilfried Uhlmann, Vorsitzender des MIT-Kreisverbandes Harburg Land, mit der neuen Kreisrätin Monika Scherf.

## Kreisrätin Monika Scherf stellt sich vor

Das Ziel des Unternehmerabends der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU (MIT) wurde auf jeden Fall erreicht. Rund 60 Mitglieder des MIT-Kreisverbandes Harburg Land waren der Einladung in den Landgasthof „Zur Eiche“ im beschaulichen Heideort Hanstedt-Ollsen gefolgt, um die Erste Kreisrätin Monika Scherf näher kennenzulernen.

Nicht nur der Kreisverbandsvorsitzende Wilfried Uhlmann war gespannt auf Monika Scherf, die nach ihrer Wahl am 1. April ihren Posten als neue Kreisrätin angetreten hatte. „Ich lerne gerade den Landkreis kennen“, sagte die 52-jährige in Trier geborene Raumplanerin. Ihr Weg hatte sie über das Studium an der TU Dortmund (bis 1989), über Bremen, Lüneburg, Hannover und wieder Lüneburg – wo sie von 2008 bis 2016 bereits als Kreisrätin fungierte – zum Landkreis Harburg geführt. „Der Landkreis liegt mir sehr nahe“, sagte Scherf. Auch weil die Themen, mit denen sie hier betraut ist, sich mit denen ihrer Lüneburger Zeit überschneiden. In Harburg ist sie für die Abteilungen Bauen, Natur- und Landschaftspflege sowie Boden, Wasser und Luft zuständig. Neu für sie sind Abfallwirtschaft, Abwasserbeseitigung und Kreisstraßen. Sie kündigte an, die Gespräche mit

den Bauamtsleitern vor Ort zu intensivieren. Ein Ziel hat sie bereits ausgemacht: das Zusammenspiel von Architekten und Genehmigungsbehörden reibungsloser zu machen.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit wird künftig der Naturschutz sein: „Sicher auch ein Stück weit aus Europa übergestülpt!“ So ziehe die EU die Zügel an, die gemeldeten Flora-, Fauna-, Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete) sollen jetzt gesichert werden – vorwiegend als Naturschutzgebiete.

Die neue Kreisrätin ging auch auf die Flüchtlingssituation ein. Zwar sei die Zahl von rund 120 Hilfe suchenden Menschen pro Woche deutlich auf rund 15 zurückgegangen, was den Landkreis jetzt aber vor andere Probleme stelle. Man hätte aufgrund der Erfahrungen mit den höheren Zahlen planen müssen. Es wurden beispielsweise Mietverträge abgeschlossen, die jetzt nicht mehr nötig seien.

So ständen bei vorzeitiger Kündigung eventuell Schadensersatzzahlungen ins Haus. Dies könne sich schnell auf ein paar 100 000 Euro summieren. Scherf: „Das Land hat uns da reingejagt, und jetzt bekommen wir nur das Geld für die Flüchtlinge, die wirklich kommen.“



## ...der Name für Eis-Spezialitäten

Die Eisbär Eis GmbH in Apensen kann täglich über 2 Millionen Eisportionen – ob am Stiel, als Eiskuss, Törtchen, Sandwich oder Minitüte – produzieren und ausliefern.

Insgesamt über 200 verschiedene Artikel werden von ca. 250 Mitarbeitern dreischichtig rund um die Uhr produziert.

Wir bekennen uns zum regionalen Standort und bieten mit unseren Investitionen vielen Menschen eine sichere berufliche Perspektive.

## Eisbär Eis GmbH

Eisbärstraße 1 • 21614 Apensen • Tel. 0 41 67 / 9 12 30 • [www.eisbaer-eis.de](http://www.eisbaer-eis.de) • E-Mail: [info@eisbaer-eis.de](mailto:info@eisbaer-eis.de)

Pünktlich zum Sommer



Die Geschäftsführer vor dem Neubau auf dem Betriebsgelände in Apensen: Martin Ruehs und Isabel Schultdt leiten das Unternehmen Eisbär Eis seit 2015 gemeinsam. Fotos: Wolfgang Becker



Der Klassiker: das Sandwich-Eis mit „kakaohaltigem Fettglasur-Überzug“, der aufgrund seiner Zusammensetzung schneller aushärtet als Schokolade, aber genauso gut schmeckt.

Foto: Eisbär Eis



# Eisbär dreht den Eishahn auf

Neue Anlage für Sandwich-Produkte in Betrieb genommen – Werk Apensen für die Zukunft gerüstet

Eiswetter in Apensen: Beim Vor-Ort-Termin auf dem Gelände von Eisbär Eis war der sommerliche Teil des Frühlings gerade zwei Tage alt, genau richtig also, um über ein eiskaltes Thema zu sprechen – die neue Produktionsanlage, auf der Tag für Tag 600.000 Portionen Sandwich-Eis hergestellt werden. Einen zweistelligen Millionen-Betrag hat das Unternehmen investiert und damit auf die hohe Nachfrage nach dem Klassiker aus der Eistruhe reagiert. Vanilleeis mit „kakaohaltigem Fettglasur-Überzug“, handlich verpackt zwischen zwei Waffeln – wirklich keine neue Erfindung, aber nach wie vor eine der beliebtesten Arten, Speiseeis zu vernaschen. Eisbär

Eis ist nach wie vor ein Familienunternehmen, das zu 100 Prozent in den Händen der sogenannten zweiten Generation der Familien von Britta Klehn-Ruehs und Helmut Klehn liegt. Martin Ruehs und Isabel Schultdt, die beiden Geschäftsführer, sind seit 2016 das neue Führungsduo des mittelständischen Unternehmens, das in Apensen und in Ribnitz-Damgarten jeweils ein Werk mit einer Kapazität von zwei Millionen Eis-Portionen pro Tag (!) betreibt. Diese Zahlen machen deutlich, wie hoch der Eiskonsum tatsächlich ist, zumal Eisbär Eis bei weitem nicht der einzige Hersteller ist. In Apensen ist die Produktionskapazität mit der neuen Anlage jetzt um 30 Prozent

gesteigert worden. Sandwich-Eis wurde bislang in Ribnitz-Damgarten produziert.

Insgesamt laufen jetzt in dem Gewerbegebiet am Rande von Apensen acht Produktionslinien. Da die Marke Eisbär bereits seit Jahren nur noch einen Bruchteil der Produktion ausmacht, ist der Anteil der Handelsmarken entsprechend hoch. Jede Handelskette bekommt ihre spezielle Eiskreation. Isabel Schultdt: „Wir haben es allein bei der Vanille mit einer Vielzahl verschiedener Rezepturen zu tun.“ Von der kleinen Eistüte bis zur Ein-Liter-Schale kommen so um die 200 Produkte „made by Eisbär“ zusammen.

## Daten und Fakten

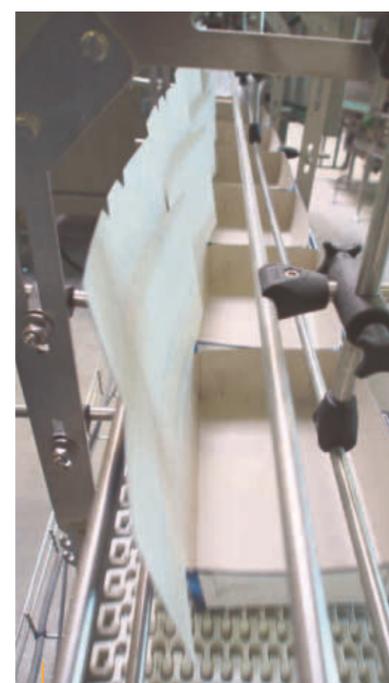
7,9 Liter Eis verpeist der Deutsche durchschnittlich pro Jahr (113 Eiskugeln). Der Markt beläuft sich damit auf rund zwei Milliarden Euro. Der Verbrauch ist 2015 zwar um 3,7 Prozent gestiegen, hat aber die Tendenz zur Stagnation, wie Martin Ruehs sagt. Trotzdem haben die industriellen Eishersteller 2015 im Inland fast 524 Millionen Liter Speiseeis abgesetzt. Das absatzstärkste Segment sind die Haushaltspackungen und die Multipackungen mit einem Absatzanteil von rund 87 Prozent. Nur 13 Prozent des Marktes entfallen auf Eisprodukte im Direktverkauf. Laut Martin Ruehs gibt es einen zunehmenden Markt für „amerikanisches Eis“. „Das ist ein Riesenthema, dem wir uns natürlich stellen. Da geht es um mehr Soßen, um feinere Zutaten, aber zum Teil auch um stückige Ware. Das ist eine neue Herausforderung für die Maschinen, aber sicher ein Markt, der wachsen wird. Wir produzieren bereits diese Produkte.“ wb

## Maschinen aus Dänemark

Martin Ruehs zu den Beweggründen, die Produktion weiter zu steigern: „Wir haben den Bedarf einfach gesehen.“ Allein der Finanzierungsanteil der bisher installierten Maschinen liegt bei drei Millionen Euro. Die vor wenigen Wochen in Betrieb genommene Anlage ist vom dänischen Hersteller Gram geliefert worden, ein Spezialunternehmen für den Bau von Eismaschinen. Ruehs: „Wir haben es hier mit Maschinenbau von Hochleistungsanlagen zu tun. Weltweit gibt es nur noch eine knappe Handvoll namhafter Hersteller, die so etwas anbieten.“ Und natürlich die Chinesen, die dabei sind, den Markt für Speiseeis aufzubauen. Ruehs: „Dort schießen die Werke wie Pilze aus dem Boden.“ Sorge, dass eines Tages chinesische Eissorten den deutschen Markt erobern könnten, hat er allerdings nicht: „Dafür sind die Wege zu weit.“ Die Installation einer Produktionsanlage, in der bis zu acht Eis pro Sekunde hergestellt werden, hat es allerdings in sich, wie Isabel Schultdt sagt: „Es greift da alles ineinander. Wenn irgendwo eine kleine Störung auftritt, türmt sich an anderer Stelle sofort ein Riesenberg Eis auf. Also muss alles auf Null gestellt werden und von neuem hochgefahren werden. So eine Anlage ist extrem kompliziert – vor allem, was die Steuerung angeht.“ Dänische Spezialprogrammierer zeigen deshalb in der Anfangsphase Dauerpräsenz.

## Das kann die neue Produktion

Am Anfang der neuen Anlage steht ein Mix-Tanklager für die Rohmasse. Durch Rohre wird die Masse in die Freezer geführt und dort mit „guter Apenser Luft“ aufgeschlagen. In einem Extruder wird das Eis in seine Grundform gebracht, halbseitig zwischen eine Ober- und eine Unter-Waffel gelegt und in den Kühltunnel transportiert. 45 Minuten bei minus 40 Grad. Anschließend wird der steinhart gefrorene Rohling in die Kakao-Masse getaucht, die binnen Sekunden aushärtet. Es folgen die Einzelverpackung im Wickler und weitere Verpackungsschritte (Achter-Verkaufseinheiten, dann in den Umkarton, dann auf Paletten) sowie die Überprüfung durch eine Waage und einen Metalldetektor – und das alles vollautomatisiert. Im Neubau haben die Planer die Bereiche Eisproduktion und Verpackung strikt getrennt. Die Transportverpackung findet im ersten Stock statt. Ruehs: „Wir haben auf Zuwachs gebaut, können unsere Produktion also um neue Linien erweitern.“ An der jetzt in Betrieb genommene Anlage sind sieben Mitarbeiter unmittelbar mit der Eisproduktion beschäftigt, zwei im Bereich Verpackung. Ein Anlagen-Fahrer ist für den reibungslosen Ablauf verantwortlich. Zu den Sandwich-Eissorten zählt übrigens auch ein weiterer Klassiker – die Fürst-Pückler-Schnitte, auf die die Anlage nach der Startphase im Mai umgerüstet wurde. wb



Vom Besucherraum aus lässt sich die Eisproduktion gut beobachten. Hier herrschen höchste Hygienevorschriften.



Wissen.  
Technologie.  
Märkte.

TuTech  
INNOVATION  
Wissen . Technologie . Märkte

Aktiver Technologie- und Wissenstransfer ist unsere Mission. Wir bieten ein breites Dienstleistungsspektrum für Hochschulen, Unternehmen, Verbände und Einrichtungen der öffentlichen Hand. Damit unterstützen wir den dynamischen Wissensaustausch zwischen den Akteuren zum Nutzen aller Beteiligten.

TuTech Innovation GmbH  
Harburger Schloßstraße 6-12 | 21079 Hamburg

[www.tutech.de](http://www.tutech.de)



Rainer Kalbe zeigt das Display, über das alle Lüfter zentral gesteuert werden.



So sieht der Lüfter aus, der bei der dezentralen kontrollierten Wohnraumbelüftung in die Wand eingesetzt wird.

Fotos: Wolfgang Becker

Wider den Schimmel

# Lüftungsanlagen sorgen für den nötigen Luftaustausch

Damit die Bewohner „pottdichter Häuser“ atmen können – Rainer Kalbe (Hartmann Haustechnik) über die Besonderheiten von dezentralen und zentralen Systemen

Neue Häuser – neue Sitten. Oder besser: Vorschriften. Wer heutzutage neu baut, wundert sich vielleicht über die dicken Wände. Dämmung, Folien, Blower-Door-Test – all dies soll sicherstellen, dass Häuser so wenig Energie nach außen abgeben wie möglich. In der Folge sind moderne Neubauten heute „pott-dicht“, wie es im Handwerk heißt. Das Problem: Wenn die Wärme nicht entweichen kann, gilt das auch für die Feuchtigkeit im Raum. Und Feuchtigkeit bedeutet im schlimmsten Fall die Gefahr der Schimmelbildung. Vorbeugen lässt sich mit regelmäßiger Stoßlüftung, doch das ist gerade bei Neubauten, die manchmal noch über Jahre austrocknen müssen, ein heikles Thema. Die Lösung: eine kontrollierte Wohnraumbelüftung. Wie das funktioniert, erläutert Rainer Kalbe, Geschäftsführer von Hartmann Haustechnik (Wilhelmsburg) und stellvertretender Bezirksmeister in Harburg.

„Die kontrollierte Wohnraumbelüftung sorgt dafür, dass in den modernen Gebäuden von heute ein permanenter Luftwechsel stattfindet. Die Häuser sind in der Tat so dicht, dass technisch nachgeholfen werden muss, um den Luftaustausch zu regulieren“, sagt Kalbe. Wieviel Luft ausgetauscht wird, ist abhängig vom Gebäude, insbesondere vom Volumen der Räume. Die Leistung der Lüftungsanlage wird in jedem Fall individuell berechnet. Ziel ist in etwa ein 0,5 bis 1,0-facher Luftwechsel in einem Zeitraum von einer Stunde – abhängig von der Zahl der Personen, die in dem Haus leben. Je mehr Menschen in dem Haus wohnen, desto höher die erzeugte Luftfeuchtigkeit und auch der Luftverbrauch.

## Dezentrale Lüftung

In der Regel sollte die kontrollierte Wohnraumbelüftung jeden Raum im Haus berücksichtigen. Eine vergleichsweise günstige Lösung ist der Einbau einer dezentralen Lüftungsanlage. Solche Systeme lassen sich auch gut in Bestandsgebäuden nachrüsten – zum Beispiel im Zuge einer Fassadensanierung, denn dann lassen sich die Steuerungskabel hinter der Dämmung verlegen (es gibt auch funkgesteuerte Systeme). Zur Montage: Unterhalb der Decke werden Kernbohrungen vorgenommen. In die Löcher werden separate Lüfter mit Wärmetauschern zur Wärmerückgewinnung montiert. Alle Geräte sind über ein Bus-System miteinander verbunden und werden zentral gesteuert. Die Kontrolleinheit braucht einen 230-Volt-Anschluss – von dort geht es mit energiesparenden zwölf Volt weiter – beispielsweise ins Wohnzimmer, ins Schlafzimmer und in die Kinder- und Arbeitszimmer. Je nach Bedarf kann die Lüftungsanlage über das Display in der Wand nachjustiert werden. Die Grundprogrammierung ist beim Einbau bereits vorhanden und basiert auf der Raumberechnung. Im Bad, wo es üblicherweise besonders feucht ist, kann der Einbau eines Abluft-Lüfters ausreichen. Er wird über einen Feuchte-Sensor aktiviert und springt an, wenn der vorgegebene Grenzwert erreicht ist – beispielsweise nach dem Duschen. In diesem Fall wird

die Luft vergleichbar einer Dunstabzugshaube in der Küche einfach nur nach außen abgegeben. In den anderen Räumen werden Lüfter eingebaut, die im vorgegebenen Rhythmus hin- und herschalten. Sie fördern warme Luft zum Beispiel aus dem Wohnzimmer nach außen. Die Wärme wird in einem Keramikelement hinter dem Ventilator gespeichert. Anschließend dreht der Lüfter entgegengesetzt, fördert also kältere Luft nach innen, die wiederum die Wärme aus dem Keramikelement aufnimmt und ins Haus zurücktransportiert. Rainer Kalbe: „Der Wirkungsgrad liegt bei etwa 90 Prozent.“

In großen Räumen, beispielsweise einem Wohn- und Essbereich mit offener Küche, ist es sinnvoll, zum Beispiel zwei Lüfter einzubauen, die gegeneinander geschaltet sind: Wenn einer Luft absaugt, führt der andere Luft zu. Kosten dieses Systems für ein Einfamilienhaus normaler Größe: etwa 5000 Euro.

## Zentrale Lüftungsanlage

Rainer Kalbe: „Dezentrale Lüftungsanlagen sind eine einfache und kostengünstige Lösung, haben aber ihre Grenzen bei der zentralen Steuerung. Es lassen sich nicht beliebig viele Lüfter anschließen. Beim Bau von großen Häusern sollte deshalb besser eine zentrale Lüftungsanlage eingeplant werden. In diesem Fall steht ein zentrales Gerät im Haustechnikraum oder auf dem Dachboden. Von dort führen Zu- und Abluftleitungen in die Räume.“ Das Prinzip: In manchen Räumen wird Luft abgesogen, in anderen zugeführt. Was wo passiert, ist abhängig von der Raumart. Ein Vorteil der zentralen Lüftungsanlage: Das Gerät ist schallisoliert. Rainer Kalbe: „Man hört quasi nichts.“ Das ist im Falle der dezentralen Anlagen anders. Ein leises Surren der Lüfter ist hörbar, wenn sie in Betrieb sind.

Wer sich um die Sauberkeit in den Lüftungskanälen sorgt, den beruhigt Kalbe: „Die Rohre sind sternförmig verlegt und schmutzabweisend. Außerdem lassen sie sich durch Revisionsöffnungen reinigen, falls es doch einmal zu Verschmutzungen und Ablagerungen kommen sollte. In der Praxis haben wir als Unternehmen so einen Fall jedoch noch nie gehabt. Wichtig ist, die Filter mehrmals im Jahr zu waschen oder gegebenenfalls auszutauschen. Für beide Anlagen gibt es verschiedene Filterklassen – bis hin zum Pollenfilter.“

## Optik am Haus

Dezentrale Lüftungsanlagen brauchen Zugang nach außen – was dazu führt, dass in die „pottdichten“ Häuser je nach Lüfterzahl entsprechende Löcher gebohrt werden müssen. Von außen sind nur Gitter zu sehen, innen dezente Abdeckungen mit seitlichen Schlitzen. Wer sein Haus von außen „Loch-frei“ präsentieren möchte, kann dies beim Neubau einplanen. Rainer Kalbe: „Es gibt die Möglichkeit, dezente Schlitzöffnungen in die Fensterlaibungen einzubauen. Dann fällt die Lüftung nicht mehr auf.“ wb



Die Öffnungen werden innen unterhalb der Decke hinter einer dezenten Abdeckung versteckt.



Alles unter einem Dach: Christian (links) und Marcel Sack haben die Bekleidungs-sparte jetzt zurück in die Zentrale am Kleinen Schippsee in Harburg geholt.

Foto: Wolfgang Becker

## Kock & Sack holt „Alpha Workwear“ wieder in die Zentrale

Nach eineinhalb Jahren ist der Fachhandel für Arbeitsschutz „Alpha Workwear“ bei Kock & Sack in Harburg jetzt in das neu gestaltete erste Obergeschoss der Zentrale am Kleinen Schippsee gezogen – der Laden in der Fußgängerzone Bremer Straße wurde in dem Zuge geschlossen. Geschäftsführer Marcel Sack: „Aufgrund des kontinuierlichen Wachstums unseres Sortiments haben wir uns zu der räumlichen Zusammenführung von Kock & Sack und „Alpha Workwear“ entschieden. Auf 400 Quadratmetern bieten wir unseren Kunden in Zukunft noch mehr Auswahl und Vielfalt. Neben der freizeitorientierten Workwear und der Handwerkerbekleidung werden wir demnächst auch Imagekleidung für unterschiedliche Branchen führen.“ Als da wären Schlosser, Logistiker, Tischler, Gala-Bauer, Maler und weitere Berufsgruppen.

Sack weiter: „Auch zum Thema des technischen Arbeitsschutzes vergrößern wir unsere Produktpalette wie zum Beispiel Schnittschutz- und Warnschutzbekleidung oder Produkte für die Gastronomie. Des Weiteren stehen den Alpha-Workwear-Kunden ab sofort die Parkplätze von Kock & Sack am Kleinen Schippsee zur Verfügung.“ Mit der Erweiterung am Kleinen Schippsee führt das Unternehmen quasi Kleidung und Werkzeuge wieder zusammen.

■ **Ein Tipp für Handwerker:** Für alle Kunden gibt es bei Kock & Sack freitags ab 10 Uhr in den neuen Räumen einen Handwerkerbrunch. Dort bekommt jeder Handwerker Würstchen, Kaffee und Bier satt.



## ADRESSEN UND INFOS UNTER [www.ausbildung-suederelbe.de](http://www.ausbildung-suederelbe.de)

Man kennt uns als Ausbildungs-Partner im Süderelbe-Raum. Wir sind seit Mai 2011 ein Zusammenschluss von 9 erfahrenden Unternehmen aus der Logistik und dem Großhandel. In Kooperation verfügen wir über die idealen Voraussetzungen, Schulungen auf allen bekannten Fahrzeugarten (Stückgut, Tankwagen, Gefahrgut, Schüttgut, Spezial-, Kran- und Schwerlasttransporte), interne Lernfelder wie Disposition und technische Kenntnisse durch eigene Werkstätten.

## AUSBILDUNG, UMSCHULUNG, PRAKTIKUM UND EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG für Berufskraftfahrer/innen

### IHRE VORAUSSETZUNGEN:

- Haupt- oder Realschulabschluss
- kontaktfreudig / arbeiten gerne mit anderen Menschen
- ab 18 Jahre alt
- und Führerschein Klasse B
- interessiert an technischen Zusammenhängen
- sind gerne unterwegs und haben Freude am Fahren
- arbeiten gerne wenn die Arbeit anfällt, auch mal nachts oder am Wochenende

### Interessiert an einer sicheren Zukunft ?

**bauwelt**  
GmbH & Co. KG  
Maldfeldstraße 22  
21218 Seevetal-Beckedorf  
Tel. (040) 769 68-0  
www.bauwelt.eu

**Rolf Eichhorn Spedition GmbH**  
Otto-Hahn-Str. 57  
21423 Winsen/Luhe  
Tel. (04171) 65 77 31  
www.eichhorn-spedition.de

**RS-Trans R. Schrueth**  
Duvendahl 95  
21435 Stelle  
Tel. (04174) 669 66 08  
E-Mail: rs-trans@arcor.de

**DEUSE**  
TRANSPORTE...  
Deuse Transporte GmbH  
Zum Reierhorst 21  
21415 Stelle  
Tel. (04174) 59 97 50  
www.deuse-transporte.de

**August Ernst GmbH & Co. KG**  
Moorburger Kirchdeich 60  
21079 Hamburg-Moorburg  
Tel. 040 / 74 11 46-0  
www.augusternst.de

**RUDOLF SIEVERS GmbH**  
Maschener Straße  
21218 Seevetal  
Tel. (04105) 62 20  
www.rudolf-sievers.de

**Dietrich Dittmer GmbH**  
Auf dem Salzstock 3  
21217 Seevetal  
Telefon 040 / 76 91 95 - 0  
www.dietrich-dittmer.de

**Johs. Martens GmbH & Co. KG**  
Bei der Wolkämmerei 4  
21107 Hamburg  
Tel. (040) 756 06 50  
www.johs-martens.de

**STS - Seevetaler Transport Service GmbH**  
Beckedorfer Bogen 33  
21218 Seevetal  
Tel. (04105) 682 682  
www.sts-logistik.de

## Fortlauf von Seite 8

## Die letzte Meile

Das „Pudo-Konzept“ sieht eine breitflächige Einrichtung von automatischen, aber auch personell besetzten Empfangs- und Abholpunkten vor. Was nichts anderes heißt als: Auch auf der letzten Meile tragen Empfänger ihr Paket künftig selbst.

## Supermärkte ohne Fenster

Themenwechsel: Als Logistik-Experte beobachtet Dr. Jürgen Glaser aufmerksam, wie sich die Dinge verändern. „Durch die Digitalisierung wird sich vieles verändern“, prophezeit er. Vor allem bei der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, wie zum Beispiel Lebensmitteln, positionieren sich alle Akteure neu. Da ist echte Dynamik im Markt. Und im Windschatten der Drohnen-Belieferungsdebatte entstehen neue Lager- und Logistikkonzepte wie zum Beispiel die „Dark Stores“. Das sind sozusagen Supermärkte ohne Fenster – eine Mischung aus Laden und Lager. Im Dark-Store kann niemand persönlich einkaufen. Sie sind aber auch viel kleiner als zum Beispiel ein Zentral- oder Regionallager. Idealerweise liegen die Standorte am Rand der Innenstädte, in Stadtteilzentren oder in Städten mittlerer Größe, um von dort aus die dicht besiedelten Quartiere zu beliefern. Die Waren, die dort zusammengestellt und ausgeliefert werden, wurden zuvor von den Kunden online bestellt. Oder sie werden in einem kleinen Shop direkt am Lager selbst abgeholt („Click & Collect“), wie Glaser sagt. Über die USA und Großbritannien hat dieses Konzept Einzug in Europa gehalten. In Deutschland hat Rewe bereits bestehende Supermärkte in Lager und Auslieferungsorte umgewandelt. Die letzte Meile, nämlich das Hin- und Herfahren zum Supermarkt, würde sich in diesem Fall auf den Lebensmittelhandel verlagern, da der Kunde zu Hause bleibt. Wenn die Waren gebündelt und mit Elektrofahrzeugen oder Lastenrädern ausgeliefert werden, ist dieses Nahversorgungskonzept auch ökologisch vorteilhaft gegenüber dem klassischen Einkauf.

## Beifall für „Emmas Enkel“

Bereits vor 13 Jahren wurde mit „Emmas Enkel“ ein neues Einkaufskonzept erfunden und erstmals in Düsseldorf realisiert. Die Idee: Der Kunde kauft direkt im Laden oder per iPad in der „guten Stube“ des Ladens oder online beziehungsweise per Telefon von zu Hause ein. Flinker Helfer packen alles im Lager zusammen und übergeben den Einkauf dem Kunden respektive einem Kurier, der die vollen Tüten nach Hause liefert. Die Grundidee fand ein großes Echo in den Me-

dien, erhielt zahlreiche Auszeichnungen und kann heute gut und gerne als Prototyp eines neuen Einkaufszeitalters in Deutschland angesehen werden. Sozusagen Shopping 4.0. Das Konzept war so erfolgreich, das „Emmas Enkel“ prompt vom Handelsriesen Metro übernommen wurde. 13 Jahre später sind der Online-Handel und sogenannte Multi-Channel-Ansätze ein Thema mit deutlich mehr Potenzial. Im Zeitalter der bartragenden Hipster ist Freizeit ein hohes Gut und Einkauf eher ein lästiges „Must do“. Nicht ausgeschlossen, dass da eine Generation von klassischen Einkaufsverweigerern heranwächst, die den Supermarkt-Besuchszwang gegen ein paar Klicks auf dem Tablet eintauscht und sich das Duschgel an die Badewanne liefern lässt.

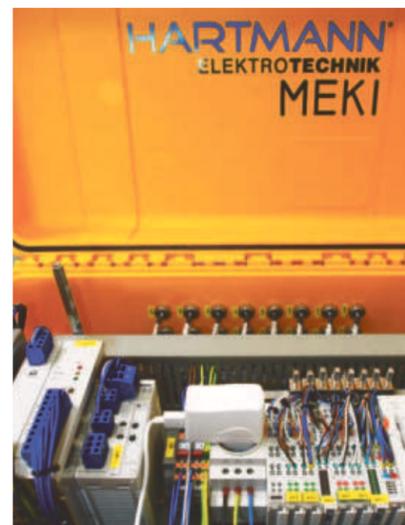
## Die regionale Komponente

Für Glaser steht fest: Eine Verzahnung des regionalen und lokalen Handels mit dem E-Commerce ist unumgänglich: „Das muss Hand in Hand gehen. Weitere Services müssen angeboten werden, zum Beispiel mit den Schwerpunkten: Mobilität, Ernährung und Gesundheit.“ Und noch ein wichtiger Punkt des Logistik-Experten: „Wer sich auf dieses Verkaufs- und Liefermodell festlegt, der muss vor allem den ländlichen Raum beherrschen.“ Und: „Dennoch: Die Idee ist da. Die Idee ist gut. Und Betreiber für smarte Liefer- und Nahversorgungskonzepte fänden wir! Trotzdem funktionieren diese Modelle in der Startphase nur mit Unterstützung. Denn nur durch eine Kombination von unterschiedlichen im Quartier anfallenden Liefer- und Logistikdienstleistungen können die bestehenden Kapazitäten optimiert und zugleich auch eine Entlastung der verkehrlichen Situation herbeigeführt werden.“ Wohin die „neue Zeit“ auch führen kann, zeigt sich in Köln und Augsburg: Weil immer mehr Menschen beim Gehen auf ihr Handy starren, wurden an neuralgischen Punkten Bodenampeln in den Gehweg eingelassen – damit der Online-Nutzer oder Facebook-Leser nicht aus Versehen vor die Straßenbahn läuft. Ob die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters damit ausgereizt sind, dürfte allerdings bezweifelt werden. Es wird der Tag kommen, da schalten sich die Handy-Bildschirme per Ampel-App automatisch auf Rot, wenn sich der Online-Junky mitten bei der Lebensmittelbestellung einer Straße, einer Bahnlinie oder auch nur einem Laternenpfahl nähert. . .

■ **Passend zum Thema „Letzte Meile“:** das Interview mit Hamburgs Wirtschaftsminister Frank Horch auf Seite 5



Hartmann-Geschäftsführer Wolfgang Nehrung und Marlene Brockmann zeigen MEKI 2. Die Informations- und Elektrotechnik-Ingenieurin hat den mobilen Analyse-Koffer entwickelt und programmiert. Sie arbeitet in der Automations-Abteilung bei Hartmann.



Vollgestopft mit Elektronik: MEKI 2 hat 24 Kanäle für 24 verschiedene Mess-Parameter. Es könnten weitere Daten erhoben werden, doch dann müsste ein größerer Koffer verwendet werden.

Fotos: Wolfgang Becker

## Energie-Analyse

## MEKI findet das Spar-Potenzial

Hartmann Elektrotechnik entwickelt mobilen Messkoffer –  
Premiere auf der Hannover-Messe

Energieeinsparung ist das Gebot der Stunde und nicht nur ein politisch permanent proklamiertes Ziel. Doch wie lässt sich der Nachweis erbringen, ob die Maßnahmen im Betrieb wirklich etwas gebracht haben? Und wie lässt sich prüfen, wo noch weiteres Sparpotenzial verborgen ist? Durch Vergleichsmessungen und Kontrolle. Es gibt Unternehmen, die sich darauf spezialisiert haben, die energetische Verbrauchskurve beispielsweise von Gebäuden oder Maschinenanlagen zu analysieren – vorausgesetzt, es werden die entsprechenden Daten ermittelt und zur Verfügung gestellt. Eine kompakte Allround-Lösung hat das Wilhelmsburger Unternehmen Hartmann Elektrotechnik jetzt auf der Hannover-Messe vorgestellt: MEKI – den multifunktionalen individuellen Messkoffer, praktisch und groß wie ein Trolley, aber vollgestopft mit Technik. Ein vielfältig einsetzbares mobiles Multitalent.

## Messungen über kurze und lange Zeiträume

In Hannover präsentierte sich Hartmann auf dem Gemeinschaftsstand „Energie aus Niedersachsen“, denn das Hamburger Unternehmen hat unter anderem auch eine Niederlassung in Hannover-Langenhagen. Eine Begegnung mit US-Präsident Obama gab es zwar nicht, aber das war wegen der exorbitanten Sicherheitsvorkehrungen auch eher kein Nachteil, wie Johannes Christiansen, Projektleiter bei Hartmann, sagt. So blieb reichlich Gelegenheit, außer den bekannten Innovationen der Elek-

troinfrastruktur (Ladesäulen, Wallboxen) als besondere Attraktion den eigens entwickelten MEKI vorzustellen, der seinen ersten öffentlichen Auftritt in Hannover absolvierte.

## Intuitiv zu bedienen

Die Hartmann-Entwicklung kann elektrische Messungen über einen langen Zeitraum machen und zugleich auswerten. Dazu gehören Werte wie Temperatur, Druck, Bewegung, Vibration, Durchfluss, Entfernung, Feuchte und ähnliches. Auslöser war die Umsetzung des Wunsches eines Energieversorgers, der wissen wollte, wieviel Wärme in seiner Anlage produziert und wieviel am Ende tatsächlich verkauft wird. Kurz: Es ging um den Energieanteil, der quasi im eigenen Haus auf der Strecke bleibt. In den Koffer wird eingebaut, was der Kunde braucht. Jörg Boldt, Bereichsleiter Automatisierung: „Bei MEKI steht die Messwerterfassung in Gebäuden im Fokus. So können wir eine energetische Analyse direkt aus dem Heizungskeller liefern und Verbrauchsschwankungen beispielsweise über einen ganzen Monat dokumentieren.“ In solchen Fällen wird MEKI an vorhandene Sensoren angeschlossen. Sind keine vorhanden, werden eigene mitgebracht. Die Daten werden erfasst und aufgezeichnet. Dies kann im Takt einer zehntel Sekunde, aber auch im Stundenrhythmus geschehen. Der Nutzer kann die Daten wiederum per Smartphone oder Tablet abrufen und konfigurieren. Die Ergebnisse geben dann Aufschluss über notwendige Einstellungsveränderungen und

das Einsparpotenzial. Der Koffer wiegt nur 15 Kilogramm und ist bei höchstens 40 Grad Umgebungstemperatur quasi überall einsetzbar.

Boldt: „Wir haben ein halbes Jahr in die Entwicklung von MEKI gesteckt. Die Bedienung ist einfach, der Inhalt des Koffers variabel. Es kommt nur hinein, was der Kunde braucht. MEKI ist ein Helfer für Hausmeister und Servicetechniker, die im Facility-Management unterwegs sind.“ Betreiber von Gewerbetanks, Prüfunternehmen, Verantwortliche für Kraftwerke, gewerbliche und industrielle Betriebseinrichtungen aller Art oder auch Verwalter von Wohnhäusern können mit MEKI die Schwachstellen im energetischen System aufspüren. Die Elektronik arbeitet autark und speichert die Daten zuverlässig ab. Programmiert wurde die Bedienoberfläche von Marlene Brockmann. Sie sagt: „Die Bedienoberfläche ist so gestaltet, dass jedermann intuitiv damit zurecht kommen kann. Wir hatten die Möglichkeit, das auf der Hannover-Messe zu prüfen. Egal aus welchem Bereich die Gäste kamen – jeder konnte MEKI bedienen und verstehen.“

Hartmann-Geschäftsführer Wolfgang Nehrung: „Der Vorteil: Kunden brauchen keine aufwendigen Messkonstruktionen – das haben wir alles in den kompakten Koffer hineingepackt. Zudem sind seit vorigem Jahr alle mittelgroßen Unternehmen auf Basis des Energiedienstleistungsgesetzes EDL-G verpflichtet, regelmäßig ihren Energieverbrauch prüfen zu lassen und einen Energie-Nachweis zu erstellen. Den erbringt MEKI.“ wb

## WIRTSCHAFTSSTANDORT STADE ...



... wir bieten erschlossene Grundstücke  
ab 1.500 m<sup>2</sup> und Büroflächen  
in bester Gewerbelage!

Interesse...?  
Wirtschaftsförderung der Hansestadt Stade  
Hökerstraße 2  
21682 Stade  
Telefon 04141 401-141  
wirtschaftsfoerderung@stadt-stade.de





# Die harte Seite des Gartens

Heino Harms verrät, warum Garten- und Landschaftsbauer häufig im Untergrund aktiv sind

Die Gestaltung von Terrassen gehört zu den Aufgaben, die Heino Harms im Auftrag seiner Kunden erledigt.

Dieselbe Anlage nur aus einer anderen Perspektive: Gute Planung ist die Voraussetzung für eine harmonische Gestaltung.



Heino Harms, Gartenbau-Ingenieur aus Francop, beschäftigt 19 Mitarbeiter.



Gepflasterte Flächen und der Bau von Geländern – auch das fällt in den Bereich des Unternehmens.



Wenn man an Gärten denkt, dem fallen spontan Blumenbeete, blühende Büsche, ein gepflegter Rasen und vielleicht noch eine Ecke für Kräuter & Co. ein, doch das ist nur die eine Seite der Gartenmedaille. Die andere klingt eher nach Tiefbau: Betonpflaster, Mörtelbett, Kantsteine, Fundamente und Gehwegplatten. Kein Wunder, wenn die Garteneuphorie da in den Keller geht. Die „harte Seite“ des Garten- und Landschaftsbaus ist aber häufig die Basis für die florale Seite, wie Heino Harms sagt. Der Gartenbau-Ingenieur aus Francop, weiß wovon er spricht, denn Minibagger und Radlader gehören zu seinem Maschinenpark – wo doch der Laie eher Spaten und Pflanzstab vermutet hätte. Erdarbeiten, der Bau von Wegen, Terrassen, Beet-Einfassungen und Parkplätzen – das ist das tägliche Geschäft der Garten- und Landschaftsbauer sowohl im privaten als auch im gewerblichen Bereich. Verlegt werden Materialien vom simplen Betonstein „Rechteck grau“ ebenso wie großflächige Keramikplatten mit Maßen von 60 mal 120 Zentimetern. Für den Laien ist das nichts, denn wie so oft beim Bauen: Auf den Untergrund kommt es an. Nur wenn der stimmt, hat der Auftraggeber am Ende Freude an dem Werk.

## Verdichten, nivellieren und stabilisieren

Konkret bedeutet das: Wer seine Terrasse plant, sollte sich nicht davon täuschen lassen, dass im Baumarkt gerade ein Son-

derangebot für Pflastersteine zu haben ist. Diese mögen zwar besonders günstig sein, die Kosten lauern aber in der Regel eher im Untergrund: Der sollte ausgekoffert und mit tragfähigem Material aufgefüllt werden. Das Ganze muss verdichtet, nivelliert und an den Seiten stabilisiert werden, denn nichts ist ärgerlicher als ein neuer Pflasterweg, der schon nach wenigen Monaten an den Rändern absackt oder in der Mitte „tiefergelegt“ ist, also einen leichten Graben bildet. Harms gibt einen Anhaltspunkt: „Je nach Pflastermaterial kostet so ein Quadratmeter Terrassen- oder Wegefläche zwischen 100 und 200 Euro.“

## Das ist körperlich harte Arbeit

Und wohin mit dem Wasser, wenn ein Gewitterschauer herunterkommt? Die Antwort lautet: Entwässerungsrinne einplanen – damit das Wasser nicht ans oder gar ins Haus läuft. Auch dies ist Aufgabe des Garten- und Landschaftsbauers. Harms: Wir schließen auch Regenrinnen an die Sickergrube an. Und wenn es keine gibt, bauen wie einen neuen Schacht.“ Kurz: Wer bislang romantische Vorstellungen vom Garten- und Landschaftsbau hatte, weiß spätestens jetzt: Das ist körperlich harte Arbeit.

Zum Glück gibt es Maschinen und Fahrzeuge, und davon hat der Francoper gleich eine ganze Reihe: drei Mini-Bagger bis zu sechs Tonnen, vier Radlader, fünf Sprinter und einen 18-Tonnen-Lkw mit Ladekran. Die Maschinen sind im

ganzen Stadtgebiet und darüber hinaus verteilt. Harms: „Übers Jahr wandern sie von Baustelle zu Baustelle – hier auf dem Hof stehen sie nur im Winter.“

19 Mitarbeiter beschäftigt der Francoper, davon drei im Büro, sechs im Bereich Pflanzungen und Pflege sowie zehn im klassischen Bereich Neubau und Renovierungen, zu dem auch der Bau von Gitterzäunen, Pergolen, Sonnenschutz und Sichtschutzzäunen sowie der Teichbau zählt.

## Inspiration in den bauwelt-Mustergärten

Wer nicht weiß, was er aus seinem Garten machen soll, der wird beim Vor-Ort-Termin beraten. Diese Gespräche führen Harms und Christian Meyer, Betriebswirt und Garten- und Landschaftsbau-Meister. Heino Harms: „Wir sind ein reiner Ausführungsbetrieb, beraten aber gerne und machen auch konstruktive Gestaltungsvorschläge. Außerdem können sich unsere Kunden in den Mustergärten der bauwelt Delmes Heitmann umsehen. Einige haben wir gebaut. Dort finden sich gute Anregungen und Ideen.“

Zum Beispiel die Idee, Wasser in den Garten zu integrieren – beispielsweise einen naturnahen Folienteich oder auch ein gemauertes Zierteichbecken. Wasser sorgt für Lebendigkeit und lockt beispielsweise schnell Vögel und kleine Libellen an. Harms: „Wir bauen dazu auch Filteranlagen, Quellsteine und ähnliches ein, besorgen Rundlinge für die Ufergestaltung und auch die Teichbepflanzung.“ wb



**BRILLIANTE LICHTEFFEKTE.**  
Gartenbeleuchtungssysteme zaubern Atmosphäre.

Sichern Sie sich Ihren persönlichen Beratungstermin unter [www.bauwelt.eu](http://www.bauwelt.eu)

Tel. 040 – 769 68 – 0  
info@bauwelt.eu

Maldfeldstraße 22  
21218 Seevetal

**bauwelt**  
DELMES • HEITMANN

● Harburg ● Hollenstedt ● Buchholz ● Winsen ● Geesthacht ● Kirchwerder

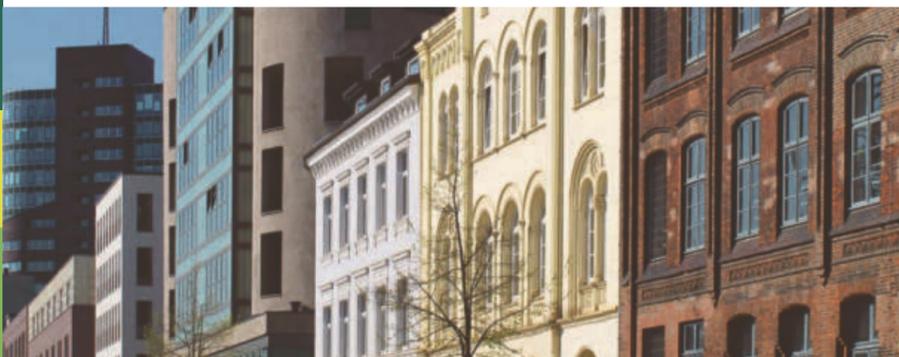
Baustoffe für Generationen.

# Und plötzlich geht der Kastanie ein Licht auf...

Garten-Beleuchtungssysteme schaffen Atmosphäre und vergrößern das Wohnzimmer – Gespräch mit bauwelt-Abteilungsleiter Thorsten Meyer



Foto: fotolia



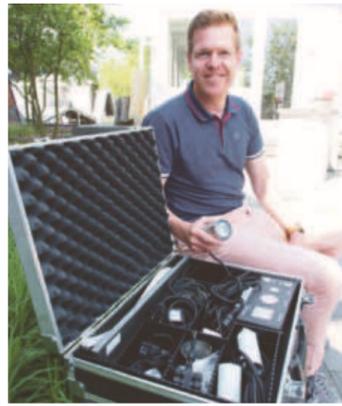
## Arbeiten und Wohnen – ein Quartier



© Bernadette Grimmstein / IBA

**Beliebter Bürostandort wird jetzt auch attraktives Wohnquartier.**

Ihr Büro-, Wohn- und Kulturstandort im Süden der Hansestadt  
[www.channel-hamburg.de](http://www.channel-hamburg.de)



Thorsten Meyer, Leiter der Abteilung für Garten und Landschaftsbau, zeigt den Musterkoffer. Mitnehmen und den Lichttest machen ...



Thorsten Meyer richtet einen kleinen drehbaren Strahler neu aus.

Fotos: Wolfgang Becker

## www.bauwelt.de: Die neue Homepage ist online

Modernes Layout, responsive Design und sehr serviceorientiert – die neue Homepage der bauwelt Delmes Heitmann ist als „digitaler Showroom“ gestaltet. Sie bietet eine Fülle von Informationen, ohne den Besucher zu „erschlagen“. Mit großen Fotos und kurzen prägnanten Texten wird Interesse geweckt und der Besucher zu „seinen“ Themen geführt. Und immer wieder gibt es drei Buttons: Terminvereinbarung, Anruf, Beratung. Ein Klick und der Kontakt ist hergestellt. wb

Es soll Menschen geben, die planen die gesamte Garten- elektriker noch bevor der Neubau des eigenen Hauses begonnen hat. Zugegeben, das klingt etwas hyperinspiriert, aber wer Außenanlagen neu anlegt oder seinen Garten einmal so richtig auf Vordermann bringen will, der sollte sich frühzeitig Gedanken beispielsweise über sinnvolle Beleuchtung machen. Thorsten Meyer, Chef der Garten- und Landschaftsbau-Abteilung in der bauwelt an der Maldfeldstraße (Harburg/Beckedorf), nennt den Vorteil: „Eine Beleuchtung des Gartens erweitert das Wohnzimmer. Gerade, wenn es abends wieder ein wenig dunkler wird und man lieber im Wohnzimmer sitzt, entsteht beim Einschalten der Gartenbeleuchtung eine ganz neue Perspektive. Der Raum wird scheinbar größer.“

Klingt fast ein wenig virtuell, aber in der Tat ist der optische Effekt enorm, den zum Beispiel ein von unten beleuchteter Baum oder eine mit Licht in Szene gesetzte Mauer hervorrufen. Doch wie lässt sich die floristische Lightshow umsetzen?

Wichtig wäre als Grundvoraussetzung zunächst einmal ein 230-Volt-Stromanschluss im Gartenbereich. Entsprechende Leitungen und eine Steckdosensäule für den Außenbereich sollte im Zweifel der Fachmann verlegen. Von hier aus geht es dann über einen Trafo, der ebenfalls wasserdicht in einem kleinen Erdtank untergebracht wird, in den Niedervoltbereich. Dank LED-Technik reichen bereits kleine Strahler mit ein oder zwei Watt aus, einen kleinen Gartenbaum zum Leuchten zu bringen. Da die LED-Strahler so wenig Strom benötigen, lassen sich gleich einige (je nach Trafo) hintereinanderschalten und in den Beeten oder entlang eines Weges verteilen.

Thorsten Meyer: „Diese Technik ist wirklich einfach zu handhaben. Einfach die Stecker verbinden – fertig.“ Vorsicht ist allerdings beim Vergraben der Kabel geboten. Ein Spatenstich reicht aus, die eher feinen Verbindungen zu kappen. Die Gefahr eines Stromschlags besteht zwar nicht, aber das Kabel muss ersetzt werden.

### Beleuchtungstest per Musterkoffer

Wer sich Erleuchtung für den Garten wünscht, steht häufig vor dem Problem, die passende Lichtstärke zu finden. Kurz: Wie groß muss der Strahler sein, um die alte Kastanie zu illuminieren? Thorsten Meyer: „Für solche Fälle haben wir einen Musterkoffer, den

der Kunde mitnehmen kann. Er enthält verschiedene Strahler, die dann ausprobiert werden können.“ Manchmal reicht schon ein Kleinststrahler, der nur wenige Zentimeter Durchmesser hat und im Boden steckt. Bei höheren Bäumen oder größeren Zielobjekten kann es dann auch schon mal ein größerer Strahler sein, der an passender Stelle, im Zweifel auf einem Trittsstein, angeschraubt und ins Beet gelegt wird.

Thorsten Meyer verweist auf den Beratungspavillon, der während der Außensaison vor der bauwelt geöffnet ist. Hier erfahren Kunden alles über die Außengestaltung. Er sagt: „Wenn es um Elektrik geht, wünschen sich die Kunden in der Regel Unterstützung durch einen Fachmann, aber speziell die LED-Systeme sind sehr gut abgesichert. Die lassen sich auch selbst verlegen.“

Für die bauwelt, eigentlich der klassische Baustoffhandel, ist Licht im Garten zwar eher ein Randthema, aber da in Harburg/Seevetal und ganz neu jetzt auch in Winsen Themengärten angelegt wurden, spielt die Beleuchtung zwangsläufig eine Rolle. Licht im Garten verschafft eine neue Wahrnehmung, es setzt Akzente und sorgt für eine gute Atmosphäre. Das gilt insbesondere dann, wenn zusätzlich ein weiteres Thema in den Mittelpunkt rückt: Wasser im Garten. Auch hier bieten die Themengärten einige Beispiele, wie mit Wasserspielen Atmosphäre gezaubert werden kann. wb



Geballte Information: Die neuen bauwelt-Kataloge.

## „Suchen, erleben, erfahren“

### Neuer Online-Auftritt für die Landwirtschaft im Landkreis Harburg

Die Landwirte im Landkreis Harburg haben eine Online-Initiative gestartet und eine neue Homepage freigeschaltet. Unter [www.landwirtschaft-harburg.de](http://www.landwirtschaft-harburg.de) erfahren die Netz-Besucher, was auf den Höfen in Ihrer Nachbarschaft passiert, wo sie Kartoffeln, Eier, Gemüse und vieles mehr direkt vom Bauern kaufen können und wo Familien Landwirtschaft hautnah erleben dürfen. Das Portal spielt dabei gezielt die lokale Karte und informiert über viele Themenbereiche der Landwirtschaft sowie Kontaktmöglichkeiten. Auf der Seite sollen keine allgemeinen Informationen zur Landwirtschaft in Deutschland veröffentlicht

werden. Der Schwerpunkt liegt vielmehr lokal bei den Höfen im Landkreis und in unmittelbarer Nachbarschaft. Im Laufe des Jahres sollen sich immer mehr Landwirte, Direktvermarkter und Pensionspferdebetriebe an dem Portal beteiligen. Verbraucher haben die Möglichkeit, die Inhalte des Portals selbst zu gestalten. Dabei dreht sich alles um die Schlagworte „Suchen“, „Erleben“ und „Erfahren“. Beim Thema des Monats zeigt sich aktuell die Gemeinde Wennerstorf von ihrer besten landwirtschaftlichen Seite. Im Video wird der Hof Jens Bencecke aus Schwiederstorf vorgestellt.





Airbus Hallen 60 und 80 Stade.



Elbe-Obst Verpackungszentrum Apensen.



Hexcel Produktionshalle Stade-Ottenbeck.



Alfred Talke Spedition Stade.



Pape Logistics Stade.



Pankel Kfz-Werkstatt mit Lackierhalle Stade.



„Wir denken weiter!“

EP-Logistic Buxtehude.

Im Zeitalter der allgegenwärtigen Logistik schießen die Hallen mancherorts wie Pilze aus dem Boden – zum Beispiel in Rade an der A1, aber auch in vielen Hamburg-nahen Gewerbegebieten entlang der Hauptverkehrsachsen. Gute Zeiten also für Hallenbauer. Einen vorher definierten Raum zu umbauen, ist dabei noch das geringste Problem. Besser wäre es jedoch in jedem Fall, eine Halle so zu planen, dass auch eine spätere Umnutzung der Fläche nicht gleich zu Abriss und Neubau führt, sagt Niels Schütte, Geschäftsführer der J. Lindemann GmbH & Co. KG in Stade und als solcher vor allem mit dem Hochbau befasst.

„Einfach nur eine möglichst billige Halle bauen, das kann im Grunde jeder. Dazu reicht der Griff in den Baukasten. Wir gehen die Sache anders an und legen den Schwerpunkt auf die Phase vor dem Bauen. Bei uns bekommt der Kunde eine individuelle Planung, die seinen Bedürfnissen entspricht, die perspektivische Änderungen bzw. Umnutzungen berücksichtigt und die immer passt“, sagt Schütte. Das kann im Einzelfall tatsächlich mal eine Halle aus dem Baukasten sein. Es kann aber auch eine völlig individuelle Planung beispielsweise für ein Grundstück mit ungewöhnlichem Grundriss sein. Lindemann ist auch Vertragspartner von Atlas-Hallen.

### Mit dem Stapler durch die Wand . . .

Schütte: „Bei den Vorgesprächen frage ich unter anderem ab, was gelagert wird, wie die Halle genutzt werden soll und wer dort arbeitet. Es macht einen Unterschied, ob die Staplerfahrer ihren Job verstehen und zum Stammpersonal gehören oder aber nicht.“ Im Zweifel kann bei erhöhtem Beschädigungspotenzial mit entsprechenden Konstruktionen verhindert werden, dass die Staplergabel plötzlich durch die Blechwand ragt.

Dass Halle nicht gleich Halle ist, ergibt sich schon aus den Größen. Von der kleinen Lagerhalle bis hin zu Großhallen mit freitragenden Spannweiten von 40, im Einzelfall sogar mehr Metern reicht das Spektrum der Referenzobjekte, auf die Lindemann verweisen kann. Auch in diesen Fällen arbeitet das Stader Bauunternehmen oftmals mit Atlas zusammen. Eine klassische individuelle Planung lieferte Lindemann für EP-Logistik im Buxtehuder Gewerbegebiet Ovelgönne ab – und sitzt jetzt bereits an der Erweiterung (weil der Neubau schon wieder zu klein geworden ist). Dass Hallenbau auch ganz anderes funktionieren kann, zeigte ein Auftrag für Pape Logistics in Hollern-Twielenfleth. Dort wurde ein Gefahrgutlager gebaut und die tragende Konstruktion eines Hochregallagers genutzt, um die Lasten abzufangen. Schütte: „Die Halle liegt quasi auf dem Hochregallager.“

Für ihn ist wichtig: „Wenn wir einen Neubau planen, dann klären wir vorher, ob beispielsweise für spätere Nachnutzungen eine Beheizbarkeit vorgesehen werden sollte. Dann dämmen wir die Halle und legen die Dachstatik so aus, dass beispielsweise zusätzlich zur Beleuchtung auch Heizer aufgehängt werden können. Wird ein Hallenbau aus Kostengründen statisch und technisch bis an die Grenzen ausgereizt, heißt das im Zuge einer Nachnutzung mit höherer Anforderung in der Regel nur noch Abriss. Wir denken weiter. Und wir zwingen niemanden in den Baukasten. Das zeichnet uns aus.“ wb

### Perspektivische Planung beim Hallenbau – Gespräch mit Lindemann-Geschäftsführer Niels Schütte



Niels Schütte, Geschäftsführer bei Lindemann, verantwortet den Bereich Hochbau. Fotos: Lindemann

## Sicher online zahlen ist einfach.

**Mit paydirekt: dem neuen Service Ihres giro best. Ein Bezahlfahrer made in Germany.**

Einfach im Online-Banking registrieren unter [sparkasse-harburg-buxtehude.de](http://sparkasse-harburg-buxtehude.de)

**Jetzt gewinnen:**  
Einkaufsgeld im Gesamtwert von  
**500.000 €**  
Teilnahmebedingungen unter  
[sparkasse.de/paydirekt](http://sparkasse.de/paydirekt)  
Gewinnspiel teilnehmender Sparkassen bis 31.10.2016

Aus Nähe wächst Vertrauen

**Sparkasse Harburg-Buxtehude**



Er verantwortet die DEKRA-Niederlassung Hamburg Süd: Rüdiger Haun.  
Foto: DEKRA



Seit Oktober 2014 ist die DEKRA-Niederlassung Hamburg Süd am neuen Standort an der Nartenstraße im Harburger Binnenhafen – Zeit, einmal Bilanz zu ziehen und nachzufragen, wie sich der Wechsel und die Modernisierung ausgewirkt haben. B&P-Redakteur Wolfgang Becker sprach dazu mit Niederlassungsleiter Rüdiger Haun.

**Einhalb Jahre nach dem Einzug stellt sich die Frage, ob sich der Umzug ausgezahlt hat. Wie sehen Sie die Situation heute?**

Sehr positiv. Bis Mai 2015 liefen ja beide Standorte parallel – der neue hier in der Nartenstraße und der alte am Pollhornbogen in Wilhelmsburg. Seit einem Jahr gibt es nur noch den neuen Standort. Wir konnten den größten Teil der Privatkunden aus Wilhelmsburg, die zum Pollhornbogen fuhren, auf die andere Elbseite ziehen und erhalten einen deutlichen Zuspruch aus dem Bereich südlich der Süderelbe. Es kommt im Bereich der Pkw-Prüfung eine ganz neue Kundenklientel zu uns. Die Nutzfahrzeugkunden sind alle bei uns geblieben. Das hat sich nicht verändert.

**Das heißt: Die interessante Bewegung findet im Privatkundenbereich statt...**

...ja, da haben wir deutlich mehr Kunden auch aus dem südlichen Hamburger Umland.

## Neuer Standort – neue Kunden

INTERVIEW Nach einhalb Jahren im Harburger Binnenhafen zieht DEKRA-Niederlassungsleiter Rüdiger Haun eine erste Bilanz

**Wie macht sich das in der Auslastung bemerkbar?**

Am Pollhornbogen hatten wir in der Regel zwei Kollegen gleichzeitig in der Prüfstelle eingesetzt, hier an der Nartenstraße sind wir jetzt schon dabei, drei Kollegen einzusetzen. Wir können ja die Taktfrequenz erhöhen. Der Neubau ermöglicht es uns, bis zu fünf Prüfer parallel zu beschäftigen.

**Es ist also noch Luft nach oben...**

Luft nach oben ist ja immer. Uns kommt es darauf an, den Kunden nicht zu lange Wartezeiten zuzumuten. Deshalb passen wir unseren Personalstand an.

**Gibt es bei Ihnen ein Saisongeschäft?**

Ja, das liegt schon daran, dass die Monate Januar und Februar im privaten Bereich nicht unbedingt die Auto-Kauf-Monate sind. Im gewerblichen Bereich ist das anders – da wird gekauft, wenn es nötig ist und die Buchhaltung grünes Licht gegeben hat. Von April bis Oktober/November ist die Nachfrage der Privatkunden hoch, danach wird es etwas ruhiger.

**Sie sprachen das Umland schon an – wie weit zieht die Niederlassung Kunden aus den angrenzenden Landkreisen?**

Wir haben natürlich auch Kunden aus den

Landkreisen, vor allem, wenn die Halter hier in der Nähe arbeiten.

**Was ist jetzt aus dem alten Standort geworden?**

Ein gewerblicher Partner von uns ist mit seiner Werkstatt Nachmieter geworden. Die Prüfanlagen hat er übernommen, sodass wir dort jetzt weiterhin einen Prüfstützpunkt für Lkw haben. Wir gehen ja als Überwachungsorganisation in viele Werkstätten, machen die Abnahmen also vor Ort, beispielsweise wenn das Fahrzeug in der Inspektion ist.

**Zurzeit ist der Binnenhafen durch die Sanierung der Klappbrücke am Östlichen Bahnhofskanal für den Durchgangsverkehr weitgehend uninteressant. Bekommen Sie das zu spüren?**

Ja, ich sagte ja, dass wir unser Prüfpersonal auf drei Kollegen aufgestockt haben, weil die Frequenz entsprechend hochgegangen war. Das haben wir seit der Sperrung zurzeit nicht mehr so stark, sodass wir auf zwei bis zweieinhalb Kräfte heruntergegangen sind. Wir merken das Brückenthema also schon.

**Wie ist die Entwicklung an den anderen Standorten der Niederlassung?**

Seit drei Jahren sind wir gut sichtbar am A26-Kreisel in Stade, in Lüneburg wollen wir einen bestehenden Standort verändern. In

Celle sind wir in der Planungsphase. Uelzen und Geesthacht sind aktuell umgebaut und den modernen Bedürfnissen angepasst.

**Das klingt nach Expansionskurs.**

Ja, wir wollen auch im Landkreis Rotenburg und im Heidekreis DEKRA-Standorte aufbauen, einfach um die Lücken im Niederlassungsgebiet zu schließen. Uns ist es dabei wichtig, Standorte zu finden, an denen wir gut für unsere Kunden erreichbar sind. Also raus aus den versteckten Ecken in den Gewerbegebieten. Wenn in der Nähe Einzelhandelsstandorte, Baumärkte und ähnliche Ziele sind, ist das ideal.

**Wie beurteilen Sie den Standort Harburg mit Blick auf die Personalressourcen – finden Sie ausreichend Fachkräfte?**

Wir haben hier im Umfeld mehrere Hochschulen, die Ingenieure ausbilden, und im Gegensatz zu anderen Standorten wie beispielsweise Stuttgart keine Unternehmen, die permanent Ingenieure in großer Menge abgreifen. Die Bewerbungslage ist also gut. Allerdings gibt es immer Bedarf im Bereich Spezialwissen, zum Beispiel wenn es um die Prüfung von Industrieanlagen oder Immobilien geht. Hier passende Bewerber zu finden, kann dann schon mal schwieriger werden.

## WOHNEN, ARBEITEN UND EINKAUFEN IM BRÜCKENQUARTIER

Bezug  
Mitte  
2018



### Büro- und Geschäftshaus

- Retailflächen 100 m<sup>2</sup> - 140m<sup>2</sup>
- 7000 m<sup>2</sup> Büroflächen
- in verschiedenen Größen
- individueller Ausbau möglich
- Tiefgarage



### Wohncarree mit grünem Innenhof

- Eigentumswohnungen
- mit Dachterrasse oder Balkon
- 2-5 Zimmer
- 50 m<sup>2</sup> - 140 m<sup>2</sup>
- Tiefgarage

Reden, reden, reden – und zwar miteinander: Interne Kommunikation in Unternehmen ist das Gebot der Stunde.

Fotos: AGA Unternehmensverband



Dipl.-Ing. Jürgen Enkelmann, Geschäftsführer der Wirtschaftsfördergesellschaft mbH für Stadt und Landkreis Lüneburg



BLICK.  
LÜNEBURG

## Mit Steuern steuern

Die gute Nachricht: Noch nie haben deutsche Unternehmen so viel Geld für die Suche nach Innovationen aus. Das zeigen die jüngsten Zahlen des Stifterverbandes. Rund 60 Prozent der Investitionen in Forschung und Entwicklung (F&E), die in diesem Jahr bei mehr als 60 Milliarden Euro liegen dürften, fließen in die drei Bereiche Automotive, Maschinenbau und Elektrotechnik. Vor allem die großen Unternehmen legen deutlich zu. Die F&E-Ausgaben der Unternehmen bis 500 Mitarbeiter stagniert dagegen seit Jahren bei rund acht Milliarden Euro. Hier geht Potenzial verloren, denn gerade im Maschinenbau und in der Elektrotechnik gibt es hochinnovative Mittelständler – die berühmten „Hidden Champions“ aus dem Schwarzwald und der Lüneburger Heide.

Dies gibt durchaus Anlass zur Sorge, denn gerade der Mittelstand leistet über Zwischenprodukte, Spezialgeräte und Werkzeuge einen entscheidenden Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Endprodukte. Gerade diese Unternehmen würden von einer verlässlichen steuerlichen F&E-Förderung profitieren. Am Beispiel Österreich kann man die sehr positiven Effekte einer steuerlichen F&E-Förderung auf die gesamtwirtschaftliche Forschungsleistung erkennen. Die F&E-Quotestieg von 1,89 Prozent im Jahr 2000 auf 2,99 Prozent im Jahr 2013. Im gleichen Zeitraum entwickelte Deutschland in diesem Bereich nur eine moderate Dynamik. Hier stieg der Wert von 2,4 auf 2,85 Prozent. Aber eine Änderung des deutschen Steuerrechts gestaltet sich wieder einmal schwierig. So müssen sich kleine und mittlere Unternehmen weiter mit der Förderbürokratie herumschlagen.

### Für Entlastung sorgen

Mit unserem neuen Förderprogramm Produktion+ wollen wir dennoch für etwas Entlastung sorgen und Entwicklungsaktivitäten im Mittelstand anregen. Bei der Programmentwicklung standen die positiven Erfahrungen mit der regionalen Investitionsförderung aus der EU-Förderperiode 2007 bis 2013 Pate. Wir haben das Konzept auf die Innovationsförderung übertragen und können nun eine Unterstützung anbieten, die direkt bei Ihnen ankommt. Kommunale Haushaltsmittel sind in die Gesamtfinanzierung eingebunden. Sie werden jedoch über die Niedersächsische Förderbank (NBank) aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) aufgestockt.

Insgesamt stehen den Unternehmen im Landkreis Lüneburg für die Vorbereitung von Innovationsvorhaben im Zeitraum 2016 bis 2020 etwa 240.000 Euro zur Verfügung. Anträge nimmt die Wirtschaftsförderung Lüneburg (WLG) direkt entgegen. Die Verfahren zur Prüfung, Bewilligung und Abrechnung der Fördermittel sind einfach und unbürokratisch.

Thematischer Schwerpunkt des Programms sind Maßnahmen zur IT-Einführung in der Produktion. Ein Beispiel hierfür ist die Auswahl und Implementierung von ERP-Systemen, mit denen die komplexer werdende Planungs- und Steuerungsaufgabe in Unternehmen unterstützt wird. Auch der automatisierte Datenaustausch zwischen Maschinen, kurz M2M-Kommunikation, kann ein Thema sein. Um die Kompetenz für konkrete Anwendungen schnell bereitstellen zu können, arbeiten wir im Programm mit der hannoverimpuls GmbH und der Emsland GmbH zusammen. Sie verfügen über etablierte Technologie- und Branchennetzwerke, auf deren Expertise auch regionale Firmen zurückgreifen können. Auf die Ergebnisse von Produktion+ sind wir sehr gespannt. Ersatz für eine steuerliche F&E-Förderung können sie jedoch nicht sein.

Fragen an den Autor:  
enkelmann@wirtschaft.lueneburg.de

KOLUMNE VON

## Wie Sie gute Beschäftigte in Ihrem Unternehmen halten? Reden Sie mit ihnen!



Julie Christiani schreibt über das Thema „Arbeiten 4.0“.

Von Julie Christiani  
Bereichsleiterin Studien im AGA  
Unternehmensverband

Wir lesen es täglich: Wie wir eine gesunde Work-Life-Balance leben, wie wir effizienter arbeiten, wie wir unser Team oder gleich das ganze Unternehmen führen. Meist sind die Ratschläge allgemein gehalten. Wer sagt nicht von sich selbst, dass er leistungsbereit ist und nach vorne schaut? Dann ist doch alles gut, oder?

Und doch gibt es sie: die Zahlen und Statistiken, die uns aufzeigen, dass die Realität anders aussieht. „Arbeiten 4.0“ ist das Thema der Gegenwart. Manche Dinge bleiben hingegen so, wie wir sie kennen: Menschen suchen Aufstiegsmöglichkeiten, möchten weniger oder mehr arbeiten. Sie gehen in Rente oder ziehen um. Auch Krankheiten gehören zum Leben. All diese Faktoren bestimmen das Arbeitsleben nicht erst seit gestern und werden es auch in Zukunft tun. Mobilität, lebenslanges Lernen, die Anforderungen der Generation Y an eine moderne Arbeitswelt sind einige Stichworte, mit denen Unternehmer heute arbeiten können, wollen und müssen. Und sie beeinflussen

die Fehlzeiten- und Fluktuationsstatistiken, die entscheidend auf den Unternehmenserfolg einwirken. Der AGA Unternehmensverband untersucht aus diesem Grund jährlich beide Kennzahlen bei seinen Mitgliedsunternehmen in Norddeutschland. Im Gegensatz zu anderen Studien ermittelt der AGA die tatsächliche Anzahl der Abwesenheitstage, unabhängig vom Vorliegen einer Krankmeldung.

5,5 Prozent der potenziellen Arbeitstage aufgrund von Krankheit nicht anwesend. Im Dienstleistungsbereich lag die Quote bei 6,7 Prozent.

### Handlungsempfehlungen für den Unternehmensalltag

Wichtig für die Unternehmens- und Personalleitung ist eine sorgfältige Analyse der Ursachen von Fluktuation und Fehlzeiten. Aufschluss können systematisch geführte Feedback- und Exit-Gespräche geben. Regelmäßige Gespräche oder Umfragen über die Zufriedenheit am Arbeitsplatz bilden wesentliche Ansatzpunkte. Gesellschaftlich relevante Themen wie die Work-Life-Balance, ein Generationenmix, die Gestaltung von Arbeitszeiten, -plätzen und -orten sind zu beachten. Im Einflussbereich des Arbeitgebers liegen auch flexible Entlohnungssysteme und -anreize wie Altersversorgung oder Jobtickets.

Unternehmen, die wissen möchten, wo sie stehen, haben die Möglichkeit, sich und die Arbeit, die sie bieten, zertifizieren zu lassen. Zum Beispiel mit dem Siegel „Anerkannt Gute Arbeitgeber“ ([www.anerkannt-gute-arbeitgeber.de](http://www.anerkannt-gute-arbeitgeber.de)). So stärken Firmen ihre Position im Wettbewerb um neue Fachkräfte und erhöhen für die Belegschaft die Identifikation mit dem Betrieb.

Verlassen Sie sich nicht auf allgemeine Tipps. Gehen Sie Ihren Stärken auf den Grund. Und gehen Sie in die Offensive und in den Austausch mit Ihren Beschäftigten. Für eine gemeinsame Zukunft.

### Fluktuation – unbeeinflussbares Risiko?

Nein, nicht immer. Neben die vom Unternehmen grundsätzlich nicht beeinflussbare (Rente, Tod) tritt eine beeinflussbare Fluktuation, die in arbeitnehmerseitigen Kündigungen zum Ausdruck gebracht wird. Im Groß- und Außenhandel in Norddeutschland lag die gesamte Fluktuationsquote 2015 bei 10,2 Prozent (2014: 9,7 Prozent). Jeder zehnte Beschäftigte hat damit 2015 seinen Arbeitsplatz verlassen oder gewechselt. In den Sonstigen Dienstleistungen ist sie von 11,8 Prozent auf 12 Prozent angestiegen. Welcher Anteil hätte unternehmerisch verhindert werden können?

### Fehlzeiten – Krankheit oder Urlaub?

Fehlzeiten, und dabei insbesondere der Arbeitsausfall durch Krankheit, richten hohe volkswirtschaftliche Schäden an. Standen früher eher Arbeitsunfälle oder körperliche Belastungen im Vordergrund, sind es heute oft psychische Faktoren. Im Groß- und Außenhandel waren die Beschäftigten im Durchschnitt

Heizungsinstallation | Sanitärinstallation | Bäder | Steuerungs- und Regelungstechnik

Qualität,  
die verbindet.

HARTMANN  
HAUSTECHNIK

König-Georg-Stieg 4  
D-21107 Hamburg  
Tel: +49 (0) 40 | 42 93 47 17 - 0  
E-Mail: [info@hartmann-haustechnik.info](mailto:info@hartmann-haustechnik.info)  
[www.hartmann-haustechnik.info](http://www.hartmann-haustechnik.info)

... bewegen, fließen, leben ...



**SO FING ALLES AN: WOLFGANG WATZULIK 1985 AM STAVENORT IN BUXTEHUDE**

Mit 187 Kopierern ist Wolfgang Watzulik 1985 am Stavenort als Ein-Mann-Unternehmen gestartet...



**WATZULIK BÜRO- UND KOPIERTECHNIK AN DER LÜNEBURGER SCHANZE IN BUXTEHUDE**

...31 Jahre später betreut ein 13-köpfiges Team vom Gewerbegebiet an der Lüneburger Schanze aus über 5500 Geräte in der südlichen Metropolregion Hamburgs.



**EIN ENGAGIERTES TEAM – STETS MIT BEGEISTERUNG DABEI**

Das Team von Büro- und Kopiertechnik Watzulik mit Firmengründer Wolfgang Watzulik und neuem Inhaber Jan Feindt.



**SCHNELLER UND KOMPETENTER SERVICE**

Büro- und Kopiertechnik ist eine komplexe Angelegenheit. Technikerin Christine Adami und Techniker Dietmar Fritsche halten sich mit „Training“ am Multifunktionsgerät fit. Der Grund: Ein Geräteausfall ist purer Stress für Kunden – wenn die Watzulik-Techniker aber mit ihrem großen Sortiment an Ersatzteilen anrücken, können Fehler meist schnell und komplett behoben werden. Die Arbeit kann weitergehen. Service, der die Kunden begeistert – seit Jahren!

## Büro- und Kopiertechnik Watzulik

# Jan Feindt übernimmt die Geschäftsleitung

Die individuellen Bedürfnisse der Kunden im Blick



**ÜBERGABE: DIE ETWAS ANDERE „SCHLÜSSELÜBERGABE“**

Wolfgang Watzulik, Gründer des Unternehmens, übergibt nach 31 Jahren die Geschäftsleitung an den langjährigen Mitarbeiter Jan Feindt und verabschiedet sich in den Ruhestand.

Der neue Inhaber von Büro- und Kopiertechnik Watzulik aus Buxtehude ist ein guter Bekannter. Denn Jan Feindt gehört mit einer kurzen Unterbrechung seit 1998 zum Team von Wolfgang Watzulik. Der erinnert sich: „Jan Feindt kam nach seiner Ausbildung als Büroinformationstechniker in Stade als Servicetechniker zu uns. Mich und unsere Kunden hat er mit engagierter lösungsorientierter Beratung überzeugt – und ganz nebenbei am Wochenende noch seinen Meister des Informationstechniker Handwerks gemacht.“ Ein persönliches Engagement – und doch ganz typisch für das gesamte Unternehmen Watzulik, das der scheidende Inhaber Mitte der 80iger Jahre alleine gegründet und in den letzten Jahrzehnten zum größten Anbieter für Drucker, Kopierer, Faxgeräte und Scanner in der südlichen Metropolregion Hamburg entwickelt hat: „Als Verkäufer aus Leidenschaft bin ich nach zehn Jahren im Direktvertrieb mit 187 Kopierern am Stavenort gestartet – heute betreuen wir über 5500 Systeme von Privat- und Firmenkunden, vornehmlich Multifunktionsgeräte. Der

Verdienst eines großartigen Teams, zu dem schon sehr lange auch Jan Feindt als Verkäufer zählt.“

Werden die Kunden den Generationenwechsel spüren? Jan Feindt: „Unser Kunden schätzen die gezielte sehr individuelle Beratung mit großer fachlicher Kompetenz und nur einem einzigen Ansprechpartner. Das Ergebnis: Maßgeschneiderte Lösungen und eine Optimierung des wirtschaftlichen Nutzens. In Zukunft werden die Kunden von moderneren und damit schnelleren, vereinfachten Abläufen profitieren.“

Außerdem strebt Jan Feindt eine Partnerschaft auf Augenhöhe an: Gemeinsam mit den Kunden Bedürfnisse entwickeln und dann die optimalste und kostengünstigste Lösung anbieten – das ist sein Ziel. Vertrauen kann der neue Inhaber dabei auf ein langjährig eingespieltes Team, das sich in allen Abteilungen durch Innovationsfreude, Engagement und Spaß an der Arbeit auszeichnet. Jan Feindt weiß schon jetzt: „Die jährliche Auszeichnung als 1a-Fachhändler ist auch in Zukunft ein MUSS!“ bc

## Info

Büro- und Kopiertechnik Watzulik,  
Inh. Jan Feindt (e.K.)  
Rudolf-Diesel-Straße 1  
21614 Buxtehude  
Tel. 04161-81012  
E-Mail: firma@watzulik.de  
www.watzulik.de

## Wenn der Beschrifteter drei Mal klingelt...

... dann könnte das Benny Dammann aus Hagenah sein – Schilder- und Lichtreklamehersteller bietet Rund-um-Service inklusive Hausbesuch

Viele Firmen aus der Region schätzen die Kompetenz und den Service, den Benny Dammann bietet, Inhaber von Dammann Werbung in Hagenah. Der ausgebildete Schilder- und Lichtreklamehersteller macht unter anderem Autos zu Werbeträgern – durch eine perfekte Beschriftung. Das Spektrum ist groß und reicht von der dezenten Aufbringung der Webadresse auf der Unterseite der Fahrertür bis zur vollflächigen Rundum-Beschriftung. Das fällt auf und unterstreicht die Corporate Identity eines Unternehmens. Das Besondere: Die handwerkliche Arbeit funktioniert auch ohne Werkstattaufenthalt – Benny Dammann bietet einen praktischen Vor-Ort-Service an und erspart dem Kunden damit Zeit und Wege. Da es sich bei Firmenfahrzeugen häufig um Leasingautos handelt, müssen die Werbeträger nach drei, vier Jahren wieder in der Ursprungsfarbe abgegeben werden – kein Problem, wie Dammann erläutert. Die Werbung kann rückstandsfrei entfernt werden. Nach der Ausbildung und einigen Jahren Berufserfahrung startete Benny Dammann

2008 in die Selbstständigkeit – zunächst in den vier Wänden seiner Wohnung. Seitdem gehört die Beschriftung von Schildern, Bannern, Schaufenstern und Objekten aller Art zum Kerngeschäft seines Unternehmens. Aber auch Licht- und Außenwerbung, Digitaldruck, Textilbeschriftungen und die Herstellung von klassischen Drucksachen bestimmen den Arbeitsalltag des Unternehmers. Wer seine Lichtwerbeanlage von Leuchtstoffröhre auf LED-Leuchten umrüsten möchte oder auf der Suche nach Glasdekor- und Sichtschutzfolien ist, findet in Dammann einen kompetenten Werbepartner.

### Portfolio reicht von Textildruck bis LED-Lichtwerbung

Die Kunden schätzen den persönlichen Kontakt, die unkomplizierte Abwicklung und den Alles-aus-einer-Hand Service. „Manche Kunden entwickeln ihre Vorstellungskraft erst,

wenn ich ihnen durch eine Visualisierung zeige, wie zum Beispiel ihr Fahrzeug aussehen wird“, sagt Dammann. Dies gehöre ebenso zu einem guten Service wie die Tatsache, dass der Auftrag beim Kunden vor Ort abgewickelt wird, wenn es die örtlichen und klimatischen Gegebenheiten zulassen. Auch wer seinem Auto eine Frischzellenkur durch eine neue Farbe verpassen möchte, ist mit dieser Alternative zu einer Lackierung gut beraten und fährt damit zudem günstiger. Die Vollverklebung mit einer hochelastischen und dehnfähigen Kunststoffolie ermöglicht exaktes Arbeiten, sodass optimale Ergebnisse erzielt werden können. Dammann: „Die Folie schützt zudem vor kleineren Kratzern und Steinschlägen.“ Und wenn die Farbe nicht mehr gefällt: Runter damit und das Auto sieht wieder aus wie vorher. bal

■ **Kontakt:** Dammann Werbung, Benny Dammann, Unterer Kamp 12, 21726 Hagenah, Telefon: 0 41 49/23 19 498, Mobil: 0151/524 527 62, info@dammann-werbung.de, Web: www.dammann-werbung.de



Benny Dammann vor seiner Werkstatt in Hagenah/Landkreis Stade: Er bietet einen praktischen Vor-Ort-Service an und erspart dem Kunden damit Zeit und Wege.

Fotos: Julia Balzer

**Miske & LOECK**

ASSEKURANZ MAKLER GmbH



Preiswerter Versicherungsschutz muß kein Zufall bleiben

IHR UNABHÄNGIGER VERSICHERUNGSMAKLER MIT TRADITION & INNOVATION SEIT 1935

über 10.000 Gewerbe- + Industrie-Kunden können sich nicht irren.

Telefon: 040 / 750 6000 • E-Mail: info@miske-loeck.de • www.miske-loeck.de

**BUSINESS & PEOPLE**

**DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG**

- » **Wie oft?** B&P erscheint vier Mal im Jahr
- » **Wie viel?** B&P hat eine Auflage von mehr als 60 000 Exemplaren
- » **Warum?** Weil Wirtschaftsthemen immer spannend sind
- » **Welche Zielgruppe?** Wirtschaftsinteressierte Leser, Unternehmer, Geschäftsleute, Investoren

Die nächsten Ausgabe von Business & People erscheinen am: **23. September und 2. Dezember 2016**

Interessiert? Nehmen Sie Kontakt auf!

**Kontakt:** Wolfgang Becker (Objektleiter), Telefon: 0 41 81/92 89 408, E-Mail: becker.wirtschaftsforum@gmail.com  
Sönke Giese (Objektleiter Anzeigen), Telefon 0 41 61/51 67 518, E-Mail: giese@tageblatt.de



Deutliche Ansprache: Hamburgs Polizeipräsident Ralf Martin Meyer.



Brücken bauen live: Im Neubaukomplex „Jaffe12“ in Wilhelmsburg ergeben sich durch die Querverbindungen gute Kontaktmöglichkeiten.



Erfrischend jung und sprachlich versiert: „Tonbandgerät“ ist eine Hamburger Nachwuchsband mit Riesenpotenzial.

Fotos: Wolfgang Becker (11)



Eine besondere „Kunden-Bank-Beziehung“ – gemeinsam pflanzen sie das Großevent: Arent Bolte (von links), Carola Jungwirth, Heidi Tillmanns, Lars Meyer und Holger Knappe.

Foto: Romanus Fuhrmann



Smalltalk beim Empfang: Das Wetter spielte mit und sorgte für die passende „Brückenbau“-Atmosphäre.



Mit dabei: Melanie-Gitte Lansmann (links) und Maya Meinecke.



Nicole Maack verfolgt den Auftritt von „Tonbandgerät“.



Im Gespräch: Hamburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch und Puhst-Senior-Chefin Heidi Tillmanns.

# „Blaulicht trifft Rotlicht“

Zum neunten Mal: Haspa lädt zum „Brücken bauen“ – Hamburgs Polizeipräsident Ralf Martin Meyer klärt auf – „Jaffe12“ steht für das neue Wilhelmsburg

Vorpremiere bestanden: Zu ihrer neunten Veranstaltung unter dem Titel „Brücken bauen“ hat die Haspa quasi die eigentliche Eröffnungsfeier von „Jaffe12“ an der Jaffestraße vorweggenommen und zugleich bewiesen, dass der neue Gewerbehof der Firma Puhst auch einem großen Gästeansturm standhält. Mit Hamburgs Polizeipräsident Ralf Martin Meyer wurde zudem ein Gastredner eingeladen, der Klartext sprach und die Situation der Polizei in der Hansestadt ohne Schnörkel schilderte. Vor dem großen Netzwerken am Büfett gab es dann Musik von „Tonbandgerät“ – das „von“ ist korrekt, denn der Name steht für eine erfrischende deutsche Nachwuchsband, die bereits weltweit Auftritte hat.

Der Ort zum „Brücken bauen“ ist jedes Mal ein anderer. Konstant bleiben die Moderatoren – das bewährte Team der beiden Regionalbereichsleiter Arent Bolte und Holger Knappe, die es auf fast unnachahmliche Weise verstehen, ihr Publikum durch den Abend zu führen. Auch dieses Mal ließ sich das „Dreamteam“ der Haspa im Süden Hamburgs nicht aus dem Konzept bringen. Holger Knappe: „Wir wollen Menschen verbinden, Menschen verstehen und Zukunft denken.“ Deshalb auch der zukunftsweisende Veranstaltungsort – mit „Jaffe12“ hat Hamburg ein Objekt vorzuweisen, das auf ideale Weise Wohnen und Arbeiten vereinen kann und damit das erfüllt, was Politik seit Jahren predigt. Doch ein spannendes Detail war neu: Erstmals und ganz im Zeichen des neuen Haspa-Dresscodes „Business Casual“ traten Vorstand, Leitende und Kundenberater gemeinsam ohne Krawatte ins Bild und verliehen der Veranstaltung somit eine lockere und zukunftsweisende Atmosphäre.

## Die Stadt weiter voranbringen

Dr. Harald Vogelsang, Sprecher des Haspa-Vorstands, betonte die Nachhaltigkeit des Anliegens der größten deutschen Sparkasse, zwischen den Welten Brücken zu bauen – in diesem Fall zwischen dem Norden und Süden Hamburgs. Seit 1999 sei dies ein Thema. „Seitdem hat sich vieles zum Positiven entwickelt“, sagt Vogelsang. Zum Brücken bauen zählt aber auch ein anderes kundennahes Instrument: 28 Kundenbeiräte mit jeweils zehn bis 15 Personen hat die Haspa gegründet. Vogelsang: „Im regelmäßigen Dialog entwickeln wir gemeinsam Ideen, wie wir die Stadt weiter voranbringen können.“ Dass „Brücken bauen“ unter einem besonders guten Stern steht, machte der Sprecher des Vorstands an der Tatsache fest, dass es bei allen neun Veranstaltungen gutes Wetter gab.

Ebenfalls unter einem Stern steht die Hamburger Polizei und zwar unter dem „Polizeistern“. So wird das Präsidium genannt. Vogelsang kündigte den Vortrag von Polizeipräsident Ralf Martin Meyer mit den Worten „Blaulicht trifft Rotlicht“ an und versäumte nicht hinzuzufügen, dass es sich in diesem Fall um das Rot der Haspa handelte.

## Polizeiliches aus dem Nähkästchen

Meyer gab einen beeindruckenden Überblick zur Situation der Hamburger Polizei, sparte nicht mit ebenso eindrucksvollen Zahlen und überraschte mit Informationen, die bei vergleichbarer Gelegenheit in früheren Jahren gern verschwiegen worden wären. Zum Beispiel: Von den 10063 Mitarbeitern ist statistisch gesehen jeder zehnte krank. Meyer: „Wir haben einen hohen Krankheitsstand. Uns fehlen täglich 1000 Leute.“ Derzeit werde deshalb das Arbeitszeitmodell der Schutzpolizei überplant. Erste Tests hätten eine hohe Zustimmungquote ergeben. Oder: Die Straftaten in Hamburg sind von 240000 auf fast 244000 gestiegen, die Hälfte davon fällt unter Asylvergehen. Die Zahl der Wohnungseinbrüche und Taschendiebstähle liege mittlerweile bei 20000 in Hamburg, 40000 in Berlin. 60 Prozent der Straftaten finden allerdings in den Stadtteilen St. Pauli, Altstadt, Neustadt und St. Georg statt. 85 Prozent würden von Nichtdeutschen verübt, viele der Täter stammten aus den Magreb-Staaten. Die Polizei setzt auf die Mitarbeit der Hamburger. Meyer: „1,8 Millionen Augenpaare sehen mehr als 10000.“ Terror, die Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte, Tätergruppen aus dem Westbalkan – Meyer ließ kein Thema aus. Und nun auch noch der G20-Gipfel in Hamburg. Im Juli 2017 erwartet die Hansestadt die Mächtigen dieser Welt in den Messehallen und in den Hotels. 20 Staatsoberhäupter, die der Hamburger Polizei 30 heiße Stunden beschern werden. Doch Meyer ist gelassen: „Wenn das jemand schafft, dann wir.“

Und dann war da noch (das) „Tonbandgerät“. Holger Knappe kündigte die junge Indiepop-Band aus Hamburg an und versprach nicht zu viel: eine junge Musiker-Generation, die mit dem Goethe-Institut zusammenarbeitet und als Botschafter der deutschen Sprache glasklare Akzente setzt. Nach dem tollen Auftritt ging es über zu leckerem Essen, kühlen Getränken und dem Grundgedanken der Veranstaltungsreihe: der Pflege von alten sowie neuen Kontakten. wb



Dr. Harald Vogelsang, Sprecher des Haspa-Vorstands, erläuterte die Hintergründe der Top-Veranstaltung „Brücken bauen“.



Vier von insgesamt sechs Haspa-Mitarbeiterinnen, die den Gästen einen tollen Empfang bereiteten.



Froh über die gelungene Vorpremiere zur Eröffnung von „Jaffe12“: Heidi Tillmanns, Lars Meyer und Carola Jungwirth auf der „Brücke“ zwischen „Dock1“ und „Dock2“.



Premiere auch für „Hansekaï“: Die neue Gastronomie in der Jaffestraße bietet Catering und eine kleine, aber feine Restauration im Komplex „Jaffe12“.

**Wir überwinden Grenzen für Ihren Erfolg.**

**Süderelbe**  
AG  
Metropolregion Hamburg

**Starker Wirtschaftsstandort.  
Exzellente Netzwerke.  
Erfolgreiche Projekte &  
Individuelle Beratung.**

www.suederelbe.de

**Maack Feuerschutz**®

Feuerlöscher • Verkauf • Beratung • Schulung • Vermietung  
Instandhaltung von Brandschutzeinrichtungen  
RWA-Anlagen • Wandhydranten • Löschwassertechnik  
Feststellanlagen • Rettungspläne

Maack Feuerschutz GmbH & Co. KG  
Sinstorfer Weg 70  
21077 Hamburg  
Telefon: 040 / 790 15 40  
Fax: 040 / 790 15 454  
E-Mail: maack@maack.com

www.maack.com

Mitglied im



## Die Unternehmensbetreuung der Volksbank Lüneburger Heide eG – Partner für den Erfolg ihrer Kunden

Als regionales mittelständisches Unternehmen ist die Volksbank Lüneburger Heide eG für ihre Kunden ein Ansprechpartner auf Augenhöhe. Die Bank übernimmt seit mehr als 150 Jahren Verantwortung in ihrem Wirtschaftsraum. Die Kredite, die sie ausgibt, refinanziert sie nicht am Kapitalmarkt, sondern aus den Geldanlagen ihrer Kunden. Die qualifizierten Mittelstandsbetreuer der Volksbank sind in der Region verwurzelt und beraten ihre Kunden in geprüfter Qualität: Als eine der wenigen Banken in Deutschland hat die Unternehmensbetreuung der Volksbank die TÜV-Zertifizierung „Strategische Firmenkundenberatung“ erhalten.

■ An dieser Stelle stellt B&P in lockerer Folge die Unternehmensbetreuer der Volksbank vor – heute: Volker Eggers. Er hat sein Büro in Winsen und ist Ansprechpartner für Kunden im Landkreis Harburg. Außerdem ist er Geschäftsführer der VBN Immobilien GmbH, einer Tochterfirma der Volksbank.



Volker Eggers zu Besuch bei einem Firmenkunden: Hier lässt er sich die neue Stromzählertechnik erläutern.

Fotos: Andreas Tammé

# Firmenkundenbetreuer und Immobilienexperte in einer Person

Von der Elbe in die Welt: Volker Eggers begleitet international engagierte Firmen

ass Ministerpräsident Stephan Weil den Iran besucht und dort die Chancen für Unternehmen in Niedersachsen auslotet, dürfte kaum überraschen. Dass ein Berater der Volksbank Lüneburger Heide zum selben Zweck mit den Chefs regionaler Unternehmen in Europa und Asien unterwegs ist, schon eher. „Murcia in Spanien, Changchun und Shanghai in China, auch Hongkong – manchmal staune ich selber darüber, wohin mein Beruf mich schon geführt hat“, sagt Volker Eggers. Doch eigentlich will er darüber kein großes Aufheben machen. Viel lieber lenkt er den Blick auf die Unternehmen, die er begleitet. Und das oft seit vielen Jahren, sogar seit Jahrzehnten. „Ich bin immer wieder begeistert, wenn ich sehe, mit wie viel Engagement, mit wie viel Herzblut mittelständische Unternehmer aus dem Landkreis Harburg auf nationalen und internationalen Märkten aktiv sind. Und wie erfolgreich!“ Volker Eggers stammt aus der Elbmarsch. „Tatsächlich bin ich nie weggekommen von hier, obwohl es auch andernorts verlockende Angebote gab. Ich glaube, ich gehöre zu denen, die immer den heimischen Kirchturm im Blick haben müssen“, so sein Resümee. In seinem Berufsleben hat er viele Facetten des Bankgeschäfts kennen-



Praktische Übung am Testgerät: Volker Eggers beim Kundenbesuch – hier geht es um Elektronik.

gelernt. Nach der Lehre und ersten Jahren bei einer Hamburger Bank begann er 1979 bei der damaligen Volksbank Nordheide in Hanstedt. Er vermittelte Immobilien, beriet Kunden, die ein Haus, Grundstück oder eine Wohnung kaufen oder verkaufen wollten, und bereitete die Verträge vor. 1986 wurde er Firmenberater für den gewerblichen Mittelstand und war gleichzeitig

als Leiter der Immobilienvermittlung tätig. Diese Verknüpfung zwischen dem Immobiliengeschäft und der Firmenkundenbetreuung blieb auch bestehen, als Volker Eggers 1987 die Geschäftsführung der volksbank-eigenen VBN Immobilien GmbH übernahm und parallel weiterhin als Unternehmensbetreuer in Winsen tätig war – eine Verbindung von zwei Bereichen, in denen Erfahrung und

Expertise eine besonders große Rolle spielen und aus denen Volker Eggers seine Spezialisierung für den weiteren, im kaufkraftstarken Hamburger Umland an Bedeutung zunehmenden Wirtschaftszweig herausgebildet hat: „Das Bauträgergeschäft ist ein sehr wichtiger Wirtschaftsfaktor in unserer Region mit vielen Arbeitsplätzen im mittelständischen Bereich.“

## „Ich möchte das Geschäft meiner Kunden verstehen“

„Es ist schon bemerkenswert, wie viele interessante Geschäftsfelder hiesige Unternehmen beackern“, stellt Volker Eggers fest. Das ist durchaus auch wörtlich zu verstehen. Da ist der Agrarunternehmer, der von seinen europaweiten Standorten aus seine Kunden ganzjährig mit Gemüse aus Freilandanbau beliefern kann. Oder ein weiterer Frischespezialist, der vom Saatgut bis zum küchenfertigen Produkt alles aus einer Hand anbietet und sich auf den Wachstumsmarkt ultrafrischer Convenience-Erzeugnisse konzentriert hat. Da gibt es den Logistiker, der den Container quasi neu erfunden

hat: als Sammelbehälter für unterschiedliche Produkte verschiedenster Lieferanten, der weltweit in 140 Häfen verschifft wird. Oder den Hersteller von Marinescheinwerfern, der jeden Schiffstyp ausrüstet – vom Containerriesen über den Luxusliner bis hin zum Forschungsschiff oder Seentotkreuzer. Und da ist der Entwickler und Hersteller von Prüftechnik für die Energieversorgung, der seine Produkte weltweit vertreibt und auch in China produzieren lässt.

„Es macht mir Freude, die Vielfalt der wirtschaftlichen Aktivitäten in unserer Region kennenzulernen und mich in die unterschiedlichsten Vorhaben zu vertiefen“, sagt Volker Eggers. Es ist für ihn immer wieder spannend, sich mit den Produkten und den Vertriebsstrategien seiner Kunden vertraut zu machen. „Ich möchte ihr Geschäft verstehen, mit ihnen zusammen Projekte gestalten, Werte schaffen und Ziele erreichen.“ Verlässlichkeit und Vertrauen stehen dabei für ihn an erster Stelle: „Wenn man etwas zusagt, muss man es auch einhalten.“ Das wissen auch seine Kunden, mit denen er oft schon viele Jahre zusammenarbeitet. Zu beiderseitigem Nutzen: „Geht es unseren Kunden gut, dann geht es auch der Volksbank gut“, fasst Volker Eggers seine Erfahrung zusammen. jm

**WEILS EINFACH BESSER IST!**  
UND MEISTENS AUCH GÜNSTIGER.  
[WWW.MZS-STADE.DE](http://WWW.MZS-STADE.DE)  
LAYOUT · SATZ · GRAFIK · DRUCK · WEBDESIGN

**MEDIENZENTRUM**  
DAMIT DIE BOTSCHAFT ANKOMMT

Glückstädter Straße 10 / 21682 Stade / 04141.93130 / [info@medienzentrum-stade.de](mailto:info@medienzentrum-stade.de)

**ELKERIECHERT**  
UNTERNEHMENSBERATUNG

„Mensch im Mittelpunkt“ - Beratung, Coaching, Entwicklung.

- Persönlichkeitsentwicklung
- Business Coaching
- Strategische Personalberatung
- Führen lernen
- Unternehmensnachfolge

Elke Riechert ■ Parkstraße 1 ■ 21244 Buchholz ■ Büro: 04181 - 137 9320 ■ Web: [www.elke-riechert.de](http://www.elke-riechert.de)



Ein Ausschnitt aus zwei Jahrzehnten Projektentwicklung: Der Harburger Binnenhafen wurde zu einem Hauptbetätigungsfeld von Frank Lorenz – weil hier noch große freie Flächen zu haben waren und sind.



Spende für die Flüchtlingshilfe: Frank Lorenz fördert die Integration der „Transit“-Bewohner.

# „Ich habe ein Gefühl für die Chancen“

20 Jahre Lorenz Gruppe – Projektentwicklung im Schatten der Hafen-City



Sommerlicher Empfang im Momento di: Gut 100 Gäste feierten das 20-jährige Bestehen der Lorenz Gruppe in Harburg.

Es ist gerade mal 14 Jahre her, dass der in Harburg damals noch weitgehend unbekannt Projektentwickler Frank Lorenz am heutigen Veritaskai in der Baugrubenstand und gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Ole von Beust den Grundstein für den vierten Bauabschnitt des KaiSpeichers legte. Für Harburg wurde es ein historischer Tag, denn „Ole“ verkündete fast in einem Nebensatz, dass er sich für die Entlassung des Harburger Binnenhafens aus der Zuständigkeit der Hamburg Port Authority einsetzen werde. Damit waren die politischen Weichen für die Umwidmung der Hafen- und Industrieflächen zu einem neuen alten Harburger Stadtteil am Wasser endgültig gestellt. Für Lorenz sollte es ebenfalls ein historischer Tag werden, denn was er damals kaum ahnte: Der KaiSpeicher war nur der Anfang. Bis heute hat der Hamburger Unternehmer im Binnenhafen Bauvorhaben mit einer Gesamtsumme von rund 215 Millionen Euro realisiert beziehungsweise angeschoben. Rückblickend sagt er: „Harburg war ein lukratives Feld der Stadtentwicklung – hier konnte man noch etwas bewegen und nicht nur Lücken bebauen.“ Und: „Ich habe damals nicht gedacht, dass ich so lange bleiben würde. Man hatte hier schließlich auch nicht auf mich gewartet.“ In der Tat war der Binnenhafen bis dato eher ein Aktions- und Investitionsfeld von Harburger Unternehmen gewesen. Trotzdem schaffte es Frank Lorenz, ein Projekt nach dem anderen anzupacken. Dazu brauchte es allerdings einen langen Atem: „Sieben Jahre dauerte es von der Idee bis zur Realisierung des Parkhauses am Veritaskai.“ Das auf den ersten Blick unspektakuläre Vorhaben entpuppte sich später als Schlüsselobjekt für den östlichen Bereich des Binnenhafens. Lorenz konnte nach jahrelangem Stillstand die entsprechende Fläche von der ehemaligen Bahn-Tochter Aurelis kaufen. „Das Parkhaus war der Schlüssel für die Zukunft“, sagt er. Heute ist der Zweckbau von neuen Gebäuden eingekesselt. Das Kontorhaus, die Gesundheitsinsel und das Wohnen am Hafencampus sind Objekte, die Lorenz realisiert hat. Das Objekt „Studentisches Wohnen am Schellerdamm“ wurde von der Aurelius Immobilien AG beigesteuert, die im Hafen unter anderem das Silo und das Fleethaus gebaut beziehungsweise ausgebaut hat.

## Gute Kontakte und glückliche Zufälle

Wenn Lorenz die vergangenen 16 Jahre in Harburg Revue passieren lässt, wird deutlich: Das ist eine Geschichte von harter Arbeit, guten Kontakten und glücklichen Zufällen, von manchmal riskanten Entscheidungen und auch von Rückschlägen und juristischen Auseinandersetzungen. Als besonders schwierig erwies sich die Marina auf der Schlossinsel – ein ambitioniertes Wohnungsbauprojekt, das durch die Insolvenz der Baufirma in Schiefelage geriet und einige Jahre zum Sorgenkind im Binnenhafen wurde. Immerhin: Jetzt ist die Schlossinsel-Marina wieder in der Spur. „In wenigen Jahren wird niemand mehr über die Verzögerung sprechen – dann wird man

wissen, dass dieses Projekt genau richtig ist.“ (Siehe auch Seite 14) Dass Investoren in Harburg erfolgreich sein können, hat aus Sicht von Lorenz vor allem drei Gründe: die gute Zusammenarbeit mit der Politik und der Verwaltung, die Hamburger Hafen-City und die IBA Hamburg: „Im Schatten der Hafen-City, in der sich Unternehmen und Architekten oft spektakulär verwirklicht haben, konnte sich Harburg gut entwickeln. Die Hafen-City hat die Blicke auf sich gezogen. Ohne sie wäre in Harburg vieles schwieriger geworden. Dass dann die IBA Hamburg stattfand und weitere Impulse auch im Binnenhafen setzte, kam zur rechten Zeit und gab einen weiteren Schub.“ Noch so eine glückliche Fügung.

## Der erste Auftrag: Eine Tankstelle

Die hohen Summen, die beim Bauen bewegt werden, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass oft auch das Risiko relativ hoch ist. Auf die Frage, wie viel Nerven das Geschäft tatsächlich kostet, sagt der Hamburger: „Ich bin wie ein Spieler, der Monopoly spielt. Ich habe ein Gefühl für die Chancen und bin bereit, viel zu setzen – auch mit dem Wissen, dass es existenziell werden kann, wenn ein großes Projekt aus irgendwelchen Gründen scheitert. Damit kann ich umgehen.“

Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Lorenz Gruppe gab es im Binnenhafen eine Feier mit Geschäftspartnern, Bauherren und zum Teil langjährigen Wegbegleitern. Mit dabei: Heinrich Lindschulte, mit dem Lorenz damals in die Selbstständigkeit startete: „Unser erster Auftrag ist die Planung einer Tankstelle für 5000 Mark.“ Es folgten schnell weitere teils spektakuläre Projekte wie beispielsweise der Bau eines Kinos auf dem Wandsbek Quarree – 4500 Tonnen Last auf zehn Stützen, denn das darunterliegende Gebäude durfte nicht weiter belastet werden. Weitere Stationen: Wohnpark an der Pinnau, ein Parkhaus im Naturschutzgebiet auf dem Feldberg, verschiedene Gebäude für Andronaco, das Einkaufszentrum Lago in Konstanz und um ein Haar das größte Riesenrad der Welt, das in Dubai gebaut werden sollte. Lorenz: „Wir erarbeiteten die Planung für die Bauvoranfrage und erhielten die Genehmigung – leider kam es dann nicht zur Umsetzung.“

Jochen Winand, Vorsitzender des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden, lobt das Engagement von Lorenz: „Ein großer Teil des Binnenhafens trägt heute seine Handschrift. Investoren, die kommen und gehen. Frank Lorenz bleibt!“

## 10 000 Euro für die Flüchtlingshilfe

Mit dem Brückenquartier und dem Hotel-Projekt am Veritaskai in Harburg sowie dem Tartuer Tor in Lüneburg hat der 60-jährige Projektentwickler derzeit aktuell zwei Großprojekte am Start, die in den kommenden Jahren realisiert werden sollen. Lorenz beschäftigt zwölf Mitarbeiter in seinem Büro in Bah-

renfeld. Auf Geschenke zum „20-jährigen“ verzichtete er und bat stattdessen um Spenden für die Flüchtlingshilfe im Harburger Binnenhafen. 10000 Euro kamen so zusammen. Lorenz: „Als die ‚Transit‘ hier im Hafen festmachte, waren wir alle aufgeschreckt und haben massiv interveniert. Heute muss man sagen: Was sind schon

200 Menschen, die hier zusätzlich leben? Das ist überhaupt kein Thema – dank der Flüchtlingshilfe ist hier Integration gelungen. Die Bewohner sind Teil der Gesellschaft vor Ort geworden. Und um es einmal deutlich zu sagen: Es hat nicht einen einzigen negativen Vorfall gegeben.“

wb



## Hallenbau aus Erfahrung

Wir errichten Hallen für Produktions-, Lager und Logistikunternehmen mit oder ohne Sozial- und Verwaltungstrakt, auch als Erweiterung oder Modernisierung. Nutzen Sie unsere Erfahrung für mehr Qualität in Form, Funktion und Material.



J. Lindemann GmbH & Co. KG | info@lindemann-gruppe.de | www.lindemann-gruppe.de | Tel 04141 526-0  
Qualität seit mehr als 100 Jahren: Hochbau | Einfamilienhausbau | Metallbau | Fenster und Türen | Immobilien und Grundstücke | Projektentwicklung



Im Sport ist es ähnlich wie im Handwerk: Es zählen vor allem Leistung, Einsatz, Können, Teamgeist und Fairness. Wer diese

Attribute bereits im Sportverein kennenlernt, wird sie auch im Beruf optimal umsetzen können. Deshalb setzt das Harburger Handwerk auf den Sport und hat mit dem Harburger Turnerbund (HTB) eine Partnerschaft vereinbart. Bezirkshandwerksmeister **Peter Henning**: „Wer sich im Team gut macht, der weiß auch im späteren Leben, was Teamarbeit, Fairness und Leistung bedeuten. Junge Menschen, die mit diesen Werten groß werden, finden überall in der Gesellschaft ihren Platz. Um das zu fördern, engagiert sich das Harburger Handwerk im HTB. Außerdem ist schon so mancher Ausbildungsvertrag über einen Kontakt zum Verein zustande gekommen“. Das Foto zeigt Henning (links) und **Torsten Schlage**, Geschäftsführer HTB. **wb**

Foto: Handwerkskammer Hamburg.

Zugegeben: Es war ein bisschen zu kalt in der leer geräumten Halle bei Hanse-Pellet im Buchholzer Gewerbegebiet Trelder Berg. Aber die örtlichen Unternehmer sind hart im Nehmen – und ließen sich



beim traditionellen Unternehmertag der Buchholzer Wirtschafts-runde nicht aus der Ruhe bringen.

Der Vorsitzende **Christoph Diederling** freute sich vor der Pellet-Kulisse (Foto) über den guten Besuch und Gastgeber **Hendrik Cordes**, Betriebsleiter bei Hanse-Pellet, versäumte nicht, augenzwinkernd mitzuteilen, dass niedrige Temperaturen das sind, was Pellet-Hersteller eigentlich am liebsten mögen. Nach einem Referat über die Sportförderung stand ein Betriebsrundgang auf dem Programm. **wb**



**Heiko Westermann** (auf dem Foto links, mit AV-Hauptgeschäftsführer **Bernd Wiechel**)

bleibt für weitere drei Jahre Präsident des Arbeitgeberverbandes Lüneburg Nordostniedersachsen (AV). Der Lüneburger Unternehmer wurde während der Hauptversammlung des Verbandes auf Gut Bardenhagen (Kreis Uelzen) ebenso einstimmig im Amt bestätigt wie die beiden Vizepräsidenten

## Sehen & gesehen werden...

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie“ zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an [becker.wirtschaftsforum@gmail.com](mailto:becker.wirtschaftsforum@gmail.com), Stichwort: „Sehen und gesehen werden...“

**Kerstin Witte** aus Jesteburg und **Thorsten Drews**. „Wäre ja auch blöd gewesen, wenn meine Amtszeit mit dem Richtfest für unseren Erweiterungsbau geendet hätte“, bedankte sich der AV-Präsident nach der Wiederwahl launig. Rund zwei Millionen Euro investiert der Arbeitgeberverband in das „Haus der Wirtschaft“ in Lüneburg, in das voraussichtlich zum Jahresende die Wirtschaftsförderung und die NBank als Mieter einziehen werden.

Mit einem hervorragenden Ergebnis hat der Fachbetrieb „Der Beschriftler“ der Buchholzer Grundt GmbH die Zertifizierung als Werbeland-Partner erreicht: mit jeweils 1000 von 1000 möglichen Punkten in den Bereichen Produktion, Projektmanagement und Montage. Hinter dem Namen Werbeland verbirgt sich ein Verbund von 250 Fachfirmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Werbeland ist damit der größte Anbieter für professionelle Unternehmenskommunikation und setzt nach eigenen Angaben auf die höchsten Qualitätsstan-



dards der Branche. Das Foto zeigt den Buchholzer Unternehmer **Holger Grundt** (Mitte) mit dem Werbeland-Hauptprüfer **Dieter Faßbender** (links) und Werbeland-Geschäftsführer **Mario Döhring**. **wb**

„Läuft bei uns...“ könnte das sportliche Motto im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation in Buchholz lauten: Beim B2RUN in Hamburg liefen sich im Mai **Kerstin Helm** (WLH, von links), **Juliane Hänsel** und **Henrike Boysen** (beide von Technical Publicity UG) sowie **Sonja Vent** (WLH) für den Buchholzer Stadtlauf warm. Die Läuferinnen, allesamt



hochmotiviert, bilden eine von zwei Damen-Staffeln, die das extra designte ISI-Staffelholz erfolgreich weiterreichen. Ob es auch gelungen ist, eine Herrenstaffel aufzustellen, blieb bis Redaktionsschluss offen. Die sportlichen Ambitionen der Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Harburg sind auf jeden Fall unübersehbar und personell charmant besetzt. **wb**

**Ihr Expertenteam für  
Spediteure und Frachtführer**

**SPEDITIONS-ASSEKURANZ VERSICHERUNGSMAKLER GMBH**  
Gewerbstraße 11 • 21279 Hollenstedt  
Telefon: +49 (0) 41 65 / 8 10 31 • Telefax: +49 (0) 41 65 / 8 10 41  
E-Mail: info@sped-ass.de • Internet: www.sped-ass.de

# Showtime in Buchholz

Grundt GmbH: 700 Gäste eröffnen offiziell Deutschlands modernste Lackiererei

Die Zukunft ist rot-blau – in diesen Farben präsentierte sich der illuminierte Neubau der Buchholzer Lackiererei Grundt zur Eröffnung. Die größte der Hallen war zu diesem Zweck leer geräumt und in einen Festsaal mit modernstem Industriecharme verwandelt worden. Weiße Bühne, weiße Stehtische, weißes Mobiliar und die weiß gekleideten Köche aus dem Harburger Restaurant „Leuchtturm“ – jedes Detail bis ins Kleinste durchdacht. Dazu witzige Show-Einlagen, tolle Musiker und eine gelöste Unternehmerfamilie, die mit diesem Projekt im Buchholzer Gewerbegebiet Vaenser Heide II einen neuen Standard für das Lackierer-Handwerk definiert. **Holger Grundt**, Inhaber und Investor, dürfte richtig liegen, wenn er von der modernsten Lackiererei Deutschlands spricht. Gemeinsam mit Ehefrau **Regina** sowie den Töchtern **Isabelle** und **Jacqueline** leistete er sich einen richtigen Show-Auftritt auf der Bühne und freute sich über den Beifall seiner Gäste.

**Holger Grundt** mit dem verschmitzten Lächeln eines Unternehmers, der ein großes Ziel erreicht hat: „Das habe ich mir schon immer gewünscht. Einmal so einen Auftritt wie in einer amerikanischen Fernsehshow erleben. Das musste ich mir jetzt einfach mal gönnen.“ Bei Grundt standen an diesem Tag alle Türen offen. Wer wollte, durfte in die Geheimkammern der Farbanmischung schauen. Und mit dem Gefühl nach Hause fahren, alles gesehen zu haben. Die Einrichtung, die Arbeitsplätze, die Sozialräume – hier ist ein Vorzeigeunternehmen des deutschen Handwerks entstanden. Die Feier – musikalisch begleitet von den Rats of St. Pauli, gastronomisch gekrönt von **Frank Wiechern**, Inhaber des „Leuchtturms“ in Harburg – begeisterte Kunden, Geschäftspartner, Lieferanten, Politiker und Vertreter aus der Wirtschaft gleichermaßen. In der 3400 Quadratmeter großen Halle sind für die Lackiererei 19 Vorbereitungsplätze, zwei Spritzkabinen mit Trockenofen und vier Nachbereitungsplätze eingebaut. Im Bereich des Karosseriebaus – hier werden Blechscha-



So sieht eine entspannte Unternehmerfamilie am Einweihungstag aus: **Holger** und **Regina Grundt** mit den Töchtern **Jacqueline** (rechts) und **Isabelle** bildeten das Empfangskomitee. **Fotos: Wolfgang Becker**

Politische Gäste: Der Landtagsabgeordnete **Heiner Schönecke** und Ehefrau **Ilse** nehmen **Caroline Geiger** in die Mitte.

Unten: „Leuchtturm“-Chef **Frank Wiechern** verwöhnte die Gäste mit einem leckeren Büfett.



den repariert – befinden sich 13 Arbeitsplätze. Allein 20 Hebebühnen sind in dem Neubau untergebracht worden. Hinzu kommt eine 600 Quadratmeter große separate Fläche für Industriebeschichtungen und Wassertransferdruck, denn **Holger Grundt** arbeitet nicht nur für Privatkunden und Partner aus der Automobilbranche, sondern auch für die Industrie. Eine neue Waschanlage mit Übergröße ist ebenfalls entstanden.

Aus dem Wartebereich, ausgestattet mit TV-Schirm und iPads, fällt der Blick in eine gläserne Spritzkabine – so kann der Kunde zuschauen, wie sein Auto lackiert wird. Auch der Werkstattebereich ist durch große Fenster einsehbar. **Holger Grundt**: „Wir bieten unseren Kunden volle Transparenz. Das war eine Grundidee des Konzepts.“ **wb**

# HARBURG PLASTIKFREI SEI DABEI!

VERKAUFS  
OFFENER  
SONNTAG  
3. JULI  
13 - 18 UHR



## Trage Tasche!

**HARBURG  
CITYMANAGEMENT**

SHOPPEN  
STAUNEN  
SCHNACKEN  
in HARBURG

AKTIONSWOCHE VOM 27.06. - 03.07.2016

BUDNIANER Kinderfest auf dem Rathausplatz ab 12 Uhr





Führte wie immer souverän durch den Abend: Hans-Peter Schubert, Partner bei Dierkes Partner, begrüßte die 150 Gäste im Harburger TuTech-Haus. Fotos: Wolfgang Becker



Die Zukunft ist schon da: TuTech-Geschäftsführer Martin Mahn bei seinem Vortrag.



Verena Fritzsche, Geschäftsführerin des Northern Institute of Technology (NIT) in Harburg, berichtete von ihrer Arbeit auf dem TU-Campus.

Letzter Vorhang im TuTech-Haus oder erster Vorhang im ICGT?

## Eine Frage der Perspektive ...

9. MAYDAY von Dierkes Partner – Das Thema „Existenz made in Hamburg“

Von Wolfgang Becker

Im vorigen Jahr eröffneten sie als erste den neuen Harburger KulturSpeicher in der Blohmstraße mit einer Vorpremiere: Dieses Mal hatte der May-Day von Dierkes Partner eine ähnliche Qualität: Vor-Vorpremiere im neuen Harburger InnovationsCampus an der Harburger Schloßstraße. So zumindest führte Partner Hans-Peter Schubert seine 150 Gäste in einen zukunftssträchtigen Abend ein – und zwar im TuTech-Haus. Es dürfte die definitiv letzte Veranstaltung gewesen sein, die unter dem vertrauten TuTech-Dach stattgefunden hat, denn mittlerweile ist die Transfergesellschaft der Technischen Universität Hamburg in den „Goldfisch“ umgezogen. Noch in diesem Jahr soll das Haus mit dem markanten Innenleben zum InnovationsCampus für Grüne Technologien (ICGT) umgebaut werden. Und damit hatten Dierkes Partner mal wieder den richtigen Riecher für einen spannenden Ort.

Spannend war auch das Thema des Abends: „Existenz made in Hamburg“. Martin Mahn, TuTech-Geschäftsführer und Hausherr, berichtete über neue Technologien. Sein Vortragsthema: „Die Zukunft ist schon da“. Er arbeitete sich dabei an der Vorlage des Films „Zurück in die Zukunft“ aus dem Jahr 1985 ab. Die Zeitreisen des Jugendlichen Marty McFly (Michael J. Fox) ins Jahr 2015 haben nachhaltig Wirkung gezeigt – tatsächlich ist manche Science-Fiction-Utopie heute Wirklichkeit. Wie zum Beispiel die Datenbrille, deren Nutzer sich durch einen dreidimensionalen Raum bewegen können. Selbst das Hoverboard, das selbstschwebende Skateboard, ist „fast“ da, wie Mahn sagte. Allerdings gilt dies nur mit Einschränkungen, weil der technische Aufwand immens ist.

Mahn nutzte die Gelegenheit, die neu aufgestellte TuTech Innovation GmbH und die Hamburg



Im Gespräch: Uta Rade (Wirtschaftsverein), Maja Güssmer (Dierkes Partner) und Bernd Hesse (Vermessung).

Innovation GmbH vorzustellen. Letztere erbringt Transfer-Dienstleistungen für alle Hamburger Universitäten. Dabei geht es in der Regel um die Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Mahn: „Hamburg hat 71 200 Studenten, 6800 Wissenschaftler und 1400 Professoren. Das ist unser Potenzial!“

Dass der Weg in die Zukunft manchmal sehr steinig und herausfordernd ist, machte Dr. Klaus Nichl von der Firma Ultrawaves deutlich. Sie wurde vor 15 Jahren gegründet. Ziel war es, einen Bedarf für

die Trinkwasserentkeimung durch Ultraschall zu wecken. Es dauerte Jahre, bis sich die Ökologie so weit entwickelt hatte, dass diese in Harburg entwickelte Technologie endlich ihren Durchbruch hatte. Nichts Erkenntnis: „In solche Verfahren wird nur investiert, wenn es der Gesetzgeber verlangt.“ Heute stattet Ultrawaves Biogas-Anlagen mit Ultraschall-Technologie aus und erhöht auf diesem Weg die Produktivität. Ein weiteres Thema könnte die Behandlung von Ballastwasser in Frachtschiffen sein, das oft in fremden Häfen aufgenommen wird und auf dem Seeweg weltweit artfremde Organismen verteilt. Um die Ausbreitung von Schädlingen zu verhindern, soll das Leben im Ballastwasser abgetötet werden. Wie? Durch Chemie – oder durch Ultraschall made in Harburg. Nicht: „40 000 Schiffe weltweit – wenn die alle mit Ultraschallreaktoren ausgestattet werden müssen ...“

Ein bereits prämiertes Gründungsunternehmen ist nüwiel. Mitbegründer Sandro Rabbiosi stellte den selbstfahrenden Fahrradanhänger vor. Tatsächlich verbirgt sich hinter der entwickelten Antriebstechnik eine große Chance für den logistischen Lieferverkehr auf der sogenannten letzten Meile (siehe auch Seiten 5 und 8/36). Der Anhänger ist ein technisch hochgerüstetes Gerät, das merkt, ob es von einem Fahrrad oder einem Menschen gezogen wird. Entsprechend wird die Antriebswirkung dosiert. Premiere für den Prototyp war auf dem Hamburg Innovation Summit (Seiten 12 und 13).

Bevor Frank Wiechern vom Harburger „Leuchtturm“ und seine Mannschaft die MayDay-Gäste kulinarisch verwöhnte, nutzten Schubert und seine beiden Harburger Partner Maja Güssmer und Tim Wöhler die Chance, den künftig Vierten im Bunde vorzustellen: den Harburger Steuerberater Herbert Schulte. Alles über die Fusion der beiden Kanzleien lesen Sie auf Seite 25.

### Zukunftsatlas 2016

## Landkreis Harburg belegt Spitzenplatz 66 in der Metropolregion

Landkreis Stade auf Platz 155 –  
Landkreis Lüneburg Platz 178

Der Landkreis Harburg ist für die Zukunft bestens aufgestellt und hat im bundesweiten Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte und -regionen stark an Attraktivität und Wirtschaftskraft gewonnen. Zu diesem Fazit kommen Landrat Rainer Rempe und Wilfried Seyer (Foto), Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH (WLH), anlässlich der jüngst veröffentlichten Ergebnisse des „Prognos Zukunftsatlas 2016“ – dem aktuellen Regionen-Ranking aller 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Der Zukunftsatlas des renommierten Wirtschaftsinstituts Prognos AG untersucht und bewertet alle drei Jahre die Zukunftsfähigkeit der Regionen in den Bereichen Demografie, Wohlstand, Soziale Lage, Arbeitsmarkt sowie Wettbewerb und Innovation. Erstmals belegt der südlich von Hamburg gelegene Landkreis Harburg (Niedersachsen) demnach den Spitzenplatz aller Landkreise in der Metropolregion Hamburg.



Der Landkreis München und die bayerische Landeshauptstadt München stehen unangefochten auf den Plätzen eins und zwei. Die Hansestadt Hamburg rangiert immerhin auf Platz 18. Die Kurzanalyse von Prognos: „Berlin (114) ist der größte Aufsteiger im Wettbewerb der deutschen Regionen. Auch Zentren wie Leipzig, Chemnitz, Erfurt und Weimar holen auf, obwohl große Teile Ostdeutschlands weiter zurückfallen. Dem Norden und Westen gelingt es weiterhin nicht, auf den starken Süden aufzuschließen.“ Gute Stimmung dagegen im Landkreis Harburg: „Ich freue mich sehr über diese Top-Platzierung, die uns zeigt, dass wir als wachsender Landkreis auf dem richtigen Weg sind“, kommentiert Landrat Rainer Rempe das Ergebnis. Neben dem Kreis Harburg (Gesamtranking: Platz 70) befindet sich in der Metropolregion Hamburg lediglich der Landkreis Stormarn (Gesamtranking: 75) noch unter den ersten 100 Plätzen des Standortrankings für Deutschland. „Die Ergebnisse belegen erneut den Erfolg der langjährigen Strukturpolitik des Landkreises Harburg und seiner Aktivitäten in der Wirtschaftsförderung, etwa durch die Schaffung von Gewerbeflächen, die Ansiedlung von Unternehmen oder die Förderung von Unternehmertum, Existenzgründungen und Innovationen“, ergänzt Wilfried Seyer, Geschäftsführer der WLH GmbH. Im Vergleich zum Zukunftsatlas 2013 konnte sich der Landkreis Harburg um 66 Plätze verbessern.

### „Schritt nach vorn“

„Das ist ein bemerkenswerter Schritt nach vorne – nicht nur mit Blick auf die Metropolregion Hamburg, sondern auch mit Blick auf das Bundesland Niedersachsen“, betont Landrat Rempe. Auch in Niedersachsen erreicht der Landkreis Harburg einen Spitzenrang und liegt knapp hinter dem Landkreis Vechta (Gesamtranking: 66) auf Platz zwei der Landkreise in ganz Niedersachsen. „Damit ist der Landkreis Harburg inzwischen das dynamischste Kraftzentrum aller Landkreise in Niedersachsen und in der Metropolregion Hamburg“, so Wilfried Seyer weiter. „Der Zukunftsatlas zeigt jedoch nicht nur Stärken, sondern auch Entwicklungsperspektiven auf. Als Wirtschaftsförderer sehen wir auf Basis der Ergebnisse speziell in den Bereichen Innovation und Digitalisierung weiterhin Handlungsbedarf für die gesamte Region im Süden Hamburgs.“

Der „Prognos Zukunftsatlas“ wird seit 2004 alle drei Jahre herausgegeben. Die Untersuchung ist nach Angaben der Prognos AG deutschlandweit das einzige Ranking, das regionale Entwicklungen über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren sichtbar macht. Die Basis für das Ranking aller Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland bilden insgesamt 29 verschiedene Indikatoren. Web: <http://www.prognos.com/zukunftsatlas>



### Historie trifft Zukunft. Schlossinsel Marina - Leben am Wasser

Der Standort mit der unmittelbaren Wassernähe im Harburger Binnenhafen genießt eine immer größer werdende Nachfrage. Alle 30 Wohneinheiten verfügen über Loggien, ein Großteil über einen unverbaubaren Wasserblick. Zu der ansprechenden Ausstattung gehören Parkettböden, bodentiefe Fenster, Fußbodenheizung und zeitlose Bäder. Ein Kellerraum ist selbstverständlich, ebenso ein Tiefgaragenstellplatz. Die Wohnungen sind ab Oktober 2016 bezugsfertig, verfügbare Wohneinheiten 2 - 5 Zimmer, Wohnflächen ab ca. 75m<sup>2</sup> bis ca. 219 m<sup>2</sup>, Kaufpreise von 285.000 EUR bis 1,4 Mio. EUR, Energiebedarfsausweis, Endenergiebedarf 60 kWh(m<sup>2</sup>a), Fernwärme, Baujahr 2015, B.

Hamburg Projektvermarktung · E+V Hamburg Immobilien GmbH  
Lizenzpartner der Engel & Völkers Residential GmbH  
Tel. +49-(0)40-36 09 96 90 · Hamburg.Projekte@engelvoelkers.com  
[www.engelvoelkers.com/alster-elbe](http://www.engelvoelkers.com/alster-elbe)



ENGEL & VÖLKERS



## Hamburg Aviation

# Wirtschaftsverein besichtigt das ZAL

Angewandte Luftfahrtforschung auf der Rüsshalbinsel  
– Ein weltweit einzigartiges Konzept

Die „Landebahn“ führt direkt in den Haupteingang – es ist schon beeindruckend, wie sich der Luftfahrtstandort Hamburg seinen Besuchern präsentiert. Ganz besonders gilt dies für das Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung ZAL auf der Rüsshalbinsel in Finkenwerder. Der Vorstand des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden, vertreten durch TuTech-Geschäftsführer Martin Mahn, nutzte jetzt die Gelegenheit, seine Mitglieder in den 84 Millionen Euro teuren Komplex einzuladen. ZAL-Geschäftsführer Roland Gerhards gab eine spannende Einführung, anschließend ging es in drei Gruppen durch die imposanten Hallen.

Das ZAL ist ein Ort, in dem sich Wirtschaft und Wissenschaft treffen. Ziel ist es, viele namhafte Akteure aus dem Luftfahrtcluster unter einem Dach zusammenzuführen und Synergieeffekte beim gemeinsamen Forschen und Erfinden zu heben. „Forschung auf Augenhöhe“, so nannte es Gerhards in seinem Vortrag. 25 Partner sollen im ZAL dafür sorgen, dass Hamburg als immerhin weltweit drittgrößter Luftfahrtstandort seine Stellung behauptet und vielleicht sogar ausbaut. Gerhards: „Ein Grund für diese Initiative: Viele neue Ideen blei-



ZAL-Geschäftsführer Roland Gerhards war zuvor bei Airbus im Bereich der Rumpfenwicklung tätig. Er hat selbst einen Pilotenschein.



Rundgang: In dieser Halle ist eine Rumpfsektion einer A320 aufgebaut – hier können Kabinentests gemacht werden, beispielsweise zum Thema Sitzanordnung.

Eindrucksvolles Gebäude auf der Rüsshalbinsel: Eine „Landebahn“ führt direkt in den Haupteingang.

Fotos: Wolfgang Becker

ben auf der Strecke, weil die Urheber weder die Zeit noch die Mittel haben, ihre Erfindungen zu testen.“ Das soll nun anders werden, denn im ZAL findet sich eine ausgeprägte, 20 Millionen Euro teure Forschungsinfrastruktur, die genutzt werden kann. Sogar eine eigene Forschungsabteilung mit zwölf versierten Mitarbeitern ist am Start, um die sogenannten R&T-Leistungen (Research & Technology) zu unterstützen.

Das ZAL hat eine Nutzfläche von 26 000 Quadratmetern – und ist damit fast so groß wie das Phoenix-Center in Harburg. 600 Jobs sollen künftig unter dem Dach zu finden sein. Gerhards: „300 Arbeitsplätze sind bereits besetzt. Wir stehen in laufenden Verhandlungen mit neuen Mietern. Meine Prognose: Bis zum Jahresende sind wir bei 600 angelangt.“ Mehr als ein Dutzend Mietverträge sind bereits abgeschlossen worden.

Sechs Hauptthemen werden im ZAL abgebildet, darunter Entwicklung der Brennstoffzelle, Kabinentechnologie, Klima- und Lüftungstechnik, Produktionsverfahren (Roboter, Vernetzung, 3D-Druck), Akustik. Gerhards: „Das ZAL ist mit seinem Konzept weltweit einzigartig.“ Neun Gesellschafter tragen die Forschungseinrichtung: die Hansestadt Hamburg, Airbus und Lufthansa Technik mit jeweils 20 Prozent, aber auch das Deutsche Institut für Luft- und Raumfahrt DLR, der ZAL-Förderverein sowie die vier Universitäten TU Hamburg, Uni Hamburg, Helmut-Schmidt-Universität und die Hochschule für Angewandte Wissenschaften HAW. Das ZAL ist damit keine städtische Gesellschaft und kann am Markt frei agieren, wie Gerhards betonte. Es reiht sich nahtlos ein in den Luftfahrtcluster der Metropolregion Hamburg (Hamburg Aviation). wb

EIN FALL FÜR

## SCHLARMANN von GEYSO



Dr. Zoran Domic, M.I. Tax  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt  
für Handels-  
und Gesell-  
schaftsrecht  
Fachanwalt für  
Steuerrecht

### Die Firmierung – Konzeptioneller @ktionismus ist verlockend, aber nicht immer zielführend

Die Firma ist der im Rechtsverkehr geführte Name des Kaufmanns und dient insbesondere der Identifikation. Um diese Wirkung zu entfalten, muss der Name lesbar sowie artikulierbar sein. Vollkommen unnötig versucht manch einer, den Namen zu einem Programmsatz hochzustilisieren. So wird die Firma des Öfteren mit einem oder mehreren Symbolen – vermeintlich „modischen Zukunftszeichen“ – überfrachtet. Diese Versuche scheitern jedoch kläglich vor dem Registergericht.

Es geht bei der Firmierung um mehr als die gewollte Eigendarstellung. Die im Geschäftsverkehr erforderliche Identifikationswirkung leidet. Unbeteiligten Dritten ist es nämlich häufig unzumutbar, diese Zeichen der Zeit zu deuten. Dabei ist die gesetzgeberische Vorstellung von einer Firma doch so einfach gehalten.

Grundsätzlich kann man sich aller im Deutschen geläufigen Bezeichnungen bedienen, unter der Verwendung des lateinischen Alphabets sowie arabischen und römischen Ziffern. Hierunter fallen auch Fantasienamen. Zum Schmunzeln geeignete Sonderzeichen und Satzzeichen, wie zum Beispiel @ als „at“, jedoch nicht (!) als Substitut für den Buchstaben „a“, oder „!“, aber nicht als umgedrehtes „i“, sind sogar dann ausnahmsweise zulässig, wenn sie in ihrer allgemein bekannten Artikulationsform benutzt werden. Beachtlich ist zudem, dass allgemeingültige Namen, die nicht der Individualisierbarkeit dienen, ebenfalls in der registerrechtlichen Praxis verworfen werden. Somit sind reine Ziffernfolgen nicht namensfähig. Das Registergericht übt sich zwar wegen der generellen Gewöhnung des Verkehrs an exzessive Mitteilungen zunehmend in Toleranz. Um dem Namenszauber zur optimalen Entfaltung zu verhelfen, sind allerdings zuvor einige Gedanken zur Registrierfähigkeit nicht verkehrt.

» Fragen an den Autor?

domic@schlarmannvongeyso.de

KOLUMNE VON

Wirtschaftstreff  
**WIR IM SÜDEN**



Sparkasse  
Harburg-Buxtehude

SEADER  
BUXTEHUDE  
ALLLÄNDER  
**TAGEBLATT**  
*besser in den Tag*

## ZEIGEN SIE, WAS SIE KÖNNEN!

Dieser Erfolg hat alle überrascht: Bei der dritten Auflage der Netzwerk-Veranstaltung „Wir im Süden“ im Oktober vergangenen Jahres hatten 67 Prozent der Teilnehmer einen „sehr guten Eindruck“ und 15 Prozent einen „super Eindruck“ – eine Neuaufgabe im Jahr 2016 ist somit keine Frage. Für rund 150 Unternehmen werden wir im November wieder einen Rahmen schaffen, damit sich Unternehmen und Freiberufler in lockerer Atmosphäre und mit minimalem Aufwand präsentieren können.

Das Hotel Lindtner in Harburg ist am Dienstag, 15. November, erneut der Treffpunkt für die mittelständische Wirtschaft in der Süderelbe Region.

Melden Sie sich jetzt an und nutzen Sie Ihre Chance zu mehr Kontakten und Aufträgen.

Mehr Informationen im Internet unter:  
[www.wirtschaftstreff-hamburg.de](http://www.wirtschaftstreff-hamburg.de) – oder  
unter Telefon: 04161 / 714 335



JETZT ANMELDEN UNTER:

[www.wirtschaftstreff-hamburg.de](http://www.wirtschaftstreff-hamburg.de)